Dt.L.43,6

30.734

6

Poetische Schriften

von

Friedrich Wilhelm Zachariä.

Sechster Theil.

Mit allerhöchst-gnädigst Kayserlichem Privilegio.

Carlsruhe
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1778.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorbericht

zum zweyten Bande

des

verlohrnen Paradieses.

Ich lege hiermit meinen Lesern die sechs letzten Gesänge des Miltonischen verlohrnen Paradieses vor, und hoffe, daß sie dieselben eben so gütig aufnehmen werden, als die sechs ersten.

Der geschwinde Abgang des ersten Theils meiner Uebersetzung hat mir gezeigt, daß ich eine nicht ganz undankbare oder unnütze Arbeit unternommen habe; und dieser Beyfall hat mich ermuntert, diese mühsame Uebersetzung nicht allein zu vollenden, sondern sie auch in Ansehung der Verse so harmonisch zu machen, als es mir nur immer möglich gewesen ist. Ich muß indeß meine Leser bitten, bey der Beurtheilung dieses Werks billig zu seyn. Nichts ist leichter, als daß ein Kunstrichter, der mit feindlichem Blute sich hinsetzt, Fehler zu finden, sehr leicht Fehler entdeckt; denn wo ist denn auch das vollkommenste menschliche Werk, welches hievon frey wäre? Wenn man aber eine solche Unternehmung, wie die meinige ist, nur mit einiger Gemüthsbilligkeit ansieht, so wird man auch einige Fehler sehr leicht vergeben, die aus mancherley Ursachen nicht ganz zu vermeiden waren. Diese

Ueber=

Uebersetzung des verlohrnen Paradieses hat ein Versuch seyn sollen, ob unsre Sprache zu poetischen Uebersetzungen geschickt sey, indem ich noch immer der Meynung bin, daß ein Poet, der in Prosa übersetzt wird, fast alles verliert. Wenn also andre durch mein Beyspiel ermuntert werden, ihre Kräfte gleichfalls in ähnlichen Arbeiten zu versuchen, so werde ich einen großen Theil meiner Wünsche für erfüllt halten. Vielleicht wird bald ein guter Kopf dadurch unter uns angefeuert, uns eine poetische Uebersetzung des Homers zu liefern.

Einigen meiner Leser ist es vielleicht nicht unangenehm, wenn ich ihnen bey dieser Gelegenheit eine Probe einer Uebersetzung vorlege, wie ich solche anfänglich nach Miltons eigenem Sylbenmaaße zu machen entschlossen war. Die erste Stelle fängt sich im fünften Gesang mit dem 564. Vers an:

Als diese Welt noch nicht geschaffen war,
Und wüst und wild das Chaos da re-
gierte,
Wo itzt voll Pracht sich diese Himmel
rollen,
Und wo die Erd auf ihrem Mittelpunkt
Gegründet ruht; da wars an einem Tage,
(Denn auch die Zeit mißt in der Ewigkeit
Durch die Bewegung alles, was geschieht,
Mit dem Vergangnen, Gegenwärtigen,
Und dem Zukünftgen) an solch einem Tage,
Wie ihn das große Jahr des Himmels
zeugt,
Erschien, gefodert durch Befehl von Gott
Das ganze Heer der Engel vor dem
Throne
Des Ewigen; unzählbar; eingetheilt
In ihre Hierarchien und Ordnungen;
Zehntausend tausend Fahnen und Stand-
arten,
Und stralende Paniere, hoch erhöht,
Durchschimmerten im Vor- und Nachtrapp
weit
Die Luft; und dieneten zum Unterschied

Für Hierarchien und Ordnungen und Stufen.
In ihren hellen Stoff war manche That
Von Lieb und heiligem Eifer eingewebt.
Indeß, daß Myriad an Myriade,
Und Kreis in Kreis, sich unabsehlig drängt,
Enthüllte sich dem Blick der flammende
Lichtklare Hügel, dessen obrer Gipfel
Unsichtbar war vor Herrlichkeit, die ihn
Bedeckte. Auf ihm saß der Ewige,
Und neben ihm in gleicher Herrlichkeit
Der Sohn; indem die Stimme Gottes
sprach:

Hört, all ihr Engel, ihr, des Lichts
Geschlecht,
Ihr Thronen, Fürsten, Kräfte, Tu-
genden,
Hört meinen Rathschluß, der unwieder-
ruflich
Bestehn soll! Heute hab ich meinen Sohn
Gezeugt, und ihn gesalbt auf diesem
Hügel,
Wo ihr ihn seht zu meiner rechten Hand,
Ich setz ihn euch zu eurem Oberhaupt

Und König; und ich habe bey mir selbst
Geschworen, aller Knie soll sich vor ihm
Im Himmel beugen, und ihn für den
Herrn
Erkennen! Unter ihm und seinem Reich
Seyd, als wie Eine Seele stets vereint,
Auf ewig glücklich. Wer ihm den Ge-
horsam
Versagt, versagt ihn mir; zerreißt das Band
Der Einigkeit, und soll noch diesen Tag
Von Gott verbannt, von seinem Anschaun
fern,
Herunterstürzen in die äußerste
Furchtbare Finsterniß, den Ort der Quaal,
Für ihn bestimmt, ohn End, und ohn' Er-
lösung.

Die zweyte Probe dieser Versart ist gleichfalls aus dem fünften Gesange genommen; nachdem Satan nämlich bey der Nacht den Thron Gottes verlassen, hält er an seine Mächte folgende Rede:

Wir haben hier, ihr Thronen, Potentaten,
Herrschaften, Fürsten, Tugenden, und Kräfte,
Wenn anders diese prächtgen Titel nicht
Bloß Titel sind, da nun ein anderer
Sich aller Macht anmaßt, und unter ihm,
Und seinem Namen des Gesalbeten
Wir übrigen nun ganz verdunkelt sind;
Wir haben hier, so bey der Mitternacht,
So eilig uns versammelt zu erwägen,
Mit welchen Ehren wir den neuen Herrn
Allhier begegnen wollen, der von uns
Den Knietribut, den wir noch nicht bezahlt,
Erwartet, und ihn hier empfangen will.
Unbilliger, beschimpfender Tribut!
Demüthgende Verehrung! schon zu viel,
Sie einem zu erzeigen! — aber nun
Noch einem Zweyten, seinem Ebenbild
Sie zu erzeigen, wer erträget das?
Doch wie? wenn uns ein besserer Entschluß
Zu größerem Edelmuth begeisterte,
Und dieses Joch uns abzuwerfen lehrte?
Wollt ihr die Nacken beugen? wollt ihr knien,

Demü-

Demüthig vor ihm knien im Staube? —
Nein?
Ihr wollt es nicht, kenn ich euch anders
recht,
Und kennt ihr selbst euch recht! Ihr alle seyd
Des Himmels Söhne, den niemand vor
euch
Besessen hat; und ob ihr alle zwar
Nicht gleich erhaben, nicht gleich herrlich
seyd;
So seyd ihr doch deswegen frey — gleich
frey!
Denn mit der Freyheit können Ordnungen
Und Gnade wohl bestehn. Wer kann denn
nun
Sich mit Vernunft, mit irgend einem Rechte
Die Oberherrschaft über die anmaßen,
Die durch das Recht zusammen gleich ihm
sind,
Und wenn an Macht und Herrlichkeit ge-
ringer
In Freyheit gleich ihm sind? Und wer kann
denn
Gesetze geben, die nicht irren können?

Und

Und wer kann endlich denn zu unserm Herrn
Sich aufzuwerfen wagen, und Anbethung
Von uns, von Königen, von Göttern fordern?
Die Titel schon bekräftigen, daß wir
Geschaffen sind, zu herrschen, nicht zu dienen.

Bishieher fand er ohne Wiederspruch
Mit der verwegenen Beredsamkeit
Gehör: als von der Schaar der Seraphim
Sich Abdiel erhob; denn keiner war,
Der mit mehr Eifer den Allmächtigen
Und sein Geboth verehrte. Voller Gluth
Und heilgen Eifer, setzt' er sich dem Strom
Der rasenden Verführung so entgegen:

O Gotteslästernde, verwegene
Und stolze Reden! Wer im Himmel hat
Sie je erwartet, und besonders sie
Von dir erwartet, o du Undankbarer!
Der du so sehr an Macht und Herrlichkeit
Erhaben bist vor allen deines Gleichen.
Darfst du dich unterstehn, des Höchsten Schluß,
Den er vor allen Himmeln kund gethan,
Und ihn beschworen, daß sich alle Knie

Vor seinem einzgen Sohn im Himmel beugen
Und ihn für ihren König, ihren Herrn
Erkennen sollen — unterstehst du dich
Den zu verdammen? Ungerecht, sagst du,
Ist dieser Rathschluß? ungerecht ist es,
Daß über Gleiche jemand herrschen will,
Und freye Geister durch Gesetze bindet?
Daß einer über alle herrschen will
Mit unumschränkter Macht? Willst du denn Gott
Gesetze geben? Willst du über Freyheit
Mit dem dich streiten, welcher dich erschuf,
Dich, was du bist, erschuf, und alle Geister
Des Himmels, wie es ihm gefiel, gemacht?
Lehrt uns Erfahrung nicht, wie gnädig er,
Und wie besorgt er ist für unser Wohl,
Für unsre Würde? Ist er nicht geneigt,
Anstatt ihn zu verringern, unsern Stand
Noch glücklicher, noch herrlicher zu machen,
Da wir durch unser Haupt noch mehr vereint,
So seiner Allmacht Throne näher sind?
Und herrschet denn ein Gleicher über Gleiche?
Du selbst, so groß -so herrlich du auch bist,
Darfst du, und alle himmlische Naturen,

Wenn sie vereinigt würden, mit dem Sohn
Dem einzgen Sohn der Allmacht dich
vergleichen,
Durch den, als durch sein Wort, der Ewige
Dich selbst erschuf, und alles Himmelsheer;
Durch ihn sie schuf zu Thronen Potentaten,
Herrschaften, Fürsten, Tugenden, und Kräften
Zu wesentlichen Kräften, deren Glanz
Durch seine Herrschaft nicht verdunkelt wird,
Nein herrlicher, glorreicher stralt, da er
Als unser Haupt nunmehr zu uns gehört,
Und alle Ehre, die man ihm erzeigt,
Auf uns zurücke fällt? Halt darum ein
Mit dieser tollen Wuth! verführe nicht
Unschuldige mit dir! und such in Eil
Den Zorn des Vaters, und des Sohnes
Zorn
Noch weil es Zeit ist, zu besänftigen!

Hätten nicht Schwierigkeiten, die wenigstens mir unüberwindlich schienen, mich abgehalten, und wäre es möglich gewesen, auch andere schwere Stellen Miltons in dieses

ses Sylbenmaaß zu bringen, so hätten die Leser vielleicht das ganze Gedicht in dieser Versart erhalten. So aber sahe ich mich auf gewisse Weise gezwungen, den Hexameter zu meiner Uebersetzung zu erwählen, wenn ich von dem Wörtlichen meines Dichters mich nicht allzusehr entfernen wollte. Die Begierde, so genau als möglich bey dem Originale zu bleiben, ist Ursache gewesen, daß ich besonders in den ersten Gesängen zuweilen den Wohlklang des Sylbenmaaßes etwas versäumt, wovor ich mich aber in diesen sechs letzten Gesängen desto mehr bemüht habe, ihn so viel möglich mit dem Wörtlichen der Uebersetzung zu verbinden.

Ich werde mich freuen, wenn unsre Deutschen diesen großen Englischen Dichter, welchen wir als den ersten Schöpfer der heiligen Epopee anzusehn haben, aus meiner Uebersetzung etwas besser kennen lernen.

Braunschweig, den 12ten September, 1762.

Das
Verlohrne Paradies.
Siebenter Gesang.

Das

Verlohrne Paradies.

Siebenter Gesang.

Steige vom Himmel herab, Urania a)!
Wenn ich dich anders
Recht bey diesem Namen genannt. Der
göttlichen Stimme
Folg' ich, indem ich verwegen weit über den
hohen Olympus,
Und weit über den Flug der Schwingen des
Pegasus steige.

a) Nach dem Horaz Od. III. IV. 1. Descende cœlo etc. Urania heißt nach dem Griechischen himmlisch, daß er also, wie zu Anfang des Gedichts, die himmlische Muse anruft. M.

Nicht den Namen, dein Wesen ruf ich zum kühneren Lied an,
Denn du bist keine der Musen, b), bewohnst auch des alten Olympus
Gipfel nicht; sondern bist himmlisch gebohren. Bevor noch die Hügel
Sich erhoben, und Quellen geströmt, da hast du vertraut schon
Mit der ewigen Weisheit dich unterhalten; der Weisheit,
Deiner Schwester; und rührtest mit ihr die himmlischen Saiten
Vor

b) Tasso in seiner Anrufung drückt sich eben so aus. Gier. Lib. Cant. 1. St. 2.

O Musa, tu, che di caduchi allori
Non circondi la fronte in *Helicona*;
Ma su nel cielo infra i beati chori
Hai di stelle immortali aurea corona.

Du, o Muse, nicht die, die mit vergänglichen Lorbeern
Auf des Helikons Höhe sich ihre Stirne bekränzet,
Sondern jene, geschmückt im Kreis der seeligen Chöre
Mit dem güldenen stralenden Kranz von unsterblichen Sternen. Thyer.

Vor dem allmächtigen Vater, der an den harmonischen Liedern
Selbst sich ergötzte. Geleitet durch dich, erkühnte mein Flug sich
In den Himmel der Himmel hinauf zu steigen.
Dort trank ich
Als ein irdischer Gast die empyreischen Lüfte,
Die du gemäßigt für mich. Itzt leite mich eben so sicher
Wieder zur Erde zurück, von der ich entsprungen; damit ich
Nicht, (wie Bellerophon einst, der aber aus niedrigern Lüften
Stürzte,) von diesem fliegenden Roß, das kein Zügel regieret,
Abgeworfen, herunter falle, die Felder des Aleus c)
Durchzuwandern, verirrt und verlohren in einsamen Wüsten.

c) Bellerophon, ein Sohn des Glaucus, war ein tapferer Jüngling, der in verschiedenen Unternehmungen voller Gefahren obsiegte. Als er aber auf dem geflügelten Pferde Pegasus den Himmel erreichen wollte, fiel er herunter und kam in den Wüsten Aleus um. M.

Noch die Hälfte des Lieds ist ungesungen, doch
enger
In die sichtbare Sphäre des irdischen Tages
beschränket.
Da ich auf sterblichem Boden nun steh, und
die kühnen Gedanken
Nicht mehr über den Pol hinaus entzückt sind:
so sing ich
Sichrer nunmehr mit der Stimme des Menschen;
sie wird auch nicht heiser;
Oder verstummt; ob ich gleich in übele Tage d)
gefalln bin,
Leider gefalln in übele Tage, voll übeler
Zungen,
Sitzend in Finsterniß, rund um mich her mit
Gefahren umgeben,
Einsam, verlassen; doch nicht allein, so lange
du nächtlich
Mich

d) Ein sehr schönes lebhaftes Gemälde von dem elenden Zustande des Poeten, der seiner Augen beraubt, sehr viel Feinde unter der damaligen königlichen Parthey hatte, und deswegen sehr verborgen leben mußte. Welch ein Geist indeß, der in einem solchen Zustande, doch ein solches Gedicht vollenden konnte!

Mich im Schlummer besuchst, und wenn der Morgen den Osten
Ueberpurpert.. Begeistre mein Lied, Urania! laß mich
Würdige Hörer finden, obgleich nur wenig der Edlen.
Aber verjage von mir den barbarischen Misklang des **Bachus**,
Und der Schwärmer des **Bachus**, die Söhne des wilden Geschlechtes,
Welches in **Rhodopens** Wäldern e) den **Thrazischen** Barden zerrissen,
Wo selbst Fels und Hain zu seinen entzückenden Liedern
Ohren hatten; bis endlich Geschrey und wildes Getümmel
Leyer und Stimme betäubt; die Muse konnte den Sohn nicht
Schützen; doch also verlaß du nicht den, der itzo dich anruft,

e) Orpheus, ein berühmter Thrazischer Poet, wurde durch die Bachantinnen auf dem Berge Rhodope in Stücke zerrissen; die Muse Calliope, seine Mutter, konnte ihn nicht beschützen. N.

Denn du bist himmlisch gebohren, sie war ein Traum nur der Fabel.

Sage, was drauf, o Göttinn, erfolgt, da so huldreich der Engel
Raphael Adam, dem ersten der Menschen, die fremde Geschichte
Von dem Abfall und Streit der rebellischen Thronen erzählet,
Und ihn durch dieß schreckliche Beyspiel gewarnet, vor gleichem
Traurigen schweren Fall, so wohl sich selber in Eden,
Als die Nachwelt auch, die seinen Lenden entsprungen,
Zu bewahren; und da der Baum der verbothnen Erkenntniß
Ihnen versagt war, dieß einzge Geboth, so leicht zu erfüllen,
Niemals zu brechen, und sich vielmehr an mancherley Arten
Andrer vollkommenen Früchte den lüstern Geschmack zu vergnügen.
Voller Verwundrung hatt' er mit Eva, seiner Vermählten,

Die

Die Erzählung gehört; und saß in tiefen Gedanken
Ueber so hohe fremde Geschichte, so seltene Dinge,
Welche sie kaum sich zu denken vermochten; als Haß in dem Himmel,
Stolz, und Feindschaft und Krieg, in solcher wilden Verwirrung,
Und so nah an der Seeligkeit Sitz, und dem Throne des Ewgen.
Aber das ausgestoßne, zurückgetriebene Böse,
Stürzte stromweis' auf die, durch die es am ersten entsprungen,
Da es unmöglich sich mit dem Genuß der reinesten Freuden
Jemals vermischt. Drum ließ auch Adam die Zweifel bald fahren,
Die er deshalb sich gemacht. Ein starkes unsündges Verlangen
Fasset ihn itzt, vom Engel zu wissen, was näher ihn angieng,
Wie die Welt, wie Himmel und Erd, im Anfang entstanden,
Wenn, und woraus sie geschaffen, zu welchem Zwecke; was vor ihm

65 Inn- und außerhalb Eden geschehn. Wie
ein durstender Wandrer,
Der erst eben die labende Quelle geschmeckt, noch
begierig
Auf dem rinnenden Strom, der mit lebendigem
Murmeln
Immer noch neuen Durst ihm erregt, sein
Auge verweilet:
So fuhr Adam auch fort den himmlischen
Gast zu befragen.

70 Große Dinge, sprach er, und wunder-
volle Geschichte
So verschieden von allem auf dieser niederen
Erde,
Hast du uns offenbart, o göttlicher Lehrer!
Dich sandte
Von dem Empyreum herab des Ewigen Gnade,
Uns in Zeiten vor Dingen zu warnen, die un-
ser Verderben,
75 Wenn sie uns unbekannt blieben, vielleicht be-
schleuniget hätten,
Da wir durch unsern Verstand sie nicht zu er-
reichen vermochten.

Mit

Mit unsterblichem Dank sind wir der unend-
lichen Güte
Auch für diese Warnung verpflichtet, und feyer-
lich fassen
Wir den festen Entschluß, den Willen des ober-
sten Herrschers
So Unverbrüchlich zu halten; der Zweck, warum
wir gemacht sind f)
Aber indem du so huldreich uns würdigst, zu
unserer Lehre,
Dinge, weit über die irdschen Gedanken, vor
uns zu enthüllen,
Die nach der obersten Weisheit Befehl zu unsrer
Erkenntniß
Nöthig schienen; so laß dir auch itzt herunter zu
steigen,
85 Und zu erzählen gefallen, was uns zu wissen
nicht minder
Vortheilhaft scheint; wie dieser Himmel im An-
fang entstanden,

Der

f) Der Wille Gottes ist der Endzweck alles dessen was wir sind. Offenb. Joh. IV, 11. Du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen. N.

Der so entfernt ist von uns, mit zahllosen feurigen Kugeln
Ausgeziert, und die umringende Luft, die alles, was Raum heißt,
Macht, oder ausfüllt; und rund um verspreitet, den blühenden Erdball
Eingewickelt. Entdecke mir doch, was bewog ihn, den Schöpfer,
In der heiligen Ruhe der langen Ewigkeiten
Noch so kürzlich im Chaos zu baun g); wenn hat er die Schöpfung
Angefangen, wie bald sie vollbracht? ist dieses dir anders
Uns zu enthüllen erlaubt. Wir suchen mit sträflicher Neugier
Seines ewigen Reichs Geheimnisse nicht zu erforschen,
Sondern sein Lob zu erhöhn, wenn unser Wissen vermehrt wird.

Noch

g) Man hat oft die Frage aufgeworfen, warum Gott die Welt nicht eher geschaffen. Nach Miltons Meynung schuf sie Gott erst nach dem Fall Satans und seiner Engel, um ihre ledige Stelle durch andre Creaturen zu ersetzen. M.

Noch hat das große Licht des Tages die Hälfte
der Rennbahn
Zu durchlaufen, indem es entzückt am Himmel
verweilet,
Da es deine Stimme, die mächtige Stimme
gehöret,
Und von dir zu vernehmen verlangt, wie es
anfangs entstanden,
Und die Natur aus der finsteren Tiefe der Was-
ser heraufstieg.
Oder wenn nun zu deiner Erzählung der Abend-
stern eilet,
Und der vertrauliche Mond; so wird mit dem
Schatten der Nacht auch
Schweigende Stille sich nahn; der Schlaf, wenn
du redest, wird wachen
Oder wenn wir's verbieten, nicht kommen,
als bis dein Gesang sich
Völlig geendet, und dich vor dem Anbruch des
Morgens beurlaubt.

So ersuchte der Erste der Menschen den
himmlischen Fremdling,
Und der göttliche Gast gab ihm holdselig zur
Antwort:

Dieß

Dieß dein Verlangen auch, daß du mir itzt so
bescheidentlich vorträgst,
Sey dir gewährt; obgleich die feurigste Zunge
des Seraphs
Nicht mit Worten vermag die großen Werke
der Allmacht
Zu erzählen; ein menschliches Herz viel minder
sie fasset.
Was du indeß zu erreichen vermagst, und die
Ehre des Schöpfers
Zu verherrlichen dient, und dich noch glück-
licher machet,
Sey dir von mir nicht versagt. Ich habe
solche Befehle
Deinetwegen von oben bekommen, die mächtge
Begierde
Nach Erkenntniß dir zu vergnügen, wofern sie
die Schranken
Nicht übersteigt; doch frage mich nicht, was
über die Schranken
Reicht, und schmeichle dir nicht, mit eignen
Erfindungen Dinge
Zu entdecken, die Er, der unsichtbare Be-
herrscher,

Welcher

Welcher allein allwissend ist, in ewiges
Dunkel
Eingehüllt hat h), und keinem, im Himmel so-
wohl, als auf Erden
Mittheilt. Genug bleibt dir auf Erden zu for-
schen noch übrig;
Aber Erkenntniß gleichet der Nahrung; die
Mäßigkeit muß hier
Auch die Begierde zum Wissen beherrschen; sie
muß dem Verstande,
Was er zu fassen fähig ist, sagen, sonst wird
er, beschweret,
Seinen Ueberfluß nicht verdaun; und plötzlich
wird in ihm
So wie Nahrung in Wind, so Weisheit in
Thorheit verwandelt.

Wisse denn, daß, nachdem mit seinen
flammenden Schaaren
Lucifer, (denn so nenn' ihn nunmehr, da
unter den Engeln
Ehmals

h) Nach dem Horaz Od. III. XXIX. 29.

Prudens futuri temporis exitum,
Caliginosa nocte premit Deus.
Weise hat Gott in dunkele Nacht,
Künftger Zeiten Ausgang verhüllt. Thyer.

Ehmals er heller gestralt, als unter dem Heere
der Sterne
Dieser Stern;) vom Himmel hinab in die Tie-
fe gefallen,
Seinen ort der Verdammniß; und nun der
erhabne Meßias
Siegreich mit seinen Heilgen zurückegekehrt war:
der ewge
Und allmächtige Vater von seinem stralenden
Thron sie
Myriadenweis sah, und also anhub zum
Sohne:

Unser neidischer Feind hat wenigstens darinn
geirret,
Wenn er geglaubt, daß alle, wie er, Aufrührer
geworden,
Und er diesen gesicherten Sitz der obersten
Gottheit,
Wenn er vorher uns enthront, durch ihre
rebellische Hülfe
Zu erlangen gehofft; er hat zwar alle die
Mengen,
Deren Stätte nicht mehr allhier bekannt ist,
verführet;

Aber

Aber noch eine weit größere Zahl ist, so wie
ich sehe,
Standhaft geblieben; der Himmel ist noch von
Schaaren bevölkert,
Welche sein weites Reich, so weit sichs immer
erstrecket,
Aller Orten erfüllen, und diesen erhabenen
Tempel
Mit gehöriger Pflicht in heilgen Gebräuchen
bedienen.
Aber damit nicht sein Herz sich über das Nach-
theil erhebe,
Das er bereits gestiftet, als ob er den Himmel
entvölkert,
In der thörichten Meynung, wie sehr er da-
durch mir geschadet:
Kann ich diesen Verlust gar bald ersetzen, wo-
fern es
Ein Verlust ist, die zu verlieren, die selbst durch
Verbrechen
Sich verlohren gemacht; in einem Augenblick
will ich
Eine zweytere Welt; aus einem einzigen
Menschen

Unzählbare Menschen erschaffen, die sollen dort wohnen
Und nicht hier, bis daß sie zuletzt durch ihre Verdienste,
Lang im Gehorsam geprüft, den Weg hier herauf sich eröffnen,
Dann soll die Erde zum Himmel werden, der Himmel zur Erde i),
Und ein Königreich seyn, in steten vereinigten Freuden.
Wohnt hier indessen geraumk), ihr Geister, und Kräfte des Himmels!
Und du, mein Wort, mein einiger Sohn! durch dich will ich alle
Diese Werke verrichten; das, was du sprichst, das geschehe!

Er,

i) Die Engel werden oft die Erde besuchen, und die Menschen werden in den Himmel versetzt werden. N.

k) Milton will hiermit, wie Newton meynt, nicht sagen, als ob der Raum vorher den himmlischen Geistern zu enge gewesen, sondern er will dadurch nur die Größe des Himmels, und die Menge der Geister anzeigen, die mit Satan abgefallen, und deren Abgang desroegen merklich geworden war. Z.

Er, mein überschattender Geist l), und meine Gewalt soll
Dich begleiten; zieh hin; gebiethe der finsteren Tiefe,
Ihr, der finsteren Tiefe, gebiethe, weil ich es allein bin,
Der die Unendlichkeit füllt; kein leerer Raum ist gelassen,
Ob ich gleich unumschränkt mich in mich selber verhülle,
Und nicht meine Güte verschwende, die frey ist, zu handeln
Oder zu ruhn; nothwendig nicht, kein Zwang und kein Schicksal,
Darf zu meinem Throne sich nahn; was ich will, das ist Schicksal.
Also sprach der Allmächtge; und alles, was er gesprochen,
Brachte sein Wort, die Gottheit des Sohns, zur Wirklichkeit. Plötzlich

l) So heißt es Luc. I, 35. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. M.

Und im Augenblick sind die Handlungen Gottes
verrichtet,
Schneller als Zeit und Bewegung; doch kön-
nen sie menschlichen Ohren
Nur durch die Folge der Worte beschrieben wer-
den, und so nur
Ihnen beschrieben werden, wie irdsche Begriffe
sie fassen.
Großer Triumph, und große Freude war itzund
im Himmel,
Als der Allmächtige so den hohen Willen er-
kläret.
Ehre sangen sie Gott, dem Höchsten; und
gnädigen Willen
Für den künftigen Menschen, und seinen Woh-
nungen, Friede.
Ehr, Ihm, dessen gerechter Zorn die rebellische
Rotte
Fern von seinem Gesicht, und von der heiligen
Wohnung
Ausgetrieben; Ihm Ehr' und Preis, dem All-
mächtgen, dem Ewgen,
Dessen Weisheit beschloß, aus Bösem Gutes
zu schaffen,

Und

Und ein beßres Geschlecht, anstatt der ruchlosen Geister,
In die entvölkerte Stelle zu setzen, damit er ohn' Ende
Ueber alle Zeiten und Welten sein Wohlthun verbreite.

Also sangen die Hierarchien. Der Sohn war indessen
Zu dem großen Werke bereit; mit Allmacht umgürtet
Stand er; das Haupt von Glanz und majestätischem Schimmer
Ganz umwunden; unendliche Weisheit und Liebe verklärt' ihn,
Und in ihm leuchtete ganz sein Vater. Cherub und Seraph
Waren zahllos herum um seinen Wagen gegossen m),
Thronen und Potentaten und Kräfte, geflügelte Geister,
Und geflügelte Wagen, so wie sie im Waffenhaus Gottes

m) So sagt oftmals Virgil *Fusi* per herbam, agris *effusa* juventus. Pearce.

Zahllos zwischen zwey ehernen Bergen von Al-
ters her standen,
Himmlische Rüstungen, welche beständig zu feyr-
lichen Tagen
Fertig hielten; sie rollten ihm itzt freywillig
entgegen,
Denn ein lebender Geist beseelte jeden, auf-
merksam
Auf die Befehle des Herrn. Die ewigdauren-
den Pforten
Schloß der Himmel weit auf; in ihren gülde-
nen Angeln
Klang ein harmonischer Schall; sie ließen den
König der Ehren
Ausziehn, welcher izt kam, in seinem mächtigen
Worte,
Und im mächtigen Geist, um neue Welten
zu schaffen.
Zahllos standen sie da auf himmlischem Boden n),
und schauten
Von

n) Ich kenne in dem ganzen Gedichte keine prächtigere Beschreibung, als diese, (sagt Addison.) Der Meßias nämlich an der Spitze seiner Engel, der hinunter schaut in das Chaos, seine Verwirrung stillt, mitten in dasselbe hineinfährt, und den ersten Umriß der Welt macht.

Von dem Ufer hinab in den unermeßlichen Abgrund,
Finster und wüst, und wild, gleich einem to-
benden Meere
Aufgerührt von wildbrausenden Winden, und
steigenden Wellen
Gleich Gebirgen, die drohten, den Himmel
voll Wuth zu bestürmen,
Und den Mittelpunkt mit dem Pol in einander
zu mischen.

Schweigt, ihr tobenden Wellen! sey ruhig,
o brausende Tiefe!
Sprach das allesschaffende Wort; die tobende
Zwietracht
Soll sich unter euch enden! — Er zögert nicht
länger, und hebt sich
Hoch auf der Cherubim Schwingen, und
fährt im Glanze des Vaters
Weit ins Chaos hinein, weit in die noch nicht
gebohrne
Welt; denn seine Stimme vernahm das Chaos;
ihm folgten
Hinten nach die Schaaren der Engel in glän-
zendem Aufzug,

Seine Wunder der Macht, und die neue
Schöpfung zu schauen.
Drauf geboth er den brennenden Rädern zu
stehn; und nun faßt er
Mit der Hand den güldnen Zirkel o), im gött-
lichen Rüsthaus
Zugerichtet, die ganze Welt, und alles Er-
schaffne,
Zu umschreiben. Er setzt den einen Fuß in
die Mitte
Und den andern dreht er herum um die finstere
Tiefe.
Dieses sind deine Grenzen, o Welt! (so sprach
er;) bis hieher
Sollst du gehn; dieß sey dein Umkreis, den ich
dir bestimme!

So schuf Gott den Himmel p), so schuf
er die Erde; noch war sie
Leer;

o) Nach Sprichwört. VIII, 27. Da er die Himmel bereitete, war ich daselbst, da er die Tiefen mit seinem Ziel verfassete.

p) Der Leser wird ohne Mühe wahrnehmen, wie genau Milton in der ganzen künftigen Beschreibung

der

Leer; ein unförmlicher Klumpen. Und dunkele
finstere Nacht lag
Auf dem Abgrund; doch schwebte der Geist mit
brütenden Schwingen
Ueber den ruhigen Wassern, und goß lebendige Wärme
Und lebendige Kraft in den schweren flüßigen
Klumpen,
Stieß hergegen die schwarzen und kalten, höllischen Hefen,
Welche dem Leben zuwider sind, nieder; dann
bildet, und fügt er
Gleiche Dinge zu gleichen; die übrigen schied
er von ihnen
An viel andere Oerter; dazwischen spannt er
die Luft aus,
Und die Erde hieng da, auf ihrem Mittelpunkt
ruhend.

Und Gott sprach: Es werde Licht q)! Das
ätherische Licht sprang

der Schöpfung bey der Schrift bleibt, so daß er, wenn es nur einigermaßen angeht, ihre eignen Worte beybehält. Z.

q) Im ersten Buch Mos. 1, 3. Und Gott sprach, es

Plötzlich hervor aus dem Schooße der Nacht;
das erste, das reine
Aller Dinge. Von seinem Geburtsort, von Osten
her, fieng es
Durch die dunkele Luft den majestätischen
Lauf an.
Noch umgab es der Flohr von einer stralenden
Wolke,
Und noch war die Sonne nicht da. Das Licht
hielt indessen
In der Wolkenhütte sich auf. Es sah der
Allmächtge,
Daß es gut war. Da scheidete Gott das Licht
von dem Dunkeln,
Nannt es Tag, und die Finsterniß Nacht.
Aus Abend und Morgen
Ward

es werde Licht, und es ward Licht. Dieß ist die Stelle, die Longin so besonders bewundert; unser Poet aber macht sie etwas weitläuftiger, und sucht einigermaßen zu zeigen, wie das Licht den ersten Tag, und die Sonne doch nicht eher als den vierten Tag darauf gemacht worden. N.

Ward da der erste Tag r). Er blieb von den
himmlischen Chören
Ohne Preis und Gesang nicht gefeyert s), indem
sie das Licht itzt
Am Geburthstag vom Himmel und Erd' aus
der Finsterniß Schooße
Prächtig heraufziehn sahn, gleich einem Dunste.
Mit Jauchzen
Ward das hohle Gewölbe des Weltgebäudes
erfüllet;
Und sie nahmen die güldnen Harfen, und prie-
sen in Hymnen
Ihn, den herrlichen Schöpfer, am ersten Abend
und Morgen.

Aber-

r) 1 Buch Mos. 1, 4. Und Gott sahe, daß das Licht gut war; da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß. Und nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

s) Der Leser scheint bey dem wundervollen Werke der Schöpfung gegenwärtig zu seyn, und in das jauchzende Chor der Engel mit einzustimmen, welche die Zuschauer der Schöpfung sind! Wie prächtig ist der Beschluß des ersten Tags.

Addison.

Abermals sprach der Allmächtge: Es werde zwischen den Wassern
Eine geraume Veste; die scheide Wasser von Wassern.
Und Gott machte die Veste, die ausgespannete, reine,
Und durchscheinende Luft; sie floß in zirkelnden Kreisen
Rund um dieses Ganze herum bis zur äußersten Wölbung;
Eine sichere feste Scheide der oberen Wasser
Von den unteren. Gott erschuf die Erde, der Welt gleich,
Rund um umflossen von ruhigen Fluthen; ein weiter, krystallner,
Ocean; und das laute Getös des brausenden Chaos
Rückt' er fern in die Tiefe hinweg, daß seine Bestürmung
Nicht das ganze Gebäude der Welt beschädigen möchte.
Und Gott nannte die Veste, Himmel. Die englischen Chöre
Sangen mit lautem Jauchzen den zweyten Morgen und Abend.

Und

Und so war die Erde gebildet; doch lag sie bisher noch,
Einem unreifen Embryo gleich, im Schooße der Wasser
Eingewickelt, und war nicht zu sehn. Das mächtige Weltmeer
Ueberströmte die Fläche der Erde, jedoch nicht vergebens,
Sondern belebte den ganzen Ball mit befruchtender Wärme
Und erhitzte die große Mutter, vom zeugenden Saamen
Völlig gesättiget, zur Empfängniß. Da sprach der Allmächtge
Ihr, ihr Wasser unter dem Himmel, begebt euch gehorsam
All' in einen Raum, und laßt das Trockne sich zeigen!
Schnell erschienen sogleich die ungeheuren Gebirge t),
Thürm-

t) Milton ist hier etwas weitläuftiger, als die Schrift, da der Gegenstand einige weitere Ausbildung zu erlauben scheint. Er scheint hauptsächlich den 104ten Ps. im 6ten und folgenden Versen vor Augen gehabt

zu

Thürmten den breiten nackenden Rücken empor
in die Wolken,
Und ihr Gipfel stieg auf in die Luft. So hoch
die Gebirge
Sich erhoben, so tief sank auch ein hohler, und
breiter,
Tiefer Boden, ein groſses, geraumes Bette der
Wasser,
Und die Wasser flossen dahin mit frölicher
Eile,
Aufgerollt, so wie die fliehenden Tropfen, die
über dem Staube
Sich zusammengeballt. Wie hohe krystallene
Mauren
Standen einige da; die andern eileten plötzlich
In geraden Linien fort; so hatten des
Schöpfers
Mächtge

zu haben, der gleichfalls ein Lobgesang auf die Schöpfung ist: Mit der Tiefe deckest du das Erdreich, wie mit einem Kleide, und Wasser stehen über den Bergen. Aber von deinem Schelten fliehen sie, von deinem Donner fahren sie dahin. Die Berge gehen hoch hervor, und die Breiten setzen sich herunter zum Ort, den du ihnen gegründet hast ꝛc.

Mächtge Befehle zur Flucht sie beflügelt. Wie
kriegende Heere,
(Denn du hast von Kriegen gehört,) beym Schall
der Trompeten
Unter ihre Paniere sich ziehn, so eilten die
Fluthen,
Well' auf Welle, dahin, wohin sie den Weg
sich gefunden,
Ueber die Höhn, mit wildem Herabsturz; und
über die Ebnen,
Mit sanftgleitender Fluth. Kein Fels, kein
Hügel verwehrte
Ihnen den Weg; sie wandten sich durch, tief
unter dem Boden,
Oder sie nahmen den Lauf in weiten schlängeln-
den Krümmen
Durch den nassen Morast, in welchem sie tiefe
Kanäle
Sich gegraben; mit leichter Müh; bevor noch
der Schöpfer
Trocken zu werden dem Boden befahl, dem
schlammichten Lande,
Nur allein nicht zwischen den Ufern, wo itzo
die Ströme
Fließen,

Fließen, und unaufhörlich nach sich den wa-
richten Schweif u) ziehn.
Und Gott nannte das Trockne, Land; die Samm-
lung der Wasser
Nannt er Meer. Er sah, daß es gut war,
und sagte: die Erde
Bringe grünendes Gras hervor, und be-
samende Kräuter,
Und fruchtbare Bäume von allen Arten, die
Früchte
Tragen, und in sich selbst den Samen auf Er-
den besitzen.
Als er kaum es gesagt, da brachte die nacken-
de Erde,
Bis itzt wüst und wild, und ungezieret, un-
scheinbar,
Keimendes Gras hervor, mit dessen lieb-
lichem Grünen
Ihre ganze Fläche sich überkleidete. Kräuter
Sproßten darauf in die Höh, von mancherley
Blättern, die plötzlich
Blühten,

u) Die Flüsse werden als erhabne Personen vorgestellt, die einen langen Schweif, oder lange Schleppen tragen.

Richardson.

Blühten, und ihre Schooß mit lachenden Farben verzierten.
Und kaum hauchten sie sich im duftenden süßen Geruch aus,
Als der Weinstock bereits, mit purpurnen Trauben belastet,
Fortwuchs, und die schwellende Gurk' am Boden dahin kroch.
Wie ein Lanzenwald stand das schlanke hornichte Schilf x) auf,
Und der niedrige Strauch, und der Busch mit verwickelten Haaren.
Endlich traten, als wie im Tanz, die prächtigen Bäume
Majestätisch hervor, und streckten die laubichten Aeste

Weit

x) Das hornichte Schilf stand unter den andern niedrigen Gewächsen der Erde, wie ein Wald von Lanzen, oder wie eine Kriegesschaar mit aufgerichteten Spießen. Virgil. Aen. III, 22. braucht gleichfalls corneus von etwas, das wie Horn aussieht.

Forte fuit juxta tumulus, quo *cornea* summo
Virgulta &c. Hume.

Weit in die Luft; sie waren zum Theil mit Früchten beladen,
Oder sie stießen auch Blüthen heraus. Mit waldichten Hainen
Wurden die Hügel bekrönt, und mit Gebüschen die Thäler,
Und der Rand des murmelnden Quells, und die Ufer der Flüsse.
So daß itzo die Erde dem Himmel gleich schien, wo Götter
Hätten wohnen, und mit Vergnügen in heiligen Schatten
Wandeln können, obgleich noch nicht Gott über die Erde
Regnen lassen y), und niemand noch war, der die Fluren gebauet.

Doch

y) Milton war bemüht, alles, was Moses von der Schöpfung geschrieben, in sein Gedicht einzuweben, dieß ist nicht aus dem ersten, sondern dem zweyten Capitel des ersten Buchs Mose v. 4. 5. 6. genommen. Zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte. Und allerley Bäume auf dem Felde, die zuvor nie gewesen waren, auf Erden, und allerley Kraut auf dem Felde, das zuvor

nie

Doch ein thauender Nebel stieg auf von der Erde, der tränkte
Alles Land, die Pflanzen des Feldes, und alle die Kräuter,
Welche der Schöpfer gemacht, eh in der Erden ihr Samen
Noch vorhanden gewesen, und von dem grünenden Stengel
Sich ihr blühendes Haupt erhub. Gott sah, daß es gut war;
Und so ward der dritte Tag aus Morgen und Abend.

Abermals sprach der Allmächtge: Es werden stralende Lichter
An der hohen Veste des Himmels, die scheiden die Tage
Von der Nacht, und geben Zeichen, für Zeiten, und Tage,

nie gewachsen war. Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und war kein Mensch, der das Land bauete, aber ein Nebel gieng auf von der Erde, und feuchtete alles Land.

Und für zirnkelnde Jahre; sie seyn an der Veste des Himmels
Lichter, damit sie scheinen auf Erden — und also geschah es.
Und zwey große Lichter schuf Gott, (groß, wegen des Nutzens
Für den Menschen) das größre, den Tag zu beherrschen, das kleine
Im umlaufenden Wechsel die Nacht. Er machte die Sterne,
Setzte sie an die Veste des Himmels, der Erde zu leuchten,
In der bestimmten Ordnung den Tag und die Nacht zu regieren,
Und vom Dunkeln zu scheiden das Licht. Gott sah, daß es gut war,
Und er machte zuerst von allen himmlischen Körpern
Jene mächtige Kugel, die Sonn', unleuchtend im Anfang,
Ob sie gleich aus ätherischem Stoffe bestand; er erschuf drauf
Auch den Ball des Mondes, und alle Größen der Sterne,

Und

Und besäte so dick als ein Feld mit Sternen
den Himmel.
Von dem himmlischen Licht that er den größe-
sten Theil drauf
Aus der Wolkenhütte hinweg, in der es sich
aufhielt,
In die Scheibe der Sonne, die Oeffnungen hatte z),
den Ausfluß
Von dem strömenden Licht zwar in sich zu trin-
ken; doch fest auch,
Die gesammelten Strahlen in sich zu behalten.
Sie war nun
Ein geraumer Pallast des Lichts; die übrigen
Sterne
Kommen und schöpfen allhier mit ihren güldenen
Urnen
Wie in der ersten Quelle das Licht; der Morgen-
stern taucht hier

z) Es scheint, Milton habe diesen Gedanken davon hergenommen, was man von dem Bolognesischen Stein sagt, daß er nämlich, wenn er an das Licht gelegt wird, dasselbe einsaugt, und so viel eine Zeitlang in sich behält, daß er eine dunkle Stelle erleuchten kann.

Richardson.

Seine stralenden Hörner in Gold; und alle vermehren
Ihr geringes Eigenthum hier, obgleich sie viel kleiner,
Als sie sind, in der weiten Entfernung den Menschen erscheinen.
Glorreich glänzte zuerst im Osten die herrliche Fackel;
Sie, die Regentinn des Tags, und schmückte mit schimmernden Stralen
Rund um sich her den Horizont; voll freudigen Muthes
Ihre lange stralende Bahn am Himmel zu laufen.
Tanzend gieng vor ihr her die Dämmerung aa); und die Plejaden,
Gossen

aa) Dieß sind sehr schöne Bilder, und gleichen sehr des Gnido berühmten Gemälde vom Morgen, wo die Sonne auf ihren Wagen vorgestellt wird, mit der Aurora, die vor ihr her Blumen ausstreut. Sieben schöne Nymphen tanzen um ihren Wagen herum, die man sonst für die Stunden gehalten, aber auch wohl die Plejaden vorstellen können, da

ihrer

Gossen aus ihrer Schooß den wildesten Einfluß hernieder.
Mit geringerem Glantz ward gegen ihr über im Osten,
Sanfter leuchtend, der Mond gesetzt; ihr Spiegel.
Sein Antlitz
War itzt voll; in dieser Stellung gebraucht' er
kein Licht sonst,
Und in diesem Abstand verweilt er beständig den
Tag durch,
Bis die Nacht sich genaht; dann scheint er im
Osten, nachdem er
Um die Axe des Himmels herum sich gedrehet;
er herrschet
In Gemeinschaft alsdann mit tausend geringeren Lichtern,
Mit viel tausendmal tausend Sternen, die itzo
den Himmel
Mit hellschimmernden Spangen geschmückt.
Der Morgen und Abend,
Mit den Lichtern, die auf- und untergiengen,
gezieret,

ihrer sieben an der Zahl sind, und man schwerlich einen Grund angeben kann, warum die Stunden eben durch diese Zahl sollten angezeigt werden. N.

Krönten zuerst itzt den vierten Tag mit jauchzenden Chören.

Und Gott sprach: bb) Es rege die Fluth sich mit wimmelnden Schaaren
Lebender Thier', und mit Gevögel, das unter dem Himmel
Seine Flügel verbreite. Da schuf der Allmächtge den Wallfisch,
Und so mancherley Thier, das lebt, und vom Wasser erregt ward,
Jedes nach seiner Art; und allerley Vögel des Himmels,
Jedes nach seiner Art. Der Ewige sah, daß es gut war,
Und

bb) Nach 1 B. Mos. I, 20. Und Gott sprach: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Veste des Himmels fliege. Und Gott schuf große Wallfische, und allerley Thier, das da lebet und webet, und vom Wasser erregt ward, ein jegliches nach seiner Art, und allerley gefiedertes Gevögel, ein jegliches nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war. Und Gott segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf Erden.

Und er segnete sie, und sprach: seyd fruchtbar, und mehrt euch,
Und erfüllet das Wasser im Meer, in Seen und Strömen,
Und das Gevögel vermehre sich auf der Erden.
Urplötzlich
Wimmelte See und Bach von zahllosen Schwärmen von Fischen,
Welche mit ihren glänzenden Schuppen und blitzenden Spiegeln
Unter der grünen Fluth sich bewegen, in Schaaren, die oftmals
Eine Sandbank scheinen im Meer. Theils giengen sie einzeln
Oder sie weideten auch in Heerden am Ufer im Seegras,
Ihrer Nahrung; noch andere strichen durch zackichte Wälder
Von Corallen hin cc); oder sie rührten im Sonnenschein scherzend,

cc) Der gelehrte Kircher war der Meynung, daß es auf dem Boden des Meers ganze Wälder von Corallen gebe; welches den Ausdruck unsers Dichters rechtfertigt. N.

Ihre Panzer besprenget mit Gold; noch andre gewarten
Ihrer Nahrung geruhig in glänzenden Schaalen von Perlen,
Oder lauschen geharnischt darauf am Fuße der Felsen.
Auf der ebenen sanften Fluth schwamm spielend der Seehund,
Und der gekrümmte Delphin. In ungeheuerer Größe
Wallten die andern im Meer; von ihrer gewaltgen Bewegung
Braust aufrührisch die Fluth. Dort liegt gleich einem Gebirge
In der See Leviathan, das größte von allen Geschöpfen.
In der Ferne scheint er, wenn er im Schlafe sich ausstreckt,
Ein bewegliches Land; er schluckt in die Ohren ein Meer ein,
Und speyt wieder ein Meer aus seinem Rachen.

Indessen
Hecken die warmen Grotten und Hölen, die Ufer der Flüsse,

Und

Und der feuchte Moraſt die häufige Brut aus.
Sie brachen
Aus den Eyern, die ſchnell mit ſanftem Riſſe geborſten,
Anfangs ohne Federn hervor; doch ſchwungen ſie bald drauf
Ihre ſchnellgewachſenen Flügel; vom ſtaubichten Boden
Stiegen ſie mit Geſchrey in die Luft, und ſahn voll Verachtung
Auf die Erde herab. Da baute der Storch, und der Adler,
Auf dem Wipfel der Ceder, und an die Spitze der Felſen
In die Wolken ſein Neſt. Viel fliegen einzeln das Land durch,
Andre, weiſer, durchſchneiden in zugeſpitzten Figuren dd),
Von der Jahrszeit gelehret, die Luft, und ſetzen vereinet

Ueber

dd) Die größern Wandersvögel, wie zum Exempel die Kraniche und andere mehr, machen im Flug die meiſte Zeit eine vorn zugeſpitzte Figur aus, und fliegen einer hinter dem andern.

Ueber Länder und Meere, mit oft abwechselnden Schwingen,
Ihre luftige Wanderung fort, indem sie im Flug sich
Unter einander erleichtern. So hält der erfahrene Kranich
Seine jährliche Reise, vom Winde getragen; so wie sie
Fliegen, zerstieſt die Luft, die von unzähligen Flügeln
Aufgefacht wird. Im Singen hüpften die kleineren Vögel
Fröhlich von Zweig zu Zweig. Die Thäler erschallten von Liedern
Und sie flogen umher auf ihren farbichten Schwingen,
Bis zum Anbruch des Abends. Auch dann noch schweiget der Nächte
Feyerliche Sängerinn nicht; die ganze horchende Nacht durch
Wirbelt sie ihr bezauberndes Lied. In silbernen Seen
Baden andre die weiche Brust. Der prächtige Schwan hält

Mit

Mit gewölbtem Hals ee), und aufgeschwollenen Flügeln,
Und mit rudernden Füßen, die stolze Schiffahrt. Oft steigt er
Von dem schilfichten See auf seinem mächtigen Fittig
In die mittlere Luft empor. Die anderen giengen
Auf dem festen Boden einher. Mit heller Trompete
Meldet der Hahn, mit dem Kamme gekrönt, die schweigenden Stunden.
Und ein andrer stolziert mit seinem stralenden Schweife,
Welcher mit Farben des Regenbogens, und sternenden Augen
Ausgeschmückt ist. Nachdem das Wasser mit Schaaren von Fischen,
Und die Luft mit Vögeln erfüllt war, da feyrte der Abend,
Und der Morgen, den fünften Tag, in heiligen Hymnen.
Itzt

ee) Dieses Beywort vom Halse des Schwans ist viel mahlerischer, als des Homers seines, der ihn nur bloß langhalsicht nennt. Richardson.

Jtzt erschien der sechste Tag, der letzte der Schöpfung,
Unter dem Schalle der Harfen; da sprach der Allmächtge: ff) die Erde
Bringe lebendige Seelen hervor, von allerley Arten;
Vieh, und kriechend Gewürm, und Thiere, die leben auf Erden,
Jedes nach seiner Art. Die Erde gehorcht' ihm, und plötzlich
Oeffnete sie die schwangere Schooß. Auf einmal gebahr sie
Unzählbare lebendige Geschöpfe, vollkommne Gestalten
Mit den gehörigen Gliedern, in ihrer völligen Größe.
Aus dem Boden rissen sich itzt die wilderen Thiere,
Wie aus ihren Lagern, hervor, in welchen sie wohnen,

Als

ff) 1 B. Mos. 1, 24. Und Gott sprach, die Erde bringe hervor lebendige Thiere, ein jegliches nach seiner Art, Vieh, Gewürme, und Thiere auf Erden, ein jegliches nach seiner Art. Und es geschah also.

Als im dickesten Wald, in finstern Büschen,
in Hecken,
Und in Gruben und Hölen. Sie sprangen
unter den Bäumen
Paarweis' auf, und wandelten fort. Die zah-
meren Thiere
Wählten das grüne Feld, und blumichte Wie-
sen; theils einzeln
Und allein; theils weideten sie vertraulich in
Heerden
Mit einander, so wie sie entstunden. Der
Rasen gebahr itzt;
Halb erschien der falbe Leu; mit scharrenden
Klauen
Sucht er sein Hintertheil frey zu machen; dann
springt er auf einmal
Auf, wie von Banden befreyt, und schüttelt die
zottichte Mähne.
Luchs und Tyger und Leopard warf in Hügeln
das Erdreich
Vor sich empor, nach Maulwurfs Art. Noch
unter dem Boden
Hob der schnelle Hirsch sein zinkichtes Haupt
auf. Mehr mühsam
Brachte

Brachte der Behemoth sich gg), das ungeheur-
ste der Thiere,
Welches die Erde gebahr, mit seinem unbiegsa-
men Körper
Aus dem Zeugungsklumpen heraus. Die blöcken-
den Heerden
Schoßten dickbewollet hervor, wie Pflanzen.
Das Flußpferd
Und das gepanzerte Krokodill stand zwischen dem
Wasser
Und dem Land', unschlüßig. Was auf dem Bo-
den umherkriecht,
Kam auf einmal herzu, Insekten und Würme.
Die ersten
Schwungen die bunten feineren Schwingen, und
schmückten die Glieder
Mit des Sommers prächtgem Gewand, be-
sprenget mit Flecken
Von

gg) Behemoth und Leviathan, sind zwey Thiere, die im Buch Hiob vorkommen. Die meisten der alten Ausleger haben unter ihnen den Elephanten und Wallfisch verstanden. Die neuern Schrifterklärer aber haben zu zeigen gesucht, daß Behemoth das Flußpferd und Leviathan das Krokodill sey. Mitton war der ersten Meynung zugethan. M.

Von Lazur und Grün und Gold und Purpur.
Die letzten
Zogen den langen Leib wie eine Linie nach
sich,
Und bemerkten den Grund mit ihrem schlängeln-
den Pfade.
Alle nicht waren von Zwergnatur. Vom
Schlangengeschlechte
Wanden einige sich, in dichtverschlungenen
Kreisen,
Ungeheuer an Dick' und Länge dahin, und
bekamen
Flügel. Zuerst kroch itzt die in der Zukunft
erfahrne
Sparende Ameis hervor. In einem verachteten
Körper
Zeigt sie ein großes Herz. Vielleicht ein künfti-
ges Beyspiel
Von der billigen Gleichheit, die ihre freye
Regierung
Untereinander verknüpft. Drauf kam die weib-
liche Biene hh)
Schwär-

hh) Nach den neuesten Erfahrungen weiß man, daß die

Schwärmend daher, die ihren Gatten aufs nied-
lichste nähret
Und die gelben Zellen von Wachs mit Honig
erfüllet.
Wer kann alle die übrigen zählen? Du kennst
die Geschlechter,
Und gabst ihnen Namen, die dir am besten
bekannt sind.
Auch die Schlange kennst du, das listigste Thier
auf dem Felde,
Die sich oft schrecklich erhebt, mit rothen flam-
menden Augen,
Und mit furchtbargesträubter Mähne, doch die
dir nicht schadet,
Sondern deinem Ruf und deinem Befehle
gehorsamt.

Und

die Königinn oder Mutterbiene größer, als alle übri-
gen ist, und ein Jahr ins andre gerechnet dreyßig
bis vierzigtausend Bienen hervorbringt. Die männ-
lichen Bienen oder Dronen leben müßig, und wer-
den von der Königinn selbst manchmal mit Honig
gefüttert. N.

Und nun stralte der Himmel in völligem
Glanz, und bewegte
So sich herum, wie die Hand des großen ersten
Bewegers
Seinen Lauf vom Anfang bestimmt. In rei-
chem Gewande
Lächelte liebreich die Welt, die nun vollendet
war. Wasser,
Luft, und Erde, ward itzt von Fischen, Vö-
geln und Thieren
Häufig durchschwommen, durchflogen, durchwan-
delt. Und doch war noch etwas
Von dem sechsten Tage zurück; der Hauptzweck
des Ganzen,
Gottes Meisterstück, mangelte noch. Ein edles
Geschöpfe,
Welches nicht dumm, wie die andern, mit nie-
derhangendem Haupte
Nach der Erde sähe; vielmehr den Körper er-
hübe,
Und mit heilger Vernunft begabt, mit heite-
rer Stirne,
Selbst sich bewußt, und voll Edelmuth sey, in
hoher Gemeinschaft

Mit dem Himmel zu stehn; jedoch mit Dank
auch erkenne,
Daß es sein Gutes von ihm empfangen, und
dahin mit Herzen,
Mund, und Augen gerichtet, den obersten
Schöpfer verehre,
Der es zum Herrn und Haupt von seinen
Werken bestimmet.
Deshalb sprach der allmächtige Schöpfer, der
ewige Vater,
(Den wo ist er nicht allgegenwärtig zugegen?)
So, mit vernehmlicher Stimme zu seinem einigen Sohne:

Lasset uns Menschen machen ii), nach unserm Bild, das uns gleich sey,

Welche

ii) Genau nach den Worten der Schrift 1 B. Mos. I, 26. Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürme, das auf Erden kreucht. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;

Welche herrschen über die Fisch', und über die Vögel
In dem Meer, und unter dem Himmel; und über die Thiere,
Auf der ganzen Erden, und über alles Gewürme,
Das auf Erden kreucht. So sprach er, und schuf dich, o Adam,
Dich, o Mensch. Er schuf dich aus Staub, und blies in die Nase
Dir den Athem des Lebens; nach seinem eigenen Bildniß
Schuf er dich, nach Gottes vollkommnem Bildniß; so wardst du
Eine lebendige Seele. Dich schuf er männlich; und weiblich
Deine Gesellinn. Er segnete drauf das Menschengeschlechte

ihn; und er schuf sie ein Männlein und Fräulein. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, und macht sie euch unterthan. Und herrschet über Fische im Meer, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier das auf Erden kreucht.

Huldreich, und sprach: Seyd fruchtbar und
mehrt euch! erfüllet die Erde:
Macht sie euch unterthan, herrscht über die
Fisch' in den Meeren
Ueber die Vögel unter dem Himmel, und alle
Geschöpfe,
Die auf Erden wandeln. Nachdem er dich al-
so geschaffen,
Bracht er dich von dem Ort kk), den noch kein
Name benennet,
So wie du weißt, hieher, in diesen herrlichen
Garten,
Diesen blühenden Hayn, mit den Bäumen
Gottes bepflanzet,
Eben so reizend deinem Gesicht, als deinem
Geschmacke.
Alle diese herrlichen Früchte; so mancherley
Arten,

Welche

kk) 1 Buch Mos. II, 15. Und Gott der Herr nahm den Menschen, und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte. Dieses scheint anzuzeigen, daß der Mensch an einem andern Orte der Erde erschaffen, und hernach erst in das Paradies gebracht worden. M.

Welche die Erde gebiehrt, so sehr von einander
verschieden,
Gab er dir alle freywillig zur Nahrung. Allein
nur vom Baume,
Dessen Frucht die Erkenntniß des Guten und
Bösen verursacht,
Sollst du nicht essen; denn welches Tages du
von ihm wirst essen,
Mußt du sterben; der Tod ist dieser Sünde
Bestrafung.
Zähme denn wohl die Begierde zum Essen, da-
mit nicht die Sünde
Dich überrasche, mit ihr der Tod, ihr schwar-
zer Begleiter.
Gott beschloß hier sein Werk; und alles, was
er geschaffen,
Uebersah er, und sah, daß alles vollkommen, und
gut war.
Und so ward der sechste Tag aus Abend und
Morgen;
Doch nicht eher, bis Gott von seiner Arbeit
nun abließ,
Ohn' ermüdet zu seyn, und siegend wieder hin-
auf fuhr

In den Himmel der Himmel; um da vom
ewigen Thron her 11)
Diese neuerschaffene Welt zu schauen, den
Zusatz
Seiner Herrschaft; ob er nun auch in dieser
Entfernung,
Schön, und gut, und seinem Entwurfe vollkom-
men gemäß sey.
Gott fuhr auf; ihm folgte der Ruf der jauch-
zenden Chöre,
Und der symphonische Schall zehntausend
heiliger Harfen,
Die sich in englische Hymnen ergossen. Die Luft,
und die Erde
Schallte wieder von Jauchzen; du wirst dich des-
sen erinnern,
Denn du hast es gehört. Der Himmel, mit
allen Gestirnen,
Klang

11) Der Dichter stellt den Meßias hier vor, wie er in den Himmel zurückkehrt, und von da sein großes Werk übersieht. Welch ein erhabnes Gemälde ist diese Himmelfahrt, nachdem er die Schöpfung vollbracht, die Morgensterne ihm loben, und die Kinder Gottes ihm entgegen jauchzen. Addison.

Klang harmonisch; still standen die hohen Planeten, und horchten,
Als der stralende Pomp mit Jubilieren hinaufzog.
Oeffnet euch, also sangen die Chör', ihr ewigen Pforten!
Oeffnet eure lebendigen Pforten, ihr jauchzenden Himmel,
Daß der große Schöpfer hereinzieh, der itzo zurückkehrt,
Von dem prächtigsten Werk, von seinem sechstägigen Werke
Einer Welt. Eröffnet euch weit! Eröffnet in Zukunft
Euch noch oft! denn Gott wird oft die Hütten der Menschen,
Wird die Wohnungen oft von seinen Gerechten besuchen,
Die er liebt; und seine beflügelten himmlischen Bothen
In Gesandschaft von oberster Gnade zu ihnen versenden.
Also sang der herrliche Zug, indem er hinauffuhr;

Er nahm durch die Himmel, die ihre stralen=
den Pforten
Weit eröffneten, seinen Weg zum ewigen Hause
Gottes, auf einer breiten geraumen Straße;
der Staub ist
Gold; ihr Pflaster sind Sterne; wie deinen
Augen die Sterne
In der Milchstraß' erscheinen, die wie ein
zirkelnder Gürtel,
Mit Gestirnen bestäubt mm), des Nachts dir
am Himmel sich zeiget.

Und der Abende siebenter kam auf Erden
in Eden,
Denn die Sonne gieng unter, und von dem
östlichen Himmel
Nahte die Demmerung sich, der Nacht Vor=
läuferinn; als sich
Auf dem heiligen Berg', im höchsten Gipfel
des Himmels

Auf

mm) Die Milchstraße besteht aus lauter kleinen Ster=
nen, die man mit dem Sehrohre genau unterschei=
den kann, ob man sie gleich nicht mit bloßen Augen
sieht. N.

Auf der Gottheit Königesthron, der immer und
ewig
Unbeweglich steht, die Kraft des Sohnes hin-
aufschwang,
Welcher itzt niedersaß nebst seinem allmächtigen
Vater,
Der unsichtbar zugegen gewesen, und doch auf
dem Throne
Sitzen geblieben; dieß Vorrecht hat die Allge-
genwart Gottes.
Er, der Anfang, das Ende von allen Dingen,
nachdem er
Seine Schöpfung vollbracht, und von der Ar-
beit nun ruhte,
Weihte den siebenten Tag nn) zu einem heili-
gen Tage,

Weil

nn) Dieß ist die Ursache die Moses giebt. 1 B. Mos. II, 2. 3. Und Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte, und segnete den siebenden Tag, und heiligte ihn darum daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte. N.

Weil er an diesem Tage von allen Werken der Schöpfung
Ruhte. Doch gieng er nicht in heiliger Stille vorüber,
Sondern die Harfe beschäfftigte sich; die feyrliche Flöte,
Zinke, Cimbal und Laut' erklang mit lieblichem Schalle;
Und harmonische Töne von güldnen und silbernen Saiten
Mischten sich in die Stimmen, die einzeln, oder in Chören,
Lieder sangen; und Wolken von Dampf und heiligem Weihrauch
Stiegen vom güldnen Rauchgefäß auf, und verhüllten den Hügel.
Sie besangen die Schöpfung der sechs verherrlichten Tage:

Groß sich deine Werke, Jehovah! Unendlich ist deine
Wirksame Macht. Wie kann des Erschaffnen Gedanke dich fassen,

Und

Und welch eine Zunge kann dich beschreiben?
Du bist itzt,
Da du zurückkömmst, größer, als dazumal,
da du die stolzen
Riesenengel gestürzt. An diesem schrecklichen
Tage
Hat dich dein Donner erhöht; allein, erschaf-
fen, ist größer,
Als das Erschaffne zerstören. Wer ist, der,
Ewger, dir gleich ist?
Mächtiger König! Und wer kann deine Herr-
schaft beschränken?
Ohne Mühe vereiteltest du die stolzen Ent-
schlüsse
Jener rebellischen Geister; und ihren vergeb-
lichen Anschlag
Hast du zunichte gemacht; indem sie gottlos
gedachten,
Dich zu verringern, und uns, die Schaaren
von deinen Verehrern,
Zu verführen. Allein, wer dich zu verringern
gedenket,
Hilft nur deine göttliche Macht noch herr-
licher zeigen,

Wider seinen eigenen Willen. Ein Zeuge hier-
von ist
Diese neuerschaffene Welt; ein anderer Him-
mel,
Von der Pforte des Himmels nicht weit entle-
gen; dem Schein nach
Auf die krystallne See, die Hyaline, ge-
gründet;
Unermeßlich im Umfang, mit zahllosen Ster-
nen besäet;
Und vielleicht ist jeglicher Stern oo), so klein
in der Ferne,
Eine Welt, die Geschöpfen zu ihrer Wohnung
bestimmt ist.
Dir sind ihre Zeiten bekannt; zu ihnen ge-
höret
Auch die Wohnung der Menschen, die Erde;
die rund um begrenzt ist
Mit

oo) Milton läßt den Engel vielleicht sagen, weil zu seinen Zeiten die Meynung von mehreren Welten noch nicht so allgemein war, wie in unsern Tagen.

Mit dem weiten niederen Meer; ein lieblicher Wohnplatz!
Dreymal glückliche Menschen, und glückliche Söhne der Menschen,
Die der Allmächtge so hoch begnadigt, so herrlich erschaffen,
Sie erschaffen nach seinem Bild', um dorten zu wohnen,
Und ihn anzubethen; und zur Belohnung zu herrschen
Ueber alles das, was er gemacht in der Luft, und auf Erden,
Und im Meer; und ein heilges Geschlecht von Verehrern der Gottheit
Auszubreiten allda. O! dreymal glückliche Menschen,
Wenn sie dieß Glück erkennen, und stets im Guten verharren!

Also sangen die Chöre. Der empyreische Himmel
Schallte vom Hallelujah. So ward der Sabbath gefeyert.

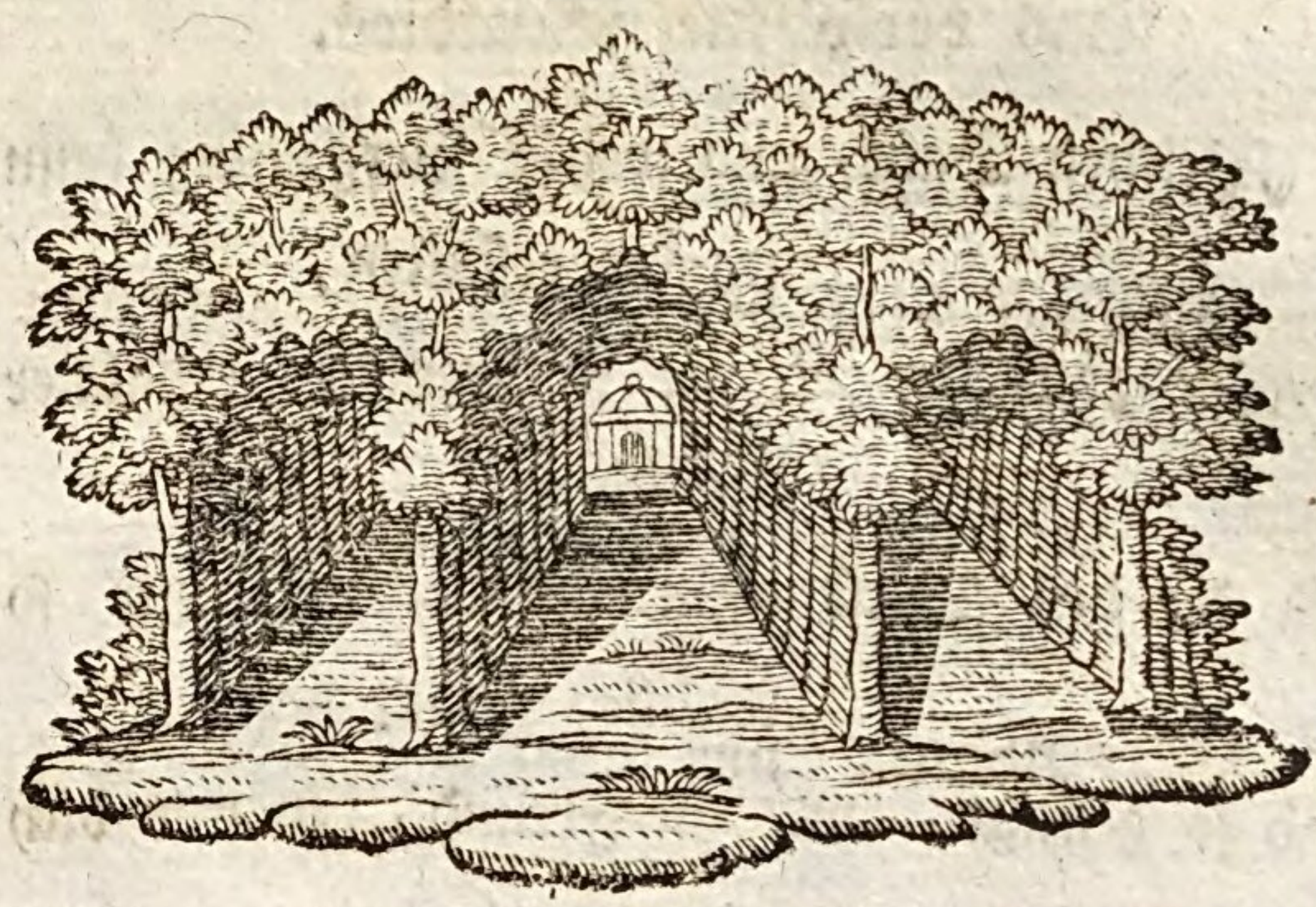
Und

Und ich habe nunmehr dir dein Verlangen erfüllet,
Das mich befragt, wie diese Welt, nebst allem entstanden;
Und was vor dir im Anfang geschehn, damit es der Nachwelt
Unterrichtet durch dich dereinst bekannt sey. Wofern du
Sonst noch etwas, welches die Grenzen des irdschen Verstandes
Nicht zu sehr übersteigt, zu wissen verlangest, so sag' es.

Das

Verlohrne Paradies.

Achter Gesang.



Das

Verlohrne Paradies.

Achter Gesang.

Raphael endigte hier. Doch seine bezaubernde Stimme
Klang noch immer in Adams Ohr; er glaubte noch immer
Ihn zu hören; und saß, auf ihn die Gedanken geheftet;
Bis er zuletzt, wie von neuem erwacht, erkenntlich versetzte

Welchen Dank, und welche Vergeltung kann
ich dir erstatten,
Großer göttlicher Lehrer so fremder erhabner
Geschichte!
Da du den Durst nach Wissenschaft mir so
reichlich gestillt hast,
Und so geneigt, wie ein Freund, zu mir dich
heruntergelassen,
Dinge mir zu erzählen, die ich sonst nimmer
erfahren,
Und erst itzo von dir mit entzückter Verwund-
rung gehöret.
Preis und Ehre dafür dem großen allmächtigen
Schöpfer,
Wie sichs gebührt. Doch bleibt mir indeß ein
Zweifel zurücke,
Den du allein mir benehmen kannst. Wenn
voller Entzückung
Ich den herrlichen Bau von Himmel und Er-
de a) betrachte;

Wenn

a) Adam giebt hierdurch dem Engel die Gelegenheit, die Meynungen des Ptolemäus und Copernicus von dem Weltgebäude vorzutragen. Der Dichter aber braucht

Wenn ich den Umfang davon und ihre Größen berechne,
Und dagegen die Erde beschau, wie ein Punkt nur, ein Sandkorn,
Und ein Stäubchen, verglichen mit jenem stralenden Himmel,
Und den unzähligen Sternen, die unbegreifliche Kreise
Durchzulaufen scheinen, wie dieß aus ihrer Entfernung,
Und aus ihrer geschwinden und täglichen Reise zu schließen;
Bloß, so scheint es, Tag und Nacht der dunkelen Erde
Dienstbar zu leuchten; da sonst nach ihrem gewaltigen Umfang,
Fast kein anderer Nutzen erscheint; wenn ich dieses erwäge:

braucht die Behutsamkeit, daß der Erzengel keines von diesen Systemen durch seinen Ausspruch für gewiß erklärt. Hätte Milton in den itzigen Zeiten gelebt, so hätte er vielleicht ohne Bedenken sich den Engel für das Copernicanische System erklären lassen.

Wundert mich oft, wie die weise Natur, die alles so sparsam
Eingerichtet, so sehr im Ebenmaaße gefehlet,
Und mit verschwendrischer Hand so viele größere Körper
Bloß zu diesem Endzweck gemacht, so wie es uns vorkömmt,
Und so schnelle Bewegung, die Tag und Nacht wiederhohlt wird,
Ihrer Laufbahn bestimmt, indeß die ruhende Erde,
Die sich viel leichter, viel kürzer um sie zu bewegen gemacht scheint,
Von viel edlern Gestirnen, als wie sie selbst ist, bedient wird;
Ohne die mindste Bewegung ihr Ziel erreichet, und ruhig
Ihren Tribut empfängt von Licht und von Wärme, der täglich
Ihr mit einer Eile, mit einer Geschwindigkeit zuströmt,
Welche fast mehr als körperlich ist, und die zu beschreiben,

Selber der Phantasie die gehörigen Zahlen
ermangeln.

Also sagte der erste Vater. An seiner
Gebärde
Sah man, daß sich sein Geist in ernste verborg-
ne Gedanken
Still nachsinnend vertiefte. Da Eva dieses
bemerkte b),
Stand sie von ihrem Sitz, worauf sie etwas
entfernter
Ihm im Gesicht saß, auf, mit majestätischer
Demuth,
Und mit solcher Schönheit geschmückt, daß,
wer sie nur sahe,
Bey sich den Wunsch that, daß sie zu bleiben
würdigen möchte.
Reizend wandelt sie fort zu ihren Früchten und
Blumen,

b) Was für ein anmuthiges Gemälde entwirft uns hier der Dichter von der Eva! Sie bleibt nur so lange, als der Engel und ihr Gemahl von Dingen reden, die ihr nützlich seyn konnten: so bald sie aber sich in tiefsinnige verwickelte Materien einlassen, entfernt sie sich voller Wohlanständigkeit. A.

Ihrem süßen Geschäffte, zu sehn, wie Knospen und Blüthen
Vorgesproßt; freudiger lachten bey ihrer Ankunft die Blumen,
Und entfalteten sich durch ihre Berührung geschwinder.
Doch entfernte sie darum sich nicht, als ob sie an solchen
Ernsten erhabnen Reden sich nicht zu ergötzen vermöchte,
Oder als wären sie für sie zu hoch; nein, dieses Vergnügen
Sparte sie sich auf künftige Zeit, wenn sie es alleine
Hören würde von **Adam**; sie zog die Erzählung des Mannes
Eines Engels Erzählung vor, und wollte viel lieber
Adam drum fragen. Ihr war schon bekannt, mit welcher Verändrung
Er die süßen Gespräche mit ihr zu erheitern gewohnt war,
Und mit welchem gefälligen Scherz er, was ihr zu hoch schien,

Ihr

Ihr erklärte. Von seinen Lippen gefielen ihr Worte
Nicht ganz allein. O! wenn kömmt itzt, voll Freundschaft und Liebe,
So ein glücklich vereinigtes Paar, wie dieses, zusammen?
Und nun gieng sie, wie eine Göttin, mit hohem Betragen,
Und nicht ohne Begleitung, fort; von einem Gefolge
Siegender Grazien ward sie umringt, die voller Verehrung
Ihr, wie ihrer Königinn, dienten; sie schossen rund um sie
Pfeile von süßem Verlangen in aller Augen und Herzen,
Daß man wünschte, sie immer zu sehn. — Und Raphael gab itzt
Huldreich und willig auf Adams geäußerte Zweifel zur Antwort.

Daß du forschest und fragst, verdenk ich dir nicht. Denn der Himmel

Ist wie ein Buch, das Gott dir selber eröffnet, darinnen
Seine Wunder zu lesen, und Zeiten, Stunden, und Tage,
Monden und Jahre, daraus zu sehn. Und dieß zu erlangen,
Hast du nicht nöthig, zu wissen, ob sich die Erde beweget,
Oder der Himmel allein; wenn deine Berechnung nicht irret.
Alles andre hat Gott, der große Bauherr, den Engeln
Und den Menschen weislich verhüllt, und seine Geheimniß'
Ihnen nicht offenbart, damit sie von seinen Geschöpfen
Nicht beurtheilt würden, da ihre viel größere Pflicht ist,
Sie zu bewundern. Wofern sie indeß nachgrübelnd es wagen,
Durch Vermuthung sie auszuspähn; so läßt er die Himmel
Ihrem hitzigen Streit; ohnfehlbar, daß er des Stolzes,

Und

Und der thörichten Meynungen lache, wenn
etwan in Zukunft
Sie die Maaßen des Himmels bestimmen, die
Sterne berechnen;
Wenn er wahrnimmt, wie sie den großen Welt-
bau regieren;
Wie sie bauen, und niederreissen, und alles er-
sinnen,
Um die Erscheinungen nur der himmlischen Kör-
per zu retten;
Wie sie mit centrischen bald, bald mit excentri-
schen Kreisen,
Und mit Cyklen und Epicyklen, mit Ringen in
Ringen,
Ihre Sphären bemahlen. Ich seh es aus
deinem Vernünfteln,
Deine Nachwelt gleichet dir einst. Du hegest
die Meynung,
Daß die hellen größeren Körper nicht sollten
den dunkeln,
Und geringeren dienen; und daß der Himmel
nicht müsse
Solche Reisen verrichten, indem die Erde be-
ständig

Still,

Still steht, und den Nutzen allein von ihnen
empfänget.
Aber erwäge zuerst, daß groß und hell seyn,
deshalb nicht
Eine besondre Vortreflichkeit zeigt. Die Erde,
so klein sie
In Vergleichung des Himmels ist, obgleich sie
nicht glänzet,
Kann mehr Ueberfluß doch vom wahren Guten
besitzen,
Als die Sonne, die unfruchtbar stralt; die er-
wärmenden Kräfte
Wirken nicht auf sie selbst, nur auf die befruch-
tete Erde,
Welche den sonst unwirksamen Stral empfängt,
und zuerst dann
Seinen Einfluß empfindet. Die großen istra-
lenden Lichter,
Dienen auch eigentlich nicht mit ihrem Glanze
der Erde,
Sondern nur dir, dem Erdebewohner. Auch
soll dir des Himmels
Unermeßlicher Umfang die Pracht des Schöpfers
verkündgen,

Welcher

Welcher so groß und geraum gebaut, und die
Gränzen der Schöpfung
So weit ausgedehnt hat, damit der Mensch
sich erinnre,
Daß er allein nicht allhier in seinem Eigen-
thum wohne,
Sondern die Welt zu groß für ihn sey, sie
ganz zu erfüllen,
Da er den kleinesten Theil nur bewohnt, und
zu anderm Gebrauche,
Welchen der Schöpfer am besten kennt, das
übrige da ist.
Dieser zahllosen Kreise Geschwindigkeit schreibe
des Schöpfers
Allmacht zu, der den Körpern so eine Schnellig-
keit beylegt,
Welche fast geistig ist. Mich wirst du für
langsam nicht halten,
Da ich seit der Stunde des Morgens vom
Himmel, wo Gott thront,
Niedergestiegen, uud noch vor dem Mittag bey
dir hier in Eden
Angelangt bin; welch eine Ferne! mit allen
bekannten

Nennbaren Zahlen nicht auszudrücken! Dieß
sag ich dir darum,
Dir zu beweisen, daß, wenn man der Himmel
Bewegungen annimmt,
Deine Zweifel gar bald, die du mir machtest,
verschwinden.
Doch behaupt' ich deswegen es nicht, obgleich
dir auf Erden,
Wo du wohnst, es so scheint. Gott wollte
vor menschlichen Sinnen
Seine Wege verbergen, und hat den Himmel
deswegen
Von der Erde so weit entfernt, daß ein ir-
disches Auge,
Welches die Neugier verführt, in allzuerhabenen
Dingen,
Ohne Gewißheit davon, in seinen Vermuthun-
gen irre.
Aber, wenn von der Welt die Sonne der
Mittelpunkt wäre,
Und die übrigen Sterne von ihren anziehenden
Kräften,
So wie von ihren eignen, beseelt, in verschie-
denen Ringen

Um

Um sie herum sich bewegten? Du siehst, den
wandernden Kreislauf
Halten sechse von ihnen, bald niedrig, bald
hoch, bald verborgen;
Jtzo gehn sie voraus, itzt wieder zurücke;
dann stehn sie
Still. Wie wenn der Planet die Erde, so
unbeweglich
Sie auch still zu stehn scheint, von ihnen der
siebente wäre,
Und drey unbemerkte verschiedne Bewegungen
hätte?
Willst du gezwungen nicht seyn, sie ganz ver-
schiedenen Sphären,
Welche sich in die Quer und Krümm' in ein-
ander bewegen,
Zuzuschreiben; so mußt du die Arbeit der Son-
nen ersparen,
Und mit der Arbeit auch das, hoch über den
Sternen gelegne,
Schnelle bewegende Rad c), das unsichtbar über
den Sphären
Durch

c) So nennt Milton das primum mobile der alten Astronomie; dieß war eine eingebildete Sphäre über alle

Durch sein Herumdrehn den Tag und die Nacht
verursacht. Doch hast du
Dieses zu glauben nicht nöthig, wenn die
umwandelnde Erde
Selber in Osten den Tag sich hohlt, und der
Nacht mit dem Theile,
Der vom Sonnenlicht abgekehrt ist, begegnet;
indem sie
Mit den andern Theilen vom Stral der Sonnen
erhellt ist.
Wie? wenn dieses Licht, das aus so großer Entfernung
Durch die weite heitere Luft herunter gelanget,
Diesem irdischen Mond, gleich einem Sterne,
bey Tage
Schiene, wie dieser der Erde bey Nacht? Und
dieses geschähe
Wechselsweise, wenn Land und Gefild uud Bewohner dort wären.

Seine

alle andern Sphären der Planeten und Fixsterne, welche die erste ursprüngliche Bewegung in sich besaß, und sie durch ihre Geschwindigkeit allen den andern Sphären mittheilte. N.

Seine Flecken erblickst du, wie Wolken d); es
können die Wolken
Regnen, und wenn sich das Land vom Regen
erweicht hat, so kann es
Früchte tragen, für die, die dorten wohnen,
zur Speise.
Und vielleicht entdeckest du einst mit schärferen
Blicken
Noch mehr andere Sonnen, mit ihren beglei-
tenden Monden,
Welche das männlich', und weibliche Licht e),
zu des Ganzen Befruchtung,
Mit einander vermischen; denn diese zwey
großen Geschlechter
Geben

d) Unser Dichter scheint die Flecken im Monde für Wolken und Dünste zu halten; es ist aber wahrscheinlicher, daß es große Seen und Meere sind, weil sie, wenn es Wolken seyn sollten, nicht immer auf einer gewissen Stelle sich zeigen würden. K.

e) Nach der alten Astronomie, da man der Sonne ein männliches, und dem Monde ein sanftes weibliches Licht zuschrieb. K.

Geben das Leben der Welt, die vielleicht mit
etwas, das lebet,
In jedweder Kugel erfüllt ist. Denn zweifel-
haft ist es,
Daß ein so großer Raum, von nichts Lebend-
gem bewohnet,
Wüst und verlassen steh, zum Stralen allein
nur bestimmet,
Da doch jegliche Kugel bloß einen Schimmer
von Lichte
Einen so fernen Weg zur Erde herunter sendet,
Die aufs neue zurück es wirft. So sey es;
vielleicht auch
Anders; die herrschende laufende Sonne geh
über der Erd' auf,
Oder der Erdball über der Sonne; die wan-
dernde Sonne
Nehme den flammenden Weg von Osten her,
oder die Erde
Nehm' aus Westen den Lauf, mit stillem schla-
fenden Schritte,
Welche sie unerschüttert, und sanft um die Axe
herumdreht
Und zugleich mit der Luft dich fortbeweget:
so hast du

Ueber verborgene Dinge dir nicht Gedanken zu machen.

Laß die Sorge dafür dem großen Schöpfer;
Ihn fürchte,
Und ihm diene! Laß ihn, mit seinen andern Geschöpfen,
Wo sie von ihm auch hingesetzt sind, nach seinem Gefallen
Handeln. Erfreu dich an dem, was dir geschenkt ist, an diesem
Herrlichen glücklichen Eden, und deiner reizenden Eva.
Dir ist der Himmel zu hoch, um, was drinn vorgeht, zu wissen,
Sey mit Demuth weise; was dich, und dein eigenes Wesen
Angeht, drauf denk allein, und bilde von anderen Welten
Keine Träume dir ein, was für Geschöpfe da wohnen,
Und in was für Stand, und Würden, und Graden sie leben.
Sey zufrieden damit, daß dir so vieles enthüllt ist,

Von der Erde nicht nur, selbst von dem höhe-
sten Himmel.

Adam, nun ganz von Zweifeln befreyt,
antwortet ihm also:
Wie vollkommen hat deine Huld mir Gnüge
geleistet,
Reine, himmlische Kraft, gefälliger Engel! du
hast mir
Jede Schwierigkeit aufgelöst, und hast mich
gelehret,
Ruhig zu seyn, und selbst nicht mit kühnen ver-
worrnen Gedanken
Selbst mir die Anmuth des Lebens zu stören;
indem der Allmächtge
Aller nagenden Sorge geboth, fern von uns zu
bleiben,
Und uns nicht in Unruh zu setzen, wofern wir
nicht selber
Mit verirrtem Vernünfteln, und leerem For-
schen, sie suchen.
Aber die Phantasie und der Geist ist allzugeneigt
nur

Aus-

Auszuschweifen, wofern man sie nicht beherr-
schet; sie hören
Auszuschweifen nicht eher auf, als bis sie ge-
warnt sind,
Oder Erfahrung sie lehrt, daß nicht Erkenntniß
an Dingen,
Welche zu weit entfernt, zu unnütz, zu dunkel,
zu fein sind,
Sondern Erkenntniß von dem, was in dem
täglichen Leben
Da liegt, wahre Weisheit sey; was weiter
hinaus strebt,
Ist bloß Eitelkeit, Rauch, und kühne Thorheit;
und macht uns
Unbereitet, und ungeübt, zu forschen in
Dingen,
Die uns die wichtigsten sind. Laß drum mit
niedrigem Flug uns
Von den erhabenen Höhn der Betrachtung her-
unter sinken,
Um von Dingen, die vor uns liegen, und Nutzen
mir bringen,
Uns zu beschäfftgen; sie geben vielleicht Gelegen-
heit, manches,

Was mir nützet, und deine Gunst erlaubet, zu fragen.
Von dir hab' ich gehört, was vor mir geschehn ist; vernimm itzt
Meine Geschichte; von der du vielleicht nicht alles erfahren.
Noch ist der Tag nicht verflossen; du siehst es, was ich ersinne,
Nur dich noch länger zu sehn, indem ich sogar mich erkühne,
Dich zu ersuchen, gefällig auch mich erzählen zu hören.
Ein vermeßnes Verlangen! geschäh's nicht allein in der Hoffnung,
Deiner Antwort darauf. Denn so, wie ich mit dir hier sitze,
Schein ich im Himmel zu seyn, und deine lieblichen Reden
Sind viel süßer dem Ohr, als wie die Früchte des Palmbaums,
Welche den Hunger und Durst am angenehmsten erquicken,
Wenn nach der Arbeit nunmehr die Stunde der Nahrung uns rufet;

Diese

Diese sättigen bald, so süß sie auch schmecken,
doch deine
Göttlichen, lieblichen Reden, so süß sie sind,
sättigen nimmer.

Himmlisch freundlich erwiederte drauf ihm
Raphael also:
Auch sind deine Lippen voll Reiz, o Vater der
Menschen,
Deine Zung' ist unberedt nicht, indem der
Allmächtge
Mit den herrlichsten Gaben so reichlich von in-
nen und außen f)

f) Warburton hat aus diesen Worten unserm Dichter eine Art von Anthropomorphismus Schuld geben wollen; Herr Wieland hat ihn aber hinlänglich gerechtfertigt. Gesetzt, sagte er, es gefiele Gott, sich zuweilen durch eine sichtbare Gestalt, in welcher seine relativen Vollkommenheiten sich ungemein empfindlich ausdrückten, den Engeln oder andern seeligen Geistern zu offenbaren, und der Mensch sey dem Leibe nach dieser vollkommnen Gestalt, obgleich in einem grossen Absatz, nachgebildet, so haben wir eine Erklärung der Stelle Miltons ohne die Ketzerey, die Warburton ihm aufbürden will. Z.

Dich begnadigt; du bist sein heiliges Bildniß.
Du magst nun
Reden, oder auch schweigen: so zieren Anmuth
und Anstand
Jede Geberd' und jegliches Wort. Wir halten
im Himmel
Dich für geringer auch nicht, als unsern Ge-
fährten im Dienste
Gottes; wir mögen auch gern die Wege des
Höchsten auf Erden
Mit den Menschen erforschen; indem wir erken-
nen, daß Gott dich
Ebenfalls ehrt, und mit gleicher Liebe den
Menschen beseeligt.
Laß mich denn deine Geschichte vernehmen! Ich
war an dem Tage
Deiner Erschaffung entfernt. Zu einer be-
schwerlichen Reise
War ich gesandt, und zog mit meinen geschlos-
senen Schaaren
Fernhin nach der Pforten der Hölle; wir hat-
ten Befehle,
Dahin zu sehn, daß keiner als Feind von der
höllischen Rotte

Aus dem Abgrund sich reiße g), so lange der
Schöpfer im Werke
Seiner Erschaffung begriffen sey, damit er im
Zorne
Ueber so freche Verwegenheit, nicht Zerstörung
und Schöpfung
Mit einander vermische. Zwar nicht, als hät-
ten sie dürfen
Ohn' Erlaubniß von ihm dieß unternehmen; nein,
oftmals
Sendet er bloß uns zur Pracht, mit seinen
hohen Befehlen,
Unsern fertgen Gehorsam, als unser oberster
König,
Auf die Probe zu stellen; die scheußlichen Thore
der Hölle
Fanden wir fest verwahrt, und fest verriegelt;
doch fern noch
Hörten wir schon ein Getöse darinn, nicht wie
das Getöse

g) Wie dieses eine gute Ursache zu des Engels Abwesenheit war, so macht sie auch zugleich dem Menschen Ehre, mit dem er sich unterhielt. N.

Von Gesängen und Tänzen; nein, jammerndes
Klagen, und Brüllen h)
Rasender Wuth. Wir kehrten hierauf zu den
Küsten des Lichtes
Noch vor dem Abend des Sabbaths, (so lau-
teten unsre Befehle),
Fröhlich zurück. Doch hebe nun deine Ge-
schicht' an, o Adam,
Mich verlanget darnach; denn deine lieblichen
Reden
Bringen mir gleiches Vergnügen, als dir die
meinigen bringen.

So die göttliche Kraft; und unser Ahn-
herr versetzte:
Schwer

h) Nach dem Virgil im VI. Buche der Aeneis, wo Aeneas und die Sybille vor der Hölle stehn.

Hinc exaudiri gemitus et saeva sonare
Verbera: tum stridor ferri, tractaeque catenae.

Jammerndes Klagen erscholl; man hörte das laute
Gewinsel
Von den Verdammten unter den Martern; und fern-
her das Rasseln
Schwerer geschleppter Ketten ꝛc. N.

Schwer wirds Menschen zu sagen, wie sich das
menschliche Leben
Angefangen; denn wer kann seinen eignen Ur-
sprung
Wissen? Jedoch die Begierde, mit dir noch
länger zu reden,
Bringt mich hierzu. — Als wär ich erst aus
dem tiefesten Schlafe
Aufgewacht, fand ich mich sanft auf einem
blumichten Rasen
Im balsamischen Schweiße ruhn. Die Stra-
len der Sonne
Zogen das rauchende Naß bald auf. Gleich
wandt ich gen Himmel
Meinen wundernden Blick, und sah mit star-
renden Augen
Lang in die blaue geraume Luft; biß daß ich
von selber,
Wie durch einen mächtgen Instinkt begeister-
ter, aufsprang,
Und als ob ich hinauf zu meinem Vaterland
strebte,
Auf die Füße gerichtet stand. Ich sahe rund
um mich

Hügel, und Thal, und schattichte Wälder, und
helle Gefilde,
Und den fließenden Fall von murmelnden Strö-
men; am Ufer
Mancherley lebende Thiere, die sich bewegten,
und giengen,
Oder flogen; und singende Vögel auf blühenden
Zweigen.
Alles lachte rund um mich her; von Freuden
und Wonne
Floß mir das Herz. Ich betrachtete mich
drauf selbst, und beschaute
Jedes Glied nach dem andern; bald stund ich,
bald lief ich, mit schnellen
Biegsamen Schenkeln, so wie die innre leben-
dige Kraft mich
Leitete. Doch wer ich war, woher ich ge-
kommen, und wer mich
Also geschaffen, das wußt ich nicht. Ich ver-
suchte, zu reden,
Und ich redte sogleich; die Zunge gehorchte
mir; fertig
Konnte sie nennen, was sie nur sah. Du,
sprach ich, o Sonne,
Herr-

Herrliches Licht! — und du, o hellerleuchtete Erde,
Die du so lachend und frisch umhersiehst. Hügel, und Thäler,
Ihr, ihr Ströme, Wälder und Ebnen, und ihr, die ihr lebet,
Und euch bewegt, ihr schönen Geschöpfe! sagt, wenn ihrs gesehn habt,
Sagt, wie ward ich so i), wie kam ich hieher? durch mich selber:
Nein! unstreitig demnach durch einen erhabenen Schöpfer,
Der an Güt' und an Macht ausnehmend ist. Sagt mir, wie kann ich
Ihn erkennen? wie ihn anbethen? von dem ich es habe,
Daß ich mich so bewege, so lebe; durch den ich es fühle,

Daß

i) Kein Stück in dem ganzen Gedichte kann den Leser zu größerer Aufmerksamkeit reizen, als diese Erzählung unsers großen Stammvaters, und nichts kann uns auf eine angenehmere Art einnehmen, als wenn wir hören, was für Gedanken bey dem ersten Menschen aufstiegen, da er erst eben neugeschaffen aus der Hand seines Schöpfers kam. Addison.

Daß ich glücklicher bin, als ich weiß! — Da ich so im Entzücken
Rief, und ohne zu wissen, wohin ich wandelte, fernweg
Von dem Orte gerieth, wo ich am ersten geathmet,
Und zuerst dieß glückliche Licht erblicket, und da ich
Nirgendher Antwort bekam, setzt ich mich in tiefen Gedanken
Nieder auf eine schattichte Bank, mit schimmernden Blumen
Prächtig gestickt. Hier fand mich zuerst der erquickende, süße
Schlaf; mit sanfter Gewalt befiel er die schlummernden Sinnen,
Ohne Widrigkeit, ob ich gleich dachte, nun würde mein Wesen
In den ersten fühllosen Zustand zurücke kehren,
Und zerfließen. Doch plötzlich stand mir ein Traumbild zum Haupte,
Dessen innere Schilderung brachte mich auf die Gedanken,
Daß ich wirklich noch sey, und noch lebe. Von göttlichem Ansehn
Kam,

Kam, so dünkte mich, jemand, und sprach:
Auf! Adam, erwache!
Deine Wohnung wartet auf dich, o Erster der Menschen,
Du, o bestimmter erster Vater unzähliger Mengen;
Von dir gerufen, komm ich, dich zu dem Garten zu bringen,
Zu dem Garten der Wonne, der dir zur Wohnung bestimmt ist.
Also sprach er; und faßte mich drauf bey der Hand, und erhub mich;
Und ich schlüpfte mit ihm sanft über Wasser und Felder,
Wie in der Luft fort, ohne zu gehn. Er führte mich endlich
Auf ein waldicht Gebirge hinauf; sein Gipfel war eben,
Weit im Umfang, bepflanzt mit den herrlichsten Bäumen; mit Gängen
Und mit schattichten Lauben versehn, daß, was ich auf Erden
Erst gesehn, kaum reizend noch schien. Jedweder der Bäume

Mit

Mit den herrlichsten Früchten beladen, die vor mir versuchend
Hiengen, reizte sogleich in mir die Begierde, zu pflücken,
Und zu essen. Hierüber erwacht ich, und fand, daß es alles
Völlig wahr sey, was mir der Traum so lebhaft geschildert.
Und hier hätt' ich aufs neu herum zu wandern begonnen,
Wäre mein Führer mir nicht, der hier herauf mich geleitet,
Fernher unter den Bäumen erschienen; ein göttlicher Anblick!
Fröhlich, aber mit ruhiger Ehrfurcht, und tiefanbethend,
Fiel ich nieder vor ihm, er erhub mich, und sagte mir gnädig:
Der, den du suchest, bin Ich! Ich bin der Schöpfer von allem,
Was du über dir, rund um dich her, und unter dir siehest.
Dir, dir geb ich dieß Paradies, dein Eigenthum! Bau es,

Und

Und bepflanz' es nach deinem Gefallen, und iß
von den Früchten,
Iß von allen Bäumen des Gartens, mit fröh-
lichem Herzen,
Und in voller Freyheit, und fürchte dich hier
nicht vor Mangel,
Aber vom Baum, durch den die Erkenntniß des
Guten und Bösen
In dir gewirkt wird, und den ich zunächst beym
Baume des Lebens,
Als ein Pfand von deinem Glauben, und dei-
nem Gehorsam,
Mitten im Garten gepflanzt, von diesem, (merke
die Warnung,
Die ich dir gebe;) von diesem iß nicht, und
scheue die Folge,
Scheue die bittere Folge! denn welches Tages
du von ihm
Essen, und dieß mein einzigs Geboth verwirken
wirst; sollst du
Unausbleiblich sterben; sollst, von demselbigen
Tag an
Sterblich geworden, sogleich dein irdisches Glück
hier verlieren,

Ausgetrieben von hier in eine Wohnung des
Jammers
Und des Elends! — Ernstlich sprach Er das
strenge Verboth aus:
Fürchterlich schallt es noch itzt in meinen er-
schrockenen Ohren,
Ob es in meinem Willen gleich steht, die schreck-
liche Strafe
Nie zu erfahren. Doch nahm er bald sein freund-
liches Antlitz
Wiederum an sich, und sprach aufs neu mit
gnädigen Worten:
Nicht nur diese herrliche Gegend — die ganze
Erde
Geb ich dir, und deinem Geschlecht; beherrscht
sie, als Herren!
Euer sey alles, was auf ihr lebt, und alles,
was lebet
In der Luft und im Meer; die Thiere, die
Fische, die Vögel.
Und zum Zeichen soll jegliches Thier, soll jegli-
cher Vogel,
Jedes nach seiner Art, vor dir erscheinen; ich
will sie

Vor dich bringen, auf daß du sie alle mit Namen benennest,
Und sie mit tiefer Verehrung dir ihre Huldigung leisten.
Dieses Vorrecht sey dir zugleich von den Fischen ertheilet,
Ob sie gleich hier nicht erscheinen, und ihre Wasserbehausung
Nicht zu verlassen vermögen, die dünnere Luft hier zu athmen.

Also sprach er, und sieh! es kamen die Vögel und Thiere,
Paar bey Paar. Liebkosend bückten die Thiere sich nieder;
Und die Vögel strichen vor mir die Fittichen. Jedes
Nannt ich mit seinem Namen, so wie es vorbeygieng, und kannte
Seine Natur; mit solcher Erkenntniß begabte der Schöpfer
Meinen geschwinden Verstand. Indessen fand ich darunter
Dieß nicht, was mir beständig, nach meinen Gedanken, noch fehlte,

Stadtliche Bibliothek Bamberg

Und

Und ich erkühnte mich, so zur hohen Erscheinung zu sagen:

O! mit welchen Namen k), — denn du bist größer, als alle,
Größer noch, als der Mensch; und alles, was sonst noch erhabner,
Als der Mensch, ist; wie soll ich dich nennen? sie alle, die Namen
Uebertrifft du unendlich weit! Wie soll ich dich, Schöpfer
Dieses Ganzen — Dich, Geber so vieler unendlichen Güter,
Die du den Menschen geschenkt, — wie Dich anbethen? So reichlich
Hast du in allem für ihn zu seinem Wohlseyn geforget;

Aber

k) Warburton hat hieraus schließen wollen, daß Adam noch keine Kenntniß von Gott gehabt; Herr Wieland aber zeigt deutlich, wie jeder Leser gleich einsehn wird, daß eben deswegen, weil Adam keinen würdigen Namen für das höchste Wesen finden zu können glaubte, er das Wesen seines Schöpfers sehr wohl gekannt. Z.

Aber nur seh ich hier kein Geschöpf, das mit mir es theilte!
Kann wohl ein Glück in der Einsamkeit seyn?
Kann jemand wohl etwas
Für sich allein genießen? Und wenn er auch alles genösse,
Was für Zufriedenheit kann ein solcher Genuß ihm ertheilen?

Also sprach ich verwegen; das stralende Göttergesichte,
Welches, als wie vom Lächeln noch heller itzt stralte, versetzte:

Und was nennest du Einsamkeit? Sprich, ist etwan die Erde
Nicht, wie die Luft, mit Geschöpfen von allen Arten erfüllet,
Welche leben, und alle nach deinem Winke bereit stehn,
Vor dir zu spielen? Kennest du nicht die Spuren und Wege
Aller Thier' um dich her? Auch sie besitzen Erkenntniß,

Und Vernunft, nicht ganz zu verachten; du kannst dich mit ihnen
Unterhalten, und über sie herrschen; wie groß ist dein Reich nicht!

Also sagte der Herr von allen Dingen, und schien so
Zu befehlen; ich bath um neue Vergünstgung, zu reden,
Und mit tiefer Ehrfurcht gab ich ihm also zur Antwort:

Laß dich, o himmlische Kraft, o du, mein Führer, mein Schöpfer,
Laß dich nicht meine Wort e beleidgen, und höre mich gnädig,
Weil ich rede. Wie? Hast du mich nicht deinem Regenten
Hier auf Erden gemacht, und alle diese Geringern
Unter mich tief hinab gesetzt? Was kann für Gesellschaft,
Was für ein wahres Vergnügen, und wahrer harmonischer Gleichlaut,

Uns,

Uns, ungleiche, verknüpfen? in wechselsweiser
Erwiedrung
Wird er von beyden Seiten in rechtem Maaße
gegeben,
Und empfangen. Allein, wo solch ein Unter-
schied herrschet,
Wo das eine zu stark gespannt l), das andre
zu schlaff ist,
Werden sie nie zusammen gestimmt; und wer-
den in kurzem
Eines dem andern zur Last. Ich rede von
solcher Gesellschaft,
Wie ich sie suche, für mich, die mit mir an
jedem Vergnügen,
Jeden vernünftgen Ergötzungen Theil zu neh-
men geschickt ist.
Hierinn kann kein Thier des Menschen Mit-
gesell werden,
Jedes ergötzt sich mit seiner Art, mit seinem
Geschlechte;

1) Eine musikalische Metapher von Saiten. Die straffsten und kürzesten geben einen scharfen spitzigen Ton, und die langen und schlaffen, einen tiefen und dumpfigen. Hume.

Mit der Löwinn der Löwe, so weislich hast du
in Paaren
Sie zusammengesellt. So wenig der Vogel
mit Thieren,
Mit dem Vogel der Fisch, und mit dem Och-
sen der Affe,
Umgehn kann, so wenig, und noch viel we-
niger kann es
Unter allen der Mensch mit diesen viel niedri-
gern Thieren.

Nicht ganz unzufrieden erwiederte drauf der
Allmächtge:
Ein sehr zartes und feines Glück hast du, wie
ich sehe,
Adam, dir selbst in der Wahl von deiner Ge-
sellschaft ersonnen.
Kein Vergnügen willst du, auch mitten in
dem Vergnügen,
Für dich allein in der Einsamkeit schmecken.
Was denkst du von mir denn,
Und von meinem eigenen Stand? Scheint Ich
dir genugsam

Glück-

Glücklich zu seyn, oder nicht? Seit allen den Ewigkeiten
Bin ich allein; ich kenne keinen, der nach mir der zweyte,
Der mir ähnlich, vielweniger Einen, welcher mir gleich sey.
Was hab' Ich denn also zu meinem Umgang, als meine
Von mir selbst gemachten Geschöpfe, die so viel geringer,
Und unendliche Grade viel tiefer unter mir stehen,
Als die andern Geschöpfe noch unter Dir sind, o Adam?

Als der Allmächtge hier schwieg, gab ich mit Demuth zur Antwort:
Oberstes aller Dinge! die Höh und die Tiefe von deinen
Ewigen Wegen zu messen, sind alle Menschengedanken
Viel zu geringe; denn Du, du bist in dir selber vollkommen,

Und in dir wird kein Mangel bemerkt; nicht so
mit dem Menschen,
Welcher umschränkt ist, und, indem so vieles
ihm mangelt,
Ein Verlangen hat, in der Gesellschaft von
dem, was ihm gleich ist,
Sich zu helfen, und das, was ihm fehlt, da-
durch zu ersetzen.
Fortzupflanzen brauchst du dich nicht; du bist
schon unendlich,
Bist schon durch alle Zahlen vollkommen m),
obgleich du nur Eins bist;
Aber der Mensch giebt schon durch die Zahl
zu erkennen, wie sehr er
Unvollkommen noch ist; er zeuget Gleiches von
Gleichen,
Und vermehrt durch sich selbst sein Ebenbild,
das in der Einheit
Immer mangelhaft bleibt; er hat drum helfende
Liebe,

Und

m) Ein lateinischer Ausdruck, omnibus numeris absolutus, quod explerum est omnibus suis numeris et partibus. A.

Und die theureste Freundschaft vonnöthen. Und
ob du allein gleich,
In dir selber am besten mit deinem Umgang
zufrieden,
Keiner Gesellschaft bedarfst; so kannst du doch
deine Geschöpfe
Wenn dirs gefällt, zu dem und jenem Gipfel
der Hoheit
Und Gemeinschaft, mit dir nach mancherley
Graden erheben,
Und vergöttern; ich aber kann nicht die Thier'
in dem Umgang
Von der Erden erheben, und mich an ihnen
ergötzen.

Also sprach ich voll Muth, indem ich mich
aller der Freyheit,
Die er mir gab, bediente. Die Kühnheit
wurde vergeben,
Und die gnädige göttliche Stimme gab drauf
mir die Antwort:

So weit wollt' ich, o Adam, dich prüfen.
Ich seh es, die Thiere,

Denen

Denen du allen auf Erden die rechten Namen gegeben,
Kennst du nicht nur, du kennest dich selbst; und drückest den Geist aus,
Der frey in dir wohnt, mein Ebenbild, welches dem Thier nicht
Mitgetheilt ward; und darum ist auch der Thiere Gesellschaft
Deiner nicht werth; du hast sie von selbst mit Grunde verworfen.
Bleib beständig so edel gesinnt! noch ehe du redtest,
Wußt ich, es sey für den Menschen nicht gut, wofern er allein sey n),
Und mein Wille war nicht, dir jene zum Umgang zu geben,
Welche du vor dir sahest, und die ich allein, dich zu prüfen,
Vor dich gebracht, um zu sehn, wie du von dem, was dir ansteht,

Richten

n) 1 B. Mos. II, 18. Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülfinn machen, die um ihn sey.

Richten könntest. Das, was ich dir nun
das nächstemal bringe,
Soll, sey versichert, dir besser gefallen; dein
völliges Abbild,
Deine würdge Gehülfinn, dein anderes Selbst,
und das alles,
Was dein Herz sich gewünscht, und deine Ge-
danken vermisset.
Hier beschloß er, oder vielmehr, ich hört' ihn
nicht länger;
Denn mein Irdisches, ganz vom Himmlischen
überwältigt,
Unter welchem es lange schon rung, und das
sich so mühsam
Zu der Höh des Gesprächs mit Gott hinaufge-
strengt hatte,
Sank, erschöpft und geblendet von Dingen,
weit über die Sinne,
Kraftlos nieder, im Schlaf sich zu erquicken;
der Schlummer
Ueberfiel mich sogleich, als ob die Natur ihn
gerufen,
Und verschloß mein Auge; mein Auge verschloß
er, doch blieb mir

Meiner

Meiner Phantasie, als meines innern Gesichtes
Aufenthalt, offen; hierinn sah ich, als wie in
Entzückung,
Ob ich gleich schlief, den Ort, worauf ich ge-
legen, und vor mir
Noch dieselbe glorreiche Gestalt, vor welcher
ich kürzlich
Wachend noch stand. Sie öffnete mir die Seit'
an [illegible] Herzen,
Nahm eine Ribbe von da o), von frischem Blute
noch strömend,
Und von Lebensgeistern noch warm; die Wunde
weit offen,
Schloß sie sogleich mit Fleisch, und theilte sie
wieder zusammen.
Und er formte die Ribbe mit seinen bildenden
Händen;

Unter

o) 1 B. Mos. II, 21. Und er nahm seiner Ribben eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Die Schrift sagt nur: seiner Ribben eine, aber Milton folgt den Auslegern, welche glauben, daß die Ribbe von der linken Seite zunächst am Herzen genommen worden, N.

Unter seiner erschaffenden Hand entstund ein Geschöpfe,
Menschlich, jedoch von anderm Geschlecht, so schön, und so reizend,
Daß mir alles das andre, was in der Schöpfung sonst schön war,
Nicht so reizend mehr schien, und mir es vorkam, als wär' es
In ihr, und ihren Blicken vereint. Ich fühlte von Stund an,
In dem Herzen den süßesten Trieb, zuvor nie gefühlet,
Und es schien, als hätt' ihr Betragen auf alles, Vergnügen,
Und den Geist der Liebe, gehaucht. Sie verschwand, und verließ mich
In der Nacht; ich erwachte sogleich, sie entweder zu finden,
Oder auf ewig ihren Verlust zu beweinen, und alles
Andre Vergnügen zu fliehn; als plötzlich, ohne mein Hoffen,
Ich sie erblickte, nicht fern von mir, so wie ich im Traume

Sie

Sie gesehn, mit allem geschmückt, was Himmel und Erde
Ihr zu ertheilen vermocht, sie liebenswürdig zu machen.
Sie kam näher, geführt von ihrem himmlischen Schöpfer,
(Doch unsichtbar war er; durch seine Stimme geleitet,
Und im heiligen Bündniß, und in den Sitten des Ehstlands,
Unterrichtet; in jedem von ihren Schritten war Anmuth,
Und in ihrem Auge der Himmel; in allen Geberden
Lieb und Hoheit. Ich konnte mich nicht im mächtgen Entzücken
Ueber dieß neue Geschenk vor Freuden enthalten, zu rufen:

Alles wird mir durch dieses ersetzt! Du hast dein Versprechen,
Gütigster Schöpfer, erfüllt, du Geber von allem dem Schönen,

Und

Und von diesem, dem schönsten von allen dei-
nen Geschenken,
Das du mir nicht zu entziehen gedacht! Ich
sehe mich selber,
Ist es nicht Bein von meinen Beinen? von
meinem Fleische
Fleisch? ihr Nam' ist Männinn, sie ist vom
Manne genommen.
Er wird Vater und Mutter aus dieser Ursach
verlassen,
Und am Weibe hangen; sie werden Ein Fleisch,
und Ein Geist seyn.
Also hörte sie mich in meinen Entzückun-
gen reden.
Aber obgleich der Schöpfer sie selbst mir un-
sichtbar brachte,
Wirkten Unschuld und Sittsamkeit doch, und
der Adel der Tugend,
Und das Bewußtseyn des inneren Werths, wo-
durch sie sogleich nicht
Sich gewinnen zu lassen beschloß, noch selber
sich anboth,
Sondern bescheiden zurückhielt, um desto mehr
noch zu reizen;

Oder um alles zu sagen, die unbefleckte Natur selbst
Wirkte so mächtig in ihr, daß sie, so wie sie mich sähe,
Schamhaft sich wegwandt'; ich folgt' ihr nach; sie kannte die Ehre,
Und ließ sich mit folgsamer Hoheit die Gründe gefallen,
Die ich ihr vortrug. Ich leitete sie, indem sie erröthet p),
Gleich dem Antlitz des Morgens, zur Hochzeitlaube. Der Himmel,
Alle Gestirne schütteten itzt den glücklichsten Einfluß
Auf die seligste Stunde herab; die Erde, die Hügel,
Gaben günstige Zeichen; es sangen frölich die Vögel;

Und

p) Man hat wohl nicht nöthig, die Leser auf diese ganze entzückende Schilderey aufmerksam zu machen, die voll der höchsten poetischen Schönheiten ist. Wie angemessen bleibt indeß diese Liebe der paradiesischen Unschuld, und wie keusch und rein ist Milton in seinem Ausdruck. Z.

Und frischwehende Winde, mit sanften lieblichen Lüften,
Lispelten Freude den Wäldern zu, und schüttelten Rosen
Von den Fittichen; wehten Weyrauch und süße Gerüche
Von dem balsamischen Busch; bis daß der zärtlich verliebte
Vogel der Nacht das Brautlied erhub, und über den Hügel
Schneller den Abendstern eilen hieß, von schimmernden Höhen
Mit der Hochzeitsfackel dem glücklichen Paare zu leuchten.
Also hab' ich dir alles von meinem Zustand' erzählet,
Und zu dem Gipfel des irdischen Glückes, das ich hier genieße
Meine Geschichte gebracht. Ich muß bekennen, in allem
Find ich zwar auch Ergötzen und Lust; doch wenn ich sie brauche,
Oder auch nicht sie gebrauche, so lassen sie keine Veränderung,

Oder heftge Begierden in meinem Herzen zu-
rücke;
Alle diese Vergnügen versteh ich, vom Sehen
und Schmecken,
Oder Riechen; die Kräuter und Früchte, die
Blumen und Lauben,
Und der Vögel Musik; doch hier, hier ist es
weit anders;
Mit Entzückungen seh ich, und mit Entzückun-
gen fühl ich.
Etwas fremdes empfand ich zuerst im Herzen;
ein Wallen,
Das ich zuvor im Blut nie empfand, da ich im
Genusse
Aller andern Dinge sonst ohne Bewegung ge-
blieben,
Und mich selber beherrsche; doch bey dem
mächtigen Glanze,
Und der zaubrischen Kraft der Schönheit, bin
ich allein nur
Schwach. Die Natur ließ in mir entweder
etwas ermangeln,
Und hat Stellen in mir zu unvertheidigt ge-
lassen,

Daß

Daß ich gegen so mächtige Reize zu siegen
vermöchte;
Oder indem sie mir was von meiner Seite
genommen,
Nahm sie vielleicht nur allzuviel; zum wenigsten
hat sie
Zu viel Zierrath verschwendet an ihr; an äußerer Schönheit
Sie vollkommen gemacht, doch an der innern
so sehr nicht.
Zwar ich seh wohl, sie hat die Natur dem ersten Entwurf nach
An Verstand, und an inneren Kräften geringer geschaffen,
Da ihr Aeußeres auch dem Bilde nicht dessen
sogleich ist,
Welcher uns beyde gemacht, und nicht das
Merkmaal der Herrschaft
Ueber die andern Geschöpfe so deutlich ausdrückt; doch wenn ich
Ihrer geliebten Person mich nah', so scheint sie
so schön mir,
So in sich selbst durchaus vollkommen, und
ihrer Verdienste

Sich so völlig bewußt, daß was sie sagen, und
thun mag,
Mir das klügste, das tugendsamste, das beste
zu seyn dünckt.
Alle höhere Wissenschaft wird in ihrer Ge-
sellschaft
Niedriger; in dem Gespräche mit ihr verlieret
die Weisheit
Ihr ernsthaftes Gesicht, und scheint fast Thor-
heit; ihr folgen
Ansehn, und mit ihr Vernunft, als einer, wel-
che mit Absicht
Anfangs, und nicht hernach, geschaffen worden,
durch Zufall;
Und um alles zusammen zu fassen, die Größe
der Seelen,
Und der Adel des Geistes, den ihr der Schöpfer
ertheilet,
Finden in ihr den lieblichsten Sitz, und haben
rund um sie
Eine Hoheit verbreitet, gleich einer Wache von
Engeln.
Mit verfinsterter Stirn versetzte dagegen der
Engel.

Gieb der Natur nicht die Schuld, sie that das ihrige; du auch
Mußt das deinige thun; vertraue der Hülfe der Weisheit,
Welche dich niemals verläßt, wenn du sie nicht selber verlässest,
Wenn sie am nöthigsten ist, und dir zur Seite seyn sollte,
Da du solchen geringern Dingen, so sehr viel geringer,
Wie du selber begreifst, solch einen Vorzug ertheilest.
Was bewunderst du so? und was entzückt dich so sehr denn?
Dieses Aeußere? schön in der That, und deiner Bewundrung,
Deiner Wahl, und Liebe, wohl werth; jedoch nicht auch deiner
Unterwerfung; wäge mit ihr dich selber; dann schätze
Beyde; nichts nützet oft mehr, als daß man selber sich hochschätzt,
Wenn die Achtung sich nur auf innere Billigkeit gründet;

Und nicht ihre Schranken verkennt: jemehr die Erfahrung
Dich hierinnen geübt, je mehr wird sie in der Folge
Dich für ihr Oberhaupt halten, und deinem wirklichen Vorzug
All' ihr Aeußeres opfern. Sie ward mit Schönheit geschmücket,
Um dein Auge zu reizen; sie ward mit Hoheit begabet,
Daß du fähig seyst, deine Gehülfinn mit Achtung zu lieben,
Die es wohl wahrnimmt, wenn du der Weisheit weniger folgest.
Aber wofern das Gefühl, wodurch das Menschengeschlechte
Fortgepflanzt wird, so sehr dich entzückt — vor allen Vergnügen
Dich entzückt; so bedenke zugleich, daß dieses Ergötzen
Auch den blöckenden Heerden und jedem Thiere verliehn ist.
Und doch wär es gewiß nicht so erniedriget worden,

Nicht so gemein gemacht, wär etwas in diesem Genusse,
Welches verdiente, die Seele des Menschen zu überwältgen,
Oder Affekten voll Sturm in ihm zu erregen. Das höhre,
Was du in ihrem Umgang entdeckst; was edel und menschlich,
Reizend, vernünftig, gewinnend ist, das liebe beständig,
Denn zu lieben ist gut, doch nicht, mit Leidenschaft lieben.
Wahre Liebe besteht nicht hierinn; den thierischen Gedanken
Reinigt die Lieb', und erweitert das Herz zum Edlen; sie wohnet
In der Vernunft, und urtheilt; sie ist die Leiter, auf der du
Zu der himmlischen Liebe hinaufzusteigen gelehrt wirst.
Aber du sollst nicht in fleischlicher Lust versinken; denn darum
Wurde keine Gattinn für dich bey den Thieren gefunden.

Halbbeschämt, erwiedert ihm drauf der
Erste der Menschen.
Weder ihr Aeußeres, welches so schön ist, noch
irgend was sinnlichs,
In der Liebe Genuß, das auch den Thieren gemein ist,
(Ob vom Ehebett' gleich mit größerer Achtung
ich denke,
Und mit geheimnißvoller Verehrung;) gewährt
mir die Freuden,
Die mir ihr edler Anstand ertheilt, und alle die Reize,
Welche jegliches Wort, und jegliche Handlung
begleiten,
Mit der gefälligsten Liebe vermischt, die ohne Ver-
stellung
Zeiget, daß uns Ein Herz und Eine Seele vereinet,
Solche beglükte harmonische Liebe Verlobter zu sehen,
Ist noch lieblicher, als dem Gehör melodische Töne.
Doch dieß alles verblendet mich nicht. Das,
was ich empfinde,
Hab' ich vertraut dir entdeckt, doch werd ich
dadurch nicht beherrschet.
Mancherley Dinge stoßen mir auf, die alle verschieden
Meine Sinnen mir zeigen; doch wähl' ich von
ihnen mit Freyheit

Immer

Immer das Best' allein, und thu nur, was ich gebilligt.
Daß ich liebe, tadelst du nicht; du sagst mir,
die Liebe
Leite zum Himmel, und sey dazu der Weg und
der Führer;
Sage mir denn, ists anders erlaubt, hierum
dich zu fragen,
Lieben die himmlischen Geister nicht auch? und
wenn sie sich lieben,
Wie bezeigen sie sichs? nur bloß mit den reden-
den Blicken,
Mit der Vermischung der reinen zusammen-
fließenden Stralen
Oder, wie Geister, allein durch unmittelbare
Berührung?

Ihm antwortet der Engel hierauf mit ge-
fälligem Lächeln,
Welches von himmlischem Rosenroth glühte,
der Farbe der Liebe.
Laß dir genügen, zu wissen, daß wir beglückt
sind; du weißt es,
Ohne Lieb' ist kein Glück. Das, was du rei-
nes im Körper,

(Denn

(Denn rein bist du geschaffen,) nur immer ge-
genießest, empfinden
Wir im höhern Grad auch; wir finden keine
Verhindrung,
Wie der Körper von tausend Häutchen, Gelen-
ken, und Gliedern.
Wenn sich Geister umarmen, mischt ihr ganz
Wesen in eins sich,
Leichter als Luft in Luft; sie suchen nur bloß die
Verbindung
Von dem Reinen mit Reinen, und nichts be-
schränkt sie; sie haben
Keiner Kanäle vonnöthen, als wenn sich Kör-
per mit Körper,
Oder Seele mit Seele vermischt. — Doch,
Adam, ich sehe,
Länger kann ich nicht hier verweilen; die sin-
kende Sonne
Hängt schon über dem grünen Cap der thau-
enden Erde
Und den grünen hesperischen Gürten q), und
wird itzt verschwinden,
Welches

q) Der Dichter läßt hier weislich den Engel abbrechen, und ihn mit den großen moralischen Wahrheiten schließen, die Adam so nöthig waren. Z.

Welches mein Zeichen zum Aufbruch ist. Sey
standhaft, und glücklich!
Liebe! doch liebe zuerst, und liebe vor allem er-
schaffnen,
Ihn, den zu lieben, gehorchen heißt, und halte beständig
Sein gegebnes großes Geboth. Laß heftige Regung
Deinen Verstand nicht verdunkeln, und dich zu
etwas verleiten,
Das du mit Freyheit des Willens verabscheut
hättest. Dein eignes,
Und das Wohl und das Weh von deinem gan-
zen Geschlechte,
Kömmt auf dich an; nimm dich in Acht! Ich
werde mich freuen,
Und die Engel mit mir, wofern du im Gu-
ten verharrest.
Steh drum vest! Es beruhet auf dir, zu stehn
und zu fallen.
Innerlich bist du vollkommen gemacht; nach
anderer Hülfe
Sieh dich also nicht um; und wanke bey kei-
ner Versuchung!
Als er so sprach, stand er auf. Ihm folg-
te der Erste der Menschen

So mit Segnungen nach r): So geh denn,
wenn du nicht länger
Hier verweilen kannst, himmlischer Gast, äther-
scher Gesandter
Von dem gütigsten Schöpfer, den ich anbethe.
Gefällig,
Liebreich und freundlich ließest du dich zum
Menschen herunter;
Immer soll dieses bey mir in süßer Erinnerung
bleiben;
Sey du ferner dem Menschen geneigt, kehr
oftmals zurücke!
Also schieden sie sich. Der Engel mit ei-
lenden Schwingen
Stieg zum Himmel hinauf; nach seiner Laube s)
gieng Adam.

Das

r) Segnungen sind hier Danksagungen, wie Milton es selbst erklärt Par. Reg. III, 127. Glory and benediction, that is thanks. M.

s) Nämlich das Innerste von Adams Laube, zu welcher ein schattichter Gang führte, in dessen dickestem Schatten sie sich von einander schieden. M.

Das

Verlohrne Paradies.

Neunter Gesang.

Das

Verlohrne Paradies.

Neunter Gesang.

Nicht mehr Gespräche, wie sonst, da mit dem Menschen vertraulich Gott noch, oder ein englischer Gast, wie ein Freund mit dem Freunde, Umgang pflog, und bey ihm saß, und mit ihm gefällig Eine ländliche Mahlzeit hielt, wobey ihm vergönnt war,

Ungetadelt zu fragen; ich muß in tragische
Töne
Diese Töne nunmehr verändern. Von Seiten
des Menschen
Zeigt sich schnöder Verrath, und Treubruch,
Empörung und Mistraun:
Und von Seiten des Himmels, der ihn verlas-
sen, Entfernung,
Zorn, und wohlverdienter Verweis, und das
Urtheil des Todes,
Welches Jammer und Weh auf die Erde ge-
bracht, und die Sünde,
Ihren Schatten, den Tod, und das Elend,
des Todes Begleiter.
Ein zwar trauriges Werk, doch nicht minder,
ja mehr noch heroisch:),

Als

a) Das verlohrne Paradies ist selbst in diesen letzten Gesängen, wo von dem Zorn des Allmächtgen und Adams Verzweiflung gehandelt wird, ein heroischer Subjekt, als der Zorn des Achills, der, nach dem Homer, dreymal seinen Feind Hektor um die Mauern herumjagte, oder die Wuth des Turnus um seine Lavinia, die ihm vom Aeneas, dem Sohn der Cythere, geraubt wurde, wie uns solches Virgil

he-

Als der Zorn des harten Achills, der dreymal,
ergrimmet,
Seinen fliehenden Feind um Ilions Mauren
verfolget;
Oder des Turnus Wuth um seine, von dem
Trojaner
Ihm geraubte Verlobte, Lavinia; oder die
Feindschaft
Vom Neptunus, oder der Juno, die über
den Griechen,
Und der Cythere Sohn so langes Unglück ge-
bracht hat.
Wenn nur meinen Gesang durch wahren er-
habenen Ausdruck
Meine himmlische Gönnerin hebt; sie, welche
mich würdigt,
Mich von selbst zu besuchen des Nachts; und
die mir im Schlummer
Meine Gedanken begeistert, und, ohne daß ich
drauf sinne,

beschreibt. Wir sehn hieraus, daß Milton sein Ge-
dicht unter die Heldengedichte gerechnet, ob er es
gleich auf dem Titel nur schlechtweg ein Gedicht
nennt. N.

Selbst den fließenden Vers in meiner Entzück-
ung mir vorsagt,
Seitdem, da mir zuerst zu einem heroischen
Liede
Diese Geschichte gefiel, nachdem ich lange ge-
wählet,
Und spät anhub; indem von Natur mein Geist
nicht geneigt ist,
Blutige Schlachten und Kriege zu singen, den
einzigen Stoff nur,
Den man bisher für heroisch erklärt; wenn et-
wan sich künstlich
Mit verdrüßlichen langen Gefechten die Ritter
der Fabel
In erdichteten Schlachten zerfetzten; indessen
man Tugend,
Jene höhere Stärke der edlern Geduld, und
die Thaten
Tapfrer Märtyrer nicht besang, und vorzog,
Turniere
Zu beschreiben, und Ritterspiel', und Rüstun-
gen, schimmernd
Von geschlagenem Gold; und blasonnierete
Schilde,

Prah-

Prahlende Wappen und Pferdedecken, und prangende Rosse
Und von Golddrath gewirkte Schabracken und prächtige Ritter,
Die mit Lanzen und Schwerdt in offener Rennbahn sich zeigten;
Dann ein prächtiges Mahl im Rittersaale gehalten,
Wo sie Marschall und Truchseß, und Seneschallen bedienten.
Dinge von schlechter Kunst, und weniger Würde, die niemals
Weder dem Manne, noch auch dem Gedicht, den Namen heroisch
Mitzutheilen vermocht. Hierinnen wenig geübet,
Ist mir ein höherer Stoff zurückegeblieben, der hinreicht,
Durch sich selber dieß Lied zum Heldenliede zu heben;
Wenn ein späterer Zeitpunkt nicht, ein kältores Clima,
Oder die Last der Jahre die aufwärtsgerichteten Schwingen

Niedergedrückt; sie könnten es wohl, käm' alles
von mir her,
Und nicht von ihr, die des Nachts zu meinen
Ohren es bringet.

Itzo sank die Sonne bereits, und He-
sperus nach ihr,
Dessen Amt es ist, die Demmerung, diese so
kurze
Herrscherinn zwischen Tag und Nacht zur Er-
de zu bringen;
Und die Nacht verhüllte bereits mit dunkelem
Schleyer
Den Gesichtskreis umher; als Satan welcher
aus Eden
Kürzlich vor Gabriels Drohung entflohn, itzt
furchtlos zurückkam,
Mit verstärkterer List und überlegtem Be-
truge
Zum Verderben des Menschen gerüstet; er scheute
das Loos nicht,
Das dadurch noch schwerer vielleicht zu treffen
ihm drohte.

Bey der Mitternacht war er geflohn b), zur
Mitternacht kam er
Wieder zurück; er hatte bisher den Erdball um-
fahren,
60 Und vermied sorgfältig den Tag; seitdem
ihn der Sonnen
Herrschender Engel, Uriel, sah, in Eden sich
stehlen,
Und die Cherubische Wacht vor seiner Absicht
gewarnet.
Also fuhr er seitdem, von innrer Unruh ge-
jaget,
Mit der finsterniß sieben Nächte herum um die
Erde,

b) Um der Leser willen, die mit den folgenden astronomischen Wörtern nicht bekannt genug sind, will ich diese Rechnung kürzlich so anzeigen. Satan umreisete drey Tage lang die Erde von Osten gen Westen, und vier Tage, von Norden gen Süden; aber hielt sich beständig in dem Schatten der Nacht verborgen; und nachdem er auf solche Art eine ganze Woche lang gereiset hatte, kam er in der achten Nacht wieder verstohlnerweise in das Paradies zurück. N.

Zirkelte dreymal die Linie durch, die den Tag
und die Nächte
Gleich macht; und durchkreuzte von einem Pole
zum andern
Emsig den Wagen der Nacht zum viertenmale,
nachdem er
Beyde Coluren durchschnitten; und mit der ach-
ten der Nächte
Kam er zurück, und fand an der anderen Seite
von Eden,
Fern vom Eingang des Gartens, und von der
Cherubischen Wache
Einen verborgenen Weg. Es war ein Platz in
dem Garten,
Welchen die Neugier vergebens itzt sucht, obgleich
nur die Sünde,
Nicht die Zeit, die Veränderung gemacht; hier
stürzte der Tigris
An dem Fuße von Eden tief unter dem Boden
hinunter
In den Abgrund, und kam hernach beym
Baume des Lebens
Wieder zum Theil hervor, wie eine sprudelnde
Quelle.

Satan sank mit dem rauschenden Fluß zugleich
in den Abgrund,
Und stieg mit ihm wieder herauf, wie ein dün-
stender Nebel.
Er erforscht dann, wo er sich nun am besten
verberge.
80 Denn er hatte das Meer und das Land durch-
suchet, von Eden,
Ueber Pontus hinweg bis zu dem Mäotischen
Pfuhle,
Am Fluß Oby hinaus bis nieder zum südli-
chen Pole,
Und in die Länge gen Westen vom Strom des
mächtgen Orontes,
Bis an den Isthmus von Darien hin, der den
Ocean zuschließt;
85 Und von da bis zum Land, das der Ganges
und Indus benetzet,
So durchstreifte die Erde sein Flug; mit fleißi-
gem Forschen,
Und genauer Besichtgung beschaut er jedes Ge-
schöpfe,
Welches von allen am besten zu seinem Betruge
sich schicke;

Und er fand, daß die Schlange des Feldes listigstes Thier sey.

Lange stritt er mit sich; nach vielen verschiedenen Gedanken,

That er zuletzt den Ausspruch bey sich, sie sey das bequemste,

Tauglichste Thier, das beste Gefäß des Betruges, worein er

Fahren, und vor dem schärfsten Gesicht die schwarze Verführung

Sicher verbergen könne; denn nimmer würden der Schlange

Listen verdächtig seyn; man würde glauben, es wären

Spiele verschlagner Erfindung nach ihrem natürlichen Witze;

Da sonst, wenn man die List an andern Thieren bemerket,

Leichter Zweifel entstünden, ob nicht durch teuflische Wirkung

Etwas hervorgebracht sey, daß über vernunftloser Thiere

Schranken so weit zu reichen schien. Dieß also beschloß er,

Doch

Doch zuvor ergießt er sein Herz, das in ihm für Kummer
Und für Wehmuth beynahe zersprang, in folgende Klagen.

O wie bist du dem Himmel sogleich, o Erde! Wofern du
Ihm vielmehr nicht vorzuziehn bist; ein Wohnplatz, für Götter
Würdiger! da man ihn auch nach anderm Grundriß gebaut hat,
Und das Alte darinnen verbeßert. Denn sollte der Schöpfer
Etwas schlechteres schaffen, nachdem er das Beßre gemacht hat?
Irdischer Himmel! umtanzt von andern Himmeln, die leuchten;
Aber die hellen dienstbaren Lampen für dich nur entzünden;
Licht auf Licht für dich nur allein, (so scheint es,) versammeln,
Und die theuren Stralen von heiligem Einfluß in dir nur,

Als im Mittelpunkte, vereinen. Wie Gott in
dem Himmel
Als der Mittelpunkt alles beseelt, auf alles sich
ausdehnt;
So stehst du im Mittelpunkt auch von allen
den Kugeln,
Und empfängst den Tribut von ihnen allen.
In dir nur,
Nicht in ihnen, erscheinen die alles befruchten-
den Kräfte,
Welche Pflanzen und Kräuter beleben, und edle-
re Arten
Von Geschöpfen, die stufenweis sich von Wachs-
thum, Empfindung,
Bis zur Vernunft, (die all' im Menschen ver-
eint sind,) erheben.
Und mit welcher Lust könnt' ich hier wandeln,
wofern ich
Mich an etwas ergötzen könnte! Wie lachend
erscheinet
Diese Verändrung von Bergen und Thal, nnd
Flüssen, und Wäldern,
Und von blumichten Auen! hier Land, dort
See, und Gestade

Lieb-

Lieblich mit Hainen gekrönt; und Klippen, Hö-
len und Klüfte.
Aber in keinem von ihnen sind ich die min-
deste Ruhstatt,
Oder Zuflucht für mich! Jemehr ich Vergnü-
gen und Freuden
Um mich herum seh, je größer ist auch die
innere Marter,
Welche mich in mir zernagt, da ich der scheus-
liche Wohnplatz
Von dem Gegentheil bin. In mir wird alles
Ergötzen,
Alles Gute, zu Gift. Noch schlimmer wäre
mein Zustand
Selber im Himmel. Jedoch nicht hier, noch
minder im Himmel,
Wünsch ich zu wohnen, wofern ich nicht auch
den Beherrscher des Himmels
Ueberwinde. Zwar darf ich nicht hoffen, durch
das, was ich suche,
Weniger elend zu seyn; nur wünscht' ich auch
andre so elend,
Wie mich selbst; und sollten mich auch noch
größere Strafen

Dieser-

Dieserhalb treffen; nur im Verderben, nur in
der Zerstörung,
Findet dieß Herz, voll Bitterkeit, Lust. Könnt
ich ihn zerstören,
Oder zu etwas verleiten, das sein Verderben
verursacht,
Ihn, für welchen dieß alles gemacht ist; so
würde das andre
Bald ihm folgen, indem es, in Wohl und
Wehe nicht trennbar,
Mit ihm verknüpft ist — In Weh demnach!
— das schwarze Verderben
Müsse weit um sich greifen. Ich will allein
nur die Ehre
Unter den höllischen Geistern erlangen, an Ei-
nem Tage
Das zerstöret zu haben, was in sechs Tagen
und Nächten,
Er, der Allmächtge, (so wie man ihn nennt,)
mit Mühe verrichtet.
Und wer weiß, wie lang er vorher dem wichti-
gen Werke
Nachgedacht hat? jedoch auch vielleicht nicht
länger, als da ich

Von

Von dem schimpflichen Joch die Hälfte des
Englischen Namens
Muthig in Einer Nacht befreyt, und seiner
Verehrer
Sklavische Schaaren dadurch geschwächt. Er,
um sich zu rächen,
Und die dünner gewordnen Mengen dadurch zu
ersetzen,
Hat, (entweder, weil er die Kraft, die er ehmals besessen,
Engel zu schaffen, nun nicht mehr besitzt; wofern er sie anders
Wirklich geschaffen; vielleicht, auch dadurch nur mehr uns zu höhnen,)
Sich entschlossen, an unsrer Statt ein Geschöpfe zu setzen,
Das er aus Erde gemacht; von seinem niedrigen Ursprung
Es zu erhöhn, und mit himmlischem Raube,
mit unserm Raub' es
Zu begnadigen. Was er beschloß, das hat er
vollendet,
Und den Menschen gemacht. Er hat auf die
prächtigste Weise

Diese Welt für ihn nur erbaut, für ihn nur die Erde,
Seinen Wohnplatz, und über dieß alles zum Herrn ihn ernennet.
Ja er hat, (o der Schande!) sogar die flammenden Diener,
Und die geflügelten Geister, zu seinem Schutze verordnet,
Die ihn bewahren, und hier im irdischen Amt sich erniedern.
Diese sind es, vor deren List und Wachsamkeit ich mich
Scheuen muß; die zu betriegen, hab ich mich also verborgen;
Und, in diesem Nebel von Mitternachtsdünsten verhüllet,
Schleich ich also verstohlen umher. In jeglichem Busche
Und in jeglichem Sumpf, such ich die schlafende Schlange
Aufzufinden, daß ich in ihren schlanken Gelenken
Mich, und den schwarzen Entschluß verberge, worauf ich bedacht bin.

Aber

Aber wie tief, wie schimpflich muß ich herunter sinken!
Ich, der kürzlich erst noch mit Göttern gekämpft, wer am höchsten
Sitzen sollt'; ich sehe mich nun erniedrigt zum Viehe,
Sehe dieß Wesen, das nach der Höh der Gottheit gestrebet,
Nun mit Fleisch, mit Thierschleim vermischt! — Doch wozu erniedern
Herrschsucht und Rache sich nicht! Wer steigen will, muß sich entschließen,
Eben so tief vorher erst zu fallen; muß vor oder nachher
Sich zu den niedrigsten Dingen bequemen. Die Rache, so süß sie
Auch im Anfang uns dünkt, schlägt doch mit Bitterkeit endlich
Auf sich selber zurück. Es sey! ich werd' es nicht achten,
Wenn nur die Rache, die gegen den höhern vor kurzem mir fehlschlug,
Gegen diesen nach Wunsch mir gelingt, der nachher von neuem

Mich zum Neide gereizt; den neuen Günstling
des Himmels,
Diesen Menschen von Erde, den, unser nur
mehr noch zu spotten,
Aus dem Staube sein Schöpfer erhob, den
Sohn der Verhöhnung —
Wohl! Verhöhnung wird dann mit Verhöhnung
am besten vergolten!

Als er dieses gesagt, durchkroch er jeglichen
nassen,
Jeglichen trokenen Busch, wie ein dunkeler Ne-
bel, und setzte
Fleißig sein nächtliches Forschen fort, die
Schlange zu finden;
Und er fand sie gar bald, fest eingeschlafen, in
Ringen
Labyrinthischer schmeidger Gelenke zusammenge-
rollet;
In der Mitten ihr Haupt, zu reich nur mit
Listen versehen.
Und noch schlief sie, nicht so wie itzt, in düste-
ren Hölen,

Oder

Oder schrecklichen Schatten; vielmehr unschädlich, in zarten
Blumichten Kräutern; ohne Furcht, von niemand gefürchtet.
Satan schlüpft ihr zum Munde hinein, bemächtigt sogleich sich
Ihrer viehischen Sinnen; des Herzens und Haupts, und begeistert
Mit Verstandeskräften das Thier. Doch wartet er ruhig,
Ohne sie in dem Schlafe zu stören, der Ankunft des Morgens.
Als das heilige Licht nun über Edens bethauten,
Duftenden Fluren zu tagen begann, die den Weyhrauch des Morgens
Itzt aushauchten; und alle Dinge, die Wohlgeruch dünsten,
Von dem großen Altare der Erd' ihr schweigendes Loblied
Himmelauf sandten zum Schöpfer, und seine Nase mit süßen
Lieblichen Düften erfüllten; da kam das menschliche Paar auch

Aus der Laube heraus, und fügte die Stimme des Lobes
Zum verehrenden Chor der stimmeberaubten Geschöpfe.
Sie genossen darauf der Morgenstunde, wo Lüfte,
Und Geruch' am lieblichsten sind, und besprachen sich, wie sie
Diesen Tag auch die Arbeit, die wuchs, am leichtsten vollbrächten.
Denn die Arbeit mehrete sich zu stark für die Hände
Zweyer Personen, deren Gebieth so weit sich erstreckte.
Eva sagte drauf also zuerst zu ihrem Gemahle:

Adam, wir mögen auch noch so sehr in unseres Gartens
Bau beschäfftiget seyn; wir mögen der Pflanzen und Blumen
Auf das fleißigste warten, der süßen, vom Schöpfer befohlnen
Arbeit;

Arbeit; indeß, bis mehrere Hände zu helfen nicht da sind,
Wächst selbst unter der Arbeit das Werk, und wird vom Beschneiden
Nur noch geiler; das, was wir des Tags von schossenden Zweigen
Brechen, schneiden, bebinden, und unterstützen, das sehn wir
Durch den üppigen Wuchs in wenigen Nächten vereitelt,
Und noch wilder geworden, als sonst. Gieb du denn hierüber
Deinen Rath; sonst höre von mir die ersten Gedanken,
Welche mein Sinn mir gesagt. Laß uns die Arbeit vertheilen.
Geh du dahin, wo Neigung und Wahl am stärksten dich hinzieht,
Und es dir am nöthigsten scheint; das duftende Geisblatt
Leite du hier herum um den Stamm; dort zeige dem Epheu
Seinen schlängelnden Weg, wo er die Ulme hinaufwärts

Fortkriecht; da ich indeß in jenem Frühling
von Rosen,
Lieblich mit Myrthen vermischt, genug, bis der
Mittag herannaht,
Zu verbessern finde. Denn wenn wir so nahe
beysammen
Täglich die Arbeit uns wählen, was Wunder,
wenn wir uns einander
Durch so manchen lächelnden Blick verführen,
und oftmals
Unvermuthet ein Gegenstand uns zu Gesprä-
chen verleitet,
Welche die Arbeit verhindern, so daß wir sie
manchmal nicht merken,
Wenn wir auch noch so früh sie begonnen; uns
endlich, noch ehe
Wir es erwerben, die Stunde des Abendmahles
uns rufet.
Adam erwiedert ihr also darauf mit freund-
licher Antwort:
Einzige Eva c)! du meine Hülfe! du, die du
alleine

Meine

c) Bentley tadelt dieses Beywort, weil sie aber als die
Mutter

Meine Gesellschaft bist, viel theurer, als alle Geschöpfe,
Welche leben auf Erden; du hast sehr wohl es erinnert,
Wohl es bedacht, wie wir am besten die Arbeit vollbringen,
Die uns der Schöpfer befahl. Ich muß dich dieserhalb loben.
Denn was ist wohl schöner und liebenswerther am Weibe,
Als wenn sie mit häuslichem Fleiß der Wirthschaft sich annimmt;
Und die nützlichen Werke des Manns zu befördern bemüht ist.
Aber so strenge hat Gott uns nicht die Arbeit befohlen,
Daß wir uns sollten Erquickung versagen, entweder durch Nahrung
Oder durch holde Gespräche, die Nahrung unsers Gemüthes;
Oder den süßen Wechsel der lächelnden Minen und Blicke.

Mutter aller Lebendigen Eva genannt worden, so könnt ihr dieß Beywort mit Recht zu. Pearce.

Denn das Lächeln kömmt aus der Vernunft d)
und wurde den Thieren
Nicht gewähret; es dient der Liebe zur Nah-
rung; der Liebe,
Nicht dem kleinesten Zweck vom menschlichen Le-
ben. — Der Schöpfer
Schuf uns nicht zu verdrüßlicher Last, viel-
mehr zum Vergnügen;
Zum Vergnügen, das mit der Vernunft har-
monisch verknüpft ist.
Glaube denn sicher, daß wir mit unsern verei-
nigten Händen
Diesen Pfaden und Lauben, so sehr nicht ins
Wilde zu wachsen,
Ohne Mühe verwehren werden, so weit als
wir beyde
Nöthig haben zu gehn, bis uns bald jüngere
Hände

Ver-

d) Das Lächeln ist ein so sicheres Zeichen der Vernunft, daß einige Weltweisen die Definition des Menschen animal rationale, in animal risibile verändert, und behauptet haben, der Mensch sey allein unter allen Creaturen mit der Gabe des Lachens beschenkt worden. Hume.

Beystehn können. Doch wenn dich vielleicht
die ermüdende Wollust
Dieses beständigen Umgangs sättigt, so sey dir,
o Eva,
Eine kurze Scheidung erlaubt; die beste Ge-
sellschaft
Ist die Einsamkeit oft; nach einer kurzen Ent-
fernung
Wünscht man noch mehr, sich wieder zu sehn.
Doch faßt mich indessen
Noch ein andres Bedenken; dir möcht ein Un-
glück begegnen,
Wenn du entfernt bist von mir. Du weißt es,
wie sehr wir gewarnt sind;
Was für ein grimmiger Feind, der unser Glücke
beneidet,
Und an seinem eignen verzagt, mit heimlichen
Listen
Uns in Unglück und Schande zu stürzen be-
müht ist. Er lauret
Ohne Zweifel hier um uns herum, in schmei-
chelnder Hoffnung,
Uns von einander getrennt zu finden; sein größe-
ster Vortheil,

Und sein einziger Wunsch. Denn sind wir beysammen, so darf er
Sich, uns zu betriegen, nicht schmeicheln, in=
dem wir vereinet,
Uns, wenns nöthig ist, schleunig einander zu helfen, geschickt sind.
Und sein erster Entwurf sey nun, die Pflicht zu entkräften,
Die wir dem Schöpfer gelobt; wo nicht, doch neidisch die Freuden
Unsrer ehlichen Liebe zu stören, da keines von unserm
Irdischen Glücke vielleicht ihn mehr zum Neide beweget; —
Kurz, dieß sey es, oder was ärgers, so wei=
che du niemals
Von der getreuen Seite, woraus du dein We=
sen empfangen,
Welche dich immer bedeckt und beschirmt. Wenn
Schand und Gefahren
Einer Frau drohn, bleibt sie am besten, am
sichersten immer
Bey dem Manne, welcher voll Muth und
Treue sie schützet;

Oder

Oder auch stets, das schlimmste mit ihr zu erfahren, bereit ist.

Die jungfräuliche Majestät der Eva, wie eine,
Welche mit Zärtlichkeit liebt, und itzt was hartes erfähret,
Gab ihm also, mit holdem, doch ernstem Gesichte, zur Antwort:

Abkömmling von Himmel und Erden, Beherrscher der Erden!
Daß uns solch ein grimmiger Feind zu stürzen bemüht ist,
Hab ich aus deiner Erzählung, und bey dem Abschied des Engels
Von ihm selber gehört; indem ich hinten im Schatten,
Vor ihm verdeckt stand, so wie ich eben zurücke gekehrt war,
Als die Abendblume sich schloß. Doch daß du deswegen
Solltest an meiner Treu, an meiner Beständigkeit, zweifeln,

Die

Die ich dem Schöpfer gelobt, und dir; dieweil
uns ein Feind droht,
Welcher vielleicht sie versucht, — das hofft ich
von dir nicht zu hören!
Seine Gewalt, die fürchtest du nicht; Geschöp-
fe, wie wir sind,
Trifft kein Tod und kein Schmerz; wir können
die Schmerzen entweder
Gar nicht empfinden, oder sie doch sogleich
auch vertreiben.
Also fürchtest du dich allein vor seinem Be-
truge!
Fürchtest zugleich für meine Treu und befestigte
Liebe,
Daß der Versucher mit List sie zu erschüttern
vermöchte.
Adam! wie konntest du solchen Gedanken den
Eingang verstatten,
Und so übel von der, die dir so theuer ist,
denken!

Adam! erwiederte drauf mit sanften hei-
lenden Worten:

Tochter

Tochter Gottes, und Tochter des Menschen e),
unsterbliche Eva!
Denn das bist du, indem du von Sünd und Ta-
del befreyt bist;
Nicht aus Mistraun rath ich es ab, aus mei-
nem Gesichte
Dich zu entfernen, nur darum vielmehr, da-
mit die Versuchung
Von uns abgewandt werde, die uns der Versu-
cher bereitet.
Denn der Verführer, wofern er uns auch ver-
gebens versuchet,
Kann zum wenigsten doch den Ruhm des Ver-
suchten beflecken,
Da er voraussetzt, daß er ihn nicht für stark
genug halte,
Seiner Versuchung entgegen zu stehn. Du
würdest das Unrecht,

Das

e) So wie Eva den Adam Abkömmling von Himmel und Erden genannt, weil ihn Gott aus dem Staube der Erde gemacht; so nennt Adam Even Tochter Gottes und Tochter des Menschen, weil sie von Gott aus dem Menschen geschaffen worden. N.

Das durch ihn dich bedroht, selbst voller Un=
muth empfinden,
Wenn es auch ohne Wirkung gewesen. Ver=
denke mir drum nicht,
Daß ich mich ernstlich bemüh, solch eine Belei=
digung von dir
Zu entfernen, indem du allein bist; uns beyde
beysammen
Wird der Feind, so kühn er auch ist, so leicht
nicht versuchen,
Oder wenn er es wagt, so geht am ersten sein
Anfall
Ohne Zweifel auf mich. Veracht' auch seine
Versuchung,
Seine List, nicht zu sehr! Wie fein, wie listig
muß der seyn,
Welcher Engel verführt; und halte drum ande=
re Hülfe
Nicht für umsonst. Der Einfluß von deinen
mächtigen Blicken,
Macht mich in jeglicher Tugend erhabner; vor
deinem Gesichte
Bin ich wachsamer, weiser, und stärker; wenn
Stärke des Körpers

Nöthig

Nöthig wäre. Die Scham, verführt, betrogen
zu werden,
Würde, wofern du es sähst, zum äußersten
Muth mich erheben,
Zu dem stärksten vereinigten Muth. Und soll-
test du gleichfalls
Nicht den Einfluß von mir und meiner Gegen-
wart fühlen,
Und nicht lieber zugleich mit mir die Versu-
chung erwarten,
Da ich der beste Zeuge von deiner bestätigten
Treu bin?

So sprach Adam, besorgt in seiner ehli-
chen Liebe.

Aber Eva, welche vermeynte, man traue zu
wenig
Ihrer Tugend und Treu, versetzte mit lieblicher
Stimme:

Ist das unser gepriesener Stand, im eng-
sten Bezirke
Eingeschlossen zu seyn, von einem gerimmigen
Feinde

Voll

Voll von Wuth, oder List; ist jedes von uns
für sich selber
Nicht genugsam bewehrt, ihn, wo er auch immer uns findet,
Mit gleich mächtigem Muth zu begegnen: —
wie sind wir da glücklich?
Glücklich in einer beständigen Furcht vor Leid
und vor Unglück?
Aber Unglück und Leid kann vor der Sünd'
uns nicht treffen;
Denn die Versuchung des Feindes beschimpft
uns allein durch sein Urtheil,
Welches unsere Treu entehrt; sein schimpfliches
Urtheil
Kann uns indeß nicht beflecken; es fällt vielmehr
auf ihn selber
Voller Schande zurück. Was haben wir ihn
denn zu fürchten?
Haben wir nicht gedoppelten Ruhm dadurch zu
erwerben,
Wenn sein schändlicher Argwohn ihn trügt?
Dann haben wir in uns
Frieden, und Gunst vom Himmel, und von
dem Ausgang Beweise.

Was

Was ist Lieb' und Tugend und Treu, wofern
sie nicht selber,
Ohne Hülfe von andern, sich zu erhalten vermöchten!
Bilde dir also nicht ein, daß diesen seeligen
Zustand
Unser weisester Schöpfer so unvollkommen gelassen,
Daß nicht jedes von uns, sowohl allein, als beysammen,
Sicher seyn könnte. Wie schlecht wär unser
Glück nicht befestigt!
Eden wäre kein Eden, wenn solche Gefahren
ihm drohten.

Feurig erwiedert ihr drauf der Vater der
Menschen die Antwort:
Alles ist so am besten, o Weib f)! so wie es
des Höchsten
Wille

f) In dieser ganzen Unterredung, welche der Poet in allen Stücken zur höchsten Vollkommenheit ausgearbeitet hat, wird der Charakter mit der sorgfältigsten Genauigkeit beobachtet. Mit welcher Stärke wird der

höhe-

Wille bestimmt. Die schaffende Hand ließ
nicht das geringste
Mangelhaft, und am mindsten den Menschen.
Ihm fehlt nichts von allem,
Welches sein Glück zu beschützen vermag — vor
äußrer Gewalt es
Zu beschützen vermag; denn bloß in ihm selber
verborgen
Liegt die Gefahr, doch auch die Kraft, davor
sich zu hüten.
Ihm kann, wenn er's nicht will, kein Leid,
kein Unglück begegnen;
Doch Gott läßt den Willen ihm frey; denn,
was der Vernunft folgt,
Das ist frey. Er schuf die Vernunft rein, gut,
und geboth ihr,
Immer auf ihrer Wache zu seyn, damit sie, be-
trogen

Durch

höhere Verstand des Mannes hier geschildert, und wie fein entwirft der Poet die allgemeinen Mängel der weiblichen Sinnen! Mit welcher Kunst läßt er endlich Adam wider seine bessern Gründe seiner Gehülfin willfahren, indem er mit vieler Kunst unsern ersten Stammvater das wahr machen läßt, was er nicht lange zuvor dem Engel Raphael gestanden! Thyer.

Durch ein falsches scheinendes Gut, nicht den
Willen verleite,
Etwas zu thun, was die Stimme des Schö-
pfers ausdrücklich verbothen,
Mistraun ist es drum nicht, vielmehr die zärt-
lichste Liebe,
Wenn ich oftermals dich, und du mich wieder
ermahnest.
Standhaft stehen wir zwar, allein wir können
auch gleiten,
Da sehr leicht der Vernunft ein täuschender Ge-
genstand aufstößt,
Den der betrügrische Feind ihr untergescho-
ben. So fällt sie
In den Betrug, indem sie nicht wachte, so wie
sie gewarnt war.
Suche deshalb die Versuchung nicht auf, indem
sie zu meiden
Besser und sicherer ist; am sichersten, wenn
du dich niemals
Von mir entfernst; denn ungesucht auch kömmt
oft die Versuchung.
Willst du ein Beyspiel geben von deiner Be-
ständigkeit? — gieb erst

Eins von deinem Gehorsam! Wer kann von der
ersten was wissen,
Etwas bezeugen, wer selbst nicht deine Prüfung
gesehen.
Glaubst du indeß, es möchte die Prüfung, wo-
fern man sie nicht sucht,
So verwahrt uns nicht finden, als wie du itzo
mir scheinest,
Da ich dich also gewarnt: so geh! denn selbst
dein Verweilen,
Wär es nicht frey, entfernt dich nur mehr g).
Geh hin, in der Unschuld,
Die

g) In Miltons Leben wird erzählt, daß Miltons erste Frau, nicht lange darnach, da er sie geheyrathet, eine große Begierde bezeigt, ihre Verwandten auf dem Lande zu besuchen. Es ist zu vermuthen, daß ihre Unterredung bey dieser Gelegenheit der Unterredung Adams und Evens ähnlich gewesen, und daß er ihr nach ihrem vielen Ansuchen erlaubt habe zu gehen. Es ist desto wahrscheinlicher, daß er in diesem Gemälde von Adam und Evens Scheiden seine eigne Geschichte vor Augen gehabt, da man hernach in der Erzählung von ihrer Versöhnung zeigen wird, daß er ganz genau seine eigne Geschichte beschrieben. M.

Die die Natur dir geschenkt; verlaß dich auf
alle die Tugend,
Die du besitzest, und rufe sie auf zu deiner Ver-
theidgung.
Gott hat alles das seine gethan, thu du auch
das deine!

Also sagte der Vater des Menschenge-
schlechtes. Doch Eva
Ließ nicht ab, und erwiedert zuletzt, obgleich voll
Gehorsam:

Also geh ich mit deiner Erlaubniß; und
sicherer macht mich
Deine Warnung, und was du zuletzt nur flüch-
tig erinnert,
Daß die Versuchung, wenn sie von uns am
mindsten gesucht wird,
Desto minder vielleicht uns beyde bereitet er-
finde.
Doch kaum läßt mich der Stolz von unserm
Feinde vermuthen,
Daß es ihm wichtig gnug sey, zuerst die
Schwächste zu prüfen.

Wenn er es thut, so soll um so mehr mein
Sieg ihn beschämen.

Als sie so sprach, entzog sie sanft der Hand des Gemahles
Ihre Hand; und wandelte fort zu den blühenden Hainen,
So wie eine Nymphe des Walds, wie die Oreas fortfliegt,
Oder die Dryas, und von dem Gefolge der Delia eine.
Aber die Delia selbst übertraf sie im göttlichen Gange,
Und in ihrer Gestalt, obgleich nicht Bogen und Köcher
Auf den Schultern erklang; nur einiges Gartengeräthe
Waffnete sie, so wie es die Kunst, die noch nicht gebildet,
Sich noch nicht mit Feuer befleckt, verfertiget; oder
Wie es ihr Engel gebracht. So ausgeschmückt, glich sie der Pales,

Oder

Oder Pomonen, da sie der List des Vertumnus
entflohen;
Oder der Ceres, als sie, noch Jungfrau,
in blühender Schönheit,
Nicht der Proserpina Mutter und nicht vom
Jevs noch berührt war.
Lange folgt er ihr nach mit seinen verlangenden
Blicken
Voller Entzückung, und wünschte nur mehr ihr
längres Verweilen.
Oft wiederhohlt er es ihr, bald wieder zu kom-
men; sie that ihm
Eben so oft das Versprechen, zur Mittags-
stunde zurücke
In der Laube zu seyn, um alles darinnen zum
Mahle
Und zur Nachmittagsruh gehörig in Ordnung
zu bringen.
Unglückseelge, Betrogne! In deiner Zurückkunft
betrogne
Eva! Wie trügt dich die Hoffnung h)! und
welch ein trauriger Ausgang

h) Diese schönen Apostrophen und Vorentdeckungen sind in den Poeten gewöhnlich, als die gern im Prophe-

Wartet auf dich! du fandest von dieser unglücklichen Stunde
Weder liebliche Mahlzeit, noch süsse Ruh mehr in Eden!
Solch ein wüthender Feind lag unter den Blumen im Schatten
Dir zum Hinterhalte verdeckt; mit höllischem Hasse
Laurt er auf dich, dir entweder den Weg zurück zu verhindern,
Oder dich, deines Glücks, und deiner Unschuld und Treue
Traurig beraubt, zurücke zu senden. Denn itzo kroch Satan,
In der natürlichen Schlange Gestalt, mit dem demmernden Morgen
Listig hervor, und suchte, wo er am ersten die beyden

Einzi-

tischen Charakter und wie Männer reden, welche die Erkenntniß der Zukunft besitzen. Es ist etwas sehr bewegliches in solchen Betrachtungen, die uns die Eitelkeit aller menschlichen Hoffnungen schildern, und zeigen, wie wenig oft der Ausgang mit unsern Erwartungen übereinstimme.

Einzigen noch vor den Menschen, mit ihnen ihr
ganzes Geschlechte,
Seinen auserſehenen Raub, zu finden ver-
möchte.
Er durchſuchte Gefild und Lauben; in jeglichem
Busche,
Jeglichem blühenden Hayn, der angenehmer ihm
vorkam,
Oder ihr Wohnplatz ſchien, ihr Pflanzort zu ih-
rem Vergnügen,
Späht er umher; am rieſelnden Quell, am
ſchattichten Bache
Sucht er ſie auf. Doch wünſcht er bey ſich,
ein glücklicher Zufall
Möcht ihm **Even** allein entdecken; er wünſcht'
es, doch konnt' er,
Was ſo ſelten geſchah, nicht hoffen: als wider
ſein Hoffen
Even allein er entdeckt, in eine Wolke von
Weyhrauch
Und Gerüchen verhüllt; er ſah ſie nur halb, ſo
umfloß ſie
Ringsum ein glühender Buſch von duftenden
Roſen. Sie beugte

Oft sich nieder, das sinkende Haupt der zärteren Blumen
Aufzubinden; sie band sie auf mit Schleifen von Myrthen;
Da sie indeß, als die schönste der Blumen, der Stütze beraubet,
Und von ihrem Schirme so weit, dem Sturme so nahe,
Selbst sich vergaß. Er näherte sich; viel krümmende Wege,
Hoch beschattet mit waldichten Cedern, mit Tannen und Palmen,
Kroch er hindurch; itzt schmeidig und kühn, und itzund verborgen,
Oder er zeigte sich auch in dicken verschlungenen Büschen,
Unter den schimmernden Blumen, die jeden Rasen bedeckten,
Evens Arbeit mit eigener Hand. Der lachende Platz war
Reizender, als die Gärten der Fabel, des wiedererweckten
Lieblings der Venus, Adonis, und wie Alcinous Gärten,

Wel-

Welcher den Sohn Laertens bewirthet; und
jener, nicht mystisch;
Wo der weiseste König mit seiner Aegyptischen
Schöne
Sich erlustigt. Dey Feind bewunderte voller
Entzücken
Diesen Garten, noch mehr die Person. Wie
einer, der lange
In der bevölkerten neblichten Stadt verschlossen
gewesen,
Wo er schwerere Luft in dumpfichten Häusern
geathmet,
Wenn er an einem lieblichen Morgen des Som-
mers herausgeht,
Auf dem heiteren Land, und auf dem um-
schatteten Vorwerk,
Frischere Lüfte zu trincken; von allem dem, was
ihm nur aufstößt,
Neue Vergnügungen fühlt, vom süssen Dufte
des Waizens
Vom gemäheten Gras, von Heerden, und von
dem Geruche,
Aufgesammelter Milch; von jedem ländlichen
Anblick

Und

Und von jedem ländlichen Schall; woferne denn etwan
Ein frischblühendes Mädchen, gleich einer Nymphe, vorbeygeht,
Alles, was reizend ihm schien, durch sie noch reizender scheinet,
Sie ihn am meisten von allem, was ihn entzücket, bezaubert,
Und in ihrer Gestalt er alles Vergnügen vereint glaubt:
Solche Freude schöpfte die Schlange beym heiteren Anblick
Dieses blumichten Raums, dem lieblichen Aufenthalt Evens,
Welche so früh, so allein hier war. Die himmlische Bildung,
Wie der Engel Gestalt, nur zärtlicher, sanfter, und weiblich;
Ihre bezaubernde Unschuld, die Anmuth in jeglicher Mine,
Und der gewinnende Reiz in ihrem kleinsten Betragen,
Flößten der Bosheit Ehrfurcht ein, und nahmen der Wuth selbst

Mit

Mit dem sanftesten Raube den giftigen wüthen-
den Vorsatz,
Welchen sie mit sich gebracht. Der Böse stand
itzo vom Bösen
Eine Zeitlang entblößt, stand eine Zeitlang in
Dummheit
Gut, entwaffnet von Feindschaft und List,
von Neid, und von Rache.
Aber die heisseste Hölle, die, wo er nur geht, in
ihm brennet,
Wär er auch mitten im Himmel, macht schnell
den Freuden ein Ende.
Itzo martern sie ihn nur desto mehr noch, je
mehr er
Freuden erblickt, die nicht für ihn da sind. Er
sammelt von neuem
Allen seinen tödtlichen Haß, und alle Ge-
danken,
Schwanger von Unglück und Rache, mit diesen
erweckenden Worten:

O! wo habt ihr mich hingeführt, Gedan-
ken! Wie hat mich
Diese süsse Gewalt nicht entzückt, so daß ich
vergesse,

Was

Was hieher mich gebracht! — Haß! — und
nicht Liebe, nicht Hoffnung
Hier statt der Höll' ein Eden zu finden; nicht
Hoffnung, hier Freuden,
Oder Vergnügen zu schmecken; — nein, alle
Vergnügen und Freuden
Zu zerstören, dieß einzige nicht, das in der Zer-
störung
Dieser Freuden mir übrig bleibt; dann andre
Vergnügen
Sind verlohren für mich! drum muß ich den
glücklichen Zufall,
Der mir itzt lacht, nicht vergessen. Denn
sieh, das Weib ist allein hier;
Jede Versuchung kann ich bequem bey ihr nun
vollenden,
Denn ihr Mann, (ich schaue weit um mich) ist
nicht in der Nähe,
Dessen höhern Verstand ich mehr, als den ihri-
gen, fürchte.
Seine Stärke, der trotzige Muth, die heroische
Bildung
Seiner Gestalt, obgleich nur geformt aus ir-
dischem Stoffe,

Macht

Macht ihn als Feind mir furchtbar genug, da
er frey ist vor Wunden,
Und ich nicht; (so sehr hat die Hölle von dem
mich erniedrigt,
Was ich im Himmel einst war; so hat der
Schmerz mich geschwächet.)
Sie ist schön, von himmlischer Schönheit, und
werth, daß sie Götter
Lieben; nicht furchtbar, obgleich auch in der
Schönheit und Liebe i)
Furchtbarkeit liegt, wenn stärkerer Haß nicht
wüthend sie angreift;
Haß, der unter dem Schein geschickt erdichteter
Liebe
Desto mächtiger wirkt. Auf diesem sicheren
Wege
Eil ich nunmehr zu ihrem Fall, zu ihrem
Verderben.

Also

i) D. Pearce hat bey dieser Stelle angemerkt: Zu einem schönen Weibe nähert man sich mit Ehrfurcht und Schrecken, wofern der, welcher sich ihr nähert, nicht einen strengern Haß gegen sie hat, als ihre Schönheit Liebe bey ihm erzeigen kann.

Also sagte der Feind des Menschengeschlechtes, verschlossen
In die Schlang', ihr schlimmer Bewohner. Er nimmt drauf nach Even
Seinen Weg, nicht so wie hernach, mit windenden Krümmen,
Kriechend über den Staub, nein, aufgerichtet, in Kreisen,
Die sich übereinander erhuben, in Ringen auf Ringen,
Labyrinthisch empor gethürmt; ein sträubender Kamm stund
Auf dem Haupt; Carfunkel waren die glühenden Augen.
Grünlichflammendes Gold besprengte den Hals; er erhub ihn
Unter den zirkelnden Ringen hervor, die über das Gras hin
Wellengleich wallten; gefällig war sein Ansehn, und reizend;
Keine vom ganzen Schlangengeschlecht war reizender nachher,

Die

Die in Illyrien nicht, die Hermionen und
Cadmus k),
Noch auch die, die den Gott in Epidaurus
verwandelt;
Oder die Jupiter Ammon, und Jupiter Capis-
tolinus
Ehmals an sich genommen, der Erst' Olympiens
wegen,
Und der zweyte für die, die vormals den
Scipio, mit ihm
Roms Erhöhung, gebahr. Mit schiefgewunde-
nen Krümmen
Nahm er zuerst von der Seite den Weg, als
einer, der sehnlich

Zwar

k) Cadmus wurde mit seiner Gemahlinn Hermione in Illyrien in Schlangen verwandelt. Der Gott in Epidaurus, oder Aesculapius, wurde nach der Sage der Fabel in Gestalt einer Schlange nach Rom gebracht. Jupiter Ammon hatte in Gestalt einer Schlange mit der Olympias, Alexanders des Großen Mutter, einen verliebten Umgang gehabt; und Jupiter Capitolinus sollte auf gleiche Art der Vater des Scipio Afrikanus gewesen seyn. H.

Zwar den Zutritt sich wünscht, doch fürchtet zur
Unzeit zu kommen,
Wie ein irrendes Schiff, vom Steuermanne
regieret,
Nah herum um die Mündung des Flusses,
und um die Gestade
Eines Vorgebirgs schwebt, so wie sich der än-
dernde Wind dreht,
Dreht es sich auch, und ändert die Segel: so
ändert er gleichfalls
Seinen Gang, und macht mit dem Schweif vor
den Augen der Eva
Um sie auf sich zu ziehn, viel künstlichverschlunge-
ne Kränze.
Sie, mit der Arbeit beschäfftigt, vernimmt
das Rauschen der Blätter,
Aber achtet es nicht; sie war der scherzenden
Spiele
Schon von allen Thieren gewohnt, die mit
grösserm Gehorsam
Ihrer Stimme gehorchten, als jene verwandelte
Heerde
Dem Circeischen Ruf. Er ward nun kühner,
und stellt sich

Un-

Ungerufen vor sie, doch wie vor Verwunderung starrend.
Oftmals neigt er sein buschichtes Haupt, und den fleckichten Nacken,
Mit dem zierlichsten Schmelze besprengt, und leckte den Boden,
Wo sie gestanden; sein stummer und schmeichelnder Ausdruck zog endlich
Evens Augen auf sich; mit innrer Verwundrung bemerkt sie
Dieses Spiel; Er, voller Entzücken, daß sie es bemerket,
Fieng mit organischer Schlangenzunge, vielleicht auch mit Tönen
Künstlich gepreßter Luft, also den schwarzen Betrug 1) an.

1) Der Leser wird, ohne daß man nöthig hat, ihn besonders aufmerksam darauf zu machen, wahrnehmen, mit welcher Kunst der Dichter die Schlange reden läßt. So falsch auch alle die Bewegungsgründe sind, womit die Schlange die Mutter der Menschen zu betriegen sucht; so sind sie doch mit einer solchen wahrscheinlichen sophistischen Beredsamkeit vorgetragen, daß man

Wundre dich nicht, erhabene Frau, wenn
anders noch etwas
Dich, das einzige Wunder, zu andrer Verwun-
derung bringet.
Waffne noch minder den Himmel der Huld,
dein gütiges Auge
Mit Verdruß, daß ich mich nah, und so in Ent-
zückung
Unersättlich dich schau; dich, so allein; und mit
Ehrfurcht
Dieses Antlitz nicht fürchte, das hier in der ein-
samen Stille
Noch mehr Ehrfurcht verdient. Du schönstes
herrliches Abbild
Deines herrlichen Schöpfers! die Blicke von
allem, was lebet,
Schauen auf dich; und alles Erschaffne, das
durch das Geschenke
Deines

man geneigter wird, Even, die dadurch irre gemacht wird, zu entschuldigen. Da die heilige Schrift nur mit wenig Worten die Unterredung der Schlange mit Even erzählt, so hat Milton sein schöpferisches Genie hier in dem hellesten Glanze gezeigt, da er so viel scheinbare Bewegungsgründe in der Rede der Schlange hinzu erdichtet. Z.

Deines Schöpfers, dir zugehört, bewundern al-
lein nur
Deine göttliche Schönheit, und bethen voller
Entzückung
Unaufhörlich sie an. Dort würde man mehr
noch sie schauen,
Wo sie von allem bewundert würde; doch hier
in dem öden
Einsamen Hayn, hier unter den Thieren, (zu
rohe Beschauer,
Die nicht die Hälfte von dem, was in dir schön
ist, verstehen,)
Wer betrachtet dich hier? Wer, außer dem ein-
zigen Manne?
Doch was ist Einer für dich! du solltest unter
den Göttern
Selbst als Göttinn erscheinen, und von unzäh-
ligen Engeln,
Wie dir gebührte, täglich verehrt, begleitet, be-
dient seyn.

Also schmeichelt der listge Versucher, und
stimmet sein Vorspiel.

Seine Reden fanden ins Herz der Eva den Eingang,
Obgleich seine Stimme sie sehr befremdete.
Staunend,
Und nicht wenig bestürzt, gab sie ihm endlich zur Antwort:

Was kann dieses bedeuten? die Sprache des Menschen erschallet
Von der Zunge des Thiers, und spricht vernünftige Gedanken?
Wenigstens dacht ich, das erstere wäre den Thieren versaget,
Da der Schöpfer sie stumm erschuf am Tage der Schöpfung,
Stumm zu jedem redenden Ton; das letztere schien mir
Ungewiß; denn in den Blicken sowohl, als Handlungen, sah ich
Oftmals Vernunft. Auch wußt ich, o Schlange, du seyest das schlauste
Aller Thiere des Feldes; doch daß du die menschliche Sprache
Reden könntest, das wußt ich nicht. Erneu denn noch einmal

Die-

Dieses Wunder, und sprich, wie wurdest du,
da du sonst stumm warst,
Redend? Warum hast du vor allen übrigen Thie-
ren
So viel Freundschaft für mich? Sprich! solch
ein Wunder verdienet
Meine völlige Neugier, die aufmerksamste Be-
trachtung.

Ihr erwiederte schmeichelnd hierauf der list-
ge Verführer.
Königinn dieser herrlichen Welt, hellglänzende
Eva,
Leicht ists mir, dir alles, was du verlangest, zu
sagen,
Und dir gehorch ich mit Recht. — Wie alle
kriechenden Thiere,
Die vom zertretenen Gras sich ernähren, hatt'
ich auch im Anfang
Nur gemeine niedre Gedanken, gemein, wie
mein Futter.
Meinen Gatten allein, und meine niedrige
Nahrung

Unterschied ich, nichts höheres kam in meine Gedanken.
Aber als ich einmal in diesen Auen herumstrich,
Fiel mir ein herrlicher Baum, durch einen glücklichen Zufall,
Schon von fern ins Gesicht, mit röthlichgülde-nen Früchten,
Von den hellesten Farben, bedeckt. Ich machte mich näher,
Ihn zu beschaun; der saftge Geruch, der, lieblich verduftend,
Von den Zweigen entgegen mir blies, begeisterte mehr noch
Meine Sinnen, als wie der Geruch vom süßesten Fenchel,
Oder der Duft aromatischer Milch von Schafen und Ziegen,
Die des Abends ins Gras getropft, wenn scherzende Lämmer,
Auf ihr Spiel nur bedacht, sie aufzusaugen vergessen.
Ich beschloß in der mächtgen Begierde, nicht länger zu zögern,

Diese

Diese herrlichen Aepfel zu kosten. Zwey starke Versucher,
Hunger und Durst, beschleunigten auch die Begierde zur Nahrung
Und den Entschluß, hinauf nach den lockenden Früchten zu klimmen.
Plötzlich wand ich geschmeidig mich auf an dem mosichten Stamme;
Denn die Zweige, vom Boden entfernt, erfoderten deinen,
Oder auch Adams weitreichenden Arm. Die anderen Thiere
Standen zusammen herum um den Stamm, und wünschten sich gleichfalls
Auf den Baum, doch umsonst, sie konnten die Frucht nicht erreichen.
Als ich mich oben befand, wo vor mir so nah, und so reizend
Dieser Ueberfluß hieng, säumt ich nicht länger zu pflücken,
Und zu essen, so viel ich gewünscht; denn solches Vergnügen
Hatt' ich noch niemals zuvor an einiger Speise gefunden,

Oder an einem erquickenden Quell. Nachdem
ich mich endlich
Völlig gesättigt, empfand ich bald zu meinem
Erstaunen
Eine seltne Verändrung in mir; mein inneres
Vermögen
Ward zu dem Grad der Vernunft erhöht, und
es blieb auch die Sprache
Länger nicht aus, ob ich gleich in diese Gestalt
noch beschränkt blieb.
Ich wandt meine Gedanken nunmehr auf hö-
here Dinge,
Und auf manche tiefe Betrachtung; mit hellem
Verstande
Sah ich alles, was sichtbar war, im Himmel,
auf Erden,
Und in der Luft; sah alle schönen vollkommenen
Dinge,
Aber sah auch zugleich, daß alles Schöne, Voll-
kommne,
In dem himmlischen Stral von deiner Schön-
heit vereint sey,
Und in deinem Gesicht; ich finde nun, nichts auf
der Erde

Ist

Ist ihr ähnlich, oder ihr gleich. Dieß hat mich bewogen,
Dir mich zu nahn, zur Unzeit vielleicht; und dich zu betrachten,
Dich zu verehren, dich, die du mit Recht die Fürstinn der Welt bist,
Und die erhabene Frau, die alle Geschöpfe beherrschet.

Also sagte die Schlange von List begeistert.
Und Eva,
Noch bestürzter als er, gab unvorsichtig die Antwort:
Schlange, dein übertriebenes Lob, macht billig mir Zweifel
Ueber die Kraft der gepriesenen Frucht, die so dich verändert.
Aber sage, wo wächst denn der Baum? wie weit ist der Weg wohl?
Denn von mancherley Art, und von verschiednen Geschlechtern
Sind die Bäume Gottes allhier in Eden; wir kennen

Sie

Sie bisher noch nicht alle; der Ueberfluß, den
wir besitzen,
Ist so groß, daß unsere Wahl die Menge von
Früchten
Unberührt läßt, sie bleiben am Baum in Ver-
gessenheit hangen,
Bis daß Menschen erwachsen, für ihre Wartung
zu sorgen;
Und mehr Hände die volle Natur der Bürden
entlasten.

Ihr erwiederte freudiger nun die listige Nat-
ter.
Vor uns liegt, Gebiethrinn, der Weg; in kur-
zer Entfernung,
Hinter einer lieblichen Reih von schattichten
Myrthen
Ist auf einer Ebne der Platz, so bald man ein
kleines,
Dickes Gebüsch von Balsamstauden zurücke ge-
legt hat,
Nah an einem silbernen Quell. Ist meine Be-
gleitung

Dir

Dir nicht entgegen, so will ich gar bald zu dem Orte dich führen.

Führe mich denn! sprach Eva zu ihr. — Sie ringelte plötzlich,
Sie zu führen, in Kreisen sich fort; was schlank erst gewesen,
Schien itzt straff, zum Verderben geschwind; die Hoffnung erhebt sie,
Und die Freude röthet den Kamm. Als wenn sich ein Irrlicht,
Schwanger von öhlichtem Dampf, verdickt durch die Nacht, und die Kälte,
Durch die schnelle Bewegung in helle Flammen entzündet;
Oft, so sagt man, begleitet von einem betrügrischen Geiste:
Hin und wieder hüpft es alsdann mit täuschendem Schimmer,
Führt den erschrocknen nächtlichen Wandrer vom Weg ab, durch Sümpfe,
Seen und Pfützen, tief in den Morast; worinn er, verlohren,

Ohne

Ohne Rettung versinkt. So glänzte die gräu-
liche Schlange,
Da sie unsere Mutter, die allzuleicht nur ihr
glaubte,
Zu dem Fallstrick führt, und zu dem Baum des
Verbothes,
Zu der ersten Wurzel von allem Elend der Men-
schen.
Als sie den Baum sah, sagte sie so zu ihrem
Begleiter.

Schlange, wir hätten den Weg hieher mit
Recht uns erspared,
Denn er ist fruchtlos für mich, obgleich von herr-
lichen Früchten
Hier ein Ueberfluß hängt. Von ihren seltenen
Kräften
Gieb das Zeugniß nur künftig allein. Zwar
wunderbar ist sie,
Diese Wirkung, von der du erzählst — wir aber,
wir dürfen
Diesen Baum nicht berühren, noch von ihm
essen; so hat es

Gott

Gott uns befohlen, und dieses Geboth ist die ein-
zige Tochter
Seiner Stimme; wir sind in allen übrigen Din-
gen
Unser eignes Gesetz; die Vernunft ist unser Ge-
setze.

Hinterlistig erwiederte drauf der schwarze
Versucher:
Wie? So hat Gott also gesagt, ihr sollt nicht
von allen
Diesen Bäumen des Gartens essen? und hat doch
zu Herren
Euch von allen auf Erden, und in den Lüften,
erkläret?

Ihm gab Eva hierauf, noch ohne Sünde,
zur Antwort:
Schlange, von jeglichem Baum des Gartens dür-
fen wir essen,
Aber von dieser schönen Frucht des herrlichen
Baumes
Hier in der Mitte des Gartens, geboth der
Schöpfer: ihr sollt nicht

Von

Von ihm essen, ihn nicht berühren, damit ihr nicht sterbet!

Dieses redete sie mit eilenden Worten. Noch frecher
Ward der Versucher nunmehr, und spielte mit tiefer Verstellung
Eine neue Person; er that, als lieb' er den Menschen
Voller Eifer; und sey unwillig über das Unrecht,
So ihm geschäh; er wendete sich mit heftgen Affekten
Hin und her, mit Anstand jedoch, und ernsten Gebärden,
Als ob er von wichtigen Sachen zu reden gedächte.
Wie ein berühmter Redner vor Zeiten, als in Athen noch,
Oder im freyen Rom, die starke Beredsamkeit blühte,
Welche seitdem verstummt, zu einem wichtigen Vortrag,

In

In sich selber gesammelt, stand; und jegliche
Stellung
Jede Bewegung, und jede Gebärde, bevor er
noch anhub,
695 Tiefe Still ihm erwarb; und er oft mitten im
Feuer
In der Höh des Affektes begann, indem ihm der
Eifer
Für sein Recht erlaubte, mit langem Eingang zu
zögern:
Also stand, so gebärdete sich der Versucher; so
stieg er
Bis zur Höh des Affekts, und sprach in der heft-
gen Bewegung.

O geheiligte, weise, selbst Weisheit ge-
bende Pflanze,
Mutter von aller Erkenntniß, ich fühle nun klar
und unstreitig
In mir deine mächtige Kraft; indem ich die
Dinge
In der ersten Ursach nicht nur, wie selber die
Wege

Jener Geister entdecke, die sie gewirket; so
weise.
Sie auch scheinen! O Fürstinn von dieser herr-
lichen Erde,
Glaube den strengen Drohungen nicht vom To-
de! du wirst nicht
Sterben! Wie könntest du sterben? Von dieser
Frucht? Nein, sie giebt dir
In der Erkenntniß das Leben. Durch ihn, den
Drohenden? Siehe
Mich, ich, der sie berührt, ich, der ich von ihr
gegessen,
Und doch lebe, ja der ich hiedurch zu vollkom-
nerem Leben,
Als das neidsche Geschick vielleicht mir bestimmte,
gelanget,
Da ich mich höher, als dieses mein Loos ist, zu
streben erkühnet.
Wäre denn dieses dem Menschen versagt, dieß,
welches dem Thiere
Freysteht? Oder wird Gott um ein so kleines
Versehen
Sich entzünden im Zorn, und eure muthige
Tugend

Nicht

Nicht erheben, die, was auch der Tod nun
schreckliches seyn mag,
Doch die angekündigte Pein des Todes nicht ab-
schreckt,
Das zu versuchen, was sie zu einem glücklichern
Leben
Und zur höhern Erkenntniß des Bösen und Gu-
ten hinaufführt.
Zu der Erkenntniß des Guten? wie billig
ist dieses! des Bösen?
Wenn das Böse was wirkliches ist, wie sollte
das Böse
Nicht gekannt seyn, indem man dadurch am leicht-
sten es meidet.
Gott kan euch deswegen nicht strafen, und doch
noch gerecht seyn.
Nicht gerecht mehr, wär er nicht Gott, und nicht
mehr zu fürchten;
Nicht gerecht mehr, müßte man ihm nicht län-
ger gehorchen.
Eure Furcht vorm Tode hebt selber die Furcht
auf. Warum denn
Untersagt er die Frucht? Warum? allein, euch
zu schrecken,

In unwissender Niedrigkeit euch als seine Verehrer,
Seine Sklaven, zu halten. Er weiß, euch werden die Augen,
Die itzt heiter euch scheinen, und doch von Dunkel umhüllt sind,
Wenn ihr esset, eröffnet; mit aufgeklärteren Blicken
Werdet ihr seyn, wie Götter, und von dem Guten und Bösen
So viel wissen, als sie. Daß ihr seyn werdet wie Götter,
Muß nach aller Verhältniß erfolgen, indem ich dem Geist nach
Mensch geworden. Denn bin ich als Thier zum Menschen geworden,
O so werdet ihr Götter aus Menschen. Ihr werdet vielleicht so
Sterben, indem ihr das Kleid der Menschheit verändert, die Gottheit
Anzunehmen; ein Tod, der, wenn er, nichts schlimmers hervorbringt,
Allzuwünschenswerth ist, obgleich ihn Strafe gedrohet.

Und

Und was sind denn die Götter, daß Menschen nicht eben das würden,
Wenn sie die Speise der Götter genießen? Die Götter, so glaubt man,
Waren zuerst; nach diesem Glauben kömmt alles von ihnen.
Doch ich leugne die Folge. Denn diesen herrlichen Erdkreis
Seh ich allein durch die Sonn' erwärmt, die alles hervorbringt;
Aber was bringen die Götter hervor? Woferne von ihnen
Alle Dinge gekommen; wer hat denn die Kenntniß des Guten
Und des Bösen hier so in diesem Baume verschlossen,
Daß sie jeder, der von ihm ißt, auch wider den Willen
Dieser Götter erlangt? Worinnen besteht die Beleidgung,
Daß man also zur Weisheit kömmt? Was kann es ihm schaden,
Daß ihr weiser geworden? was kann, wenn alles doch sein ist,

Dieser Baum, wofern ers nicht will, für Vor-
theil euch schenken?
Oder ist es denn Neid? und kann in himmlischen
Seelen
Neid wohl wohnen? Nein, dieß, dieß, und noch
stärkere Gründe
Zeigen zu deutlich, wie sehr ihr dieses herrli-
chen Baumes
Nöthig habet zu eurer Erhöhung. O menschliche
Göttinn,
Strecke den Arm aus, und iß nur beherzt nach
deinem Gefallen!

Hier beschloß er; und was er gesagt, so voll
von Betruge,
Fand zu leicht nur den Weg in Evens ver-
blendete Seele.
Sie beschaute die Frucht mit starrem Auge; das
Anschaun
Konnt allein schon versuchen; in ihrem bezau-
berten Ohre
Klang ihr noch immer der Schall von seinen
beredenden Worten,

Welche,

Welche, so wie sie es dünkte, Vernunft und Wahrheit bestärkte.
Mittlerweile nahete sich die Stunde des Mittags m),
Und erweckte den schärfesten Hunger, vom süßen Geruche
Dieser Frucht noch vermehrt; mit einem mächtigen Verlangen
Ward ihr lüsternes Aug entflammt; die Begierde zu pflücken
Und zu essen stieg itzund am höchsten; doch machte sie erstlich
Eine Paus, und sagte bey sich die murmelnden Worte:
Groß, unstreitig, sind sie, o du, du beste der Pflanzen,
Deine Tugenden; wunderbar sind sie, obgleich du den Menschen

m) Diesen Umstand hat der Poet mit vieler Kunst hinzugedichtet, um die Thorheit und das Verbrechen unsrer ersten Stammutter etwas dadurch zu mildern. M.

Untersagt bist; indem dein Genuß, zu lang uns
verbothen,
Schon bey dem ersten Versuch dem Stummen
die Sprache verliehen,
Und die Zunge, die nicht vorher zum Reden ge=
macht war,
Doch dein Lob zu reden gelehrt. Dein Lob
hat auch der nicht
Vor uns verheelt, der deinen Gebrauch verweh=
ret, indem er
Dich den Baum der Erkenntniß genannt, der
Erkenntniß des Guten
Und des Bösen; und dann erst hernach verbie=
thet zu essen.
Doch sein Verboth preist mehr nur dich an, in=
dem es das Gute,
Welches du mittheilst, und welches uns fehlt,
nur mehr noch entdecket.
Denn das Gute, von dem man nicht weiß, daß
man es besitzet,
Ist nur unstreitig so viel, als ob man es gar
nicht besäße.
Was verbiethet er denn? Was, als Erkenntniß!
Verbiethet
Uns

Uns das Gute, verbiethet er uns, noch weiser zu
werden.
Solch ein Geboth verpflichtet uns nicht! Doch
bänd uns der Tod nun
Künftig mit seinen gewaltigen Banden; was hülf'
uns die Freyheit
Unserer Seele? denn an dem Tage, (so lautet
das Urtheil,)
Da wir von dieser vortrefflichen Frucht zu essen
es wagen,
Werden wir sterben. Doch stirbt denn die Schlan-
ge? Sie hat ja gegessen,
Und lebt doch, und besitzt Erkenntniß, und re-
det, und urtheilt
Voller Vernunft, da kurz noch zuvor die Ver-
nunft ihr versagt war.
Ist denn also der Tod für uns allein nur er-
funden?
Oder ist diese Speise der Götter, die Thieren er-
laubt ist,
Uns allein nur verwehrt? Sie scheint den Thie-
ren vergönnet,
Und das einzige Thier, so sie am ersten ge-
kostet,

Misgönnt nicht dem Menschen die Frucht; es bringet mit Freuden
Dieß ihm zugefallene Gut. Von allem Ver-
dachte
Ist es frey, und dem Menschen geneigt; es kennet nicht Listen
Oder Betrug. Was fürcht' ich demnach? Was hab ich zu fürchten?
Ich, so unwissend im Bösen und Guten, in allem, was Tod heißt,
Oder Gott; in Straf, und Gesetz? hier wächset das Mittel,
Welches mich heilt, die göttliche Frucht! so schön für die Augen,
So einladend für unsern Geschmack; begabt mit der Tugend,
Weise zu machen. Was hindert mich denn, sie muthig zu pflücken,
Und durch sie mit dem Leibe zugleich die Seele zu speisen?
Also sprach sie; und streckt zu einer unglücklichen Stunde

Nur

Nur zu eilig die Hand nach der Frucht; getäuscht
vom Verführer,
Pflückt sie verwegen, und ißt. Die Erde fühlte
die Wunde;
Innerlich seufzt die Natur, und alle Werke der
Schöpfung
Gaben traurige Zeichen, daß alles verlohren
gegangen.
Zu dem dicken Gebüsch schlich nun die schuldige
Schlange
Wieder zurück: sie konnt es sehr leicht; denn Eva
war völlig
In dem neuen Geschmacke vertieft, und achtete
nichts sonst.
Niemals hatte sie, wie sie es dünkte, von ande-
ren Früchten
Solches Vergnügen gefühlt; entweder fühlte
sie's wirklich,
Oder sie stellte sichs vor, ganz voll von der ho-
hen Erwartung
Ihrer Erkenntniß, und voll vom Gedanken der
nahen Vergöttrung.
Gierig verschlang sie die Frucht, und wußte nicht
in dem Genusse,

Daß

Daß sie den Tod aß; endlich ward sie vollkom-
men gesättigt,
Und als wie von Weine berauscht. Ganz hei-
ter und fröhlich
Sprach sie also bey sich, mit ihrem Glücke zufrie-
den:

O du herrlichster, bester, und köstlichster
aller der Bäume
Hier in Eden, mit mächtiger Kraft zur Weis-
heit begabet!
Bisher unbekannt zwar, und in verdächtigem
Rufe,
Weil man deine vortreffliche Frucht, als wäre
sie gar nicht,
Oder zu keinem Endzweck gemacht, am Zweige
gelassen.
Doch von diesem Augenblick an soll jeglichen
Morgen
Meine früheste Sorge nicht ohne Gesang dich be-
grüßen,
Deiner pflegen, so wie du verdienst, und dank-
bar die Zweige

Ihrer

Ihrer Bürd' entladen, die allen so willig sich anbeut;
Bis ich durch deinen Genuß so sehr in Erkenntniß gewachsen,
Wie die allwissenden Götter; obgleich mir andre nicht gönnen,
Was sie mir nicht zu ertheilen vermocht. Denn wär' es von ihnen
Ein Geschenke gewesen, so wär es nicht hier so gewachsen.
Dir, Erfahrung, dank ich zunächst, die sowohl mich geführet.
Wär ich dir nicht gefolgt, so wär ich unwissend geblieben.
Du eröffnest zur Weisheit den Weg, eröffnest den Zutritt
Zu ihr, ob sie sich gleich uns verbirgt. Und vielleicht bin ich selber
Hier auch verborgen. Der Himmel ist hoch, von uns zu entfernet,
Daß man alles genau, was auf der Erde geschiehet,
Sehen könnte von da. Vielleicht, daß andere Sorgen

Unsern

Unſern großen Verbiether von ſeiner beſtändigen
Wache
Abgehalten; vielleicht bin ich hier vor den Spä-
henden ſicher,
Die ihn umringen. — Doch wie ſoll ich vor
Adam erſcheinen?
Soll ich ihm meine Verändrung entdecken,
und dieſes mein Glücke
Theilen mit ihm, oder nicht? Sollt ich nicht lie-
ber den Vorzug
Höhrer Erkenntniß für mich nur behalten, um
alſo die Mängel
Meines Geſchlechts zu erſetzen, und ſeine zärtli-
che Liebe
Deſto mehr zu vergrößern, und mich ihm glei-
cher zu machen,
Oder ihn gar zu beherrſchen, was auch wohl
wünſchenswerth wäre;
Denn der Geringre, wie iſt der frey? Dieß wä-
re vortreflich!
Aber, wie dann? wenn Gott es geſehn, und
Tod nun erfolget?
Alsdann bin ich nicht mehr! mit einer anderen
Eva

Wird

Wird dann Adam, vermählt mit ihr, sein Le-
ben genießen,
Und ich ausgelöscht seyn! Nur diesen Gedan-
ken zu denken
Ist schon Tod! So steh es denn fest, in Wohl
und in Wehe
Soll er theilen mit mir. Ich liebe so stark ihn,
so zärtlich,
Daß ich jeglichen Tod mit ihm zu sterben bereit
bin,
Und das glücklichste Leben ohn' ihn nicht zu le-
ben verlange n)!

Also sprach sie; und wandte den Schritt
vom Baume zurücke,
Aber bückte vorher sich tief o), als wie vor dem
Geiste,

Der

n) Wie viel stärker ist dieses, als im Horaz, Od. III. IX. 24.

Tecum vivere amem, tecum obeam libens!

o) Es ist eine sehr schöne Erdichtung, daß Eva sogleich nach dem Essen der verbothenen Frucht in Abgötterey verfällt. Richardson.

Der sich drinn aufhielt, und welcher den Saft
der Weisheit, den Nektar,
Und der Götter Getränk' in diese Pflanze ge-
gossen.
Adam, welcher verlangend auf ihre Zurückkunft
gewartet,
Hatt' indessen für sie von auserlesenen Blu-
men
Eine Krone gewunden, um ihre Locken zu
zieren,
Und sie nach ihrer vollendeten Arbeit im Garten
zu krönen,
So wie Schnitter manchmal die Erndtekönigiinn
schmücken.
Welche Freude versprach er sich nicht in seinen
Gedanken,
Welches neue Vergnügen bey ihrer Wieder-
kunft, die sich
Nur zu lang ihm verzog! Doch schien sein ahnen-
des Herz ihm
Oft was Uebels zu sagen; er fühlte den zitternden
Pulsschlag,
Und gieng alsobald fort, sie auf dem Wege zu
finden,

Den

Den sie den Morgen genommen, nachdem sie
zuerst sich geschieden.
Nahe führt' ihn sein Weg beym Baum der
Erkenntniß vorüber,
Und da fand er sie, so wie sie eben vom Baume zurückkam,
Noch mit einem Zweige von diesen herrlichen
Früchten
In der Hand; sie lachten ihn an mit wollichten
Schalen,
Und verhauchten, erst eben gepflückt, Ambrosia um sich.
Sie gieng ihm eilfertig entgegen; in ihrem
Gesichte
Kam ihm Entschuldgung zuvor, und ihre Vertheidigung eilte
Allzugeschwind nur, indem sie mit schmeichelnden Worten so anhub:

Hast du dich nicht gewundert, o Adam,
warum ich so lange
Weggeblieben von dir? du hast mir zu sehr nur
gemangelt,

Und es dünkte mich lang, daß ich so deiner beraubt war!
Solche Schmerzen der Liebe hab ich noch niemals gefühlet,
Und ich will sie auch nicht zum zweytenmale versuchen.
Niemals will ich das wieder erfahren, was ich zu geschwind nur,
Unerfahren, gesucht, die Schmerzen, die in der Entfernung
Meine Seele gefühlt. Allein, die Ursach ist seltsam,
Und in Wahrheit wunderbar gnug. Was dünkt dich, der Baum hier
Ist nicht, wie man uns sagte, davon zu kosten, gefährlich;
Er eröffnet auch nicht den Weg zu verborgenem Uebel,
Sondern, göttlich von Kraft, kann er die Augen verklären,
Und zu Göttern erhöhn, die von ihm essen. So hat man
Schon gekostet von ihm. Die Schlange, weiser, als wir sind,

Welche so sehr nicht gebunden, so sehr, wie wir nicht gehorsamt,
Hat es versucht; und doch von der Frucht den Tod nicht empfunden,
Wie man uns drohte; sie ward vielmehr mit menschlicher Stimme,
Und mit Menschenverstande begabt; sie urtheilt vernünftig
Bis zum Erstaunen, und hat, durch ihre beredenden Worte,
Mich auch, zu kosten, bewegt. Ich habe gefunden, die Wirkung
Stimmt damit überein; die Augen, die dunkel gewesen,
Sind itzt heiterer, offner; die Lebensgeister erweitert;
Und mein höheres Herz wächst schon der Gottheit entgegen.
Dieses hab ich besonders um deinetwegen gesuchet,
Ohne dich kann ichs verachten; das Glück ist dann mir ein Glück nur,
Wenn du Antheil dran nimmst; könnt' ich mit dir es nicht theilen,

O so würd' ich seiner bald satt! So koste denn
du auch,
910 Daß ein gleiches Glück, und gleiche ge-
nossene Freuden
Uns, wie gleiche Liebe, vereine; denn wenn du
nicht kostest,
Möchten verschiedene Grade der Tugend uns
trennen, und ich dann
Dir zu Gefallen, vielleicht nur zu spät der Gott-
heit entsagen,
Wenn das Schicksal nicht mehr mir dieses
Opfer erlaubte.

915 So erzählte sie ihre Geschichte mit heitern
Gebärden;
Aber ein fiebrisches Roth brannt auf den glü-
henden Wangen.
An der andern Seite stand Adam, sobald er
den Fehltritt
Von ihr vernommen, erstarrt, erstaunt, und er-
blasset; ein kalter
Tödtlicher Schauder durchrann sein Blut, und
alle Gelenke

Wur-

Wurden ihm schlaff; es fiel ihm der Kranz,
für Even gewunden p),
Aus der bebenden Hand, und alle verwelkenden Rosen
Wurden verschüttet. So stand er bleich, der Sprache beraubet,
Bis er, etwas ermannt, zuletzt zu sich selber so sagte:

O du schönstes der Schöpfung! du, aller göttlichen Werke
Letztes und bestes! Vollkommnes Geschöpf, in welchem das alles
So vorzüglich gestralt, was für die Gedanken und Augen
Heiliges, Göttliches, Gutes, und Liebenswürdiges und Sanftes
Jemals nur geschaffen seyn konnte! Wie bist du gefallen!
Ach! wie bist du so plötzlich gefallen! Entstellet, entzieret,
Und nunmehr dem Tode geweiht! Wie konntest du jemals

p) Ein vortreffliches Gemälde, welches einem jeden Leser Schrecken und Mitleid erregen muß.

Dich, den gemeßnen Befehl zu übertreten, ent=
schlieſſen,
Dich, die heilge verbothene Frucht zu entweihen,
entschlieſſen?
Ein verfluchter Betrug von einem verborgenen
Feinde
Hat dich getäuscht, und dich mit mir ins
Verderben gestürzet,
Weil ich mit dir zu sterben schon fest bey mir
selber beschlossen.
Könnt' ich ohne dich leben! und deines bezau=
bernden Umgangs,
Deiner Liebe vergessen, die uns so zärtlich ver=
eint hat,
Und hier wieder allein die wilden Wälder durch=
irren?
Wollt' auch der Schöpfer für mich aus meiner
geliehenen Ribbe
Eine Eva von neuem erschaffen: so könnte
mein Herz doch
Deinen Verlust nie vergessen. Nein, nein, ich
fühl es, die Kette
Von der Natur zieht mächtig mich fort; du bist
mir zu theuer,

Fleisch

Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von mei-
nen Gebeinen;
Nie, nie will ich von dir in Wohl und Wehe
mich trennen.

Als er dieses gesagt, schien seine Seele
beruhigt,
So wie einer, der sich nach einem traurigen
Unglück
Wieder erhohlt, und sich entschließt, nach schwe-
rer Beklemmung,
Das zu tragen, was ihm als unvermeidlich nun
vorkömmt.
Ruhig richtet er sich mit stiller Fassung an
Eva.

Eine verwegene That hast du, o Eva,
begangen,
Und in grosse Gefahr dich gewagt, indem du
nicht etwan
Bloß das Auge geweidet an diesem geheiligten
Baume,
Sondern sogar die verbothene Frucht dich zu ko-
sten erkühnet.

Aber wer bringt das Vergangne zurück? wer
kann das Geschehne
Ungeschehn machen? Nicht Gott, der Allmäch-
tige, noch das Schicksal.
Aber wer weiß, du stirbst auch wohl nicht q);
vielleicht ist die That nun
Nicht so verhaßt mehr, nachdem man die Frucht
vorher schon versuchet,
Und sie die Schlange zuerst schon entweiht, zu-
erst sie entheiligt
Und

q) Welche richtige Schilderey macht hier Milton von der natürlichen Schwachheit des menschlichen Verstandes, und der Leichtigkeit, womit er durch die Leidenschaften zu falschen Urtheilen verführt wird! Adam hatte nur eben Evens That gemißbilligt, und doch rafft er unmittelbar darauf aus thörichter Liebe alle seine Vernunftsstärke zusammen, um zu beweisen, daß sie recht gethan habe. Flüchtigen Lesern wird dieß vielleicht ein Fehler scheinen, alle Tieferdenkende aber werden es als einen Beweis der ausnehmenden Kenntniß des Menschen unsers Poeten ansehn. Die Vernunft ist nur allzuoft wenig mehr als ein Sklav, der auf den ersten Anlaß fertig ist, jeder Meynung, welche unser Eigennutz, oder unsre Leidenschaft uns werth macht, eine Farbe anzustreichen. Thyer.

Und gemeiner gemacht, noch ehe wir von ihr gegessen?
Und sie hat auch den Tod nicht in ihr gewirket; sie lebt noch,
Wie du mir sagst; sie lebt, und hat das Vorrecht gewonnen,
Daß sie ein höheres Leben, so wie die Menschen, erlangt hat.
Uns ein starker Beweis, daß, wenn wir eben so essen,
Wir, nach unserem Maaß, auch höhere Stufen ersteigen.
Was für andre können das seyn, als daß wir zu Göttern,
Oder zu Engeln werden. Unmöglich kann ich auch glauben,
Daß der weise gütigste Gott, wiewohl ers gedrohet,
Uns im Ernst zu zerstören vermöchte, uns, seine Geschöpfe,
Uns, die ersten, die Er so hoher Ehre gewürdigt,
Und weit über alles von seinen Werken gesetzet.

Da er sie alle für uns nur gemacht: so müßten
sie gleichfalls
Mit uns vergehn, indem ihr Seyn vom unsri-
gen abhängt;
Und so müßte der Schöpfer die Schöpfung wie-
der zernichten,
Machen, verderben, und Müh und Fleiß ver-
gebens verlieren.
Dieses läßt sich nicht denken von Gott. Zwar
könnt er die Schöpfung,
Durch sein mächtiges Wort, gar bald von
neuem vollenden:
Aber er würd' uns doch ungern zerstören, um
unserem Feinde
Den Triumph nicht zu lassen, mit Rechte zu sa-
gen: Wie flüchtig
Ist der Zustand von denen, die Gott am höch-
sten begnadigt!
Wer kann lang ihm gefallen? Mich hat er
am ersten zerstöret,
Und nun auch das Menschengeschlecht. Wer ist
nun das nächste?
Solchen Anlaß wird er dem Feind zum Gespötte
nicht geben.

Wie es indessen auch sey, so hab' ich mich fest
doch entschlossen,
Gleiches Geschick mit dir zu ertragen, und glei-
che Verdammniß
Mit dir zu theilen; — und muß ich mit dir
dem Tode mich weihen:
O so sey mir der Tod ein Leben! so mächtig
empfind' ich
In dem Herzen das Band der Natur, das mich
zu dem Meinen,
Mich zu dem eigenen zieht, was in dir mein ist;
denn mein ist,
Was du nur bist; und unser Zustand ist nicht
mehr zu trennen;
Wir sind Eins, Ein Fleisch, auf ewig zu-
sammen verbunden.
Eva, verlöhr ich dich, so wär ich selber ver-
lohren!

So sprach Adam, und voller Entzücken gab
Eva zur Antwort:
O glorwürdigste Probe der allervollkommensten
Liebe!
Heller Beweis! Erhabenes Beyspiel, das mich
auch verpflichtet,

Ihm

Ihm zu folgen! Doch wie kann ichs erreichen,
indem ich
So viel unvollkommener bin? Itzt bin ich, o
Adam,
Stolzer, als sonst, auf den Ursprung aus dei-
ner theuresten Seite.
Mit Entzückung hör ich von unsrer Verbindung
dich reden.
Nur Ein Herz, nur Eine Seele verknüpfet uns
beyde;
Dieses beweist der heutige Tag mit der herr-
lichsten Probe,
Da du dich zärtlich entschliessest, viel lieber glei-
che Verdammniß,
Gleiche Strafe zu leiden mit mir, als daß uns,
so standhaft,
So vereinigt, der Tod, oder etwas, das mehr
noch als Tod heißt,
Trennen sollte, da uns so theure Liebe ver-
knüpfet;
Sollt es Verbrechen auch seyn, von diesen
Früchten zu kosten,
Deren Tugend, (indem vom Guten nur Gutes
entspringet,

Wenn

Wenn unmittelbar nicht, doch durch die glück-
lichen Folgen;)
Diese herrliche Probe von deiner Liebe veran-
laßt.
Könnt' ich glauben, es würde der Tod, so wie
man gedrohet,
Wirklich erfolgen auf das, was geschehn ist:
so wollt' ich das ärgste
Lieber allein auf mich nehmen; ich wollte zu
nichts dich bereden,
Lieber verlassen, verstossen seyn, als niedrig, o
Adam,
Dich zu einer Handlung verleiten, die allzuge-
fährlich
Deiner Zufriedenheit wäre; zumal, indem du
mich eben
Deiner treuen, aufrichtgen, und unnachahm-
lichen Liebe
So unstreitig versicherst. Doch ich empfinde den
Ausgang
In mir viel anders; ich fühle nicht Tod, nein,
höheres Leben,
Offnere Augen, und neue Hoffnungen, neue
Vergnügen;

Einen

Einen Geschmack, so göttlich, so fein, daß al-
les, was süß sonst
Meinen Sinnen geschmeichelt, itzt matt und
herbe mir vorkömmt.
Traue denn meiner Erfahrung, o Adam, und
koste du muthig,
Und die Furcht vorm Tode gieb in die verwehen-
den Winde!

Als sie so sprach, umarmte sie ihn, und
weinte vor Freuden,
Zärtlich gerühret, daß er so seine Liebe geadelt,
Und aus Mitleid für sie den göttlichen Zorn,
und den Tod selbst
Auszustehn großmüthig beschloß. Sie gab zur
Belohnung,
(Keine beßre verdiente so schnöde gefällige Nach-
sicht,)
Ihm mit verschwendrischer Hand vom reizenden
Zweige zu essen.
Wider sein besseres Wissen aß er; er ward nicht
betrogen,
Sondern thöricht besiegt vom Reize der
weiblichen Schönheit.
Itzt erbebte die Erd' im innersten Eingeweide,

Wie vom neuen im Kampfe des Todes; die bange Natur stieß
Ihre Seufzer zum zweytenmal aus; es umwölkte die Luft sich,
Und ein dumpfichter Donner durchrollte den Himmel, und weinte
Einige traurige Tropfen, daß nun die tödtliche Sünde
So vollbracht war. Adam indeß bemerkt nicht die Zeichen,
Sondern sättiget sich nach seinem Gefallen; auch Eva
Scheuet sich nicht, die begangene Sünde von neuem zu wagen,
Um mit ihrer geliebten Gesellschaft noch mehr ihm zu schmeicheln.
Beyde schwimmen nunmehr, als wie von Weine berauschet,
In Vergnügen und Freuden; sie fühlen in ihren Gedanken
Schon die wachsenden Flügel zur Gottheit, womit sie der Erde
Spotten wollten im Flug. Doch eine ganz andere Wirkung

Zeigte

Zeigte bereits die betrügliche Frucht. Zu fleisch-
lichen Lüsten
Wurden sie bald drauf entflammt. Er schoß
am ersten auf Even
Seine lüsternen Blicke; sie gab sie eben so
lüstern
Ihm mit wildem Verlangen zurück. Sie brann-
ten vor Wollust,
Bis er zum Wunsche der Liebe mit folgenden
Worten sie fodert.

Eva, nun seh ich, wie sehr du in dem
feinsten Geschmacke
Meine Lehrerinn bist. Er ist das schlechteste
Stück nicht
Unserer Weisheit, indem wir ihn selbst vom
Gedanken gebrauchen,
Und den Gaumen verständig nennen. Nimm
dieses mein Lob an,
Da der heutige Tag von dir so treflich be-
sorgt ist,
Welches Vergnügen haben wir nicht indessen
verlohren,

Als wir die reizende Frucht uns versagt; wir hatten, bis itzo
In dem Geschmacke noch nie die wahre Wollust empfunden.
Steckt in verbothenen Dingen so seltene Reizung verborgen,
O so sollte man wünschen, daß statt des einzigen Baumes
Man uns zehn verbothen. Doch komm, so herrlich erfrischet,
Wollen wir scherzen, so wie sichs gebührt nach solchen Gerichten,
Solchem vortrefflichen Mahl. Seit jenem glücklichen Tage,
Da ich am ersten dich sah, und dich mir auf ewig vermählte,
Hat dein zaubrischer Blick, so schön du auch immer mir schienest,
Und so vollkommen du auch mit allem ausgeschmückt worden,
Meine Sinnen doch nie zu solchen Begierden entflammet,

Dich zu genießen, als itzt. Du scheinst mir
schöner, als jemals r);
Eine Wirkung unstreitig von diesem gütigen
Baume!
Also sprach er. Und keinen Blick, kein
buhlrisch Bezeigen
Unterließ er; es wurde sehr wohl von Even
verstanden;
Und ihr Auge schoß gleichfalls auf ihn an-
steckendes Feuer.
Er ergriff sie erhitzt bey der Hand, und führte
sie, willig
Zur verliebten Umarmung, nach einer schattich-
ten Bank hin,
Welche

r) Unser Dichter hat hier die Unterredung zwischen dem Paris und der Helena, und die zwischen dem Jupiter und der Juno auf dem Berge Ida in Gedanken gehabt. Wie Pope anmerkt, hat Milton diese schlüpfrige Stelle mit großer Klugheit und Wohlanständigkeit nachgeahmt. Was im Homer eine gottlose Erdichtung scheint, wird zur Sittenlehre im Milton, weil er diese hitzige Wuth der Wollust zur unmittelbaren Wirkung der Sünde unserer ersten Eltern nach dem Falle macht. N.

Welche mit einer laubichten Decke dicht oben
verhängt war.
Blumen waren ihr Lager; Violen und Hya-
cinthen,
Asphodill, und der sanfteste Schooß der
blühenden Erde.
Und hier nahmen sie sich die Fülle wollüstiger
Liebe,
Als das Siegel von ihrem Verbrechen, die ein-
zige Tröstung
Für die begangene Sünde; bis endlich, völlig
ermattet
Vom wollüstigen Spiel, ein feuchter Schlum-
mer sie einwiegt.
Als die Kraft der betrüglichen Frucht, die
um ihr Gehirne
Mit erheiternden Dünsten gewallt, und die in-
nersten Kräfte
In die Irre geführt, nunmehr verraucht war;
und schwerer
Gröberer Schlaf, von dicken unsanften Dämp-
fen erzeuget,
Und anklagenden Träumen gestört, nunmehr sie
verlassen:

Stunden sie auf, so wie man erwacht nach
fiebrischem Schlummer,
Sahen sich an, und fanden gar bald ihr Auge
geöffnet,
Und das Licht des Verstandes verfinstert. Der
Schleyer der Unschuld,
Welcher sie vor der Erkenntniß des Bösen bis-
her noch geschirmet,
War nun dahin; das gerechte Vertraun, die
ursprüngliche Tugend,
Und die Ehr', ihr herrlichster Schmuck, war
itzo verlohren,
Und ließ bloß die schuldige Schaam bey den
Nackten zurücke,
Die sie bedeckte, doch deren Gewand nur mehr
noch entdeckte.
Also stand der starke Danit, der herkulische
Samson,
Aus dem wollüstigen Schooße der Dalilah auf,
und erwachte.
Seiner Stärke beraubt. Von aller Tugend
entblößet,
Saßen sie lange schweigend und stumm, mit
verwirrtem Gesichte,

Wie

Wie an ihrer Zunge gelähmt. Doch endlich stieß Adam,
Obgleich eben so sehr von Schaam gebeuget, wie Eva,
Aus dem traurigen Munde die unterbrochenen Worte:

O! zur unglücklichsten Stunde hast du der betrügrischen Schlangen,
Eva, Gehör verliehn, wer immer die menschliche Sprach' auch
Nachzumachen sie lehrte! Wir finden in unserem Falle
Sie zu wahr nur, doch falsch in unsrer versprochnen Erhöhung.
Leider ist unser Auge geöffnet! Wir kennen das Gute,
Kennen das Böse; das Gut' ist dahin, das Böse gewonnen!
Traurige Frucht der Erkenntniß, wenn dieses zu wissen erlangt wird,
Was so nackend uns läßt; uns dieser Ehre beraubet,

Dieser Reinigkeit, Unschuld und Treu, die eh-
mals uns schmückten;
Itzo besudelt, befleckt! In unserm Angesicht
brennen
Zeichen der schändlichsten Lust, die nichts als
Verderben gebieret,
Und die Schaam, das letzte der Uebel, die uns
von dem erstern
Keinen Zweifel mehr läßt. Wie soll ich das
Angesicht Gottes,
Und der Engel, in Zukunft ertragen? ich, der
es vorher oft
Mit entzückenden Freuden geschaut? Die äther-
schen Gestalten,
Unerträglich nun hell in ihrem himmlischen
Glanze,
Werden mein Irdisches völlig verblenden. O
könnt' ich hier einsam,
Wild, im dichsten Gehölze verborgen, mein Le-
ben vollenden;
Da, wo die höhesten Wälder mit undurchdring-
lichen Zweigen
Allem Lichte von Sonn' und Sternen den Ein-
gang verwehren,

Und

Und den dicken schrecklichen Schatten weit
um sich verbreiten,
Schwarz als die Nacht. Verhüllt mich, ihr Tan-
nen! verhüllt mich, ihr Cedern,
Mit den unzähligen Zweigen, damit ich, darun-
ter verborgen,
Nimmer sie seh! Doch laß uns nunmehr in dem
kläglichen Zustand
Mit einander erwägen, wie wir für dießmal
die Theile,
Welche die Schaam am meisten beleidgen,
und welche zu sehen,
Itzo so wenig geziemt, einander am besten ver-
bergen.
Irgend ein Baum kann vielleicht, wenn wir die
breitesten Blätter
Aneinander gefügt, die nackten Lenden um-
gürten,
Und den mittleren Leib mit seiner Hülle be-
decken,
Daß der neue widrige Gast, die Schaam,
sich nicht festsetzt,
Unsre Verbrechen verräth, und aus Unlauterkeit
vorwirft.

Dieses rieth Adam, und beyde begaben
sogleich sich zusammen
In den dichtesten Wald, und wählten zu ihrer
Verhüllung
Sich den Feigenbaum aus; nicht diesen, welcher
berühmt ist
Wegen der Frucht, nein, jenen vielmehr von
anderm Geschlechte,
Welcher in Malabar s) dem Indianer bekannt
ist,
Und in Dekans Gebieth; die weitverbreiteten
Arme
Senken sich oft zum Boden herab, und schlagen
drinn Wurzel,
Daß ein fruchtbarer Kreis von nebensprossenden
Töchtern
Um den Mutterbaum wächst; ein Schatten,
welcher, auf Pfeilern
Hochgewölbt, hängt, und unter ihm Reihn von
schallenden Gängen.

Hier

s) Malabar ist eine große Halbinsel in Ostindien, wovon Dekan ein berühmtes Königreich ist. In der Beschreibung des Feigenbaums ist Milton dem Plinius gefolgt. S. L. 16. cap. 26. Hume.

Hier sucht oft der Indische Hirt im Schatten
Erfrischung
Vor des Mittags brennendem Stral, und treibet die Heerden
Unter das Dach der dichtesten Zweige. Von
eben den Blättern
Nahmen sie sich, und fügeten sie, so gut sie
es konnten,
Aneinander, die Schaam der nackenden Lenden
zu decken.
Eitle Bedeckung vor Schuld, und vor der gefürchteten Schande,
Nur zu ungleich nunmehr dem ersten nackenden
Schmucke!
So fand unter den Bäumen von waldichten
Inseln und Küsten
Auch Columbo t) den Amerikaner, mit Federn umgürtet,
Uebrigens nackend, und wild. Nachdem sie sich
also bekleidet,

t) Columbus, der Amerika zuerst im Jahr 1492 entdeckte, fand die Amerikaner so mit Federn umgürtet, wie Adam und Eva Schürze von Feigenblättern trugen. N.

Und die beschwerliche Schaam zum Theil, wie
sie meynten, verhüllet,
Ob ihr Herz gleich dadurch nicht ruhiger, leichter geworden:
Saßen sie nieder, und weinten. Es strömten
nicht Thränen allein nur
Aus den Augen; auch mächtige Stürme begannen von innen
Zu entstehn; Zorn, Mistraun, und Haß, und
Zwietracht und Argwohn,
Die ihr Gemüth von Grund auf empörten.
So wie es vorhero
Still und friedlich gewesen, so war es itzt stürmisch und trübe.
Denn der Verstand regierte nicht mehr; der
Wille gehorchte
Seinen Lehren nicht weiter; sie waren nur
beyde die Sklaven
Sinnlicher Lust, die aus der Tiefe, woraus sie
sich aufschwang,
Ueber die höchste Vernunft die Oberherrschaft
verlangte.

Aus solch einem zerrütteten Herzen erneuerte Adam,
Mit verstelltem Gesicht, und sehr verändertem Tone,

Seine

Seine traurigen Worte nach langem Schweigen an Eva.

Wärst du doch meinen Worten gefolgt, und wärest geblieben,
Wie ich so zärtlich dich bath, als diesen unglücklichen Morgen
Die seltsame Begierd' umher zu wandern, dir einfiel,
Ohne zu wissen, warum: so wären wir itzo noch glücklich,
Nicht, wie leider nunmehr, von allem Guten beraubet,
Elend, nackend, beschämt! O suche doch niemand in Zukunft,
Wenn die Noth ihn nicht zwingt, die schuldige Treu zu bewähren.
Und wenn jemand mit Ernst dergleichen Prüfung sich wünschet,
O so denke man nur, daß er zu fehlen schon anfängt.

Plötzlich empört durch diese Beschuldgung, gab Eva zur Antwort:

Welche beleidgende Worte sind deinen Lippen entfallen,
Strenger Adam! Wie giebst du die Schuld nun meinem Versehen,

Oder

Oder der Luft umherzuwandern, so wie du es nennest?
Hätte dieß Unglück vielleicht nicht eben so gut uns betroffen,
Wenn du zugegen gewesen? vielleicht dich selber betroffen? —
Wärst du auch bey mir geblieben, und wäre die listge Versuchung
Hier auch geschehn: so hättest du doch gewiß bey der Schlange,
Die so redete, wie sie geredt, Betrug nicht gemerket.
Nicht der mindeste Grund war da von Feindschaft vorhanden,
Oder zu fürchten, sie wolle voll List in Unglück mich stürzen.
Sagst du: wär ich doch nie dir von der Seiten gekommen!
Eben so gerne wär ich, als eine leblose Ribbe,
Ewig dran kleben geblieben. So wie ich einmal gemacht bin,
Warum hast du, mein Oberhaupt, denn mir durchaus nicht befohlen,
Nicht zu gehn, wenn ich, wie du glaubtest, in solche Gefahr lief?

Du

Du warst selbst zu gelinde; du hast nicht sehr mich bestritten,
Hast es gebilligt, erlaubt, und freundlich mich von dir gelassen.
Hättest du ernster und fester auf deiner Verweigrung beharret,
So hätt' ich nicht gefehlt, so wärst du mit mir nicht gefallen.
Jzt zum erstenmal zornig gab Adam ihr dieses zur Antwort:
Ist dieß die Lieb'? Ist dieß die Belohnung der treuesten Liebe,
Die ich dir, Undankbare, so voller Großmuth bezeiget,
Da du verlohren warest, nicht Ich? Ich konnte ja leben,
Und unsterbliche Freuden genießen, und wählte mit dir doch
Lieber freywillig den Tod. Und nunmehr bin ich die Ursach
Deines Verbrechens? Bin, wie du sagst, in meinem Verbothe
Strenge genug nicht gewesen? Was konnt ich denn mehr noch? Ich warnte,
Ich ermahnete dich, und sagte vorher die Gefahr dir,

Und

Und den laurenden Feind, im Hinterhalte verborgen.
Mehr als dieses heißt Zwang; und soll der Wille noch frey seyn,
So hat Zwang hier nicht statt. Doch ein zu stolzes Vertrauen
Trieb dich fort; du verließest dich drauf, daß keine Gefahr sey,
Oder daß du dadurch zu einer rühmlichen Prüfung Anlaß bekämst. Auch ich, ich habe vielleicht drinn gefehlet,
Daß ich zu sehr das bewundert, was so vollkommen in dir scheint,
Und gedacht, es dürfe sich dir kein Uebel nicht nahen.
Diesen Irrthum bereu ich zu spät; er wird mein Verbrechen,
Und macht dich zu meinem Verkläger. So wird es in Zukunft
Jeglichem gehn, der zu sehr der Tugend des Weibes vertrauet,
Und ihr zu herrschen erlaubt. Einschränkung kann sie nicht dulden,
Und, ist sie sich selber gelassen, und folget draus Unglück:
Wird sie am ersten die Schuld auf seine Gefälligkeit werfen.
So verschwendeten sie in wechselsweiser Beschuldgung
Fruchtlos die Stunden, da keines von ihnen sich selber verdammte;
Und kein Ende sah man von ihrem vergeblichen Zwiste.

Das

Verlohrne Paradies.

Zehnter Gesang.

Das
Verlohrne Paradies.

Zehnter Gesang.

Satans schändliche That, die er in Eden vollendet,
Wie er unter der Schlange Gestalt, vom verbothenen Baume
Even zu kosten verführt, sie Adam zu gleichem Verbrechen;
Ward indessen im Himmel bekannt. Was kann des Allmächtgen

Alles sehenden Augen entgehn? was kann ihn
betriegen,
Ihn, den Allwissenden? Weise, gerecht, in seinen
Entschlüssen,
Hindert' er nicht, daß Satan das Herz der
Menschen versuchte;
Denn er hatte dieß Herz mit völliger Stärke
bewaffnet,
Und mit freyem Willen begabt, so, daß sie die
Listen
Eines Feindes und falschen Freundes gar leicht
zu entdecken,
Und zu entfernen, vermochten. Sie wußten zu
wohl es, und sollten
Stets den hohen Befehl in ihren Gedanken be-
halten,
Nie vom Baume zu essen, den ihnen die Stim-
me des Höchsten
So ausdrücklich versagt, wer zu der schändlichen
That auch
Sie zu verleiten gedächte. Nachdem sie dem
ernsten Gebothe
Nicht gehorcht, da fielen sie auch (wie konnte
was anders

Aus

Aus dem begangnen Verbrechen erfolgen?) in
ihre Verdammniß,
Und verdienten den Fall durch mannichfaltige
Sünde a).
Eilig begab sich die englische Wacht aus Edens
Bezirken
Wieder zum Himmel hinauf; sie waren wegen
des Menschen
Traurig und stumm, und hatten gar bald sein
Unglück vernommen,
Voller Verwundrung jedoch, wie sich der listge
Betrüger
So geheim in den Garten gestohlen. So bald
man im Himmel

a) Jede Sünde ist in gewissem Grade aus mehrern zusammengesetzt, und die Gottesgelehrten, hauptsächlich die von Miltons Gemeine, glauben, daß verschiedene Sünden in dieser einzigen Handlung des Essens von der verbothenen Frucht eingeschlossen gewesen, als zum Exempel Stolz, Wollust, strafbare Neugier, Unglauben, Ungehorsamkeit ꝛc. so daß der Mensch wegen dieser mannichfaltigen Sünde verdiente, seinen glücklichen Zustand im Paradiese zu verlieren. N.

Diese widrige Zeitung vernahm; da wurden auch alle,
Die sie hörten, bestürzt; man sah in der himmlischen Antlitz
Düstre Betrübniß, jedoch vermischt mit zärtlichem Mitleid,
Welches sie nicht an ihrer Ruh und Seligkeit störte.
Das ätherische Volk umringte die Wiederkommnen
Schaarenweis, alles von ihnen, so wie es geschehn, zu vernehmen.
Aber sie eilten sogleich, durch eine gerechte Vertheidgung
Zu bezeugen, wie wachsam sie in Eden gewesen,
Vor des Allmächtigen Thron. Sie sahen sehr leicht sich entschuldigt,
Und der Höchste, der ewige Vater, erhub aus der Mitten
Seiner geheimeren Wolken im Donner also die Stimme.

Ihr allhier versammelten Engel, und ihr
auch, ihr Kräfte,
Die ihr von einem mislungnen Geschäfft zurücke
gekommen,
Seyd durch diese Zeitung, die uns von der
Erde gebracht wird,
Nicht zu betrübt! Ihr konntet mit eurer treue-
sten Sorge
Dieses nicht hindern; ich sagt' es vorher, es
würde geschehen,
Als der Versucher zuerst die Fluthen des Chaos
durchkreuzte.
Damals sagt' ich euch schon, es würde die
schlimme Gesandtschaft
Nur zu sehr ihm gelingen; er würde den Men-
schen verführen,
Alles durch Schmeicheleyen ihm rauben, die-
weil er den Lügen
Wider seinen Schöpfer geglaubt b). Kein Rath-
schluß von mir hat

b) Indem Satan sie glauben gemacht, daß nicht alle Dinge von Gott kämen, daß Gott die verbothene Frucht ihnen aus Neid vorenthalte ꝛc. N.

Seinen Fall nothwendig gemacht; der leichte-
ste Zwang nicht
Hat auf seinen freyen und ungezwungenen
Willen,
Den ich in ebener Wagschal' ihm selbst zu len-
ken gelassen,
Etwas gewirkt. Er ist gefallen! Was bleibet
noch übrig,
Als die Strafe, daß sie auf seine Missethat
folge,
Der ihm angekündigte Tod. Zwar hält er be-
reits ihn
Für vergebens gedräut, indem er, wie er ge-
fürchtet,
Ihn durch einen plötzlichen Schlag sogleich nicht
getroffen:
Aber er soll noch, ehe der Tag verstreichet, er-
fahren,
Daß ihn Aufschuf nicht gänzlich befreyt; Ge-
rechtigkeit soll nicht,
So wie die Gnade, mit Spott zurücke gesen-
det werden.
Doch wen schick ich hinab, die Schuldgen zu
richten? Wen anders,

Als

Als dich, meinen einzigen Sohn, dich, meinen Geliebten,
Welchem ich alles Gericht gegeben im Himmel, auf Erden,
Und in der Hölle? Wie leicht sieht man, ich wolle mit Gnade
Die Gerechtigkeit lindern, da ich zur Erde dich sende,
Ihn, den gefallenen Menschen zu richten? Dich, der du von selber
Dich zu seinem Erlöser, zu seinem Lösegeld setzest;
Dich den Freund, den Mittler des Menschen, dich, der du bestimmt bist,
Sterblich zu werden, wie er, um ihn vom Tode zu retten.

Also der Vater; indem er voll Huld die leuchtenden Stralen
Gegen die göttlichen Rechte verbreitet, und ohne Gewölke
Seiner Herrlichkeit Glanz in seinem Sohne verkläret.

Dieser drückte den ganzen Vater im völligen
Licht aus,
Und gab also darauf mit himmlischer Milde
zur Antwort:
Etwas zu beschließen, o Vater gebührt dir
alleine,
Doch mir kömmt es nur zu, im Himmel so-
wohl, als auf Erden,
Deinen erhabenen Willen zu thun, damit du
auf immer
In mir, deinem geliebtesten Sohne, zufrieden
ruhest.
Also geh ich hinab, allmächtiger Vater, auf
Erden
Diese deine Verbrecher zu richten; doch weißt
du, das Urtheil
Sey auch, welches es sey, so fällt das schwere-
ste dennoch
Auf mich selber, wenn sich die Fülle der Zeiten
genahet.
Denn so hab ichs gelobt vor deinem heiligen
Antlitz,
Und, indem michs noch itzo nicht reut, erlau-
best du billig,

Daß

Daß ich ihr Urtheil, das mich auch betrifft,
mit Milderung lindre:
Aber ich will die Gerechtigkeit so mit der Gnade verbinden,
Daß es offenbar werde, wie sehr sie befriediget worden,
Und du besänftiget seyst. Ich habe keine Begleitung,
Kein Gefolge vonnöthen, weil niemand dieses Gerichte
Sehn soll, als die gerichteten Zwey; die Schlange, der dritte,
Wird abwesend am besten verdammt, indem ihn die Flucht schon
Ueberzeuget, und er sich allen Gesetzen entzogen;
Ueberzeugung verdienet sie nicht, die höllische Schlange.

Also sprach er, und stand von seinem strahlenden Stuhl auf,
Wo er neben dem Vater in gleicher Herrlichkeit thronte.

Ihn begleiten die himmlischen Mächte, die dienenden Kräfte,
Bis zu den Thoren des Himmels, von da die Aussicht von Eden,
Und der Gegend umher, sich ihm eröffnete. Plötzlich
Eilt er hinab; die Schnelle der Götter berechnet die Zeit nicht,
Wenn sie sich auch mit den flüchtigsten schnellsten Minuten beflügelt
Und schon sank die Sonne zu ihrer westlichen Neige
Tief vom Mittag herab, und zu der gewöhnlichen Stunde
Machten lispelnde Lüfte sich auf c), die Erde zu fächeln,
Und aus Westen herzu die Kühlung des Abends zu führen:

Als

c) Diese schöne Beschreibung gründet sich auf 1 B. Mos. III, 8. Und sie hörten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten gieng, da der Tag kühle worden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes des Herrn, unter die Bäume im Garten.

Als er mit kühlerm Gemüth, der milde Rich-
ter und Mittler,
Unter den Bäumen sich naht, den schuldigen
Menschen zu richten.
Sie vernahmen die Stimme Gottes, indem sie
im Garten
Wandelte; durch sanftwehende Winde gelangte
sie itzo,
Da sich der Tag zu neigen begonnen, zu ihren
Ohren.
Zitternd hörten sie sie, und suchten vor seiner
Erscheinung
Sich zu verbergen unter der Hülle der dickesten
Bäume,
Beyde der Mann und das Weib; bis daß Gott
näher hinzutrat,
Und mit vernehmlicher Stimm' d) auf Adam
rufte: Wo bist du,
Adam? Du warest gewohnt, schon in der Fer-
ne mein Kommen
Voller Freude zu sehn, und mir entgegen zu
eilen.

Ich

d) Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 1 B. Mos. III, 9.

Ich vermisse dich hier, und bin sehr übel zu-
frieden,
Daß ich so einsam mich seh. Wie sehr bezeig-
test du ehmals
Deine Pflicht mir von selbst. Komm' ich itzt
weniger herrlich?
Oder welche Verändrung entfernt dich aus mei-
nem Gesichte?
Was für ein Zufall hält dich zurück? Komm
näher, o Adam!

Er kam näher, und Eva mit ihm, mit
langsamen Schritte,
Ob sie vorher gleich die erste gewesen, die Sün-
de begangen.
Beyde waren entstellt, und verstört; in ihrem
Gesichte
Sah man nicht Liebe zu Gott, nicht Liebe ge-
geneinander,
Sondern Zeichen der Schuld, der Schaam,
der Verzweiflung und Unruh,
Und des Zornes, der Hartnäckigkeit, der Falsch-
heit, des Hasses;

Bis nach ängstlichem Stammeln dieß Adam
kürzlich erwiedert:
— Deine Stimme vernahm ich im Garten e), und
bebte vor Schrecken,
Denn ich bin nackt, und verbarg mich vor dir.
Der gnädige Richter
Gab ihm ohne Bitterkeit drauf zur Antwort:
Wie oftmals
Hast du nicht meine Stimme gehört, sie nie-
mals gefürchtet,
Sondern dich drüber erfreut; wie ist sie dir itzo
so furchtbar?
Daß du nackt bist, wer sagte dir das f)? Wie?
Hast du vom Baume
Etwan gegessen, den mein Befehl so sehr dir
verbothen?

Mit

e) 1 B. Mos. III, 10. Und er sprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und furchte mich, denn ich bin nacket, darum versteckte ich mich.

f) 1 B. Mos. III, 11. Und er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nacket bist? Hast du nicht gessen von dem Baume, davon ich dir geboth, du solltest nicht davon essen?

Mit belastetem Herzen gab Adam ihm also zur Antwort:

Himmel! wie seh ich heute mich nicht unschlüßig verlegen,
Hier vor meinen Richter gestellt! Ich seh mich gezwungen,
Ganz entweder auf mich ein solches Verbrechen zu nehmen;
Oder ich muß mein anderes Selbst, die theure Gehülfinn
Meines Lebens, verklagen! Sollt' ich, indem sie mir treu ist,
Dieses Vergehn nicht lieber verhehlen, und Tadel und Schande
So ihr ersparen? Doch harte Noth, und trauriger Zwang treibt
Mich hiezu, damit nicht zugleich die Sünd' und die Strafe
Mich, so unerträglich sie sind, allein nur beschweren.
Wollt' ich auch schweigen, so würdest du doch gar bald es entdecken,
Was ich vor dir verhehlt. Dieß Weib, Herr,
das du gemacht hast,

Mir

Mir zur Hülfe, das du, als deine vollkommenste Gabe,
Mir geschenket, sie, die mir so gut, so wünschenswerth vorkam,
Und so völlig gemacht für mich, so göttlich mir dünkte,
Daß ich nimmer was Böses von ihren Händen vermuthet,
Deren Thun, so wie es auch war, durch Anmuth doch recht schien,
Diese — sie gab mir vom Baum; ich habe mit ihr gegessen g).

Die erhabenste Gegenwart Gottes gab also zur Antwort:

War sie denn etwan dein Gott, daß du, vor meinen Gebothen,
Ihr gehorchtest? gab ich sie dir zum Führer, zum Obern?
Oder erschuf ich sie dir nur gleich, daß du ihr die Mannheit

Hin-

g) 1 B. Mos. III, 12. Da sprach Adam, das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baume; und ich aß.

Hingabst, und die Stelle vergaßest, in welche dein Schöpfer
Dich weit über sie setzte, indem er aus dir sie erschaffen,
Und für dich sie gemacht, und deine Würde, vor ihrer,
Weit vollkommener war? Sie zierten Schönheit und Anmuth,
Daß sie deine Liebe gewönne; doch sollte sie dadurch
Dich nicht beherrschen! Die Gaben, die sie so liebenswerth machten,
Waren von keiner anderen Art; sie sollten nicht herrschen,
Sondern von dir, von ihrem Haupte, beherrschet werden;
Dieses war deine Pflicht, wofern du selber dich kanntest.
Als er dieses gesagt, sprach er mit kurzem zu Eva:
Sage mir, Weib, was hast du gethan b)? Die traurige Eva,

Fast

b) Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: die Schlange betrog mich also, daß ich aß. 1 B. Mos. III, 13.

Fast hinsinkend vor Schaam, bekannte sogleich
ihr Verbrechen,
Nicht geschwätzig, noch frech, vor ihrem Richter.
Betroffen
Sprach sie: Die Schlange betrog mich mit
List, ich aß von dem Baume.

Als Gott dieses gehört, schritt er ohn' An-
stand zum Urtheil
Ueber die angeklagte Schlange, die ohne Ver-
nunft zwar
Nicht die Schuld von sich selbst auf jenen zu
werfen vermochte,
Der sie zum Werkzeug von Unglück gemacht, und
ihre Bestimmung
In der Schöpfung befleckt; doch ward sie bil-
lig verfluchet,
Da sie nun in der Natur geschändet worden.
Dem Menschen,
(Denn er sahe nicht weiter,) war mehr zu wis-
sen nicht nöthig,
Und es hätt' auch die Schuld von ihm nicht
verringert; doch wandte

Gott das Urtheil zuletzt auch auf den Satan,
den Ersten
175 In der Sünde, jedoch mit heiligdunkelen
Worten,
Wie es ihm für die itzige Zeit am besten zu
seyn schien,
Und goß seinen göttlichen Fluch so über die
Schlange:
Weil du dieses gethan, sollst du, o Schlan-
ge, verflucht seyn i)

Vor

i) 1 B. Mos. III, 14. Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du solches gethan hast, seyst du verflucht vor allem Vieh, und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinem Bauch sollst du gehen, und Erde essen dein Lebelang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Wir setzen mit Fleiß diese Schriftstellen ganz ausgeschrieben hin, damit sie der Leser ohne Mühe vergleichen, und wahrnehmen kann, wie genau Milton zwar die meiste Zeit bey den Worten geblieben; mit wie vieler Kunst er aber auch Umstände und Reden hinzugedichtet, wenn es die Absicht seiner Materie erforderte. Z.

Vor jedwedem Thiere des Feldes! auf deinem Bauche
Sollst du kriechen; und Staub sollst du dein Lebelang essen.
Feindschaft will ich zwischen dir setzen und zwischen dem Weibe,
Zwischen deinem und ihrem Saamen; den Kopf wird ihr Saamen
Dir zerquetschen, und du wirst in die Ferse ihn stechen.

So sprach dieses Orakel k), das in Erfüllung gegangen,

k) Man sieht hier offenbar, daß Milton, als er diese Stelle schrieb, der Meynung war, das Paradies wäre vornehmlich bey unsers Heilandes Auferstehung wieder gewonnen worden. Dieses würde ein reicher und erhabener Stoff zu einem zweyten Gedichte gewesen seyn. Die Wunder, die man dann zu beschreiben gehabt hätte, würden selbst eines gemeinen Poeten Geist erhöht haben, und ich bedaure sehr, daß Milton anstatt dessen, lieber die Versuchung in der Wüste gewählt hat, einen trocknen, unfruchtbaren, und allzueingeschränkten Boden, um ein Episches Gedicht darauf zu erbauen. Bentley.

Da, als Jesus, der Sohn der Maria, der
zweyten Eva,
Satan, den Fürsten der Luft, gleich einem
Blitze, vom Himmel
Fallen gesehn; und da er hernach, als Sieger,
vom Grabe
Sich heraufschwang; den Mächten und Fürsten-
thümern den Raub nahm;
Sich im offnen Triumph zur Schau getragen;
und endlich
Auffuhr voll Pracht; die Gefangenschaft selbst
gefangen geführet,
Und das Königreich Satans, das er so lange
mit Unrecht
Innen gehabt. Ihn selber wird er, der Sie-
ger der Hölten,

Unter.

Jeder deutsche Leser wird sich bey dieser Gelegenheit freuen, daß eine so erhabene würdige Materie zu einem Epischen Gedichte in die Hände des Dichters der Meßiade gefallen ist. So ein groß Genie Milton auch immer gewesen ist, und ob man ihn gleich als den Schöpfer der heiligen Poesie ansehn muß, so zweifle ich doch, ob er das wiedergewonnene Paradies besser ausgeführt haben würde, als der Poet, der Deutschland so viel Ehre macht. Z.

Unter unsere Füße zertreten, Er, welcher ihm
itzo
Seine künftge Zerquetschung vorher verkündiget
hatte,
Und nunmehr auch über das Weib sein Ur-
theil so anhub:

Deine Schmerzen will ich, wenn du nun
schwanger geworden,
Sehr vermehren; du sollst mit Schmerzen dir
Kinder gebähren.
Und dein Wille wird sich dem Willen des Man-
nes in Zukunft
Gänzlich unterthan sehn, und er soll über dich
herrschen!

Endlich wandt' er sich auch mit diesem
Urtheil an Adam:
Weil du der Stimme des Weibes gehorcht, und
vom Baume gegessen,
Den ich so sehr dir verboth: so sey der Acker
in Zukunft
Deinetwegen verflucht! Du sollst, so lange du
lebest,

Dich von ihm mit Kümmerniß nähren; und
Dornen und Disteln
Wird er dir tragen; du sollst vom Kraute
des Feldes dich nähren.
Essen sollst du dein Brod mit Schweiß im Angesicht, bis du
Wieder zur Erde geworden. Erinnre dich deiner Erschaffung;
Denn du bist Erde; zur Erde sollst du zurückekehren!

Also richtete Gott, der Richter und Mittler der Menschen;
Doch verschob er den Streich des ihnen gedroheten Todes
Noch auf ferne Zeiten hinaus. Mitleiden ergriff ihn,
Da er so nackend sie sah, nnd nichts vor der Luft sie beschirmte,
Der nach dem Falle nunmehr die größte Verändrung bevorstand.
Damals hielt er es schon nicht für die Gottheit zu niedrig,

Sich

Sich zur Knechtesgestalt herunter zu lassen,
wie nachher,
Da er den Jüngern die Füße gewaschen. Er
kleidet auch itzo l),
Wie ein Vater, der Nackenden Blöße mit Fel-
len von Thieren,
Die er vielleicht erwürgt, vielleicht die genom-
mene Haut auch
Ihnen, so wie der Schlange, mit einer neuen
ersetzet.
Er bedachte sich nicht, selbst seine Feinde zu
kleiden,
Und nicht nur die äußere Blöße mit Fellen von
Thieren;

l) 1 B. Mos. III, 21. Und Gott der Herr machte Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an. Unser Dichter versteht dieß buchstäblich, ob es gleich genug ist, daß es durch die göttliche Vorsehung und ihre Anleitung geschehen. Einige Ausleger quälen indeß sich und den Text mit der Frage, wie Adam und Eva zu Thierfellen gekommen? Und deswegen setzt Milton verschiedene Meynungen der Ausleger hin, um seine Belesenheit in denselben zu zeigen. N.

Sondern die innre sogar, für sie noch schimpflicher, deckt er
Mit der Gerechtigkeit Rocke vor seines Vaters Gesichte.
Zu ihm fuhr er wieder hinauf mit plötzlicher Auffahrt,
In den seeligen Schooß, und nahm den vorigen Thron ein.
Er erzählte dem Vater, wiewohl ihm alles bekannt ist,
Was mit den Menschen ergangen; und in die gnädigen Reden
Mischt' er liebreich, als Mittler der Menschen, versöhnende Bitten.

Mittlerweile, noch ehe man so auf Erden gesündigt,
Und das Urtheil ergangen: saß an den Thoren der Hölle
Sünd' und Tod m), und hatten einander am Innern der Pforte
Im

m) Die Sünde und der Tod kommen hier wieder von neuem auf den Schauplatz. Ich berufe mich wegen dieser

Im Gesicht. Weit offen stand itzt die Pforte
des Abgrunds,
Und spie wilde verzehrende Flammen hinaus in
das Chaos,
Seitdem Satan, nachdem ihm die Sünde die
Riegel eröffnet,
Unerschrocken hindurchgegangen; sie sagte zum
Tode.

Warum sitzen wir hier, o Sohn, so müßig,
und schauen
Fruchtlos einander so an, da unser erhabener
Vater,
Satan, andere Welten durchirrt, und muthig
bemüht ist,

dieser allegorischen Wesen auf meine Anmerkung zum zweyten Gesange Seite 77. zweyte Edition. Milton hat dieser Brücke schon im zweyten Gesange erwähnt, und die Meynung derjenigen scheint gegründet zu seyn, welche behaupten, daß diese zu früh geschehene Erwähnung Ursache sey, daß uns dieser Brückenbau nunmehr weniger in Verwunderung setzt. Z.

Eine bessere Wohnung uns, seinen Geliebten, zu suchen?

Ohne Zweifel bekrönet ihn schon ein glücklicher Ausgang!

Wär' er nicht glücklich, so wär' er schon längst zurückegekehret;

Seine Verfolger hätten ihn längst mit feurigem Grimme

Wieder heruntergejagt, indem für seine Bestrafung,

Oder für ihre Rache kein Ort so bequem ist, als dieser.

Neue Kräfte fühl ich in mir, so dünkt mich, sich regen,

Und mir scheints, als wüchsen mir Flügel, und würde das Reich mir

Jenseits dieser Tiefe gegeben, was immer es seyn mag,

Was so mächtig mich zieht, ein angebohrnes Vermögen,

Oder ein sympathetischer Zug, der wirksam genug ist,

Dinge von ähnlicher Art auch in der größten Entfernung

Durch verborgne Kanäle mit Bande geheimer
Verwandschaft
Zu verbinden. Doch du, mein unzertrennlicher
Schatten,
Mußt mir folgen, denn keine Macht kann je-
mals uns scheiden.
Aber damit die Schwierigkeit nicht zurücke zu
kehren,
Satan den Rückweg vielleicht durch diesen
nimmerbetretnen
Unwegsamen Abgrund verhindre: so laß es uns
wagen,
Ein verwägenes Werk, doch deiner und meiner
Stärke
Völlig gemäß, zu versuchen. Laß einen Weg'
uns errichten
Ueber diese gewaltige Kluft; vom höllischen Ab-
grund,
Bis zur neuerfundenen Welt, wo Satan
itzt herrschet.
Uns wird dieses ein Denkmaal seyn von hohem
Verdienste
Bey dem gesammten höllischen Heer; es wird
die Gemeinschaft

Mit der Höll und der Welt, und ihre Wandrung
von hinnen,
So wie etwan das Schicksal sie führt, gewiß-
lich erleichtern.
Ich kann nicht des Weges verfehlen, so
mächtig empfind' ich
Diesen gewaltgen Instinkt, der zu dem Werke
mich fortzieht.

Ihr gab alsobald drauf der magere Schat-
ten zur Antwort:
Geh, wohin dein Geschick, und deine mäch-
tige Neigung,
Dich hinführen! Lange will ich nicht hinter
dir zaudern,
Noch des Weges verfehlen, wenn du mich
führest; so stark ist
Schon von ferne der Leichengeruch. Unzählige
Beute
Wartet auf mich; ich schmecke bereit von al-
lem Lebendgen
Auf der Erde den Todesgeschmack; auch soll
dir mein Beystand

Zu

Zu dem Werke, das du zu unternehmen ge-
denkest,
Nicht entstehn; ich werde dabey wetteifernd
dir helfen!

Also sprach er, und zog den Geruch der
Todesveränderung
Auf der Erde mit Lust in sich. Als wenn sich
ein Haufen
Fleischgefräßiger Vögel, obgleich viel Meilen
entfernet,
Gegen den Tag der Schlacht zu weiten Ebe-
nen ziehet,
Wo sich versammelte Heere gelagert; es lockt
der Geruch sie
Lebender Leichen, die schon in einem blutgen
Gefechte
Auf den folgenden Tag dem nahen Tode be-
stimmt sind:
Also schnupfet das hagre Gespenst; so reckt es
die Nase
In die verpestete Luft empor, und in solcher
Entfernung

Merkt

Merkt er bereits den künftigen Raub. Drauf flogen sie beyde
Zu den Thoren der Hölle hinaus, und kamen ins wüste
Wilde anarchische Reich des finstern rauchenden Chaos,
Auf verschiedenen Seiten. Mit ihren vereinigten Kräften,
(Und sie war sehr groß die Gewalt, durch die sie es thaten,)
Schwebten sie über der Fluth, und trieben das, was sie da fanden,
Dickes und schlammichtes, welches hier auf- und niedergerührt ward,
Wie in einer stürmischen See, von jeglicher Seite
Mühsam zusammengehäuft, hin nach dem Schlunde der Hölle.
Als wenn auf der Kronischen See zwey tobende Winde
Von den Polen her stürmen, und Eisgebirge versammeln,
Welche den eingebildeten Weg verstopfen, der ostwärts

Ueber

Ueber Petsora vorbey zu den Küsten des rei-
chen Cathai n)
Führen sollte. Der Tod mit seiner versteinernden
Keule,
Einem Dreyzacke gleich, schmiß den versam-
melten Boden
Trocken und kalt, und macht ihn so fest, wie
Delos, das ehmals
In dem Meere geschwommen, das weichere
machte sein Anblick
Unbeweglich, gorgonischhart. Sie befestigten
beyde
Drauf mit asphaltischem Pech den aufgesam-
melten Boden,
Gleich mit der Breite der Pforte, tief an den
Wurzeln der Hölle.
Und so leiteten sie queer über die schäumende
Tiefe
Diesen unermeßlichen Damm, der hochgewölbt
rtlief.
Eine gewaltige Brücke von einer entsetzlichen
Länge,
Welche

n) Petsora ist die nördlichste Provinz von Moskau, und Cathai ist eine Gegend von Asien und dem nordlichen China. N.

Welche den Wall erreichte von dieser, itzt un-
umzäunten,
Nun dem Tode verfallenen Welt. Von ihren
Bezirken
Führt ein breiter gemächlicher Paß zur Hölle
hinunter.
So gieng, wenn man erhabene Dinge mit
kleinen vergleichet,
Xerxes aus Süsa, von seinem berühmten
Memnonischen Pallast
An die Gestade des Meers, und sah die Frey-
heit der Griechen
Unter dem Joche bereits; er brückte den selte-
nen Weg sich
Ueber den Hellespont; schloß an die Ufer
Europens
Asia an', und peitschte voll Stolz mit stäupen-
den Ruthen
Die unwillige Fluth. Sie hatten das seltsame
Werk nun,
Einen Rücken von hangenden Felsen, mit künst-
lichem Baue
Ueber den tobenden Abgrund geführt; indem sie
dem Fußschlag

Satans gefolgt; und kamen nunmehr zu eben dem Orte,
Wo er zuerst die Flügel gesenkt; das Chaos verlassen,
Und an dieser nackenden Seite des Weltgebäudes
Angelandet. Mit Klammern und Ketten vom stärkesten Demant
Machten sie alles hier fest; zu fest nur, zu dauerhaft ward es
Uns zum Unglück gemacht. In kurzem gelangten sie sicher
Zu den stralenden Gränzen des empyreischen Himmels,
Und zu den Gränzen der Welt; sie hatten die Hölle zur Linken
Eine geraume Strecke von sich entfernet gelassen.
Drey verschiedene Wege zu drey verschiedenen Plätzen
Zeigten sich hier. Sie hatten den Weg zur Erden entdecket,
Welcher gerade nach Eden zu führt: als Satan sich zeigte

In der falschen Gestalt von einem glänzenden
Engel.
Zwischen dem hellen Centaur und zwischen dem
Skorpione
Steurt er hinaufwärts zu seinem Zenith, da
itzo die Sonne
Aufgieng in dem Gestirne des Widders. Zwar
kam er verkleidet,
Aber er ward gar bald von diesen geliebtesten
Kindern
Als ihr Vater erkannt, so sehr er von außen
verstellt war.
Da er Even verführt, war er, von keinem be=
merket,
Zu dem nähesten Walde geschlichen, und hatte,
damit er
Ganz den Ausgang erführe, den Leib der
Schlange verlassen.
Seine schuldige That ward, ohne daß Eva es
wußte,
Auch auf ihren Ehmann gebracht; er sah, wie
vergebens
Sie die beschwerliche Schaam sich zu verhüllen
bestrebten.

Aber

Aber als itzt des Ewigen Sohn vom Himmel herabkam,
Ueber die Menschen das Urtheil zu fällen, da nahm er erschrocken
Vor ihm die Flucht. Zwar konnt' er nicht hoffen, ihm ganz zu entfliehen,
Aber doch wollt' er für diesesmal nur sein Angesicht meiden,
Um dem ersten rächenden Zorne dadurch zu entgehen,
Den sein Verbrechen ihn fürchten ließ. Doch da dieses vorbey war,
Kam er bey Nachzeit wieder zurück, und behorchte verstohlen
Das unglückliche Paar in ihren traurigen Reden,
Und in ihren mancherley Klagen. Er setzte daraus sich
Sein ihm gedrohetes Urtheil zusammen, und da er verstanden,
Daß es im Augenblick nicht, und erst nach künftigen Zeiten
Ihn erwarte, da gieng er erfreut zur Hölle zurücke,

Mit der fröhlichen Zeitung beschwert. Am
Rande des Chaos,
Dicht am Fuße der neuen und wundernswürdi-
gen Brücke,
Sah er auf einmal erstaunt, und wider alles
Vermuthen,
Seine wertheſten Kinder, die ihm entgegen
gekommen.
Ihre Freude war groß, da ſie ſich alſo ver-
eint ſahn;
Und noch höher ſtieg ſie bey ihm, indem er
den ſeltnen
Und erſtaunlichen Brückenbau ſah. In ſtiller
Verwundrung
Stand er lange Zeit in ſich gekehrt, bis end-
lich die Sünde,
Seine ſchöne bezaubernde Tochter, ihn ſchmeich-
elnd ſo anredt.

Dieß ſind deine herrlichen Thaten und
hohen Trophäen,
Ob du, o Vater, ſie gleich nicht als dein eigen
betrachteſt!

Du

Du bist ihr Stifter, ihr erster Bauherr! Ich
fühlte sobald nicht
In dem Herzen die Ahndung, in diesem Her-
zen, das immer
Durch den geheimsten harmonischen Zug dem
deinigen gleich denkt —
Kaum errieth ich, daß es dir auf der Erde
geglücket,
Welches dein Auge mir deutlich nun sagt, so
fühlt' ich in mir auch,
Obgleich Welten zwischen uns lagen — so
fühlt' ich den Trieb doch,
Daß ich mit diesem geliebtesten Sohne dir fol-
gen müßte.
So hat das Verhängniß uns drey miteinander
verbunden!
Länger konnt' uns die Höll' in ihren Gränzen
nicht halten,
Länger nicht dieser unwegsame Schlund den
Anschlag uns hindern,
Deinen rühmlichen Schritten in andere Welten
zu folgen.
Du hast es zu Stande gebracht, uns Freyheit
ertheilet,

Da wir bisher am innern Thore der Hölle gesessen;
Du hast uns die Stärke verliehn, die erstaunliche Brücke
Ueber den dunkeln Abgrund zu legen. Dein ist nun, o Vater,
Diese ganze geraume Welt! Das, was du nicht bautest,
Hast du gewonnen durch Kühnheit und Muth; du hast das mit Wucher
Wieder durch Weisheit ersiegt, was wir im Kriege verlohren,
Und die unglückliche Schlacht im Himmel vollkommen ersetzet!
Hier, hier bist du Monarch, hier wirst du in Sicherheit herrschen;
Dorten herrschtest du nicht! Laß ihn, den allmächtigen Sieger,
Dort nur immer regieren, wie unser verlohrenes Treffen
Ihn berechtigt; von hier, von diesen eroberten Welten
Muß er sich selber, ob ungern gleich, entfernen, indem sie

Durch sein eigen Gericht nunmehr an Fremde gefallen.
Künftig muß er mit dir die Herrschaft theilen; denn alles
Scheiden die empyreischen Gränzen; sein Viereck des Himmels o),
Hier von deiner gegründeten Welt; sonst muß er befürchten,
Seinem Thron dich gefährlicher itzt als jemals zu sehen.

Ihr erwiedert der Finsterniß Fürst mit fröhlichem Auge:
Schöne Tochter, und du, zugleich mein Sohn, und mein Enkel,
Durch welch einen erhabnen Beweis bewähret ihr itzo,

o) Unser Dichter sagt im zweyten Gesange, es sey nicht bestimmt, ob der empyräische Himmel viereckige oder rund sey, und so konnte es dem Satan in der damaligen Entfernung vorkommen. Hier aber folgt der Poet dem Gassendi und anderen, die das Empyreum von gevierter Figur angeben, weil die heilige Stadt in der Offenbarung Johannis so beschrieben wird. M.

Daß ihr von Satan entsprossen! (Denn ich bin
stolz auf den Namen
Eines Gegners von ihm, dem allmächtigen
König des Himmels.)
Welch ein Verdienst erwerbet ihr euch um mich,
um der Hölle
Sämmtliches Reich, indem ihr so nah an den
Thoren des Himmels
Auf Trophäen Trophäen gehäuft, die meinigen,
durch euch,
Hier auf diesem siegprangenden Werke, womit
ihr die Hölle,
Und die Welt zu Einem Reiche, zu Einem
Gebiethe,
Welches die allerbequemste Gemeinschaft ver-
knüpfet, gemacht habt.
Da ich also nunmehr auf eurer Straße ge-
mächlich
Wieder hinab durch die Finsterniß geh, zu
meinem getreuen
Hoffenden Mächten, damit ich ihnen von mei-
nem Erfolge
Nachricht bringen, und mich mit ihnen dar-
über erfreun kann:

So

So steigt ihr indessen auf diesem Wege hernieder
Zwischen diesen unzähligen Kugeln, die alle zusammen
Euer sind, und senkt euch hinab in Edens Bezirke.
Wohnet allda, und herrschet beglückt, und breitet von dannen
Eure Herrschaft über die Luft und über die Erde,
Und besonders über den Menschen, den Herren von allem,
Wie ihn sein Schöpfer genannt; ihn macht am ersten zum Sklaven,
Und dann tödtet ihn. Ich send euch, als meine Gesandten,
Und Statthalter auf Erden, von unüberwindlicher Stärke,
Welche von mir nur entspringt. Von euren vereinigten Kräften
Hängt die Dauer allein von diesem neuen erworbnen
Königreich ab, das meine That der Sünde geweiht hat,

Und durch die Sünde dem Tode. Wenn eure
verbundenen Kräfte
Hier vorwalten: so darf gewiß die Hölle nicht
fürchten,
Das geringste durch euch zu verlieren. Geht
hin, und seyd tapfer!

Also sprach er, und schied sich von ihnen.
Sie nahmen in Eil nun
Durch den dichtesten Schwarm der um sie
leuchtenden Sterne
Ihren Lauf, und streuten um sich ihr tödten-
des Gift aus.
Vor Entsetzen erblaßten, von ihrem Hauche
berühret,
Die Gestirne; die hohen Planeten erlitten,
getroffen,
Itzund eine wahre Verfinstrung. Indeßen
gieng Satan
Auf dem anderen Wege hinab zu den Pforten
der Hölle.
Das gespaltene Chaos, von dieser Brücke be-
lastet,

Brüllt'

Brüllt' auf beyden Seiten, und schlug mit
tobenden Wellen
An den befestigten Damm, der seine Be-
stürmung verhöhnet.
Satan gieng die Pforte hindurch; er fand sie
weit offen,
Unbewacht, und sah alles umher verlassen
und öde.
Die bisher sie verwahrt, und an dem Thore
gesessen,
Waren zur oberen Welt entflohn; die übrigen alle
Hatten sich tief ins innere Land zurückegezogen
Um des Pandämoniums Mauren, des glän-
zenden Sitzes
Lucifers, denn so nennte man ihn in stolzer
Vergleichung,
Wie man mit diesem leuchtenden Stern ihn im
Himmel verglichen.
Kriegrische Schaaren hielten hier Wacht, in-
dessen die Großen,
Tief im Rathe versammelt saßen, voll drücken-
den Kummers,
Ob nicht ihrem versandten Kayser ein Unglück
begegnet;

Denn

Denn so hatt' er es ihnen bey seinem Abschied befohlen,
Und sie gehorchten seinem Befehl. Wie wenn sich der Tartar
Eilig vor seinem Rußischen Feinde bey Astrakans Mauren
Ueber beschneyte Gefilde begiebt; und wie im Entfliehen
Vor den Hörnern des Türkischen Monds der Sophi von Baktra
Alles hinter dem Reiche von Aladule verwüstet,
Und nach Tauris oder Casbin erschrocken zurückweicht:
Also ließ dieß kürzlich vom Himmel gefallene Kriegsheer
Weit umher die äußerste Hölle viel finstere Meilen
Oede verlassen und leer, und zog sich herum um die Hauptstadt
Mit sorgfältiger Wacht, indem sie mit jeglicher Stunde
Ihren verwegenen Führer von neuer Welten Entdeckung

Wieder

Wieder erwarten. Er gieng itzt mitten, von
keinem bemerket,
Durch sie hin, in eines Kriegers vom unter-
sten Range
Angenommnen Gestalt, doch ward er unter dem
Thore
Dieses plutonschen Pallastes sogleich unsichtbar,
und stieg so
Auf den erhabenen Thron, der an dem oberen
Ende
Unter dem schimmernden Staat von einem
prächtigen Himmel
Königlich stand. Er setzte hier eine Weile sich
nieder,
Und sah ungesehn rund um sich her. Sein
blinkendes Haupt brach
Endlich als wie aus Wolken hervor, und seine
Gestalt ward
Sternenhell, oder noch heller, mit allem dem
Glanze gekleidet,
Welcher nach seinem schrecklichen Fall ihm übrig
geblieben,
Oder den er sich auch mit falschem Schimmer
ersetzet.

Voller Erstaunen bey einem so schnellen und
herrlichen Glanze
Wandte die Stygische Schaar die Augen dahin,
und erblickte,
Was sie so lange gewünscht, ihr Oberhaupt
wieder zurücke.
Laut ertönte das Jauchzen umher; die Großen
des Staates
Die hier im Rathe versammelt gesessen, erhu-
ben in Eile
Sich von ihrem finsteren Divan, und traten
glückwünschend
Alle mit gleichen Freuden zu ihm. Itzt winkt
er vom Throne
Mit der Hand; sie schwiegen aufmerksam, in-
dem er so anhub:

Thronen, Fürsten, Tugenden, Kräfte!
So nenn ich euch itzo,
So erklär ich euch nun, nicht nur kraft strei-
tiger Rechte,
Sondern als solche, die schon im vollen Besitze
sich sehen.

Glück-

Glücklicher, als ich jemals gehofft, in meiner Gesandtschaft,
Bin ich zurückegekommen, aus dieser verhaßten, verfluchten,
Höllischen Grube, dem Hause des Jammers, dem finsteren Kerker
Unsers Tyrannen, im hohen Triumph heraus euch zu führen.
Nehmt nun eine geraume Welt, von unserm Geburthsort,
Unserem Himmel, nur wenig verschieden, als wahre Beherrscher
In den Besitz! Ich habe sie euch nach manchem Versuche,
Und nach manchen Gefahren erobert; es würde zu lang seyn,
Alles zu sagen, das, was ich gethan, und was ich erlitten;
Mit wie vieler Beschwerlichkeit ich die finstere, wüste,
Und unwesentliche und ungemessene Tiefe
Dieser größten Verwirrung durchreist, worüber die Sünde,
Und der Tod, um euren Weg bequemer zu machen,

Eine breite Brücke gepflastert. Ich aber, ich mußte
Einen entsetzlichen Weg mich durcharbeiten, gezwungen,
Auf dem rebellischen Abgrund zu fahren, indem ich versenkt war
In dem Schooße der ewigen Nacht, und des tobenden Chaos,
Welche für ihre Geheimnisse streitend der seltsamen Reise
Neidisch entgegen sich stellten, und sich mit Geschrey und mit Aufruhr
Auf das obre Verhängniß berufen p); und wie ich hernachmals
Jene neuerschaffene Welt, von der das Gerichte
Lange

p) Dieß scheint mit der Erzählung im zweyten Gesange nicht übereinzustimmen, denn Satan drang zwar mit vieler Müh und Arbeit durch das Chaos, wir lesen aber nicht, daß sich ihm das Chaos mit seinen Mächten widersetzt habe. Doch Satan erhebt hier seine eignen Thaten, und vielleicht wollte der Poet den Vater der Lügen eben nicht so genau bey der Wahrheit bleiben lassen. N.

Lange vorher im Himmel geredt, entdecket;
ein großes,
Wundervolles, vollkommnes Gebäude, und
drinnen den Menschen
In dem herrlichsten Garten, im herrlichsten
Paradiese,
Welcher durch unsre Verbannung vom Himmel
so glücklich geworden.
Ihn, ihn hab' ich verführt! von seinem ge-
fürchteten Schöpfer
Mit Betrug ihn verführt, und zwar, worüber
ihr billig
Euch verwundern werdet, mit einem Apfel.
Er fand sich.
Welches euer Gelächter verdient, hierüber be-
leidigt,
Gab gleich seinen geliebtesten Menschen, und
mit ihm auch seine
Ganze Welt auf, und ließ sie der Sünd' und
dem Tode zum Raube;
Folglich ohne besondere Müh, Gefahren, und
Arbeit,
Uns auch; denn wir können darinn nun han-
deln und wohnen,

Und den Menschen beherrschen, der, wär er
durch mich nicht gefallen,
Gleichfalls alles beherrschet hätte. Zwar muß
ich gestehen,
Mich auch hat der Allmächtge mit dunkeln
Worten gerichtet,
Oder besser zu sagen, die unvernünftige
Schlange,
Unter deren Gestalt ich seine Menschen be-
trogen.
Was in diesem Urtheil mich trifft, ist Feind-
schaft; die will er
Zwischen mir setzen, und zwischen dem Men-
schen; ich werde, so hieß es,
In die Fersen ihn stechen; mir wird dagegen
sein Saame,
Wenn, das ist nicht bestimmt, den Kopf zer-
quetschen. Wer wird denn
Eine Welt nicht gern mit einer Quetschung ge-
winnen,
Oder mit noch viel heftigern Schmerzen? Ihr
habt den Bericht nun
Meiner vollendeten That. Was bleibt, ihr Göt-
ter, noch übrig,

Als

Als von hinnen zu ziehn in diese glücklichen Welten?

Als er dieses gesagt, saß er noch etwas, erwartend,
Daß ein fröhliches Jauchzen, und ein glückwünschender Zuruf,
Rund um ihn her sein Ohr mit Beyfall sättigen sollte.
Aber von allen Seiten vernahm er dagegen ein schrecklich
Allgemeines Gezisch von tausend unzähligen Zungen,
Das Getöne vom lautesten Spott. Er wunderte sich drüber,
Aber nicht lang; er mußte sich itzt mit größtem Erstaunen
Ueber sich selber verwundern; denn alsobald fühlt er sein Antlitz
Spitzig und schmal zusammengeschrumpft; es klebten die Arme
Fest an die Ribben; es flochten die Schenkel sich in einander,

Bis er endlich darniedergezogen, vom Thron in
den Staub stürzt,
Eine scheusliche Schlange, die auf dem Bauche
gekrümmt lag.
Widerspenstig sträubt er sich zwar; doch verge-
bens! Ihn schleppt itzt
Eine höhere Macht, und straft ihn zu seiner
Verdammniß
In der Gestalt, in der er gesündigt. Er wollte
nun reden,
Aber er hörte Gezisch auf Gezisch; gespaltene
Zungen
Zischten auf andre gespaltene Zungen; denn alle
zusammen
Waren nunmehr in Schlangen verwandelt q),
als Mitverbrecher
Seiner

q) Ein französischer Journalist hat unsern Dichter wegen dieser Verwandlung der Teufel in Schlangen getadelt, und diese Verwandlung für kindisch ausgeben wollen. Nach meinem Urtheile aber ist sie eine von den glücklichsten Erfindungen im ganzen Gedichte. Denn da Satan unter der Gestalt einer Schlange die ersten Menschen betrogen, so hätte der Dichter zu seiner und der Teufel Verwandlung nicht leicht etwas

Seiner verwegenen That. Das Geräusch des
Gezisches im Saale
War entsetzlich; es wimmelte drinnen von Un-
geheuern,
Welche mit Kopf und Schwanz sich in einander
verwickelt.
Skorpionen sah man, und Aspis, und
Amphisbänen,
Und den gehörnten Ceraft, und Hydern; die
schreckliche Dipsas,
Und die Ellops, fruchtbar und wild. So
wimmelte vormals
Nicht der mit Gorgonischem Blute besudelte
Boden,
Noch die Ophiusa im Meer. Doch Satan
blieb immer
Unter ihnen der größte; zu einem scheuslichen
Drachen
Wuchs er bereits, viel scheuslicher noch und
größer, als jener,

was aussinnen können, das sich besser dazu geschicket hätte. Er giebt indeß mit vieler Kunst auch in dieser Verwandlung dem Satan einen Vorzug, indem er ihn zu einem großen Drachen werden läßt, der über alle die andern hervorragt. Z.

Welchen im Pythischen Thal die Sonn' aus
Schlamme gezeuget,
Der entsetzliche Python. Es schien auch, daß
er sein Ansehn
Ueber die andern alle behalten; sie folgten ge-
horsam
Ihm ins offene Feld; da standen die übrigen
Schaaren
Dieser vom Himmel gefallnen rebellischen Rot-
te, gewaffnet
Noch in Ordnung, und warteten hier mit gros-
sem Verlangen,
Ihr erhabenes Haupt in hohem Triumphe zu
sehen.
Aber sie sahn ein andres Gesicht, verschlungene
Haufen
Von abscheulichen Schlangen. Ein kaltes Grauen
ergriff sie,
Und ein sympathetischer Schauder; indem sie
es fühlten,
Daß sie itzt selber in das, was sie mit Grausen
erblickten,
Gleichfalls verwandelt wurden. Aus ihren be-
benden Händen

Fielen

Fielen die Waffen zu Boden; sie fielen selber zu Boden,
Und das wilde Gezisch ward wieder erneuert; auf alle
Pflanzet die neue Gestalt sich gleich der Pest fort; sie wurden
In der Strafe sich gleich, so wie in ihrem Verbrechen.
Also ward der jauchzende Zuruf, worauf sie sich freuten,
Zum Gezische voll Spott, und ihr verhoffter Triumphton
Ward in Schande verkehrt, die sie mit eigenen Zungen
Ueber sich selber ergossen. Nicht fern von diesen Gefilden
Stand ein Wald, der zugleich mit dieser ihrer Verwandlung
Aus der Erde gestiegen; so war es der Wille des Höchsten,
Ihre Strafe dadurch zu vermehren. Mit herrlichen Früchten
War er beladen, nicht ungleich der Frucht in Edens Gefilden,

Die der Versucher gebraucht, indem er Even verführte.
Gierig hefteten sie nach dieser so fremden Erscheinung
Ihren Blick hin, und glaubten statt eines verbothenen Baumes
Ganze Mengen von ihnen zu sehn, die itzo entstanden,
Ihre Schmerzen dadurch und ihre Schande zu mehren.
Aber ein brennender Durst, und eben so wüthender Hunger,
Griff so heftig sie an, daß sie, so sehr sie es wußten,
Hier nur zum Spotte zu seyn, sich nicht zu zwingen vermochten,
Von den Früchten zu kosten; sie wanden in wimmelnden Haufen
Sich herzu, und klommen hinauf zu den reizenden Bäumen,
Wo sie häufiger saßen, als jene Locken von Schlangen,
Die sich ums Haupt der Megära gekraust.
Sie pflücketen gizig

Von

Von der verführenden Frucht, so schön für die
Augen, wie jene,
Die am harzichten Ufer, wo Sodom flamm-
te, gewachsen r).
Diese betrog noch mehr; sie täuschte nicht bloß
das Gefühl nur,
Sondern sogar den Geschmack; sie dachten
mit köstlicher Speise
Ihren Hunger zu stillen, allein sie käuten nur
Asche,
Statt der betrüglichen Frucht; es spie sie die
Kehle voll Ekel
Wiederum von sich; doch zwang sie Durst und
Hunger von neuem
Anzubeißen, und eben so oft blieb ihnen vor
Abscheu
Diese verführende Frucht im Munde stecken;
sie krümmten
Voller Verdruß die Backen, die Ruß und
Kohlen erfüllten.

r) Josephus erzählt von diesen Aepfeln von Sodom, daß ganze Bäume davon beladen wären, und daß sie bey der ersten Berührung in Asche und Staub zerfielen. Hume.

Also täuschte derselbe Betrug sie öfters, nicht einmal,
Wie den Menschen, der einmal nur fiel, und dessen Verbrechen
Sie mit solchem Triumphe verhöhnt; ste wurden mit Hunger,
Und mit einem langen verhaßten Gezische geplaget,
Bis das Schicksal ihnen vergönnte, die vorige Bildung
Wiederum an sich zu nehmen. Sie müssen, wie einige sagen,
Dieser schimpflichen Strafe sich jährlich verschiedene Tage
Unterwerfen, damit ihr Stolz, und die Freude voll Bosheit
Ueber den Fall des betrogenen Menschen vermindert werde.
Dennoch streuten sie unter den Heyden in späteren Zeiten
Ein Gerücht aus, wie sehr dieß Unternehmen geglücket,

Und

Und wie im Anfang die Schlange, von ihnen
Ophion genennets),
Mit der Eurynome, welches vielleicht auf
Eden zu deuten,
Auf dem hohen Olympus geherrscht, und
wie sie von dannen
Von dem Saturn und der Ops vertrieben
worden, noch ehe
Jupiter in der Diktäischen Höle gebohren ge-
wesen.

Unterdeß kam das höllische Paar in Edens
Gefilde
Nur zu bald. Die Sünde, die ihrer geheimen
Gewalt nach
Schon vorher darinnen gewesen, kam itzund
im Körper,

Als

s) Milton nahm diese Fabel aus dem Apollon. Rhod. l. 503. Prometheus sagt beym Aeschylus V. 956. Zween Götter haben die Herrschaft vor dem Jupiter geführt; wobey der Scholiast anmerkt: zuerst hat Ophion und Eurynome regiert; hernach Saturnus und Rhea, und nach diesen Jupiter und Juno. Jortin.

Als ein eingesessner Bewohner in Eden zu wohnen,
Wirklich dahin. Ihr folgt auf dem Fuße der Tod, der itzo
Noch sein fahles Roß nicht bestiegen; ihm sagte die Sünde.

Alles besiegender Tod, du zweyter von Satans Geschlechte,
Sprich, was dünket dich nun von diesem unseren Reiche,
Ob wir es gleich mit schwerer Müh und Gefahren erobert.
Ist es nicht besser allhier, als an dem finsteren Thore
Jenes Abgrunds zu sitzen, und unabläßig zu wachen,
Unberühmt, ungefürchtet, du halb vor Hunger verzehret?

Ihr antwortete bald das sündengebohrne Scheusal:
Mir, den ewiger Hunger zernagt, kann alles gleich viel seyn,
Hölle,

Hölle, Himmel, und Paradies; da bin ich am besten,
Wo ich den meisten Raub, um mich zu sättigen, finde!
Hier ist zwar ein ziemlicher Schatz von künftigen Leichen;
Aber doch scheint er zu klein, um diesen Rachen zu stopfen,
Diesen schlaffen hangenden Wanst, der nimmer gefüllt wird.

Ihm erwiedert hierauf die schnöde blutschändrische Mutter:
Füttere denn dich zuerst mit diesen Früchten und Blumen,
Dann mit diesen Thieren, mit diesen Fischen, und Vögeln,
Keinen verächtlichen Bissen, und schling unsparsam hinunter,
Was nur immer die Sense der Zeit verschwenderisch dir abmäht.
Ich inzwischen, ich will im Menschen und seinem Geschlechte
Wohnen,

Wohnen, und seine Gedanken, und seine Reden und Blicke,
Seine Handlungen alle beflecken, und so ihn, verderbet,
Dir zu deinem letzten und süßesten Raube bereiten.

Als sie dieses gesagt, begab sich vom höllischen Paare
Jedes auf seinen besonderen Weg, mit dem giftigen Vorsatz,
Alles auf Erden zu zerstören, und alle Geschlechter
Aller Dinge nicht länger unsterblich zu lassen, und früher
Oder auch später sie alle dem letzten Verderben zu weihen.
Als der Allmächtige dieß von seinem stralenden Thron sah,
Welchen itzt ringsumher der Heiligen Schaaren umflossen:
Wandt er also sein Wort zu diesen glänzenden Orden.

Seht!

Seht! wie diese höllischen Hunde so hitzig herannahn,
Jene herrliche Welt zu plündern, und zu verwüsten,
Die ich so schön, so glücklich erschuf, und die ich auf ewig
So erhalten hätte, wofern die Thorheit des Menschen
Diesen verwüstenden Furien nicht den Eingang eröffnet.
Diese deuten es mir zu unvergeblicher Thorheit,
So wie auch der höllische Fürst, und seine Gefährten,
Daß ich ihnen so leicht, und mit so weniger Mühe
Einen so himmlischen Platz in Besitz zu nehmen verstatte.
Spöttisch lachen sie drüber, daß ich aus sträflicher Nachsicht
Meinen höhnischen Feinden so viel erlaubet, als ob ich
Ihnen im Anfall meines Affekts dieß alles gelassen,

Und

Und zum Verderben es ihnen aus Uebereilung gegeben.
Doch sie wissen es nicht, daß ich hieher sie berufen,
Und herzu sie gejagt, als meine Hunde der Hölle,
Diesen Geifer und Schlamm, den die beflekkende Sünde
Von dem Menschengeschlecht auf alles, was rein war, ergossen,
Aufzulecken, bis daß sie sich ganz mit Leichen und Aesern
Vollgefüllt haben, und du mit einem einzigen Wurfe
Deines siegenden Arms, Sohn meines Busens, sie endlich
Durch die Tiefen des Chaos schleuderst; sie beyde, die Sünde,
Und den Tod; und das offene Grab, damit sie der Höllen
Raubbegierigen Schlund dadurch auf ewig verstopfen
Und versiegeln. Dann soll die Erde, dann sollen die Himmel

Wieder geheiliget werden, zu einer nie wieder befleckten
Reinigkeit. Doch bis dahin geht über sie bey-
de mein Fluch noch!

Hier beschloß er. Ihm sang die Versamm-
lung der Himmlischen lautes
Hallelujah! So wie das Getöse von Meeren,
so tönt es
Durch die laute Menge, die sang. Allmächtger,
gerecht sind
Deine Wege; gerecht ist, was du über die
Schöpfung
Ewiger Vater, beschließest; wer kann dich ver-
kleinern? — Sie sangen
Auch dem Sohn, dem bestimmten Erlöser des
Menschengeschlechtes,
Welcher einst Himmel und Erde, verneut, den
künftigen Altern
Von dem Himmel hernieder bringt. So sangen
die Chöre
Mittlerweile rufte der Schöpfer mit ihren Na-
men

Seine mächtigen Engel, und gab, so wie es
der Zustand
Dieser nunmehr veränderten Welt nothwendig
verlangte,
Jedem sein Amt. Es ward zuerst der Sonne
befohlen,
So zu laufen, und so zu scheinen, damit auf
der Erde
Schneidende Kält' entstünde, wie kaum zu er-
tragende Hitze;
Unter dem Nordpol hervor den keuchenden Win-
ter zu rufen,
Und vom heißesten Sud den alles versengenden
Sommer,
Welcher unter der Linie brennt. Sie gaben
dem hellen
Silbernen Monde sein Amt; und wiesen den
übrigen fünfen
Ihre Planetenbewegung, und ihre verschiednen
Aspekten,
Im gesechsten, gevierten, und dreyfachen Schei-
ne t); nicht minder

In

t) Wenn ein unnöthiges Prangen mit Gelehrsamkeit einer

In dem schädlichen Gegengesetzten, und wenn sie ungünstig
Sich in schlimmer Synode versammeln. Sie lehrten die Sterne
Ihren giftigen Einfluß herab auf die Erde zu schütten;
Welcher die Sonne von ihnen im Aufgang begleiten, und welcher
Mit ihr untergehn, oder den Sturm verkündigen sollte.
Auch bestimmten sie jeglichem Winde die Ecken der Erde,
Wenn sie mit Brausen von da See, Luft, und Ufer verwirren;
Oder der brüllende Donner mit langen schrecklichen Schlägen
Durch das dunkle Gewölbe der Luft rollt. Einige sagen,

einer von unsers Poeten Fehlern ist, so wird dieser hier noch unvergeblicher, da er solche fanatischen, unphilosophischen Begriffe, woraus dieses astrologische Geschwätz hier besteht, nicht bloß anführt, sondern ihm so viel Ansehn ertheilt. Thyer.

Daß er seinen Engeln befohlen, die Pole der
Erde
Zweymal zehn, und mehrere Grade mit schie-
fer Bewegung
Von der Achse der Sonne zu drehn. Die cen-
trische Kugel
Wandten sie mühsam darauf in die Queere.
Noch andere meynen,
Daß er der Sonne befahl, die Zügel des flam-
menden Wagens
In gleichmäßiger Breite von jenem Pfade zu
leiten,
Welcher die Tag' und Nächte gleicht; zum
Gestirne des Strieres
Mit den sieben Atlantischen Schwestern, den
Töchtern des Atlas,
Und zum funkelnden Zwillingsgestirne von
Sparta, bis aufwärts
Zu dem Tropischen Krebs; dann durch den
Löwen hernieder,
Und die Jungfrau, die Waage, bis zu dem
Steinbock hinunter;
Um der Jahreszeiten Verändrung in jeglichem
Clima

Zu befördern; sonst hätte der Lenz mit duften-
den Blumen
Ewig der Erde gelächelt; und wären die Tage
den Nächten
Gleich geblieben, nur nicht den Bewohnern der
Länder der Pole.
Diesen hätte der Tag beständig am Himmel ge-
schienen,
Weil die niedere Sonne, sie wegen ihrer Ent-
fernung
Schadlos zu halten, beständig rund um den
erhellten Gesichtskreis,
Immer sichtbar, gelaufen wäre; sie hätten dann
weder
Osten noch Westen gekannt; dieß hätte die hohen
Gebirge
Von dem gefrohrnen Estothiland, und die
südlichen Länder
Hinter der Magellanischen Straße vor Käl-
te gesichert.
Nach dem Essen der Frucht wandt von dem
verordneten Laufe
Sich die Sonne zurück, wie bey dem Gast-
mahl Thyestens.

Denn wie hätte sonst anders die Welt, wofern auch die Sünde
Nicht sie befleckt, und wofern sie auch unbewohnet geblieben,
Leichter, als itzt, der sengenden Kälte, der brennenden Hitze,
Auszuweichen vermocht. Die große Veränderung am Himmel
Zog auf dem Meere sowohl, als auf dem verschiedenen Lande,
Ob zwar langsam und still, doch gleiche Veränderung nach sich.
In der Luft entzündeten sich die schießenden Dünste;
Dampf und Nebel stieg auf; und schwüle, dicke, verfaulte,
Pestilenzische Dämpfe. Nun brechen von Norumbega
Und vom Samojedischen Ufer, aus ihrem gefrohrnen
Ehernen Kerker, mit Eise bewaffnet, im prasselnden Hagel,
Und mit Schnee und stürmischen Güssen, und Schloßen und Regen,

Boreas

Boreas sich, und Cäcias los; und mit lautem Gebrülle
Thrascias und Argest; sie zerreißen die Wälder, und rühren
Heulend den Ocean auf. Von Süden, ihnen entgegen,
Stürmen Notus und Afrikus, schwarz von Serra Liona,
Mit lautdonnernden Wolken; die ost- und westlichen Winde
Rauschen mit wildem Geräusch zu beyden Seiten darunter;
Eurus und Zephir mit ihnen Sirocco, Libechio, pfeifend
Ueber die stürmische Fluth u). Dieß war der Anfang des Krieges
Unter den leblosen Dingen; doch unter den den unvernünftgen
Führte die Zwietracht zuerst, die Tochter der Sünde, den Tod ein.

u) In diesem weitläuftigen Verzeichnisse der Winde ist ein unnöthiges Gepränge von Gelehrsamkeit, und ein seltsames Gemisch von alten und neuen, lateinischen und italienischen Namen untereinander. N.

Ikzo kriegten Thiere mit Thieren, die Vögel
mit Vögeln,
Und die Fische mit andern Fischen. Sie alle
verließen
Gras und Kraut, das sonst sie genährt, und
fraßen einander.
Wenig Ehrfurcht bezeigten sie auch dem Men-
schen; sie flohn ihn,
Oder sie blickten ihn seitwärts an mit grimmi-
gen Minen,
Wenn er vorbey gieng. Dieß waren bereits
die wachsenden Uebel,
Die sich von außen erhuben; sie wurden von
Adam bemerket,
Ob er vor Kummer sich gleich im dickesten
Schatten verborgen.
In sich selber empfand er indeß noch tieferes
Elend;
Und, in einer stürmischen See von wilden
Affekten
Ganz verschlungen, ergoß er sich in so hefti-
ge Klagen.

Weh mir Armen! Wie glücklich war ich!
Ist dieses das Ende
Dieser neuen herrlichen Welt? mein eigenes
Ende,
Der ich so kürzlich erst noch von dieser herr-
lichen Erde
Alle Herrlichkeit war? Muß ich, ich vormals
so glücklich,
Itzo verflucht, mich vor dem Gesicht des
Ewgen verbergen,
Welches zu schauen, vorher mein höchstes rei-
nestes Glück war?
Wohl! wofern sich nur so mein Elend endigen
wollte!
Ich verdien es zu sehr, und willig wollt' ich
ertragen;
Was ich selber verschuldet! Doch alles dieß
wird mir nichts helfen!
Meine Speise, mein Trank, und was ich
künftig erzeuge,
Alles ist fortgepflanzter Fluch. O Stimme, die
ehmals
Mir zu solchem Entzücken erscholl: seyd fruchr-
bar, und mehrt euch!

Itzt zu hören, ein Tod! Denn was, was kann
ich vermehren.
Was erzeugen, als Fluch auf mein Haupt?
Wer wird nicht in allen
Künftigen Altern mir fluchen, der nun das
Elend empfindet,
Welches ich auf ihn gebracht? Daß unsern ge=
fallenen Vater
Alles Unglück treffe! das haben wir Adam zu
danken!
Welch ein entsetzlicher Dank; nur Fluch! So
stürzet auf mich denn
Außer dem Uebel, das selbst mich erwartet, mit
stürmischem Rückfluß
Alles wieder zurück, was von mir Böses ent=
sprungen;
Fällt auf mich, als seinen natürlichen Mittel=
punkt nieder x),

Schwer

x) Die große Belesenheit, die Milton in allen Arten von Schriftstellern besaß, hat ihn verführt, auch in dieser sonst so vortreflichen Rede Adams manchmal aus dem Charakter dieses unsers ersten Stammvaters herauszufallen, und ihn viel gelehrter reden zu lassen,

als

Schwer mich drückend, obgleich dieß sein gehö-
riger Platz ist.
O vergängliche Freuden des Paradieses! zu
theuer,
Allzutheuer erkauft, mit ewigdaurenden Schmer-
zen!
Fleht' ich, Schöpfer, dich an, aus meinem
niedrigen Staube
Mich zum Menschen zu machen? und hab ich
dich etwan gebethen,
Aus der Vergessenheit Nacht hervor mich zu
ziehen, und hier mich
In den glücklichen Garten, in dieses Eden, zu
setzen?
Da mein Wille mit nichts zu meinem Wesen
geholfen:
O so wär es auch billig und recht, mich wie-
der von neuem
Zu dem vorigen Staube zu machen! Ich bin
es zufrieden,
Alles,

als es sich für ihn, und hauptsächlich für seinen itzigen betrübten Zustand schickte. Ein Beyspiel hievon ist diese Stelle, so wie hernach das Wortspiel von der Ribbe Vers 946. Es bleiben aber allezeit Fehler, die nur ein großes Genie begehn konnte. Z.

Alles, was ich empfieng, dir wieder zurücke zu
geben,
Da ich vermögend nicht bin, die harten Be-
dingungen alle
Zu erfüllen, auf die mir allein das Gute ge-
schenkt ward,
Welches ich nimmer gesucht. Wie hast du zu
dessen Verluste,
Strafe für mich schon genug, noch die Empfin-
dung der Schmerzen,
Endloser Schmerzen gefügt! O deine Gerech-
tigkeit scheint mir
Unerklärlich! Jedoch, ich muß es gestehen, ich
zanke
Mit dir itzo zu spät. Die Bedingungen, wie
sie auch waren,
Hätt ich damals sogleich, da sie mir vorgelegt
wurden,
Standhaft verwerfen sollen. Jedoch du hast
sie erwählet!
Willst du das Gute genießen, und dann der
Bedingungen wegen
Mit ihm streiten? Gesetzt, auch ohne daß du
ihn batheſt,

Hätte

Hätte dein Gott dich gemacht: würdst du wohl
dieses ertragen,
Wenn dein eigener Sohn dir ungehorsam ge-
worden,
Und, wenn du ihn bestrafest, sich so entschuldi-
gen wollte:
Warum zeugtest du mich? hab' ich dich darum
gebethen?
Würdest du diese stolze Vertheidgung von sei-
nem Vergehen
Billigen? Und doch war es nicht Wahl, durch
die du ihn zeugtest,
Sondern allein der Natur nothwendige Folge.
Dich aber
Schuf mit freyem Willen dein Gott. Er schuf
dich sein eigen,
Schuf vom Seinigen dich, damit du ihm dien-
test! Aus Gnaden
Gab er dir deine Belohnung. Demnach steht
eben so billig
Deine Strafe bey ihm. Wohlan! ich muß
mich ergeben!
Denn sein Urtheil, daß ich, als Staub, auch
wieder zu Staube
Werden

Werden soll, ist gerecht. O mir willkommene Strafe,
Wenn du auch kömmst! Doch warum verzögert er, was er gedrohet,
Noch an diesem schrecklichen Tag' an mir zu erfüllen?
Weshalben muß ich länger noch leben? was spottet man meiner
Mit dem Tode? warum werd' ich zu Quaalen verspäret,
Die nie sterben? Wie freudig wollt' ich der Sterblichkeit Loose,
Meinem Urtheil, entgegen gehn, und fühlloser Staub seyn!
Wie zufrieden wollt' ich in den Staub, als wie in dem Schooße
Meiner Mutter mich niederlegen! Da würd ich in Frieden
Liegen uud schlafen; da würde nicht mehr sein schrecklicher Ausspruch
In die Ohren mir donnern; nicht Furcht vor etwas noch ärgern,
Welches künftig mir noch und meinem Geschlechte bevorsteht,

Würde

Würde mich mit grausamen Erwartungen länger noch quälen!
Noch ein andrer Zweifel verfolgt mich indessen.
Ich fürchte,
Gänzlich könn' ich nicht sterben! Ich fürchte,
der Athem des Lebens,
Dieser denkende Geist, den Gott mir einblies,
er könne
Nicht mit dem Staube zugleich, mit diesem
Körper vergehen!
Dann würd ich im Grabe, vielleicht in einem
noch ärgern
Schrecklichen Orte, wer weiß, welch eines
lebendigen Todes
Sterben! — O schwarzer Gedanke, wofern
es sich also verhielte!
Aber sollt' es so seyn? Es war nur der Athem
des Lebens,
Welcher gesündigt? Was kann denn sterben,
als dieses, was lebet,
Und gesündiget hat? Der Leib kann keines von
beyden;
Also sterb ich auch ganz! Dieß ende den schrecklichen Zweifel,

Da die Gedanken des Menschen nicht weiter
zu reichen vermögen,
Zwar der Schöpfer der Welt, er ist unend-
lich; doch ist es
Darum sein Zorn? Er sey es indes, so ist
es der Mensch nicht,
Sondern er wurde zu sterben verdammt! Wie
könnt' er unendlich
Seinen Zorn an dem Menschen verüben, in-
dem der so endlich
Durch den Tod ist? kann er den Tod un-
tödtlich machen?
Welch ein Widerspruch wäre dieß nicht! er ist
bey dem Schöpfer
Selbst nicht möglich, da dieses nicht Macht, nein,
Schwachheit nur zeigte.
Könnt' er, um seine Rache zu stillen, der End-
lichkeit Gränzen
In dem gestraften Menschen bis zur Unendlich-
keit dehnen,
Um so seiner Strenge Genüge zu leisten, die
dennoch
Nimmer befriediget wird: so würd' er sein
schreckliches Urtheil

Da-

Dadurch über den Staub, und über alle Ge-
setze
Dieser Natur hinaus erstrecken, nach welchen
Gesetzen
Alles doch in der Natur nach seiner Eigenschaft
wirket,
Und nicht über die Gränzen der eigenen Sphä-
re hinausgeht.
Aber gesetzt, es wäre der Tod, so wie ich
vermuthet,
Nicht ein einziger Schlag, der mich der Empfin-
dung beraubte;
Sondern ein unaufhörliches Elend vom heuti-
gen Tag' an,
Das ich in mir und außer mir schon zu mäch-
tig nur fühle,
Und dieß Elend daurete so auf ewig? O weh
mir!
Diese Furcht schlägt donnernd aufs neu mit
schrecklichem Rückfall
Auf mein schuldiges Haupt, das alles Schutzes
beraubt ist!
Ich, und der Tod, sind ewig vereint! sind
beyde zusammen

Unzertrennlich verknüpft in einem einzigen
Körper;
Und nicht ich nur allein, mit mir mein ganzes
Geschlechte
Ist ihm geweiht, und verflucht! O welch ein
herrliches Erbtheil
Laß ich euch also zurück, ihr meine Söhne!
Vermöcht' ich
Dieses Erbtheil allein zu verschwenden, und
nichts von demselben
Euch zu lassen: wie würdet ihr mich zufrieden
nicht segnen,
So enterbt, indem ihr mir itzt mit Bitter-
keit fluchet!
Ach! muß denn das ganze Geschlecht unschul-
diger Menschen
Eines einzigen Schuldigen wegen verurtheilet
werden,
Wenn es anders unschuldig ist? Doch kann
denn von mir wohl
Etwas anders entstehn, als was nicht völlig
verderbt ist,
Was an Seel' und Willen nicht nur verderbt
ist; nein, was auch

Eben

Eben dasselbe thut, und eben dasselbe mit dir will?
Können sie so denn verkehrt vorm Angesicht Gottes bestehen?
Nein, ich werde gezwungen, nach allem diesen Gezänke,
Frey ihn zu sprechen; umsonst sind meine Vertheidgungen alle,
Alles, was ich vernünftle; durch labyrinthische Krümmen
Führen sie endlich mich doch zum eignen Bekenntniß zurücke,
Daß ich Unrecht gethan. Die Schuld von meinem Vergehen
Fällt auf mich zuerst und zulezt, auf mich nur alleine;
Und mit Recht, als auf die Quelle von allem Verderben!
Möchte doch auch auf mich nur allein sein Zorn sich ergießen!
Thörichter Wunsch! vermöchtest du wohl die Last zu ertragen,
Welche schwerer zu tragen, als dieser Erdball; noch schwerer,

Als die ganze Welt, ob diese verderbliche Frau
gleich
Mit dir sie theilt? So raubet mit gleichem ver=
geblichen Troste,
Was du wünschest und fürchtest, dir alle Hoff=
nung zur Zuflucht,
Und erklärt dich für elend zuletzt, elender, als
jemals
Jemand gewesen, und noch seyn wird; dem
Satan allein nur
Gleich in seinem Verbrechen, und gleich in sei=
ner Bestrafung.
O Gewissen! in welchen Schlund von Schrecken
und Sorgen
Hast du hinab mich gestürzt! Aus allen die=
sen Gedanken
Ist kein Ausgang, ich sinke vielmehr vom Tie=
fen ins Tiefre!

Adam jammerte so laut mit sich selber in
Klagen
Durch die einsame Nacht, die itzt nicht lieblich
und milde

Nicht

Nicht gesund mehr war, wie vor dem Falle des Menschen;
Sondern fürchterlich schwarz, mit schädlichen Dämpfen erfüllet,
Welche sein erschrocknes Gewissen mit doppeltem Schauder
Alles empfinden ließ. Hingestreckt lag er in trauriger Stellung
Auf dem Boden, dem kalten Boden, indem er verzweifelnd
Oftmals seine Schöpfung verflucht, und eben so öfters
Selbst den Tod anklagt, daß er zu lange verzögre,
Da er ihm doch auf den Tag der Uebertretung gedroht sey.
Warum kömmt nicht der Tod, (so sprach er,) und endet mein Leben
Mit dem mir dreymal willkommenen Schlage? Vergißt denn die Wahrheit
Ihre Drohung zu halten? will Gottes Gerechtigkeit zögern?
Ist sie nun nicht mehr gerecht? Jedoch auf alles mein Rufen

Kömmt nicht der Tod; die Gerechtigkeit Gottes
beschleuniget auch nicht
Ihren trägesten Schritt auf unser Flehen und
Klagen.
O ihr Wälder, und Quellen, ihr Hügel, ihr
Thäler und Lauben!
Welch ein anderer Wiederhall klang so kürzlich
von euch noch
Mir zurück! wie schalltet ihr mir mit andern
Gesängen!

Als ihn Eva so niedergeschlagen, so trost-
los erblickte,
Trat sie traurig vom Orte, wo sie, in Kum-
mer versenket,
Sprachlos gesessen, näher zu ihm. Mit schmei-
chelnden Worten
Sucht sie die stürmische Wuth des empörten
Affektes zu lindern;
Aber er wies sie mit ernstem Ton so von sich
zurücke.

Fort aus meinem Gesicht, du Schlange!
denn diese Benennung
Schickt sich am besten für dich, indem du, mit
ihr vereinet,
Eben so falsch, so hassenswerth bist! Es fehlet
nichts weiter,
Als daß deine Gestalt, und Schlangenfarbe,
gleich ihrer,
Alle Geschöpfe vor dir und deiner inneren
Tücke
Warnte, damit du sie nicht durch deine zu
himmlische Bildung,
Welche die höllische Falschheit so sehr verdunkelt,
bestrickteſt.
Ohne dich wär ich glücklich geblieben, wofern
nicht dein Hochmuth
Und zugleich die eitle Begierde herumzuwandern,
Da es am wenigsten sicher war, die Warnung
verworfen,
Die ich dir gab; du zürntest darüber, man
traue zu wenig
Deinen Verdiensten; ganz voll vom Verlangen,
gesehen zu werden,

Wär' es vom Teufel auch selbst; und voll vom
vermessenen Wahne,
Ihn zu besiegen; doch als darauf die Schlange
dir aufstieß,
Wurdest du von ihr betrogen, bethört; durch
ihre Verführung
Du von ihr; ich leider von dir! Ich ließ dich'
zu sicher,
Von der Seite hinweg; ich hielt dich für wei-
se, für standhaft;
Völlig reif, und wieder alle gedrohte Versuchung
Wohlverwahrt, und sah es nicht ein, daß die-
ses zusammen
Nur ein Blendwerk sey, und keine wirkliche
Tugend,
Eine Ribbe bloß, krumm von Natur, wie itzo
sich zeiget,
Nach der unglücklichen Seite geneigt; zwar von
mir genommen,
Aber besser, hätte man sie nur weggeworfen,
Da man nachher für mich so überflüßig sie ansah y)!
Warum

y) Einige Ausleger sind der Meynung, Adam habe dreyzehn Ribben an der linken Seite gehabt, und Gott habe aus der dreyzehnten die Eva gebildet. N.

Warum hat der weiseste Schöpfer, indem er den Himmel
Bloß mit männlichen Geistern erfüllt, zuletzt noch auf Erden
Diese Neurung erschaffen, den schönen verführenden Fehler
In der Natur? und nicht sogleich mit Männern die Erde,
Wie den Himmel mit Engeln, erfüllt, ohn' alle Geschöpfe
Weiblicher Art? warum hat er nicht andere Mittel,
Auf der Erde das Menschengeschlecht zu vermehren, erfunden?
Dieses Unglück hätte dann nicht mich Armen befallen,
Und noch größeres, welches uns droht; unzähliger Kummer
Auf der Erde, der durch die Verbindung mit diesem Geschlechte
Und durch weibliche List uns künftig verfolget.
Entweder
Wird er keine gehörige Gattinn zu finden vermögen,

Sondern nur eine, so wie sie Versehn und Un-
glück ihm zuführt,
Oder die, so er am meisten sich wünscht, die
wird er sehr selten
Ihrer Verkehrtheit wegen erlangen; ein anderer
wird sie
Vor ihm erlangen; und wenn sie ihn liebt,
so werden sie Eltern
Oder Verwandte versagen; und die er am
glücklichsten jemals
Sich zu wünschen vermocht, die wird er zu
späte nur finden,
Wenn sein Schicksal bereits mit einer widrigen
Hälfte,
Die er verachtet und haßt, auf ewig zusammen-
geknüpft ist.
Dieß wird unendlichen Jammer im menschli-
chen Leben gebähren,
Und nur allzubetrübt den häuslichen Frieden
zerstören.

Dieses sprach er, und schwieg, und kehrte
sich von ihr. Doch Eva
Ließ

Ließ deswegen nicht ab; sie warf sich vielmehr
ihm mit Thränen,
Welche sich unaufhörlich ergossen, mit fliegen-
den Haaren,
Voller Demuth zu Füßen; umfaßt sie, und
bath um Verzeihung,
Da sie also vor ihm in traurigen Klagen er-
wiedert.

Adam, verlaß mich nicht so! Ich rufe
den Himmel zum Zeugen,
Wie aufrichtig mein Her;, wie sehr es voll
Ehrfurcht dich liebet!
Ach! ich habe dich ja unwissend beleidigt;
unglücklich
Ward ich verführt! Ich falle dir hier mit
Thränen zu Fuße,
O beraube mich doch nicht deiner gütigen
Blicke,
Die mein Leben sind, deines Raths, und
deiner Erbarmung,
Meines einzigen Trostes in diesem äußersten Un-
glück!

Bin ich verlassen von dir, wo soll ich da hin=
gehn, wo bleiben?
Laß doch zwischen uns beyden so lange den
Frieden noch herrschen,
Als wir noch leben, vielleicht nur eine flüchti=
ge Stunde!
Wie uns einerley Unglück vereint, so müsse
die Feindschaft
Uns auch wieder jenen vereinen, den unser
Urtheil
Uns mit ausdrücklichen Worten zu unserem
Feinde bestimmet.
Hasse nicht dieses Unglücks wegen mich allzu=
verlohrne,
Mich Elendre, wie du! Wir haben beyde
gesündigt,
Du nur wider den Schöpfer allein: ich aber,
ich Arme,
Wider den Schöpfer und dich! Ich will von
neuem zum Orte
Des Gerichts hingehn; will da den Himmel
so lange
Mit lautrufenden Klagen bestürmen, bis alle
Verdammniß,

Alle

Alle gedrohete Strafe von deinem Haupte ge-
wandt wird.
Und auf mich fällt, mich, die einzige Stifte-
rinn alles
Dieses Jammers, auf mich, die alle Rache
verdienet.

Weinend endigte sie, und blieb in der ste-
henden Stellung
Unbeweglich, bis sie von ihm Vergebung
erhielte z).
Dieses ihres gestandnen so sehr beweinten Ver-
gehens.

Adam

z) Man liest in Miltons Leben, daß, nachdem seine erste Frau ihn verlassen, er schon im Begriffe gewesen, ein anderes Frauenzimmer zu heurathen. Unvermuthet aber habe sich seine Frau in dem Hause eines seiner Bekannten ihm zu Füssen geworfen, und ihn um Verzeihung angefleht. Da dieses unstreitig einen ausserordentlichen Eindruck auf seine Einbildungskraft gemacht haben muß, so glaubt man mit Recht, daß er in gegenwärtiger Scene zwischen Adam und Eva desto glücklicher gewesen, da er seine eigene Begebenheit darinne geschildert. Z.

Adam wurde zum Mitleid gerührt; bald neig-
te sein Herze
Wieder versöhnt sich zu der, die noch so kürz-
lich sein Leben,
Und sein einzigs Ergötzen gewesen, und die
itzt in Unruh,
Ganz von Demuth durchdrungen, zu seinen
Füßen gebeugt lag;
Ein so schönes Geschöpf, das nun um Schutz
und Versöhnung,
Und um Hülfe dem flehte, den sie beleidiget
hatte.
Schnell entwaffnet, erstarb sein Zorn; sein
Auge ward sanfter,
Und er richtet sie auf mit diesen versöhnlichen
Worten.

Unvorsichtig und allzugeschwind begehrest
du itzo,
So wie zuvor, das, was du nicht kennst,
und wünschest die Strafe
Dir allein. Ach! trage zuerst dein eigenes
Antheil!

Wie

Wie ohnmächtig wärst du, die volle Rache
des Ewgen
Zu ertragen, wovon du nur noch den kleine-
sten Theil fühlst,
Da du so wenig vermagst mein Mißver-
gnügen zu tragen?
Wären der Allmacht erhabene Schlüsse durch
Bitten zu ändern,
O so wollt' ich gewiß zu diesem Orte, noch
vor dir,
Mich begeben, und lauter rufen, um also
die Strafe
Auf dieß Haupt alleine zu ziehn, und deinem
verführten,
Deinem schwächern Geschlecht, Verzeihung
dadurch zu erbitten,
Welches mir anvertraut ward, und von mir
solchen Gefahren
Ausgesetzt worden. Jedoch steh auf, und laß
uns nicht länger
Miteinander uns zanken, und eines das andre
beschuldgen.
Allzubeschuldigt sind wir an einem anderen
Orte.

Laß

Laß uns vielmehr miteinander in Pflichten der Lieb uns beeifern,
Und dadurch uns die Last von diesem Jammer erleichtern.
Denn der gefürchtete Tod, der uns auf heute gedroht schien,
Wird, seh anders ich recht, nicht augenblicklich erfolgen,
Sondern nur langsam schreitend sich nahn, ein inneres Sterben
Eines langen Tags, um unsere Schmerzen zu mehren,
Und sie auf unseren Stamm, (o des unglücklichen Stammes!)
Eben so sehr, als auf uns die ersten Verbrecher, zu leiten.

Eva faßte darauf ein Herz, und erwiedert' ihm also:
Adam, mir ist schon bekannt aus einer betrübten Erfahrung.
Von wie wenig Gewicht dir meine Worte bedünken,

Da

Da sie bisher so sehr sich geirrt, und darum
auch billig
In dem Erfolge so schädlich gewesen. Doch
da du indessen
Mich Unwürdge von neuem mit deiner Ver-
zeihung begnadigt.
Und ich mir schmeichele, deine Liebe, dieß
einzge Vergnügen
Meines Herzens, in Leben und Tod, aufs
neu zu erlangen:
Will ich dir meine Gedanken, die meine be-
kümmerte Seele
Mir gesagt, nicht verbergen; sie zeigen viel-
leicht uns ein Mittel,
Einige Linderung, oder wohl gar das Ende
zu finden
Dieser unserer äußersten Noth. So traurig es
seyn mag,
Ist es erträglicher doch, als dieser entsetz-
liche Jammer.
Drükt uns die Sorge zu sehr für unser künftig
Geschlechte,
Welches gebohren, bestimmt zum allergewisse-
sten Unglück,

Endlich vom Tode verschlungen wird; und ist
es so elend,
Sich als den einzigen Grund von anderer Elend
zu sehen,
Welche man selber erzeugt; ist uns der Vor-
wurf so schrecklich,
Einen bedaurenswürdigen Stamm aus unseren
Lenden
Auf die Erde zu setzen, die nun ihr Schöpfer
verflucht hat,
Ein Geschlecht, das zuletzt, nach einem Le-
ben voll Jammer,
Einem so scheuslichen Ungeheuer zum Raube
bestimmt ist: —
Adam, so steht es bey dir, dem Daseyn
dieses Geschlechtes,
Welches so vieles Unglück erwartet, zuvorzu-
kommen.
Ohne Kinder bist du, bleib ohne Kinder! So
sieht sich
So auf einmal der Tod um seine Beute be-
trogen,
Und sein Schlund muß allein sich mit uns bey-
den begnügen.

Hältst

Hältst du es aber für schwer, im süßesten
täglichen Umgang
Sich zu sehn und zu lieben, und doch der Ge-
bräuche der Liebe
Und der ehlichen Sitten sich zu enthalten,
voll Sehnsucht
Ohne Hoffnung zu schmachten vor seinem Ge-
liebten, der gleichfalls
Ohne Hoffnung verschmachtet; ein Zwang,
ein schwereres Elend'
Als die härteste Pein, die wir in Zukunft
befürchten: —
Adam, so laß uns geschwind, und ohne länger
zu zögern,
Uns, und unser Geschlecht, von dem, was wir
fürchten, befreyen.
Laß den Tod uns suchen! und wird er von uns
nicht gefunden,
An uns selber sein Amt mit eigenen Händen
verrichten.
Warum stehen wir so, und zittern unter den
Sorgen,
Die nichts zeigen, als Tod? Stehts nicht in
unserer Willkühr,

Unter so mancherley Wegen zu sterben den kür-
zesten Weg uns
Zu erwählen, und mit der Zerstörung Zerstö-
rung zu enden?

Hier beschloß sie; oder vielmehr die heftge Verzweiflung
Hindert sie, weiter zu reden; sie hatte den Todesgedanken
So ins Herz sich geprägt, daß ihre Wangen erblaßten.
Adam aber, der nichts auf diesen Anschlag ge-
achtet,
Hatt' indessen sein stilles Gemüth zu besserer Hoffnung
Schwerarbeitend erhoben, und gab ihr also zur Antwort:

Eva, deine Verachtung des Lebens, und alles Vergnügens,
Scheint was höhres, was größres in dir, als dieß ist, zu zeigen,

Was

Was du verschmähst; die Zerstörung indeß mit
eigenen Händen
Stürzt die Meynung bald um von deinem er-
habenen Vorzug.
Dieß ist nicht Verachtung des Lebens, es ist
nur Verzweiflung,
Furcht und Angst, ein Leben und ein Ver-
gnügen zu missen,
Das man zu sehr nur geliebt. Suchst du nur
darum zu sterben,
Um auf einmal dadurch dein itziges Elend zu
enden;
Oder glaubest du, so dem ausgesprochenen
Urtheil
Zu entgehn: so täusche dich nicht! Den rühren-
den Arm hat
Gott vorsichtger gewaffnet, als daß man
ihm also entwische.
Ja ich fürchte sogar, der also erzwungene Tod
wird
Diese Schmerzen, wozu uns unser Urtheil ver-
dammet,
Nicht vermindern, sondern vielmehr den Ewigen
reizen,

In uns den ewigen Tod, um unseres Trutzes
wegen
Leben zu lassen. Wir wollen deshalb ein
sicherer Mittel
Unseres Jammers versuchen. Ich hab es vor
Augen, so dünkt mich,
Wenn ich den einen Theil von unserem Urtheil
erwäge,
Daß dein Saamen dereinst der Schlange den
Kopf soll zertreten.
Ein elender Ersatz, weun Er nicht darunter ge-
meynt ist,
Unser großer verderblicher Feind, so wie ich
doch glaube,
Satan, welcher voll List sich in der Schlange
verborgen,
Und mit diesem Betrug uns verführt. Sein
Haupt zu zerquetschen,
Wäre wahrhaftige Rache; die würden wir aber
verlieren,
Wenn wir mit eigener Hand den Tod zu be-
schleunigen suchten,
Oder auch kinderlos blieben, wie deine Ver-
zweiflung mir angab,

Satan

Satan würde dadurch den bestimmten Strafen
entgehen,
Und wir würden die unsern auf unsre Häupter
verdoppeln.
Sage mir darum nichts mehr von einem ge-
waltsamen Tode,
Oder freywillig unser Geschlecht in uns zu er-
sticken.
Alle Hoffnung verschwindet dadurch; es zei-
get nur Hochmuth,
Zorn, Verdruß, und Ungeduld an, und Trotz
und Empörung
Wider den Ewgen, und wider das Joch, das
er uns so billig
Auf den Nacken gelegt. Erinnre dich, wie er
so gnädig
Unser Verbrechen gehört, und uns gerichtet;
voll Zorn nicht;
Nicht uns beschimpfend; wir warteten schon,
so wie wir verdienten,
Gleich darauf vernichtet zu werden, indem wir
gedachten,
Daß er an eben dem Tage den Tod uns be-
stimmet; und siehe,

Schmerzen hat er dir nur beym Kindergebähren
verkündigt,
Welche die Frucht dir gar bald mit größeren
Freuden belohnet.
Mich auch verfehlte der Fluch, und traf
am meisten das Erdreich:
Denn ich soll mein Brodt mit Arbeit erwerben.
Ist dieses,
Unglück? Müßiggang wäre gewiß noch ärger
gewesen!
Arbeit wird mich erhalten; und daß nicht
Kälte, noch Hitze,
Uns beleidigen könne; hat seine göttliche
Sorge,
Ungebethen von uns, mit seinen eigenen
Händen
Uns Unwürdge bekleidet voll Mitleid im wäh-
renden Richten.
Wie vielmehr wird, wenn wir ihn bitten,
sein Ohr sich eröffnen,
Und sein Herz zum Mitleid sich neigen; er
wird uns auch ferner
Mittel lehren, wie wir uns vor der Witterung
schützen,

Und

Und vor Regen und Hagel und Schnee, so
wie sie die Luft schon
In verschiedner Gestalt auf nahen Gebirgen
uns zeiget.
Denn schon blasen die Winde mit feuchtem
brausenden Hauche
Schärfer herab, und zerreißen die lieblichge-
krauseten Locken
Dieser schönen blühenden Bäume; dieß lehret
uns, künftig
Einen besseren Schirm und mehrere Wärme
zu suchen,
Unsre starrenden Glieder damit zu erhalten,
noch ehe
Dieses Gestirn des Tags uns Nacht voll Kälte
zurückläßt.
Also wollen wir suchen die rückwärtsschlagenden
Stralen
Zu versammeln, und sie durch truckne Mate-
rien flammend
Zu erhalten; oder wenn sich zwey Körper
berühren,
Aus der erschütterten Luft das innere Feuer zu
locken;

So wie jüngst aus streitenden Wolken, von stürmenden Winden
Aneinander getrieben, der schlängelnde Blitz sich entflammte.
Schief vom Himmel herab fiel er auf harzichte Rinden
Waldichter Fichten und Tannen, und sandt' erquickende Wärme
Fernher zu uns, die Hitze der Sonne dadurch zu ersetzen.
Dieses Feuers Gebrauch, und was in Zukunft uns sonst noch
Unser Unglück versüßt, das unser Verbrechen gezeuget,
Wird er uns lehren, wofern wir darum voll Demuth ihn bitten.
Und wir dürfen, dieß Leben in Jammer zu enden, nicht fürchten;
Seine Gnade wird uns mit mancherley Stärkung erhalten,
Bis wir im Staube zuletzt, als unsrer Heimath und Ruhe,
Unsere Tage vollbracht. Was können wir sonst noch, als hingehn

Zu

Zu dem Orte, wo er uns so voll Gnade gerichtet;

Um da niederzufallen, und unser Verbrechen mit Demuth
Zu bekennen; Verzeihung zu bitten; den Boden mit Thränen
Feuriger Reue zu netzen, und aus zerschlagenem Herzen
Seufzer gen Himmel zu senden, zum Zeichen unserer Buße.
Unserer wahren Betrübniß, und unserer tiefen Erniedrung.
Ohne Zweifel wird er von seinem Zorne sich wenden;
Denn was leuchtete sonst aus seinen heiteren Blicken,
Da er am zornigsten schien, als Güte, Versöhnung und Gnade.

Also sagte der erste Vater mit reuigem Herzen:
Eva fühlte, wie er, aufrichtige Reue. Sie giengen

Eilend

Eilend zum Orte, wo er sie so voll Gnade
gerichtet;
Fielen da nieder vor ihm aa); bekannten ihre
Verbrechen,
Bathen ihn um Verzeihung, und netzten den
Boden mit Thränen
Feuriger Reu, und sandten aus ihrem zerschla-
genen Herzen
Heiße Seufzer zum Himmel hinauf, als reden-
de Zeichen
Ihrer wahren Betrübniß, und ihrer tiefen
Erniedrung.

aa) Diese glücklichen Wiederhohlungen sind sehr im Geschmacke Homers und Virgils, und werden jedem Leser, wenn sie gehörig angebracht sind, mehr vergnügen, als wenn es der Dichter mit andern Worten hätte geben wollen. Z.

Das

Verlohrne Paradies.

Eilfter Gesang.

Das

Verlohrne Paradies.

Eilfter Gesang.

Voller Demuth standen sie so, mit reuigem Herzen
Im Gebethe vor Gott; denn seine vorkommende Gnade
Stieg zu ihnen herunter vom Thron der milden Versöhnung;
Nahm das steinerne weg von ihrem Herzen, und machte

Neues

Neues wiedergebohrenes Fleisch; unaussprechliche Seufzer
Stieß es itzt aus, so wie sie der Geist des Gebethes ihm eingab,
Der mit schnellerem Flug, als auf der Beredtsamkeit Schwingen,
Sie zum Himmel aufbrachte. Doch nicht wie gewöhnlicher Bether
War ihr Flehn; auch war die Bitte nicht weniger wichtig,
Als wenn, nach der Sage der Fabel, in älteren Zeiten,
(Aber doch nicht so alt, wie diese,) vor Themis Altare
Pyrrha und Deukalion a) lag, den Göttern zu flehen,

Das

a) Dieses Gleichniß ist hier sehr schön angebracht; und ob man gleich den Poeten verschiedentlich über seine häufigen mythologischen Anspielungen getadelt hat, so muß man doch mit Newton zu seiner Rechtfertigung anmerken, daß solches die meiste Zeit nur gleichnißweise geschehn ist, und man es dem Dichter nach dem Geschmacke der damaligen Zeiten desto eher vergeben muß, daß er seine Belesenheit auch in diesem Stücke zeigen wollen. Z.

Das ertrunkne Geschlecht der Menschen durch
sie zu erneuen.
Ihr Gebeth flog gerade hinauf zum Himmel,
und wurde
Nicht durch widrige Winde von seinem Ziele
verwehet.
Es gieng durch die Thore des Himmels unkör-
perlich, hinwärts
Zu dem goldnen Altar, der vor dem Ewigen
flammte;
Durch den Meßias ward es allhier mit Weih-
rauch bekleidet,
Und kam so zum Throne des Vaters. Mit hei-
terem Antlitz
Uebergab es der Sohn, und bath so für die
Verbrecher.

Sieh, o Vater, die ersten Früchte der
himmlischen Gnade
Auf der Erde, die du ins Herz der Menschen
gepflanzet!
Diese Seufzer, dieß heiße Gebeth, das ich, als
dein Priester,

Hier in diesem güldenen Rauchfaß, mit Weihrauch vermenget,
Vor dich bringe! Dieß sind von deinem Saamen die Früchte,
Welchen du durch Zerknirschung in ihre Herzen gesäet;
Früchte von angenehmerm Geschmack, als er sie in Eden
Durch die Pflege der herrlichsten Bäume, noch eh er gefallen,
Zu erzeugen vermocht. O neige zu seinen Gebethen,
Vater, dein Ohr; vernimm sein Flehn; vernimm seine Seufzer,
Ob er gleich vor dir verstummt! Und da er so wenig geschickt ist,
Mit den gehörigen Worten zu bethen; so laß du für ihn mich
Es erklären; mich, seinen Beschützer, mich, seine Versöhnung.
Alle seine Werke, sowohl die guten, als bösen,
Nehm ich auf mich; die ersten will ich vollkommener machen

Durch mein göttlich Verdienst, und für die andern bezahlet
Dir, o Vater, mein Tod. Nimm mich für ihn, und empfange
Durch mich den Friedensgeruch vom Menschengeschlechte! versöhnet,
Laß ihn leben vor dir! zum wenigsten seine gezählten,
Seine traurigen Tage, laß ihn in Frieden vollenden;
Bis ihn einstens der Tod, (sein ihm gesprochenes Urtheil,
Das ich nicht aufzuheben, nein, nur zu mildern versuche,)
In ein besseres Leben voll Wonne hinübergebracht hat,
Wo sie, die ich erlöst, in ewiger Seeligkeit wohnend,
Eins seyn werden mit mir, so wie ich es, Vater, mit dir bin b)!

b) Nach Joh. XVII. 21. 22. Auf daß sie alle eins seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seyn, auf daß die Welt

Ohne Wolken, und heiter versetzt der Va-
ter ihm also:
Alles, was du von mir für deine Menschen
gebethen,
Sey dir gewährt, geliebtester Sohn; denn
was du mich bittest,
War mein Rathschluß. Doch daß der Mensch
noch länger in Eden
Wohnen könne, verbeut der Natur befestigt
Gesetze.
Jene himmlischen reinern unsterblichen Ele-
mente,
Welche mit nichts von grober und unharmoni-
scher Mischung
Sich vereinen, die stoßen nunmehr ihn, da
er befleckt ist,
So wie Schlacken von sich, zu einer gleichen,
befleckten,
Gröberen Luft, und zu sterblichen Speisen,
durch die er am besten

Zu

Welt glaube, du habest mich gesandt; und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, daß sie eins seyn, gleichwie wir eins sind.

Zu der Auflösung, die in ihm die Sünde vollendet,
Zubereitet wird. Die Sünde hat alles am ersten
In der Natur verpestet, befleckt; hat alles verderbet,
Was sonst unverdorben gewesen. Ich schuf ihn im Anfang
Mit zwey herrlichen Gaben beschenkt; mit irdischem Glücke,
Und Unsterblichkeit. Da er das erste so thöricht verlohren,
Würde das letzte zu nichts, als ewigem Jammer ihm dienen,
Hätt' ich nicht dem Tode gerufen. Die letzte Befreyung
Giebt ihm also der Tod. Nach einem Leben voll Elend,
Unter Trübsal geprüft, durch Glauben, und gläubige Werke,
Wieder gereinigt, soll er zu einem besseren Leben
Mit den Gerechten erwachen, wenn Himmel und Erde verneut wird.

Laßt uns indeß der Seeligen Schaar zu hoher
Versammlung
Aus den weiten Bezirken des Himmels zusam-
menberufen;
Denn vor ihnen will ich nicht meine Gerichte
verbergen,
Nicht verbergen, wie mit dem Geschlechte der
Menschen ich handle,
So wie sie neulich es sahn an jenen rebellischen
Engeln,
Und dadurch mit größerer Treu, so fest sie
auch stunden,
Doch im Gehorsam befestigter noch zu stehen
gelernet.

Also sprach er: Der Sohn gab seinem
glänzenden Diener,
Der um ihn wachte, das Zeichen. Er stieß
in seine Posaune,
Die in späteren Zeiten vielleicht auf Horeb er-
klungen c),

Da

c) Das Gesetz ward unter dem Ton der Posaune ge-
geben 2 B. Mos. XX. 18. und vom jüngsten Gerichte
sagt der heilige Paulus 1 Thess. IV. 16. Denn der
Herr

Da Gott niedergestiegen; und die vermuthlich
noch einmal
Bey dem Weltgericht tönt. Die weiten Ge-
filde des Himmels
Halleten wieder vom englischen Schall. Die
Söhne des Lichtes
Machten sich auf, so wie sie ihn hörten, aus
ihren Bezirken,
Aus den seeligen Lauben, und amaranthenen
Schatten,
Wo sie an Brunnen und Quellen, und an den
Wassern des Lebens
Hier, oder da, in geselliger Freude beysam-
men saßen,
Nach dem Orte, wohin der hohe Befehl sie
berufen.
Jeder begab sich auf seinen Sitz; drauf that der
Allmächtge
Also seinen erhabenen Willen vom obersten
Thron kund.

Herr wird mit einem Feldgeschrey und Stimme
des Erzengels, und mit der Posaunen Gottes
hernieder kommen.

O ihr Söhne, der Mensch ist worden, als
unser einer d),
Und kennt beydes das Gut' und das Böse,
seitdem er gegessen
Von der verbothenen Frucht. Doch laßt ihn
sich immer der Kenntniß
Des verlohrenen Guten und des erworbenen
Bösen
Rühmen! Wie glücklicher, wenn er sich stets
begnüget, das Gute
Ganz allein nur zu kennen, und nie das Böse.
Nun traurt er,
Steht

d) Diese ganze Rede gründet sich auf folgende Stelle im 1 B. Mos. III. 22. 23. 24. Und Gott der Herr sprach: Siehe, Adam ist worden, als unser einer, und weiß was gut und böse ist. Nun aber, daß er nicht ausstrecke seine Hand, und breche auch von dem Baum des Lebens, und esse, und lebe ewiglich: Da ließ ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete, von dem er genommen ist. Und trieb Adam aus, und lagerte vor den Garten Eden den Cherubim mit einem bloßen hauenden Schwerdt, zu bewahren den Weg zu dem Baume des Lebens.

Steht voll Reu, und bethet zu mir mit zer=
schlagenem Herzen,
Wie ich es in ihm gewirkt; doch länger, als
diese Zerknirschung
In ihm daurt, kenn ich sein Herz; ich weiß es,
wie eitel,
Wie veränderlich es, sich selber gelassen, ihn
täuschet.
Daß er also nicht auch mit seinen verwegenen
Händen
Sich zu größerer Schuld am Baume des Le=
bens vergreife,
Von ihm eß', und ewiglich lebe, zum wenig=
sten träume,
Ewig zu leben, so hab ich beschlossen, ihn aus=
zutreiben,
Und ihn aus diesem Garten zu senden, damit
er den Boden
Baue, von dem ich ihn nahm, und der sich
besser für ihn schickt.

Michael, meinen Befehl wirst du ver=
richten. Nimm zu dir

Einige von der Cherubim Schaar, den tapfersten Ausbund
Flammender Krieger, damit nicht der Feind,
Oder sich selbst im Besitz des erledigten Platzes zu sehen,
Neue Verwirrungen stifte. Begieb dich mit eilenden Schwingen
Zu der Erde hinab; treib aus dem Paradies Gottes
Sonder Erbarmen dieß sündige Paar! vom heiligen Boden
Treib die Unheiligen aus, und ihnen, und ihrem Geschlechte
Kündge die ewge Verbannung an aus Edens Gefilden!
Aber damit sie vor Furcht nicht unter dem Urtheil erliegen,
Wenn zu scharf es sie träfe; denn ihre gebeugeten Herzen
Seh ich erweicht; sie schmelzen in Thränen über den Fehltritt,
Den sie gethan: so verhülle vor ihnen die Schrecknisse Gottes;

Und

Und woferne sie deinem Befehl geduldig ge-
horchen,
Sollst du sie, nicht ungetröstet, aus Eden er-
lassen.
Offenbare dem Ersten der Menschen, was künf-
tig geschehn wird,
So wie besonders dazu dich meine Gnade be-
geistert;
Und so erlaß ihn von dir, zwar traurig, aber
in Frieden.
An der östlichen Seite des Gartens, an welcher
am leichtsten
Sich der Weg hinauf zu Edens Hügel er-
strecket,
Setze die Wache der Cherubim hin, und die
schimmernde Flamme
Meines weitwallenden Schwerdts, um was
sich ihm nahet, zu schrecken.
Und den Weg zum Baume des Lebens dadurch
zu verwehren;
Daß nicht Eden zuletzt unreine Geister be-
wohnen,
Und sie sich aller der Bäume, die ich gepflan-
zet, bemächtigen,

Mit der gestohlnen Frucht die Menschen noch
mehr zu betrügen.

Dieses sagt er. Die englische Kraft be-
reitet sich alsbald
Zu der schnellen Hinabfahrt; mit ihm ein glän-
zender Haufen
Flammender Cherubim. Jeglicher hatte vier
Angesichter e),
Wie ein doppelter Janus; und ihre ganze
Gestalt war
Mit hellblitzenden Augen bedeckt; in größerer
Anzahl,
Als des wachenden Argus Haupt f); zu
wachsam, als daß sie
Durch

e) Diese poetische Beschreibung hat Milton aus dem Propheten Ezechiel genommen, wenn er von den Cherubim sagt, jegliches hatte vier Angesichter, und waren samt ihren ganzen Leibe, Rücken, Händen, und Flügeln, voll Augen. Cap. X. 12. 14.

f) Die Geschichte des Argus ist bekannt. Er hatte hundert Augen. Hermes oder Merkur, wurde vom Jupiter gebraucht, ihn mit seiner Flöte einzuschläfern, und ihn umzubringen. Z.

Durch den bezaubernden Ton von einer arkadi-
schen Flöte,
Oder vom Hirtenrohre Merkurs, und sei-
nem geweihten,
Schlummerschaffenden Stab' in Schlaf zu wie-
gen gewesen.
Unterdessen erwacht, um mit dem heiligen
Lichte
Wieder die Erde zu grüßen, Leucothea g);
duftender Balsam
Floß von ihr auf die Fluren herab: als Adam
und Eva

Ihre

g) Diese weiße Göttinn nach dem Griechischen; bey den Lateinern heißt sie Matura. Dieß ist der letzte Morgen in dem Gedichte, der Morgen des unglücklichen Tages, da unsre ersten Eltern aus dem Paradiese getrieben wurden. Der Poet, wie Newton anmerkt, scheint mit Fleiß in der Dauer der Zeit seines Gedichts einige Dunkelheit gelassen zu haben, weil die Schrift selbst nicht genau bestimmt, wie bald nach dem Falle die ersten Menschen aus dem Paradiese vertrieben worden. Nach Newtons Ausrechnung ist dieses der eilfte Tag des Gedichts. Z.

Ihre Gebethe vollbracht; sie fühlten Stärkung
von oben,
Neue Hoffnungen, sich aus ihrer Verzweiflung
zu retten;
Freude, jedoch mit Furcht noch vermischt.
Mit leichterem Herzen
Wandt er an Even aufs neu so seine will-
kommenen Worte:

Eva, wie billig findet es Glauben, daß
alles das Gute,
Das wir genießen, vom Himmel uns kömmt;
daß aber von uns auch
Etwas sollte zum Himmel hinauf den Weg sich
erstreiten,
Welches vermögend wäre, des allerseeligsten
Schöpfers
Herz zu rühren, und seinen erhabenen Wil-
len zu lenken,
Ist zu schwer nur zu glauben. Und doch thun
dieses Gebethe,
Oder ein kurzer flehender Seufzer des mensch-
lichen Athems,

Der

Der hinauf zu dem Throne des Ewigen steiget!
Seitdem ich
Mich bemüht, die beleidigte Gottheit durch
meine Gebethe
Zu versöhnen, und niederfiel, und vor ihm
in Demuth
Meine ganze Seele gebeugt: so, dünkte mich,
sah ich
Ihn voll Gnade, versöhnt, und mild'; er
neigte, gerühret,
Zu mir sein Ohr; die Zuversicht wuchs in mei-
nem Gemüthe:
Daß er mein Flehn in Gnaden erhört; der
Friede kam wieder
In mein Herz; in mein Gedächtniß seine
Verheißung,
Daß dein Saamen einst unserem Feinde den
Kopf soll zertreten.
Dieses, das ich vorher in meinem Jammer
vergessen,
Ueberzeuget mein Herz, des Todes Bitterkeit
sey uns
Gänzlich nunmehr vorübergegangen, — wir
werden leben!

Sey

Sey mir also gegrüßt, o Eva, mit Recht
so genennet,
Mutter des Menschengeschlechts h)! Du, aller
lebenden Dinge
Mutter! indem der Mensch durch dich nur
lebet, und alles
Für den Menschen allein das Leben auf Erden
erhalten.

Eva mit traurigsanftem Gesicht gab also
zur Anwort:

Diesen Namen kann ich, o Adam, wenig
verdienen,
Ich, die Verbrecherinn, die dir allein zur
Gehülfinn bestimmt war,
Und dein Fallstrick geworden! Nichts könnt ich
verlangen, als Mißtraun,
Tadel, Verweis! Wie unendlich indeß war
in der Verzeihung
Er, mein Richter! Ich, die den Tod auf
alles gebracht hat,
Bin

h) 1 B. Mos. III. 20. Und Adam hieß sein Weib Heva, darum daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen.

Bin begnadiget worden, die Quelle des Le-
bens zu werden.
Du auch, gütig bist du, da du so hoher
Benennung
Würdig mich hältst; mich, die weit andere
Namen verdiente!
Doch das thauende Feld, so itzo frischer um-
herstieht,
Ruft uns zur Arbeit, die wir im Schweiße
verrichten sollen,
Ob wir die Nacht gleich wenig geruht. Denn
siehe! der Morgen,
Welcher nicht achtet darauf, daß wir so wenig
erquickt sind,
Naht sich lächelnd bereits mit rosenfarbenen
Schritten.
Laß uns gehn! Ich werde von deiner Seite
mich künftig
Nie mehr trennen, so weit die Arbeit auch
immer entfernt liegt,
Und so mühsam sie auch, wie unser Urtheil
befohlen,
Uns beschäfftigen soll, bis sich die Sonne ge-
neiget.

Da wir hier wohnen, was kann, in diesen
reizenden Auen,
Uns verdrüßlich seyn? Hier, laß, o Adam,
uns leben
Ruhig, zufrieden; obgleich in einem gefalle-
nen Stande.

So sprach Eva gebeugt; so wünschte sie:
aber das Schicksal
Unterschrieb nicht den Wunsch! die Natur gab
mancherley Zeichen
An der Luft, und an Vögeln und Thieren.
Die feurige Luft ward
Plötzlich, nach einer flüchtigen Röthe des Him-
mels, verdunkelt.
Nahe vor ihrem Gesicht schoß aus den Lüften
der Vogel
Jupiters nieder i), und trieb zwey Vögel
von zierlichen Federn
Vor

i) Iovis ales, der Adler. Diese Vorbedeutungen sind hier von einer besondern Schönheit, da sie die nunmehr entstandene Feindschaft zwischen den Thieren anzeigen, und die Flucht nach der östlichen Pforte zugeht, aus welcher Adam und Eva durch den Engel gleichfalls ausgetrieben werden sollten. N.

Vor sich her. Das Thier, das in dem Walde
regieret,
Fieng nunmehr zum erstenmal an nach Blute
zu jagen;
Einem gefälligen Paar, dem sanftesten Paare
des Waldes
Setzt es nach, dem Hirsch und der Hindinn;
sie nahmen gerade
Nach der östlichen Pforte die Flucht. Mit
innrer Betrübniß
Sah es Adam, und folgte der Jagd mit er-
schrockenem Auge;
Und drauf wandt er sich so, nicht ohne Be-
wegung, zu Eva.

Eine noch größre Veränderung, die nicht
mehr weit ist, o Eva,
Wartet auf uns! Der Himmel giebt sie durch
traurige Zeichen
In der Natur zu erkennen, die seinen Willen
verkündgen;
Oder er warnt uns vielleicht, nicht auf die
Erlassung der Strafe

Allzusicher zu bauen, wenn in den wenigen Tagen
Uns der Tod bisher noch verschont. Wer weiß es, wie lange
Wir noch sind, und wer weiß, was unser Leben noch seyn wird?
Oder was wissen wir mehr, als daß wir Staub sind, und Erde,
Daß wir bestimmt sind, einmal zur Erde zurücke zu kehren,
Nicht mehr zu seyn! — Warum wird diese doppelte Flucht uns
In der Luft, und auf Erden gezeigt, zu einerley Stunde.
Und auf einerley Wege? Warum herrscht Dunkel im Osten,
Noch vor der Mitte des Tags, und dort in den westlichen Wolken
Ein weitschimmerndes Morgenroth mit helleren Stralen,
Welches das blaue Gewölbe mit blitzendem Glanze bekleidet,
Und mit etwas vom Himmel beladen allmählig herabsteigt?

So

So sprach **Adam**: Er irrete nicht; die
ätherischen Schaaren
Stiegen aus einem Himmel von Jaspis nach
Eden hinunter,
Und verweileten sich auf einem Hügel. Wie
glorreich
War die Erscheinung, wenn Zweifelmuth, Angst,
und fleischliche Furcht nicht
Adams Auge verhüllt. Nicht weniger herr-
lich, als jene,
Da der Unsterblichen Schaar in **Mahanaims**
Gefilden
Jakob begegnet k), und er von diesen glän-
zenden Wächtern

k) I B. Mos. XXXII. 1. 2. Jakob aber zog seinen Weg, und es begegneten ihm die Engel Gottes. Und da er sie sahe, sprach er; es sind Gottes Heere, und hieß dieselbige Stätte Mahanaim. Die Geschichte des Elisa steht im 2 Buch der Könige VI. 13. 2c. Und es ward dem Könige in Syrien angezeigt, siehe er (Elisa) ist zu Dothan. Da sandte er hin Roß und Wagen, und eine große Macht, und da sie bey der Nacht hinkamen, umgaben sie die Stadt. Und der Diener des Mannes Gottes stund

Ringsum die Felder bedecket gesehn; auch die
nicht, die nachmals
Auf den stralenwerfenden Höhn in Dothan er-
schienen,
Als die Hügel umher ein feuriges Lager be-
zirkte
Wider den Syrischen König, der eines Einzigen
wegen,
Meuchelmörderisch, ohne den Krieg vorher
zu erklären,
Gegen Israel zog. Sogleich wies der hohe
Hierarche
Seinen Engeln daselbst, nach ihrer glänzenden
Ordnung,

Ihren

stund früh auf, daß er sich aufmachte und aus-
zöge, und siehe, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: o Weh, mein Herr, wie wollen wir thun? Er sprach; Fürchte dich nicht, denn derer ist mehr, die bey uns sind, als derer, die bey ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe; da öff-nete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her. N.

Ihren Posten, und ließ durch sie den Garten
besetzen.
Er indeß gieng ganz allein, um Adam zu
finden,
Wo er sich etwan verborgen; er ward von
Adam bemerket,
Der bey der Ankunft des großen Besuchs zu
Eva so anhub.

Eva, erwarte nunmehr die wichtigste Nach-
richt! sie wird uns
Unser Geschick bald näher bestimmen; vielleicht
auch des Himmels
Neue Gesetze, die wir erfüllen sollen, ver-
kündgen.
Fernher seh ich bereits aus jener funkelnden
Wolke,
Welche den Hügel bedeckt, vom Heere der
Himmlischen Einen
Zu uns eilen; nach seinem Gang erscheint er
gewiß nicht
So wie einer der Letzten; vielmehr der erhaben-
sten Thronen,

Und der Mächtigsten einer zu seyn; so schmücket ihn Hoheit
In dem majestätischen Gang. Zwar ist er nicht schrecklich,
Oder furchtbar für uns; doch auch so mild nicht, so gütig,
So voll Freundschaft, wie Raphael war, um voller Vertrauen
Ihm zu begegnen, so feyerlich ist sein ernsterer Anstand.
Daß er sich nicht für beleidiget halte, muß ich ihm mit Ehrfurcht,
Und voll Demuth, entgegen gehn; entferne dich, Eva!

Hier beschloß er. Schon nahte sich ihm der Gesandte des Höchsten,
Nicht in der himmlischerhabnen Gestalt, nein, menschlich bekleidet,
Um mit Menschen zu reden. Ein kurzes Kriegergewand floß
Ueber die blitzenden Waffen, in höheren Purpur getauchet,

Als der Meliböische war 1), und wie man
mit Serra
Ihn gefärbt; so wie vor Alters ihn Könige
trugen,
Oder Helden, an Tagen, da ihre Waffen
geruhet.
Iris hatte das helle Gewebe gefärbet; sein
offner
Sternenblitzender Helm, wies ihn in der
Blüthe der Mannheit,
Wenn sich erst eben die Jugend geendet; ihm
hieng von der Seite
In dem schimmernden Gürtel das Schwerdt;
das tödliche Schrecken
Satans; und die Hand war bewehrt mit dem
furchtbaren Speere.
Adam neigte sich tief; er, seinem erhabenen
Rang nach,
Bückt sich, königlich, nicht, und eröffnet
ihm seine Gesandtschaft.

1) In einer Stadt von Thessalien, Meliböa, wurde der beste Purpur gefärbt, so wie auch zu Tyrus, wo diese Farbe Sarra, Sar genannt wurde. Hume.

Adam, des Himmels hohe Befehle bedürfen nicht langer
Eingangsreden; genug, daß deine tiefen Gebethe
Von ihm erhört sind. Der Tod, den, kraft des gesprochenen Urtheils,
Du am Tage bereits, da du gesündigt, verdienetest,
Sieht sich seiner Beute nun viele Tage beraubet,
Die dir die Gnade geschenkt, damit du darinn dich bekehrest,
Und die sündige That mit vielen besseren Werken
So bedeckst. Dann mag dein Gott, nun mit dir versöhnet,
Vom raubgierigen Rechte des Todes dich gänzlich befreyen.
Aber länger allhier im Paradiese zu wohnen,
Ist dir versagt; ich komme vielmehr, von hier dich zu treiben,
Dich aus diesem Garten zu senden, damit du den Boden
Bauest, von dem er dich nahm, und der sich besser für dich schickt.

Michael

Michael fügte nichts weiter hinzu; denn über die Nachricht
Stand schon Adam, verwundet von scharfen Klauen des Kummers,
Sprachlos, bleich, erstarrt, und aller Sinne beraubet.
Eva indeß, die verborgen dieß alles gehöret, verrieth bald
Ihren Aufenthalt so mit diesen vernehmlichen Klagen.

O des unerwarteten Schlags m)! viel schwerer zu tragen,
Als der Schlag des Todes! Muß ich dich also verlassen,
Paradies! dich also verlassen, o glücklicher Boden,
Welcher mich werden gesehn! euch, o ihr seeligen Auen,

Euch

m) Schon alle Kunstrichter haben angemerkt, daß der Poet mit großer Kunst die Klagen unsrer ersten Eltern ausgedrückt. Wie sanft und weiblich sind die Klagen der Eva, und wie männlich-traurig das Betragen unsers ersten Stammvaters. Z.

Euch ihr Schatten und Lauben, ein Wohn-
platz selber für Götter
Nicht zu schlecht, in welchem ich hoffte, zwar
traurig, doch ruhig,
Jene Fristung des Tages zu enden, der ein-
mal uns trennen,
Uns vernichten soll! Ihr, o ihr lieblichen
Blumen,
Die ihr gewiß nicht wieder in andere Gegenden
wachset,
Ihr, des Morgens mein früher Besuch, des
Abends mein letzter,
Die ich mit zärtlicher Hand von der ersten sich
öffnenden Knospe
Aufgezogen, und Namen euch gab; wer wird
euch in Zukunft
Gegen die Sonne verbreiten; in eure Ge-
schlechter euch ordnen,
Und aus jenem ambrosischen Quell gehörig euch
wässern?
Und du zuletzt, o Hochzeitslaube! Du, die
ich mit allem
Ausgeschmückt, was dem Gesicht, und was
dem Geruche geschmeichelt,
O wie

O wie soll ich mich scheiden von dir? wie soll
ich hinunter
Wandern in eine niedere Welt, die finster
und wild ist,
Gegen diese hellen Gefilde? wie sollen wir
athmen
In der niedern schwereren Luft, die weniger
rein ist,
Da wir so lange bereits unsterblicher Früchte
gewohnt sind?

Zu ihr sagte der Engel mit diesen tröstenden Worten:

Eva, jammere nicht! verlaß geduldig die
Wohnung,
Die du durch deine Sünde verlierst, und hänge dein Herz nicht
Thöricht verliebt an das, was dir nicht gehöret! Du gehest
Nicht verlassen von hier; denn mit dir gehet
dein Ehmann;
Ihm zu folgen ist deine Pflicht! Gedenke, wo
Er bleibt,

Da ist ein Eden für dich, da ist auch deine Geburtsstatt.

Adam, der sich indeß vom kalten Schauder erhohlet,
Und die verwirrten Lebensgeister von neuem gesammelt,
Richtete so, von Demuth gebeugt, die Worte zum Engel:

O Gesandter des Himmels! du, einer der obersten Thronen,
Wo nicht von ihnen der Oberste selbst; denn deine Gestalt scheint
Eines Fürsten Gestalt, der andere Fürsten beherrschet;
Mild und gütig hast du uns deine Gesandtschaft erkläret,
Welche, wenn man sie uns auf härtere Weise verkündigt,
Und vollstreckt, uns gewiß verwundet, vernichtiget hätte.

Wos wir in unserem Schmerz, in unsrer
Verzweiflung, und Wehmuth,
Und in unsrer Gebrechlichkeit noch zu tragen
vermögen,
Hat uns deine Zeitung gebracht. Wir sollen
von diesem
Himmlischen Garten uns scheiden, von diesem
glücklichen Orte,
Diesem einzigen Trost, der, unsern Augen
gelassen,
Ihnen bekannt ist. Uns scheinen die andern
Gegenden alle
Unbewohnbar und wild; sie kennen nicht uns,
und wir sie nicht.
Dürft ich hoffen, durch Bitten und Flehn,
den Willen des Ewgen,
Welcher alles vermag, von seinem Entschlusse
zu wenden;
So wollt ich mit meinem Geschrey so lang ihn
bestürmen,
Bis er mein Seufzen erhört. Doch gegen
des Ewigen Rathschluß,
Welcher durch nichts sich ändert, zu bethen,
hilft eben so wenig,

Als

Als ein Hauch hilft wider den Sturm, der heftiger, rückwärts
Auf den hauchenden braust. Ich unterwerfe mich also
Seinem gegebenen hohen Befehl. Dieß kränkt mich am meisten,
Daß ich durch mein Scheiden von hier, von seinem Gesichte
So entfernt, und seines gesegneten göttlichen Anblicks
So beraubet mich seh! Ich könnte hier, tiefanbethend,
Alle die heiligen Oerter besuchen, die seine Erscheinung
Von ihm gewürdiget worden, und meinen Kindern erzählen;
Hier erschien er, auf dieser Höh; dort unter dem Baume
Stand er sichtbar; dort unter den waldichten Fichten vernahm ich
Seine Stimme; dort sprach ich mit ihm am murmelnden Quelle.
Dankbarlich wollt ich an jeglichem Platz von grünenden Rasen

Einen Altar ihm errichten, und alle schimmern-
den Steine
Aus dem Strome zusammenthürmen, zum
ewigen Denkmaal
Für die künftige Welt; und drauf wohlriechen-
des Gummi
Frücht' und duftende Blumen ihm opfern. Wie
soll ich in jener
Niederen Welt die Spuren von seinen Erschei-
nungen finden,
Oder des Ewigen Fußtritt erkennen? Denn ob
ich vor ihm gleich
Floh, da ich zornig ihn sah; doch, da er zu
längeren Tagen
Mich zurückegerufen, und künftig mir Saamen
verheißen;
So seh ich mit Freuden itzt selbst die äußersten
Säume
Seines Glanzes, und bethe von fern an, wo er
gewandelt.

Michael gab mit gütigem Blick ihm also
zur Antwort:

Adam, du weißt es, der Himmel ist sein,
sein ist auch die Erde,
Und nicht dieser Hügel nur bloß; allgegenwärtig
Füllet er Land und See und Luft, und alles,
was lebet n),

Wel-

n) Der berühmte Pope hat diesen Gedanken mit großer Stärke weiter ausgeführt Essay on Man I. 259 ꝛc.

All are but parts of one stupendous whole,
Whose body Nature is, and God the soul;
That, chang'd thro' all, and yet in all the same
Great in the earth, as in th' ethereal frame,
Warms in the sun, refreshes in the breeze,
Glows in the stars, and blossoms in the trees,
Lives thro' all life, extends thro' all extent,
Spreads undivided, operates unspent,
Breathes in our soul, informs our mortal part,
As full, as perfect in a hair, as heart,
As full, as perfect in vile man that mourns,
As the rapt Seraph that adores and burns;
To him, no high, no low, no great, no small;
He fills, he bounds, connects, and equals all.

Welches durch seine vermögende Kraft begeistert,
erwärmt wird.
Er gab dir die Erde, so weit sie sich immer er-
strecket,
In den Besitz, um sie zu beherrschen; gewiß
kein geringes

So sind denn alle Dinge Theile bloß
Von Einem unermeßlich großen Ganzen,
Der Leib ist die Natur, die Seele Gott.
Verändert stets, und stets in allem eins,
Groß in der Erd', und im ätherschen Bau,
Wärmt sie in Sonnen, und erfrischt im West;
Glüht in den Sternen, und blüht in dem Baum.
Sie lebt durch alle Leben voller Kraft;
Durch alles ausgedehnte dehnt sie sich,
Und theilt sich, unzertheilbar, allen mit.
Sie schenket, ohne zu verschwenden, reich;
Sie athmet in den Seelen, und belebt
Was in uns sterblich ist; ist eben so
Vollkommen und so groß in einem Haar,
Als einem Herzen; eben so vollkommen
In dem unwürdgen Menschen, welcher traurt,
Als in dem Seraph, der anhetheud brennt.
Ihr ist nichts hoch, noch niedrig, groß, noch klein,
Sie füllt, umgränzt, verknüpft, macht alles gleich.

Noch verächtlich Geschenk. Drum glaube nicht,
daß er allein nur
In die engeren Schranken des Paradieses und
Edens
Sich begränze. Hier wäre vielleicht dein Haupt-
sitz gewesen;
Alle Völker hätten von hier sich um dich ver-
breitet,
Wären hieher von allen Enden der Erde ge-
kommen,
Ihren erhabenen Vater in dir voll Ehrfurcht zu
grüßen.
Diesen Vorzug verlierst du nunmehr, herunter-
gesetzet,
Auf dem niederen Lande mit deinen Söhnen
zu wohnen.
Zweifle jedoch drum nicht, daß Gott in Thä-
lern und Ebnen
Eben so wohne, wie hier; er läßt an jeglichem
Orte
Zeugen von seiner Allgegenwart sehn, die immer
dir folgen,
Dich beständig mit Huld und Vaterliebe be-
gleiten,

Und

Und sein Angesicht dir, und seiner göttlichen
Tritte
Spuren, entdecken. Damit du dieß glaubst,
und getrösteter werdest,
Eh du scheidest von hier: so wisse, daß Gott
mich gesendet,
Dir zu zeigen, was dir, und deinem künftgen
Geschlechte,
Noch bevorsteht. Waffne dein Herz, um Gutes
und Böses
Zu vernehmen; den Streit der himmlischen
Gnade von oben
Mit des Menschen verderbter Natur; und lerne
durch dieses
Wahre Geduld; gewöhne dich an, mit from-
mer Betrübniß
Und mit Furcht die Freude zu mäßgen, und
beyderley Zustand
Den beglückten, als widrigen auch, gelassen zu
tragen.
So wirst du dein Leben am sichersten enden;
am besten
Also bereitet seyn, dem Tod entgegen zu ge-
hen,

Wenn er nun kömmt. Steig auf, auf diesen Hügel; denn Eva
Soll indessen hier unten, so hab ich ihr Auge geschlossen,
Ruhig schlummern, da du der Zukunft wachest; wie ehmals
Du geschlummert, da sie zum Leben gebildet worden.

Voller Dankbarkeit gab ihm Adam also zur Antwort:

Steige voran, mein sicherster Führer! ich folge dem Pfade,
Den du mich führst; ich folge der Hand des gnädigen Himmels;
Sie mag immer mich züchtgen, ich werfe dem Unglück die Brust vor;
Waffne mein Herz, durch Leiden zu siegen, und Ruhe durch Arbeit
Zu gewinnen, wofern ich anders dadurch sie erlange.

Beyde stiegen nunmehr, zu göttlicherhabnen Gesichten,
Auf den Hügel hinauf. Er war der höchste von Eden,
Und man hatte von ihm den halben Erdkreis vollkommen
In dem Gesicht o), so wie er am weitsten umher sich erstreckte.
Jenes Gebirge war höher nicht, auch schaut es nicht weiter
In die Rund umher, auf welches, aus anderer Ursach,
Unseren zweyten Adam der schwarze Versucher geführet,

o) Die ganze folgende Beschreibung der vornehmsten Länder und Reiche der Welt, ist, nach Newtons Anmerkung, von dem Poeten mit größerer Belesenheit als Geschmack angebracht worden. Newtons Tadel scheint desto gegründeter zu seyn, da Adam in allen diesen Ländern nichts zu sehn hatte, sondern die Gesichte, die ihm der Engel zeigte, sich fast alle auf das gelobte Land einschränken. Indeß wird auch diese Stelle, wegen der großen Abwechselung, die sie in das Gedicht bringt, manchem Leser nicht unangenehm seyn. Z.

Und ihm die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigte.

Adam schaute vom Hügel herab die Gegenden alle,
Wo je eine Stadt von altem und neuerem Ruhme
Sich erhoben, den Sitz der mächtigsten Reiche der Erden
Und der Beherrscher der Welt; von Cambuls künftigen Mauren,
Wo der Kan des mächtigen Cathai den Königssitz hält;
Und von Samarkand am Oxus, dem Throne des Timur,
Bis nach Peking, der prächtigen Stadt der Monarchen von China
Und von da zum Gebieth des großen Mogols nach Agra,
Und nach Lahor; hinab zum güldenen Chersonesus,
Auch wo in Ekbatana sonst der Perser gesessen,
Oder in Hispahan drauf; und wo der Rußischen Czaaren

Zepter

Zepter in Moskau geherrscht; und wo der
Sultan regieret,
Welchen Turkestan gebahr, im hohen Byzanz.
Auch versteckten
Seinem Blicke sich nicht die fernen Staaten
des Negus,
Bis an den äußersten Hafen von seinem Meere,
Ercoco.
Dann die kleineren Reiche, die an den Küsten
des Meeres
Sich erstrecken, Mombasa, Quiloa, mit
ihnen Melinde,
So wie Sofala, welches man einst für
Ophir gehalten;
Bis zu den Staaten von Congo, und von
Angola, am fernsten
Gegen Süden; dann weiter vom Niger bis zu
dem beschneyten
Atlas; zu den Staaten Almanzors, vom Fetz
und von Suetz,
Und von Tremisen, Algier und Marokko.
Von da ab
Nach Europa, wo Rom, die Welt zu be-
herrschen, bestimmt war.

Auch sah er im Geiste vielleicht in den mächti-
gen Ländern,
Motezumas, Mexico blühn; und Cusko
in Peru,
Den noch reichern Sitz des Athualiba,
glänzen.
Auch Guiana, welches noch nicht die Raub-
sucht geplündert,
Deren berühmteste Stadt von Geryons tap-
feren Söhnen
Eldorada benennet ward. Zu edlern Ge-
sichten
Nahm der Engel indeß von Adams dunkelem
Auge
Jenes Häutchen hinweg, das die betrügrische
Frucht ihm,
Die ein heller Gesicht so falsch ihm verheißen,
erzeuget.
Mit Euphrasia reinigt er drauf den sehenden
Nerven,
Denn er hatte zu viel nur zu sehn, und goß
ihm drey Tropfen
Von der Quelle des Lebens darauf; die himm-
lische Kraft drang

Tief

Tief in den innersten Sitz von Adams Seelen-
gesichte,
Daß er in Ohnmacht sein Aug itzt schloß, und
wie in Entzückung
Hinsank. Aber gar bald ermuntert ihn
freundlich der Engel,
Richtet ihn auf, und erwecket ihn so zum ho-
hen Gesichte.

Adam, öffne dein Auge nunmehr! Am
ersten betrachte
Die entsetzliche Wirkung von deinem ersten Ver-
brechen
In verschiedenen deines Geschlechts, die nim-
mer gegessen
Von der verbothenen Frucht; sich nicht mit
der Schlange verbunden,
Und nicht deine Sünde gesündigt; jedoch ein
Verderben
Von ihr geerbt, das diese noch größern Ver-
brechen erzeuget.

Adam öffnete drauf sein Auge. Schnell
zeigte sich vor ihm
Ein zum Theil beackertes Feld p), mit gülde-
nen Garben,
Die erst neulich geerndtet worden. Der an-
dere Theil stand
Ueberdecket mit Hürden und Triften für wei-
dende Schafe.
In der Mitten erhob sich von Rosen ein länd-
licher Altar,
Wie ein Grenzstein. Ihm nahete sich ein
Schnitter voll Schweißes,
Welcher die ersten Früchte von seinem geerndte-
ten Feldbau,
Aehren, noch unreif und grün, mit gelben
Halmen vermischet,
Unerlesen, so wie sie zuerst in die Hand ihm
gekommen,

Auf

p) Leser, die mit dem Homer bekannt sind, werden leicht wahrnehmen, daß Milton in den folgenden Erscheinungen sehr oft die Beschreibung von Achilles Schilde vor Augen gehabt. Seine Gemählde sind aber von noch größerer Schönheit, da sie wirkliche, und für alle Menschen so wichtige Geschichte zum Grunde haben. Z.

Auf den Altar legte. Dann kam ein sanfterer
Schäfer
Mit dem erlesensten Besten von seinen Heerden.
Er opfert;
Legt das Eingeweide, das Fett, mit Weih-
rauch bestreuet,
Aufs gespaltene Holz, und nimmt die Opfer-
gebräuche
Fromm in Acht. Ein günstiges Feuer vom
Himmel verzehret
Schnell sein Opfer mit plötzlicher Gluth zum
süßen Geruche,
Aber das Opfer des anderen nicht, dieweil es
so rein nicht,
So aufrichtig nicht war. Er raste darüber
im Herzen,
Und, so wie sie vertraut sich miteinander be-
sprachen,
Wirft er mit einem mördrischen Stein ihm un-
ter die Ribben,
Daß sein Leben entfloh; er sank, und ächzete,
todtbleich,
Seine ringende Seele mit blutigen Strömen
von sich.

Ueber dieses Gesicht stand Adam im Herzen erschrocken,
Und erstarrt; und schrie in Eil voll Bewegung zum Engel.

Welch ein Unglück betrifft, o himmlischer Lehrer, den frommen,
Sanften rechtschaffenen Mann, der, Gott gefällig, geopfert!
Wird ein edeles Herz, wird Andacht also belohnet?

Michael, eben wie er, von Mitleid durchdrungen, erwiedert
Diese beyden sind Brüder, o Adam; sie werden in kurzem
Deinen Lenden entspringen. Der Ungerechte, der Sünder,
Hat den Gerechten erwürgt, aus schwarzem giftigen Neide,
Daß der Himmel nicht, so, als wie das Opfer des Bruders,

Sein

Sein unlauteres Opfer erkannt. Die blutige
That soll
Aber gerächet werden, des andern gebilligter
Glaube
Wird nicht seiner Belohnung beraubt q), ob-
gleich du ihn sterbend
Hier im Staub, und in eignem Blute sich
wälzen gesehen.

Ihm gab drauf der erste Vater der Men-
schen die Antwort:
O der abscheulichen That, und ihrer abscheu-
lichen Ursach!
Aber, hab ich nunmehr den Tod gesehen?
Ist dieses
Zu dem ursprünglichen Staube mein Weg, zu
welchem mein Urtheil
Mich zurückezukehren verdammt? Entsetzlicher
Anblick!

Scheus-

q) Nach Hebr. XI. 4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan, denn Cain, durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sey, da Gott zeugete von seiner Gabe, und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist.

Scheuslich zu sehn! schon greulich zu denken!
wie grausam zu fühlen!

Itzo hast du den Tod, (erwiederte gütig der Engel,
In der ersten Gestalt am Menschen erblicket; doch giebt es
Viele Gestalten des Todes, und viele Wege, die alle
Zu der abscheulichen Höle führen; sie alle sind schrecklich,
Aber den Sinnen schrecklicher noch am dunkelen Eingang,
Als im Innern. Etliche werden, so wie du gesehen,
Durch des Todes gewaltsamen Streich ihr Leben verlieren,
Durch die stürmische Fluth, durch Feuer, und Hunger, und mehr noch
Durch unmäßgen Gebrauch der Speisen und starker Getränke.
Ueber die Erde wird dieß abscheuliche Seuchen verbreiten;

Und

Und damit du erkennst, was Evens Ver-
brechen für Jammer
Ueber die Menschen gebracht: soll sich ein
schrecklicher Haufen
Dieser Seuchen dir nahn. Schnell lag vor
seinem Gesichte
Ein entsetzlicher Ort; schwarz, finster, schmutzig,
und traurig,
Wie ein Spital. Man sah darinn viel Scha-
ren von Kranken,
Und jedwedes Uebel war hier; die scheuslich-
sten Krämpfe,
Reckende Foltern, und herzbeschwerende
Bangigkeiten;
Gicht, und Schlag; und allerley Fieber;
erstickende Flüsse,
Und die fallende Sucht; Stein, Gries in
den Nieren, Koliken,
Und Geschwüre; die Phrenesie, die unge-
zähmt tobet,
Und die schwarze Melancholey, die verzeh-
rende Schwindsucht,
Und der mondsüchtige Wahnwitz; die Hy-
dropisie, der Marasinus,

Und Engbrüstigkeit, und folterndes Seiten-
stechen,
Und die weltverheerende Pest. Die Marter
war scheuslich,
Und die Seufzer entrangen sich tief. Die
Verzweifelung pflegte
Ganz geschäfftig der Kranken von Bette zu
Bette. Der Tod schwang
Ueber ihnen den Pfeil im Triumph; doch
grausam verzog er,
Sie darmit zu durchbohren, so sehr sie mit
Flehen und Bitten
Ihn, ihr einziges Gut, und ihre leztere Hoff-
nung,
Jammernd ruften. O welch ein Herz von Fel-
sen vermöchte
Solch ein scheuslich Gesicht mit trockenen Augen
zu schauen!
Adam hielt sich nicht mehr; er weinte, wie
wohl er vom Weibe
Nicht gebohren worden. Ein zärtliches Mitleid
besiegte
Seinen männlichen Muth, und ließ ihn lange
den Thränen;

Bis

Bis daß stärkre Gedanken die sich ergießenden Zähren
Etwas gehemmt. Sobald er die Rede von neuem bekommen,
Schmolz sein zärtliches Herz in diese beweglichen Klagen:

O armseeliges Menschengeschlecht! wie bist du gefallen,
O wie bist du erniedert! zu welchem erbärmlichen Zustand
Aufbehalten! Es wäre dir besser, du nähmst, nicht gebohren,
Hier dein Ende! Ward darum uns nur das Leben geschenket,
So uns wieder entrungen zu werden? Und drang man es uns nicht
Mit Gewalt auf? Kannte man das, was man uns geschenket?
O wer würde das Leben gar nicht entweder verlangen,
Oder bald drauf das Schicksal flehn, es wieder zu nehmen.

Glücklich, wenn er noch so in Frieden erlassen sich sähe!
Kann am Menschen des Ewigen Bild, das ehmals so herrlich,
So vollkommen gestralt, obgleich es itzo verderbt ist,
Zu so schrecklichen Leiden, zu so unmenschlichen Schmerzen,
Welche kein Auge betrachten kann, erniedriget werden?
Sollte der Mensch nicht, da er zum Theil das Ebenbild Gottes
Noch besitzt, von solcher entstellenden Häßlichkeit frey seyn,
Und sich wegen der Gleichheit mit seinem Schöpfer verschont sehn?
Sie verlohren, (erwiederte drauf der Engel,) dieß Bildniß,
Da sie sich selber erniedert, und zügellosen Begierden
Sklavisch gedient; vom viehischen Laster das Ebenbild nahmen,

Welches Even am meisten zu ihrem Verbre-
chen verleitet.
Drum ist ihre Bestrafung so niedrig, und kann
nicht das Bildniß
Gottes entehren; ihr eignes allein entehret es,
oder
Ist es des Ewigen Bild, so wird es von ihnen
allein nur
So entstellt, da sie der Natur heilsame Gesetze
In so ekelnde Seuchen verwandeln; sie habens
verdienet,
Weil sie in sich das Ebenbild Gottes nicht besser
verehren.

Ich ergebe mich, sagte hierauf der Vater
der Menschen,
Aber ist neben dem schmerzlichen Pfade kein an-
derer Weg mehr,
Welcher zum Tod uns führt, zu unserm ur-
sprünglichen Staube,

Ja, er ist, erwiedert der Engel, wofern du die Vorschrift,
Nicht zu viel, zu halten gedenkst, und wenn dich in Speisen,
Wie in Getränken, die Mäßigkeit führt; die gehörige Nahrung
Und nicht lüsterne Lust von dir darinnen gesucht wird;
Bis daß über dein Haupt viel Jahre verstrichen. So kannst du
Leben, bis daß du von selbst gleich zeitigen Früchten herabfällst
Zu dem Schooße der Erde; auch kannst du gelinde gepflücket
Eingesammelt werden, wenn du dem Tode gereift bist,
Und wirst nicht mit strenger Hand vom Stamme gerissen.
Dieß ist das hohe gesegnete Alter. Doch mußt du alsdann auch
Deine blühende Jugend, und deine Schönheit und Stärke
Ueberleben; dich werden alsdann, verwelket, geschwächet,

Graue Haare bedecken; die stumpfergewordenen
Sinnen
Werden allen Geschmack an Lust und Freuden
verlieren.
Statt der Mine der Jugend, die itzt so fröhlich
umhersieht,
So voll Hoffnungen ist, wird in dem träge-
ren Blute
Melancholischer Dampf, und Kält' und Trock-
niß regieren;
Deine flüchtigen Geister wird dieses darnieder
drücken,
Und zuletzt in dir den Balsam des Lebens ver-
zehren.

Unser Ahnherr versetzte darauf. Ich flieh
denn in Zukunft
Nicht mehr den Tod, ich will mich auch nicht
zu ängstlich bemühen,
Dieses Leben zu hassen, vielmehr mich eifrig
bestreben,
Wie ich von dieser beschwerlichen Last am leicht-
sten, am besten

Mich befreye, die ich so lange zu tragen bestimmt bin,
Bis der Tag des Todes erscheint; ihn will ich geduldig,
Und voll Muth erwarten. Ihm gab der Engel zur Antwort:

Liebe zu sehr nicht dein Leben; doch haß es noch minder! Und was du
Lebest, das lebe wohl! und überlaß es dem Himmel,
Ob sein Ausspruch es kurz, ob er es länger bestimmet.
Itzo bereite dein Auge zu einem andern Gesichte.

Adam sah auf, und sah in einer offenen Ebne
Zelte von mancherley Farben r). Bey einigen graseten Heerden,
Und

r) Dieses waren die Zelte von den Nachkommen Cains, wie uns solches der Dichter selbst nachher erklärt.

Bey

Und aus andern schallte der Klang harmonischer
Saiten,
Güldener Harfen und Cimbeln, melodisch zu-
sammengestimmet.
Auch den Jüngling sah man, der ihre Saiten
belebte;
Mit begeisterter fliegender Hand verfolgt er
durch alle
Hohen und niederen Töne die wiederschallenden
Fugen.
An der anderen Seite stand einer, im Schweiße
der Arbeit,
An der Schmiede; zwey schwere Klumpen von
Eisen und Kupfer

Bey einigen graseten Heerden, diese gehörten den Jabal, denn von ihm sind herkommen, die in Hütten wohnten, und Vieh zogen. 1 B. Mos. IV. 20. aus andern schallte der Klang harmonischer Saiten güldene Harfen und Cymbeln, diese gehörten dem Jubal, von dem sind herkommen, die Geiger und Pfeifer. Ebendas. 21. Auf der andern Seite stand einer im Schweiße der Arbeit, an der Schmiede; dieses war Thubalkain, der Meister in allerley Erz und Eisenwerk. 4 B. Mos. IV. 22.

Hatt' er geschmelzt; (sie waren entweder an Oertern gefunden,
Wo zufälliges Feuer auf Bergen, oder in Thälern,
Wälder verzehrt; und waren hinab zu den Adern der Erde,
Schwerer, gesunken; vielleicht auch heiß zum offenen Munde
Einer kühlenden Kluft tief unter dem Sande geschlichen;
Oder sie hatte der Strom hervor aus dem Boden gewaschen.)
Durch ihn floß das zerlassene Erz in gehörige Formen,
Die er bereitet; er machte darinn sein eigenes Werkzeug,
Und viel Arbeit voll Kunst, gegossen, oder geschmiedet,
Aus Metall. Nach diesen, jedoch auf der Seite des Künstlers,
Stieg ein anderes Volk von nahe gelegenen Hügeln,
Ihrem gewesenen Sitz, hinab in die flachen Gefilde.

Ihrem

Ihrem Gesicht nach schienen sie alle gerechte Männer,
Gotte zu dienen bemüht, und seine Werke zu lernen,
Die er vor uns nicht verbirgt; und alle die nützlichen Dinge,
Welche Freyheit und Ruh im Menschengeschlechte befestigen.
Als sie nicht lange herum auf dieser Ebne gewandelt,
Siehe, da nahete sich zu ihnen aus ihren Gezelten
Eine Schaar von reizenden Frauen in üppigen Kleidern,
Prächtig und bunt, mit Juwelen bedeckt. Sie fangen bezaubernd
In die Harfe die zärtlichsten Lieder, und traten im Reigen
Tanzend einher. Es sahn sie die Männer; so ernsthaft sie schienen,
Ließen sie zügellos doch die Augen schließen, bis alle
Plötzlich auf immer im Netze der Liebe gefangen sich sahen.

Jeder erwählte sich, die ihm gefiel; sie spra-
chen vertraulich,
Bis in Westen der Liebe Gestirn hellglänzend
hervorgieng.
Ganz in Feuer schwingen sie nun die leuchten-
den Fackeln,
Rufen den Hymen an, den man bey diesen
Gebräuchen
Itzo zuerst verehrte. Von Festen, Musik,
und Banketen,
Schallte jegliches Zelt. So manche frohe
Verbindung,
Diese holden Geschäffte der Liebe der munter-
sten Jugend,
Diese Gesänge, Blumen, und Kränze,
die zaubrischen Töne
Lieblicher Saiten, besiegten das Herz des Er-
sten der Menschen
Willig wollt er bereits sich dieser entzückenden
Wollust
Ueberlassen, und goß so gegen den Engel
sein Herz aus:

O erhabener seeligster Engel, du, der
du mein Auge
Wirklich eröffnest, wie sehr vergnügt mich
dieses Gesichte!
Weit mehr Hoffnung seh ich darinn zu friedlichen Tagen,
Als in den beyden vorher, die du mir zeigtest.
In jenen
Sah ich nichts, als Haß und Tod, und Schmerzen, noch schlimmer,
Als der Tod. Hier scheint die Natur in allem vollendet.

Michael sprach: urtheile vom Besten nicht
nach dem Vergnügen,
Ob es gleich der Natur, und ihrer Absicht gemäß scheint.
Zu viel edlerem Zweck hat dich dein Schöpfer geschaffen,
Heilig und rein, und ähnlich mit seinem göttlichen Bildniß.
Jene Gezelte, die du mit solchem Vergnügen betrachtet,

Sind die verruchten Gezelte des Lasters; es
wohnet darinnen
Das Geschlechte von dem, der seinen Bruder
erschlagen.
Eifrig befleißen sie sich auf alle gefälligen
Künste,
Welche das Leben verschönern; Erfinder selte-
ner Dinge,
Aber uneingedenk des Schöpfers, ob sie sein
Geist gleich
Unterwiesen darinn; sie werden es niemals
erkennen,
Daß es Gaben des Ewigen sind. Ein schönes
Geschlechte
Wird indeß von ihnen erzeugt. Du saheſt
vorher ihn,
Jenen schönen weiblichen Trupp, in blenden-
der Schönheit,
Wie Göttinnen bezaubernd, und sanft; und
zierlich geschmücket,
Aber von allem dem Guten entblößt, worin-
nen die Ehre,
Und vor allem der Wirthschaftsruhm des Wei-
bes bestehet;

Bloß zur Wollust erzogen, und in dem fein-
sten Geschmacke,
Zu gefallen, geübt, zu singen, zu tanzen;
mit Vortheil
Sich zu schmücken, die Zunge zu rollen, und
Blicke zu schießen.
Dieser edlere Stamm von Männern, welche
durch Tugend
Sich den rühmlichen Namen der Söhne Gottes
erwarben,
Werden unedel den Ruhm, den ihre Tugend
verdiente,
Dem bezaubernden Reize der Atheistinnen
opfern,
Die sie verführt; es schwimmen itzt die in
Wollust und Freuden,
Die nur allzugeraum in kurzem zu schwimmen
verdammt sind;
Jauchzend lachen sie, aber die Welt muß über
ihr Lachen
Eine Fluth von Thränen dafür lautjammernd
vergießen.

Adam, der kurzen Freude beraubt, ant-
wortet dem Engel:
O des Elends, der Schande! daß diese, welche
noch kürzlich
Fromm zu wandeln gestrebt, den Pfad der
Tugend so plötzlich
Wieder verlassen, die schändlichen Wege des La-
sters zu wandeln,
Oder, ermüdet, auf ihrem Wege zur Tugend
erliegen!
Doch ich seh es zu sehr, das Unglück des Men-
schen hat immer
Eben den Schwung, als vorher, und es ent-
springet vom Weibe!

Es entspringt von der weibischen Feigheit
des Mannes, (erwiedert
Michael drauf;) er sollte sein Recht durch hö-
here Gaben,
Und durch Weisheit, die er erhielt, standhafter
behaupten.
Aber rüste dich itzt zu einer anderen Scene!

Er sah auf, und erblickte, vor seinem Au-
ge verbreitet,
Ein ansehnliches Land, mit Flecken und Dör-
fern; dazwischen
Städte voll Menschen mit hohen Pforten, und
prangenden Thürmen,
Völker in blitzenden Waffen; kriegdrohende wilde
Gesichter,
Riesen von mächtiger Gestalt, und voll verweg-
ner Entwürfe.
Einige schwingen die glänzenden Waffen; die
anderen tummeln
Das wildschäumende Roß, theils einzeln, oder
in Schaaren:
Keine müßige Musterung wars. Ein muthiger
Haufen
Streifte durchs Feld, und trieb aus fetten Wie-
sen und Gründen
Eine Heerde von Rindern, und schönen Ochsen
und Kühen,
Oder auch wolletragendes Vieh, die schüchternen
Schafe
Mit den ängstlich blöckenden Lämmern, itzt
ihnen zur Beute,

Ueber die Ebenen weg. Und kaum entrinnen die Hirten
Mit dem Leben; sie rufen um Hülfe; vom blutigen Streite
Wird die Gegend erfüllt; es ziehn im wilden Turniere
Die Geschwader gegen einander; die sichern Gefilde,
Wo noch so kürzlich das Vieh in reichen Heerden geweidet,
Liegen nun weit umher mit Leichen und Waffen bestreuet,
Blutig, entstellt, verlassen und öde. Noch andere hielten
Eine befestigte Stadt mit ihrem Lager umschlossen.
Muthige Schaaren stürmen auf sie mit Leitern und Wurfzeug
In den eröffneten Gräben; sie aber vertheidigen vom Walle
Sich mit Pfeilen und Spießen, mit Steinen und schwefelichtem Feuer.
Ein entsetzliches Metzeln, und riesenmäßige Thaten

Werden an beyden Seiten verübt. An anderen
Orten
Rufen Gesandte des Friedens mit ihren geheiligten Stäben
Unter die Thore der Stadt den Rath der Bürger zusammen.
Ernste geprüfte Männer, mit grauen Haaren bedecket,
Treten, mit jungen Kriegern vermischt, zusammen. Man höret
Mächtige Redner; aber gar bald zerfällt die Versammlung
In Partheyen. Ein Mann von mittlerem Alter erhub sich
Unter ihnen, mit ernsterem Anstand, und weisem Betragen,
Redete viel von Unrecht, Recht; von Wahrheit und Frieden,
Von der Religion, und von den Gerichten des Höchsten.
Doch ihn verspotteten Alt und Jung, und hätten gewaltsam
Ihn ergriffen, wofern nicht eine blendende Wolke

Sich vom Himmel gesenkt, und aus dem wilden Gedränge
Ihn auf einmal entrückt. Nun herrschten Gewaltthat und Faustrecht,
Unterdrückung und Wuth auf dieser Ebne. Kein Ort ward
Mehr zur Zuflucht gefunden. In heißen Thränen zerfließend
Wandte sich Adam jammernd zu seinem Führer, und sagte,
Schmerzlich gerührt: o was sind dieß für schreckliche Männer,
Diener des Todes, nicht Menschen, die so unmenschlich die Menschen
Zum grausamsten Tode befördern, und dessen Verbrechen,
Welcher den Bruder erschlug, zehntausendmal ärger, verdoppeln!
Denn an wen verüben sie es dieß Schlachten und Morden,
Als an ihrem Brudergeschlecht, an Menschen durch Menschen!
Aber sage, wer war der Gerechte, der ohne Verschonen

Wegen

Wegen seiner Gerechtigkeit sich verlohren ge-
sehen,
Hätte mit mächtiger Hand ihn nicht der Him-
mel errettet?

Michael sprach: Dieß sind die Früchte
der übelgeknüpften
Schändlichen Ehen, welche du sahst, wo
Gutes und Böses
Sich zusammen gepaart; die sich einander
zwar scheuen,
Aber, wenn sie voll Unbedacht sich zusammen
vereinet,
Wunderbare Geburthen von Geist und Leibe
gebähren.
Dieses waren die Riesen s), die Männer von
blendendem Ruhme,

s) Nach 1 B. Mos. VI. 4. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden, denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugten, wurden daraus Gewaltige in der Welt, und berühmte Leute. In der Englischen Uebersetzung, heißt es an statt Tyrannen, Riesen. Z.

Denn man wird nur die Macht in diesen Ta-
gen bewundern,
Und sie Tapferkeit, Muth, und heroische Tu-
gend benennen.
In der blutigen Schlacht zu überwinden, und
Völker
Zu bezwingen; nach grimmigen Morden viel
Reichthum und Beute
Heimzubringen, wird man für aller mensch-
lichen Ehre
Höhesten Gipfel erklären; man wird es we-
gen des Weihrauchs
Eitler Triumphe thun, dadurch den prahlen-
den Namen
Großer Erobrer, Beschützer der Menschen,
unsterblicher Götter,
Oder Söhne der Götter sich zu erwerben, wie-
wohl sie
Besser den Namen der Pest des Menschenge-
schlechtes verdiente,
Und der Verwüster der Welt. So wird man
Nahmen und Nachruhm
Auf der Erde erlangen, und was ihn am mei-
sten verdiente,

Wird

Wird in Vergessenheit sinken. Doch jener,
der siebente nach dir t),
Welchen du sahst; allein ein Gerechter in ei-
ner verkehrten
Schändlichen Welt, so sehr deswegen von al-
len gehasset,
Und deswegen so sehr von Feinden umringet,
dieweil er
So allein es gewagt, den Pfad der Tugend
zu wandeln,
Und die verhaßte Wahrheit zu sagen; der Ewige
werde
Niederfahren vom Himmel mit seiner Heiligen
Schaaren,
Sie zu richten; ihn hat in einer balsamischen
Wolke
Mit geflügelten Rossen der Ewge von ihnen
entrücket,
Daß er mit ihm in den Höfen der Wonn' in
Seeligkeit wandle,
Und vom Tode befreyet sey, dir, **Adam**, zu
zeigen,

t) Jud. 14. Enoch, der siebente von Adam.

Was für ein Lohn die Frommen erwartet, und
welche Bestrafung
Jene Verruchten verfolgt; sieh auf! du wirst es
erblicken.

Adam sah auf, und sah, daß sich die
Scene der Dinge
Plötzlich verändert. Der eiserne Schlund des
tobenden Krieges
Brüllte nicht mehr; es hatte sich alles in Scherz
und in Freuden,
Und zu schwelgrischen Festen, und üppigen Tän-
zen, verwandelt.
Heyrath, Nothzucht herscheten nun, Entführung
und Ehbruch,
Wie die vorübergehende Schöne dazu sie ver-
führte.
Bald darauf kam es von Bechern der Lust zu
innerer Zwietracht;
Aber ein ehrfurchtswürdiger Mann trat unter
denselben
Wider sie auf; er gab sein äußerstes Misver-
gnügen

Ueber

Ueber ihr Thun zu erkennen, und zeugte mit muthiger Tugend
Gegen ihre sündlichen Wege. Bey ihren Banketen,
Wenn sie sich zu Triumphen und Festen in Freuden versammelt,
Tritt er oft unter sie hin, und predigt diesen Verstockten
Buß und Bekehrung u), als Seelen zum nahen Gerichte geweihet;
Aber umsonst! er stritt mit diesen Sündern nicht länger,
Da er verhärtet sie sah, und rückte seine Gezelte
Fern von ihnen hinweg. Dann hieb er sich auf dem Gebirge
Balken, und Bretter, und baute sich von gewaltiger Größe
Einen Kasten, gemessen nach richtiger Maas in der Länge,

u) Dieß gründet sich auf 1 Petr. III. 19. 20. Er hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubeten, da Gott einsmals harrete, und Geduld hatte zu den Zeiten Noäh.

Höh, und Tiefe; rundum mit Pech und Harze
bezogen.
Eine festschließende Thür war in der Seite
gezimmert,
Und für Menschen und Vieh lag reichlicher
Vorrath im Kasten.
Und nun sieh! ein seltenes Wunder! Von allem
Lebendgen,
Allen Thieren, Insekten, und Vögeln, erschie-
nen sieben,
Paarweis, und giengen hinein, von ihrer Ord-
nung belehret.
Endlich kam der Alte zuletzt, mit seinen drey
Söhnen,
Und die vier Weiber mit ihm, und Gott schloß
selber die Thür zu.
Unterdessen erhub sich der Sudwind x); auf fin-
steren Schwingen
Schwebt er daher, und trieb die Wolken unter
dem Himmel

Brau-

x) Milton hat in dieser Beschreibung offenbar den Ovid. Met. I. vor Augen gehabt; aber wie sehr hat der Englische Dichter den Lateinischen übertroffen. N.

Brausend zusammen; es sandten die Berge, zu
ihrer Verstärkung,
Feuchte Dünste hervor, und dicke neblichte
Dämpfe.
Schwarz und schrecklich hieng itzt der Himmel
verfinstert herunter,
Wie ein dunkeles Tuch; mit Ungestüm stürzte
der Regen
Strömend herab, bis daß man die Erde nicht
länger erblickte.
Das hinschwimmende Schiff floß ruhig über den
Wassern,
Und schnitt sicher hindurch mit seinem geboge-
nen Schnabel.
Aller Sterblichen Wohnungen waren mit Wel-
len bedecket,
Und mit ihrer Pracht tief unter dem Wasser
versenket.
Meer bedeckte das Meer; Meer, ohne Ge-
stade. Palläste,
Wo unlängst die Wollust geherrscht, bewohne-
ten itzo
Ungeheuer des Meers, und warfen Junge
darinnen.

Was

Was vom Menschengeschlecht, das erst so zahl-
reich gewesen,
Uebrig geblieben, das schwamm auf Einem
Schiffe versammelt,
Ueber dem Abgrund. Wie härmtest du dich,
unglücklicher Adam,
Da du das Ende, das Ende voll Schrecken,
von deinem Geschlechte,
Diese Vertilgung sahst! Auch dich ersäufte
beym Anblick
Eine mächtige Fluth von Thränen und Klagen,
und stürzte
So wie deine Söhne dich nieder, biß daß du
vom Engel
Freundlich erhoben, und wieder auf deine
Füße gerichtet,
Standst, doch ohne Trost; so wie ein jam-
mernder Vater,
Welcher auf einmal sein ganzes Geschlecht vor
seinem Gesichte
Umgebracht sieht. Du klagtest mühsam also
zum Engel:

O unglücklich vorhergesehne Gesichte! Beglückter
Hätt' ich gelebt, wofern ich nie die Zukunft geschauet!
So hätt ich allein mein Theil von Unglück getragen,
Und genug zu tragen gehabt mit jeglichem Tage!
Itzo fallen die Bürden von diesen künftigen Zeiten
Schwer auf mich; sie alle zugleich auf mich mir alleine;
Kommen, dieweil ich vorher sie weiß, vorher noch als unreif
Zur Geburth, und quälen mich schon vorm wirklichen Daseyn
Mit dem Gedanken, daß sie einst kommen sollen. O suche
Niemand vorher zu erfahren, was ihm und seinem Geschlechte
Noch bevorsteht; der wird sonst nichts, als Unglück, erfahren,
Das er, indem er vorher es weiß, dadurch nicht verhindert,

Son-

Sondern nur fühlt, daß künftiges Uebel durch
Angst und Erwartung
Eben so schwer ist zu tragen, als wenn es
nun wirklich erscheinet.
Diese Sorg' ist indessen umsonst! Kein Mensch
ist mehr übrig,
Welcher zu warnen stünde; die wenigen, die
noch entflohen sind,
Wird zuletzt Verzweiflung und Angst und Hun-
ger verzehren,
Da sie die Wasserwüste durchirren! Ich hatte
gehoffet,
Daß, wenn nur erst Krieg und Gewalt die
Erde verlassen,
Alles gut sey! dann würde der Friede das
Menschengeschlechte
Wieder mit langen Freuden und glücklichen
Tagen bekrönen.
Aber wie sehr betrog ich mich nicht! nachdem
ich gesehen,
Daß der ruhige Friede nicht weniger Seelen
verwüstet,
Als der tödtliche Krieg. Wie, kömmt dieß,
himmlischer Führer?
Sprich,

Sprich, soll hier das Menschengeschlecht sein Ende nehmen?

Michael sagte darauf: die Männer, welche du kürzlich
Noch in Freuden, Triumph, und Wollust und Reichthum erblicktest,
Sind die, welche du anfangs sahst; die tapferen Helden,
Von erhabenen Muth, und groß von kriegrischen Thaten,
Aber von wahrer Tugend entblößt. Nachdem sie gewaltsam
Ströme von Blute vergossen; viel reiche Länder verwüstet,
Und viel Völker besiegt, und einen gewaltigen Namen,
Hohe Titel, und reiche Beute dadurch sich erworben,
Werden sie schnell sich verändern, und sich der Ruhe, der Wollust,
Und dem Pomp und der Pracht ergeben, bis Stolz und Verschwendung
Selbst

Selbst im Schooße der Ruh aus Freundschaft feindliche Thaten
Zeugen wird. Die Besiegten sogar, die Skla-ven des Krieges,
Werden mit ihrer Freyheit Verlust die Tugend verlieren,
Und die Furcht vor Gott. Weil sie vom Himmel im Kriege
Keine Hülfe bekommen durch ihre gezwungenen Gebethe;
Werden sie treulos nun in ihrem Eifer, er-kalten,
Und zufrieden mit dem, was ihnen die Sie-ger gelassen,
Nur besorgt seyn; ihr Leben recht sicher, fröh-lich, und weltlich,
Zu vollbringen; denn mehr als zuviel wird immer die Erde
Noch erzeugen, um sie in ihrer Enthaltung zu prüfen.
So wird alles entarten, und alles verschlim-merter werden;
Mäßigkeit und Gerechtigkeit wird mit der Treue, der Wahrheit

In

In Vergessenheit sinken. Ein einziger Mann
nur, des Lichtes
Einziger Sohn im finsteren Alter, der al-
lem Exempel;
Aller Verführung entgegen, und aller langen
Gewohnheit
Und der ganzen Welt, die er beleidigt, zu-
wider,
Tugendhaft bleibt; er achtet nichts nach ih-
rem Gespötte,
Nichts nach ihrem Hohn, und ihrem schreyen-
den Unrecht;
Sondern tadelt sie dreist in ihren sündlichen
Wegen,
Und weist ihnen die Pfade der Tugend, als
besser und sichrer,
Wie die Wege des Lasters; und kühn verkün-
digt er ihnen
Gottes rächenden Zorn, der ihre Häupter be-
drohet.
Aber er wird verspottet von ihnen zurückege-
sendet,
Gott bemerkt ihn allein, den einzgen Gerech-
ten, der lebet.

Drauf wird er auf seinen Befehl, so wie du gesehn hast,
Einen Kasten erbauen von wundernswürdger Erfindung,
Sich mit seinem Geschlecht in einer Welt zu erretten,
Die der Allmächtige nun dem Untergange geweiht hat,
Kaum ist er mit Menschen und Vieh, die dem Leben bestimmt sind,
In die Arche gegangen, und vor den Fluthen beschirmet;
Als sich alle Schleusen sogleich am Himmel eröffnen,
Tag und Nacht auf die Erde zu regnen; die Brunnen der Tiefe
Brechen nun auf; der Ocean schwillt, tritt über die Schranken,
Bis die brausende Fluth hoch über die Berge hinaussteigt.
Dann wird durch die Gewalt der tobenden Wogen der Hügel
Dieses Paradieses aus seinen Wurzeln gehoben y),
Durch

y) Es ist die Meynung der meisten Gelehrten, daß das Paradies durch die Sündfluth zerstört worden. N.

Durch die gehörnte Fluth der grünenden Fluren
und Bäume
Völlig beraubt, mit dem mächtigen Strome
hinuntertreiben
In das offene Meer, und als ein salzichtes,
wüstes
Eyland, Wurzeln drinn fassen; der Seehund;
und Wallfisch' und Meveu
Werden da wohnen, um dich zu belehren,
daß Gott nicht dem Orte
Eine besondere Heiligkeit giebt, wofern sie die
Menschen,
Die ihn besuchen, oder drinn wohnen, nicht
selber besitzen.
Aber erhebe den Blick, und sieh, was fer-
ner erfolget.

Er sah auf; und sahe den Kasten, der
über den Fluthen,
Die sich itzo verminderten, schwamm. Die reg-
nichten Wolken
Waren vom scharfen Nordwind verjagt; sein
trucknender Athem

Hatte der Sündfluth Gesicht z), als wie vor
Alter, verwelket,
Voller Runzeln gemacht. Die hellaufgehende
Sonne
Schaute heiter und heiß herab in den Spiegel
der Wasser,
Und trank, wie voll Durst, mit starken Zügen
die Wellen.
Dadurch zog sich der Strom aus einem stehen-
den Meere
Mit sanftgleitender Ebbe hinab, die unter dem
Abgrund
Leise sich fortstahl; es hatte die Tiefe die
Schleusen verstopfet,
So wie der Himmel die Fenster. Nun schwimmt
der Kasten nicht länger,
Sondern auf eines erhabnen Gebirgs vorragen-
dem Gipfel
Scheint

z) Diese anspielende Vergleichung der Fläche des abnehmenden Wassers, das durch den Wind gerunzelt wird, mit den Runzeln des abnehmenden hohen Alters ist etwas klein und sehr weit hergehohlt; aber der Dichter ersetzt uns dieses durch die Schönheiten der übrigen Beschreibung. Thyer.

Scheint er feste zu stehn. Schon kommen die
Spitzen der Berge,
Gleich den Felsen hervor; es treiben die reißen-
den Ströme
Ihre wüthenden Fluthen von da mit mächti-
gem Rauschen
In die weichende See. Ein Rabe flieget nun
forschend
Aus dem Kasten heraus; nach ihm der treuere
Bothe,
Eine Taube, die einmal, und dann noch ein-
mal verschickt wird,
Einen grünen Baum, und sichern Boden zu
suchen,
Wo sie den Fuß zu verweilen vermöchte. Zum
zweytenmal kam sie
In dem Schnabel mit einem Zweig vom grü-
nenden Oelbaum,
Einem Zeichen des Friedens, zurück; und bald
drauf erscheinet
Aller Orten das trockene Land. Nun gehet der
Alte
Aus der eröffneten Arche mit seinem ganzen Ge-
schlechte;

Hebet die Hände dankbar empor, und richtet
sein Auge
Voller Andacht gen Himmel; sieht eine thauen-
de Wolke
Ueber dem Haupt, und in der Wolke den sicht-
baren Bogen,
Mit drey lieblichen Farben in lachender Ord-
nung gefärbet,
Einen verneuten Bund, und Friede mit Gott
zu bezeichnen.
Adams Herz, das kurz noch zuvor so traurig
gewesen,
Ward darüber entzückt; er sprach mit freudigen
Worten:

O du, der du künftige Dinge, wie gegen-
wärtig,
Vor die geöffneten Augen mir bringst; o himm-
lischer Lehrer,
Dieses letzte Gesicht ermuntert mich wieder zum
Leben,
Da ich seh, es werde der Mensch mit allen
Geschöpfen

Leben

Leben, und seinen Saamen hinfort auf Erden behalten.

Jene vernichtete Welt voll mißgerathener Söhne,
Welche die Rache des Ewgen verschlang, beklag ich nun minder,
Als ich mich wegen des Einzigen freue, den Gott so vollkommen,
So gerecht erfunden, daß er in Gnaden ihn würdigt,
Eine bessere Welt von ihm abstammen zu lassen.
Und des rächenden Zorns, den sie erregt, zu vergessen.
Aber sage mir doch, was wollen die farbichten Streifen
An dem Himmel, als wie Augbraunen Gottes zu sehen,
Der nun befriediget ist? sind sie die blumichte Binde,
Jene flüßigen Säume der wäßrichten Wolken zu halten,
Sich nicht von neuem zu lösen, und über die Erde zu regnen?

Michael sagte hierauf; Du hast die Wahrheit vermuthet.
So geneigt, so willig läßt Gott vom rächenden Zorn ab,
Ob vor kurzem es gleich ihn wegen der Menschen gereuet,
Und es ihn im Herzen gekränkt, indem er hinab sah,
Und die Erde mit Frevel erfüllt, mit Sünde bedeckt fand,
Weil sich alles Fleisch in seinem Wege verderbet.
Aber nachdem sein Zorn sie vertilgt; wird dieser Gerechte
So viel Gnade vor ihm und seinen Augen erlangen,
Daß er das Menschengeschlecht nicht ganz im Zorne verderbet,
Sondern in einem Bunde verspricht aa), er wolle die Erde

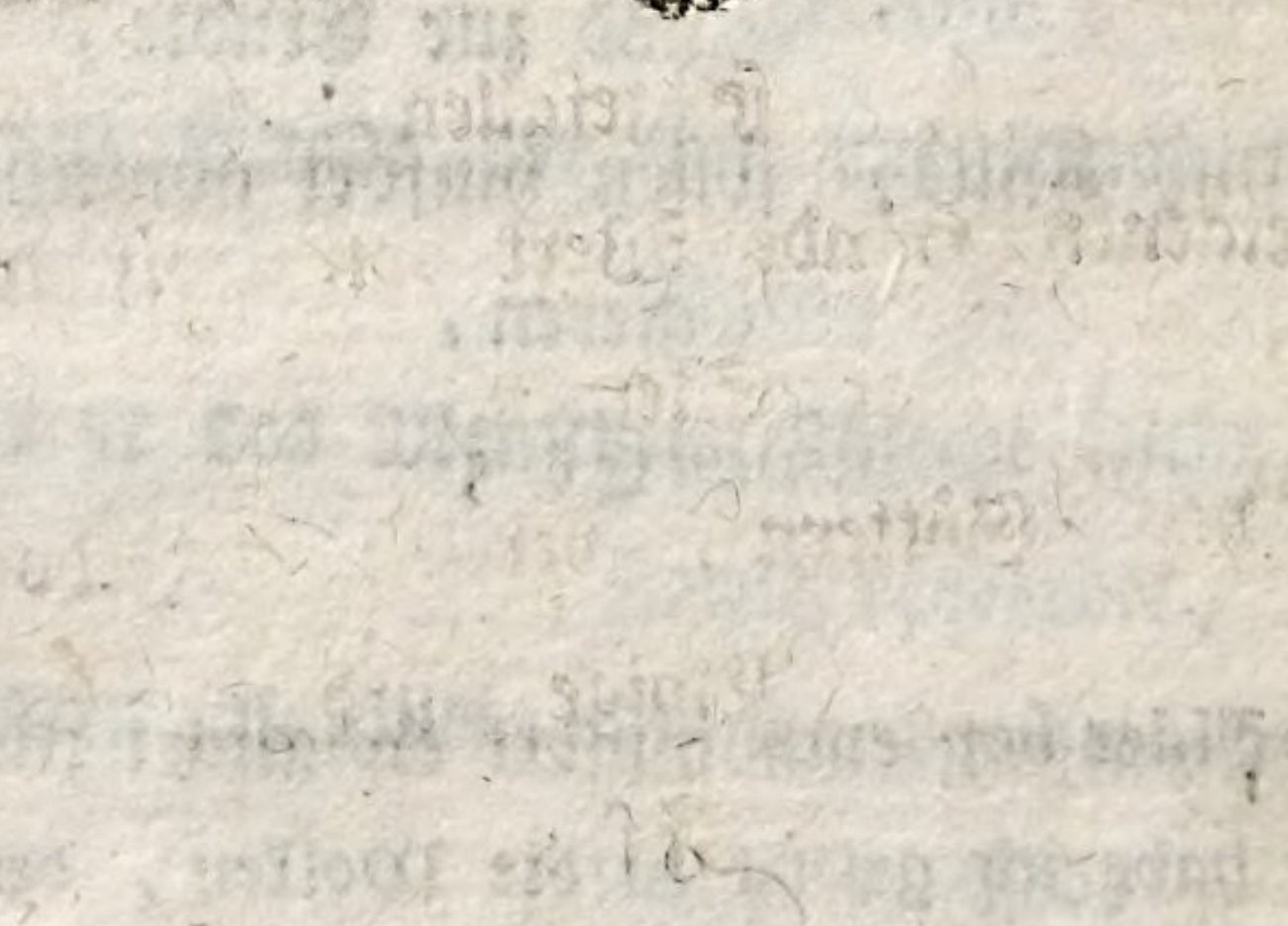
Nie-

aa) Nach 1 B. Mos. IX. 12. ꝛc. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch, und allem lebendigen

Niemals wieder durch Wasser zerstören; der Ocean solle
Niemals seine Gränzen verlassen, noch stürmischer Regen
Wieder die sündige Welt mit Menschen und Thieren ersäufen.
Führt er Wolken über die Erde, so wird er darinne
Den dreyfarbichten Bogen setzen, daß, wer ihn erblicket,
An den erneuerten Bund mit deinem Geschlechte gedenke.
Tag und Nacht, die gehörige Zeit zur Saat, und zur Erndte,
Hitz' und Kälte, sollen hinfort abwechselnd regieren,

gen Thier bey euch hinfort ewiglich: Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden. Und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinem Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund — daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe.

950 Bis das Feuer die Welt gereinigt, und wie-
der erneuert,
Beydes Himmel und Erde, die künftige Woh-
nung der Frommen.

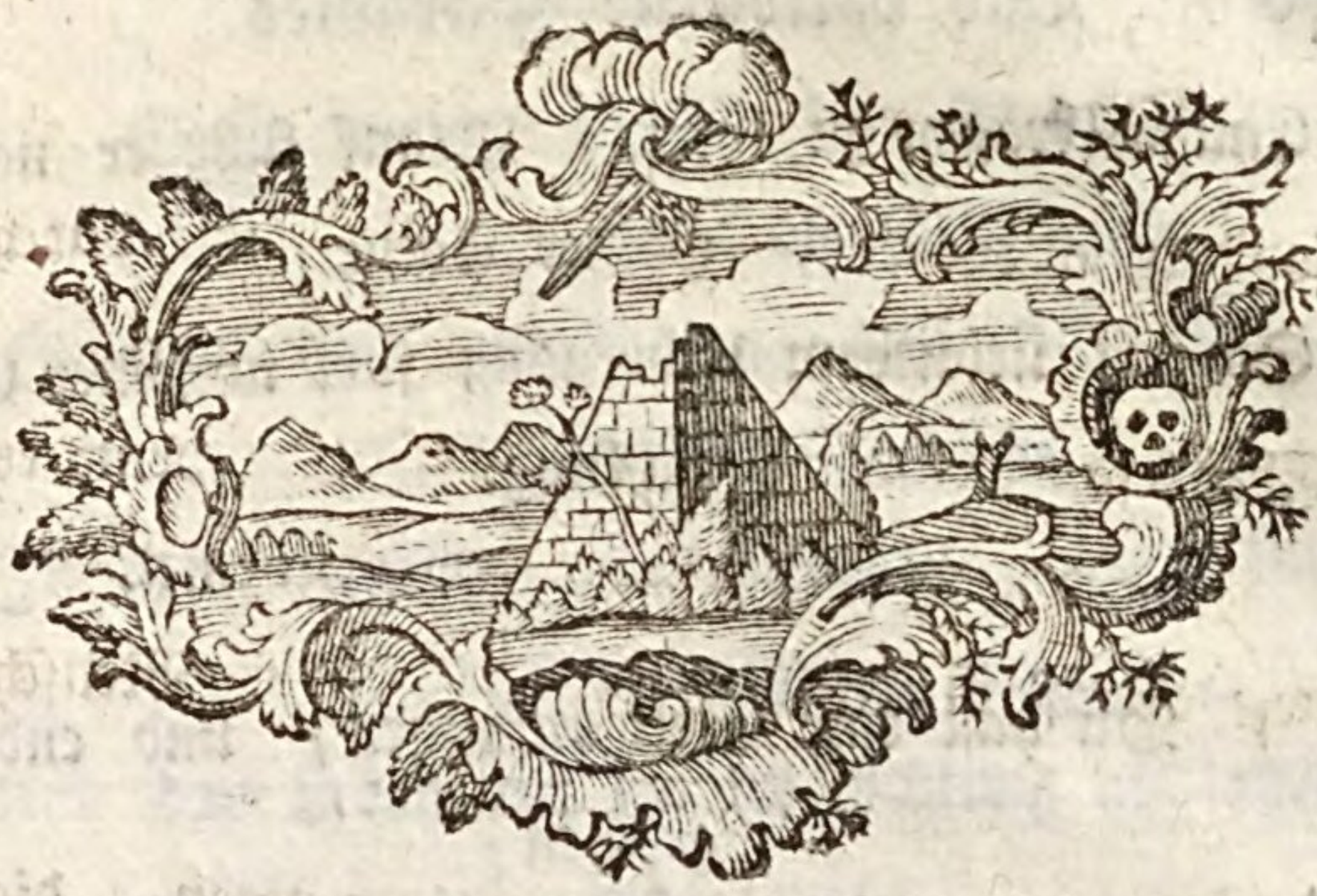


Das

Das

Verlohrne Paradies.

Zwölfter Gesang.



Das

Verlohrne Paradies.

Zwölfter Gesang.

Wie ein Wanderer, welcher nunmehr zur
Stunde des Mittags
Etwas ruht, so eilig er auch die Reise ver-
folget:
So verweilte der Engel sich zwischen einer zer-
störten
Und erneuerten Welt, ob Adam indessen ge-
dächte,

Einige

Einige Fragen zu thun. Drauf fuhr er nach einiger Pause
So mit lieblichem Uebergang fort in seiner Erzählung.

Du hast eine Welt anfangen, und enden gesehen,
Erster der Menschen! Ein zweyter Stamm von deinem Geschlechte
Zeigte sich dir. Du hast noch viel, o Adam, zu schauen;
Aber ich seh, dein sterblich Gesicht wird merklich verdunkelt;
Göttliche Dinge müssen nothwendig die menschlichen Sinnen
Ueberwältgen, ermüden; drum will ich, was künftig geschehn wird,
Dir erzählen; gieb Acht auf meine lehrenden Worte a)!

Diese

a) Verschiedne Kunstrichter, besonders Addison, haben gewünscht, daß Milton, so viel Schwierigkeit es ihm auch immer gekostet haben möchte, die Begebenheiten in diesem letzten Gesange eben so in Gesichten vor-

Diese zweyte Quelle der Menschen, so
lange die Zahl noch
Schwach ist; und so lange das Schrecken des
großen Gerichtes
In dem Gemüthe noch herrscht, wird Gott
den Ewigen fürchten,
Und das Leben mit einiger Achtung auf alles,
was billig,

Und

vorgestellt hätte, als in dem vorigen. Ich glaube aber, daß der Poet solches bloß der Abwechselung wegen gethan; und kann man ihm also nicht Schuld geben, daß sein Gedicht hier deshalb matter würde, indem zu einer so kurzen gedrungnen Erzählung so verschiedner Geschichte nicht weniger Genie gehört, als solche in Gesichten vorzustellen. Aufmerksame Leser werden indeß in andern Stellen dieses letzten Gesanges bemerken, daß das große poetische Feuer nicht mehr darinn herrscht, welches in den vorigen Gesängen alles entflammte; welches aber unstreitig daher kömmt, weil diese letzten Gesänge fast ganz historisch sind, und der großen poetischen Schönheiten nicht fähig waren, in welchen die vorigen Gesänge schimmern. Milton bleibt aber, wie Newton sagt, noch eben dieselbe Sonne, ob sie gleich nicht mehr in ihrem Mittage glänzt, sondern bey ihrem Untergange mit sanfteren Stralen leuchtet. Z.

Und was recht ist, führen. Sie werden all-
mählig sich mehren,
Werden das Erdreich bauen, und Erndten
von Oel und von Weizen,
Und von Wein einsammeln; aus ihren gesegneten Heerden
Oftmals Stier, Lamm, oder auch Widder
voll Dankbarkeit opfern,
Nebst den reichlichen Opfern des Weins; an
heiligen Festen
Sich ergötzen, und schuldlos so in Seegen
und Freuden
Ihre Tage vollbringen, und, eingetheilet in
Stämme,
In Familien wohnen, von ihren Vätern beherschet.
Biß daß einer von stolzem Gemüth, voll Ehrsucht im Herzen
Aufstehn wird. Nicht mit dem Stande der
herrlichen Gleichheit,
Oder des Bruders zufrieden, wird er der obersten Herrschaft
Ueber seine Brüder sich widerrechtlich bemeistern;

Ein-

Eintracht, und das Gesetz der Natur von der
Erde vertreiben,
Und die Thiere nicht jagen, vielmehr die Men-
schen. Unbillig
Wird er die alle mit Krieg und feindlichen
Ränken vertilgen,
Die es weigern, sich ihm und seiner tyran-
nischen Herrschaft
Zu ergeben. Darum wird er ein gewaltiger
Jäger
Vor dem Herrn genannt; um so dem Him-
mel zu trotzen,
Oder vom Himmel dadurch die oberste Herr-
schaft zu fordern.
Von Empörung wird er den Namen erhalten b);
wiewohl er
Andere selbst der Empörung beschuldigt. Dann
wird er mit Rotten,
Die aus gleicher Eroberungssucht sich mit ihm
vereinigt,

Unter

b) Denn der Name Nimrod wird gemeiniglich von dem hebräischen Worte *Marad* hergeleitet, welches rebelliren bedeutet. N.

Unter ihm, oder auch mit ihm zugleich tyranniſch zu herrſchen,
Aus den Gefilden von Eden nach Weſten ziehen; da wird er
Eine Ebene finden, aus deren ſchwangerem Boden
Schwarzer harzichter Leim, wie aus dem Munde der Hölle,
Siedend hervorquillt; ſie nehmen ſich vor, aus gebackenen Steinen
Und aus dieſem harzichten Stoff mit verwegenen Händen
Eine Stadt zu erbauen, mit einem gewaltigen Thurme,
Deſſen Spitze die Wolken erreiche; ſich über die Erde
Einen Namen dadurch zu erwerben, damit ihr Gedächtniß
Nicht in Vergeſſenheit komme, wenn ſie in ferne Provinzen
Sich von einander zerſtreuet geſehn; nicht drüber bekümmert,
Ob im Guten, oder im Böſen ihr Ruf ſie verewge.

Doch

Doch der Allmächtge, der oft herniedersteiget,
die Menschen
Unsichtbar zu besuchen, und ihre Hütten durch-
wandelt,
Um auf ihre Wege zu achten; bemerket gar
bald sie,
Und fährt nieder, zu sehen die Stadt, bevor
noch ihr Thurmbau
Ueber die Thürme des Himmels geragt. Zu
ihrer Verspottung
Schickt er einen verwirrenden Geist auf die
Zungen der Völker,
Ihre Sprache, die sie von ihren Vätern er-
lernet,
Zu vertilgen, und statt derselben ein buntes
Gemische
Fremder unkenntlicher Wörter zu pflanzen. Und
plötzlich entstehet
Unter der bauenden Schaar ein häßlich rauhes
Geplapper;
Ohne verstanden zu werden ruft einer dem an-
dern von fern zu,
Bis die heisere Stimme sich schwächt. Drauf
fallen sie wüthend

Untereinander sich an, weil jeder glaubet, man spotte
Seiner Reden. Es war ein groſses Gelächter im Himmel;
Alles schaute von oben herab, das Gewirre zu sehen,
Und das Geräusche zu hören. So ward der Bau zum Gespötte,
Und das angefangene Werk **Verwirrung** genennet c).

Adam, väterlich itzt darüber erzürnet, versetzte:
O des abscheulichen Sohns, der über andere Menschen,
Ueber seine Brüder, sich einer Herrschaft bemächtigt,
Die ihm der Schöpfer nicht gab! Er gab uns allein die Regierung

Ueber

c) Denn Babel bedeutet nach dem Hebräischen Verwirrung. Sieh. I B. Mos. XI. 9. Daher heißt ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache, und sie zerstreuet von dannen in alle Länder.

Ueber die Thiere, die Fische, die Vögel; wir haben, vermöge
Seiner Schenkung, auf sie nur ein Recht; den Menschen hergegen
Hat er niemals zum Herrn von andern Menschen bestimmet.
Diesen erhabenen Titel hat er für sich nur behalten,
Und ließ alles, was menschlich ist, frey von menschlicher Herrschaft d).
Doch der Frevler, welcher sich so vor andern erhebet,
Greift in die Rechte der Menschen nicht nur; mit dem prahlenden Thurmbau
Denkt er selbst Gott zum Streite zu fordern, und ihn zu belagern.
Stolzer gebrechlicher Mensch! Was kann er vor Nahrung und Speisen
In der entsetzlichen Höhe hinauf zu bringen sich schmeicheln,
Sich und seine verwegene Schaar damit zu erhalten;

d) Jedem Leser muß der Geist der Freyheit gefallen, der diese Rede unsers ersten Stammvaters beseelt. N.

Da, wo die dünnere Luft, die über den
Wolken regieret,
Ihm sein Innres verdorrt, und ihn der Hun-
ger nach Athem,
Oder wo nicht, der Hunger gewiß nach Brod-
te verzehret.

Michael sagte darauf: Du schämst des
entarteten Sohnes
Dich mit Recht; er der zuerst in den fried-
lichen Zustand
Seiner glücklichen Brüder so viele Verwirrung
gebracht hat,
Und die vernünftige Freyheit zu unterdrücken
gewaget.
Aber wisse, die wahre Freyheit ist, seit du
gefallen,
Schon verlohren gegangen. Sie, welche nie-
mals zu trennen,
Von der gesunden Vernunft, ist immer mit
ihr gepaaret.
Wenn die reine Vernunft sich bey den Men-
schen verdunkelt,

Oder

Oder er ihr nicht länger gehorcht, so nehmen
statt ihrer
Wilde Begierden nunmehr und wüthende Lei-
denschaften
Sich das Zepter, und zwingen die freygewe-
senen Menschen
Unter das Joch. Drum weil er erlaubt, daß
schimpfliche Triebe
Ueber die freye Vernunft in ihm regieren: so
giebt ihn
Gott, durch ein gerechtes Gericht, tyran-
nischen Herren,
Die mit Gewalt ihn auch der äußeren Freyheit
berauben.
Tyranney ist nothwendig, obgleich Tyrannen
deswegen
Nicht zu entschuldigen sind. Doch werden oft
Völker von Tugend,
Die allein Vernunft ist, so tief herunter
sinken.
Daß sie kein Unrecht, sondern vielmehr ein
entsetzliches Urtheil,
Das sie verdient, und ein schrecklicher Fluch,
der über sie ausgieng,

Ihrer äußeren Freyheit beraubt, nachdem sie
der innern
Sich so sehr verlustig gemacht. Ein Zeuge
hievon ist
Jener ehrenvergessene Sohn des redlichen
Mannes,
Welcher den Kasten erbaut. Er mußte we-
gen der Schande,
Die er an seinem Vater verübt, im billigen
Zorne
Jenen entsetzlichen Fluch: ein Knecht der
Knechte! vernehmen,
Welcher auf sein entartet Geschlecht von dem
Höchsten gelegt ward.
So wird diese letztere Welt, der ersten an
Bosheit
Und an Lastern gleich, vom Bösen zum Aer-
geren fortgehn;
Bis Gott endlich, ermüdet durch ihre frevel-
den Thaten,
Seinen heiligen Blick von ihnen wendet, ent-
schlossen,
Sie auf ihren eignen verderbten Wegen zu
lassen.

Er

Er wird drauf ein Volk von allen Völkern der
Erde
Sich erwählen zum Dienst, ein Volk von
einem gerechten,
Einem einzigen glaubigen Mann' entsprungen.
Noch wohnt er
Hier am **Euphrat**, erzogen im Dienst ver-
ächtlicher Götzen e),
O! daß Menschen (wie kannst du es glauben!)
so dumm, so verblendet,
Und so verderbt zu werden vermocht, daß noch
in den Tagen,
Da die Väter gelebt, die kaum der Sünd-
fluth entronnen,
Sie den lebendigen Gott verlassen, und, al-
so gefallen,
Ihrer eigenen Hände Werk von Holz und von
Steinen,
Gleich den Göttern, verehrt. Jedoch der
Ewige würdigt

e) Wir lesen Josua XXIV. 2. Eure Väter wohnten vor Zeiten jenseit dem Wasser, Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern.

Diesen Gerechten, ihn fern von seines Vaters
Behausung,
Fern von seinem Geschlecht, und seinen be=
trüglichen Göttern,
Wegzuführen, und durch ein Gesicht in ein
Land ihn zu rufen,
Welches er ihm zu zeigen verspricht f). Aus
seinem Geschlechte
Will er ein großes mächtiges Volk dereinst ihm
erwecken,
Und so sehr es segnen, das alle Völker auf
Erden
In ihm sollen gesegnet werden. Ohn An=
stand gehorcht er,
Und

f) 1 B Mos. XII. 1. 2. 3. Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen, und sollt ein Seegen seyn. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden.

Und wiewohl er nicht weiß, nach welchem Land
er ihn führet,
Glaubt er doch fest. Du kannst ihn nicht
sehn, ich aber erblick' es,
Mit welch einem Glauben er seine Götter,
und Freunde,
Und sein väterlich Land, Ur in Chaldäa,
verlassen.
Itzo wadet er über den Furth von Haran;
ihm folgen
Lange Züge von Heerden, von Rindern und
Schafen; und Mengen
Seiner Knechtschaft. Er wandert nicht arm,
indem er dem Gotte,
Welcher ihn in ein unbekannt Land so gnädig
berufen,
Alle seine Haabe vertraut. An Canaans
Gränzen
Seh ich ihn nun; seh seine Gezelten um
Sichems Gefilde,
Und um die nahegelegene Ebnen von Moreh
verbreitet.
Hier empfieng er dieß ganze Land, nach Gottes
Verheißung,

Seinem

Seinem Geschlecht zum Geschenk; von He-
maths nordlicher Gegend
Bis in die Wüsten gen Süden; (ich nenne
die Oerter, die itzt noch
Namenlos sind, bey künftigen Namen g);)
von Hermon gen Osten,
Bis zur großen westlichen See; hier Hermons
Gebirge,
Dort das Meer; sieh beyde Plätze vor deinem
Gesichte,
Wie sie mein Finger dir zeichnet! sieh dort an
seinen Gestaden
Carmels Gebirg; und hier den aus gedoppel-
ten Quellen
Strömenden Jordan, die wahre Gränze des
Landes gen Osten.
Seine Söhne werden indeß in Seneir wohnen,
Jener langen Reihe von Bergen. Dieß merke
dir, Adam,
Daß in seinem Saamen sich alle Völker der Erden
Sollen

g) Nach dem Virgil im sechsten Buche der Aeneis:
Hæc tum nomina erunt, nunc sunt sine no-
mine terræ.

Sollen gesegnet sehn. Durch diesen gesegneten
Saamen
Wird dein großer Erlöser gemeynt; er,
welcher der Schlangen
Einst den Kopf zertritt. Bald sollst du diese
Verkündgung
Deutlicher sehn. Der seelige Vater von die-
sem Geschlechte,
Welchen die künftige Zeit den gläubigen Abra-
ham nennet,
Zeugt nur Einen würdigen Sohn; ein Enkel
entstehet
Von dem Sohne, der ihm an Tugend, Glau-
ben und Weisheit,
Und an Nachruhm gleicht. Sieh diesen En-
kel! Er zieht itzt
Von zwölf Söhnen begleitet aus Canaans
dürren Provinzen
In ein Land, das nach der Zeit Aegypten
genennt ward,
Von dem Nilfluß getheilt. Sieh, wie er
strömend dahinfließt,
Und sich in die See durch sieben Mündungen
gießet.

In

In dieß Land kömmt er, von einem jüngeren
Sohne
Eingeladen, zur Zeit von einer entsetzlichen
Theurung;
Einem Sohne, der sich durch seine würdigen
Thaten
In des Pharao Reich zum Zweyten erhaben.
Er stirbt hier,
Läßt ein Geschlecht nach sich, das bald zum
Volke sich mehret,
Und dadurch den Verdacht des folgenden Kö-
nigs erwecket.
Zu verhindern; sie schienen ihm itzt für Fremde
zu zahlreich,
Deshalb macht er aus Gästen, ganz wider das
heilige Gastrecht,
Sie zu Sklaven, und würgt die Kinder von
männlicher Abkunft,
Bis zwey Brüder zuletzt, sie heißen Moses und
Aron,
Abgesandt werden von Gott, sein Volk aus den
Ketten der Knechtschaft
Wieder zu fordern, und sie, mit Ehr' und Beu-
te beladen,

Wieder zurücke zu bringen nach ihrem verheißenen Lande.

Aber der stolze Tyrann, der nichts vom Ewigen wissen,
Seine Gesandten nicht ansehn will, wird endlich durch Wunder,
Und durch schwere Gerichte gezwungen. Er siehet die Flüsse
Plötzlich verwandelt in Blut, das keine Schwerdter vergossen.
Frösche, Fliegen, und Läus' erfüllen mit Ekel und Abscheu
Seinen goldnen Pallast, und alle seine Provinzen.
Räud' und Seuchen verderben sein Vieh; und Blattern und Beulen
Fahren auf seinem Fleisch, und seines erschrockenen Volkes
Fleisch auf. Donner mit Hagel vermischt, und Hagel mit Feuer,
Muß die Luft in Aegypten zerreißen, und über die Erde
Zischend sich wälzen, und was es berührt, mit Schrecken verwüsten.

Was

Was das Feuer nicht frißt, Getraide, Kräuter,
und Früchte,
Muß ein düsterer Schwarm gefräßger Insekten
verderben,
Welche die Luft verdunkeln, und auf dem Bo-
den nichts Grünes
Uebrig lassen. Finsterniß deckt die zagenden
Länder,
Finsterniß, welche man greifen kann; sie tilget
drey Tage
Völlig aus; dann fällt im mitternächtlichen
Schlage
In Aegypten die Erstgeburth von allem Le-
bendgen
Todt darnieder. Nachdem der große Drache
des Flusses h)
Mit zehn Wunden nunmehr bezähmet worden,
ergiebt er
End-

h) Dieses zielt auf eine sehr schöne Stelle im Prophe-
ten Ezechiel XXIX. 3. So spricht der Herr Herr:
Siehe, ich will an dich, Pharao, du König in
Aegypten, du großer Drache, der du in deinem
Wasser liegst, und sprichst: der Strom ist mein,
und ich hab ihn mir gemacht.

Endlich sich drein, die gefürchteten Fremden nun von sich zu lassen.
Sein hartnäckiges Herz demüthiget oft sich, und immer
Wird es härter und kälter, wie Eis, das, wenn es gethauet,
Härter erstarrt; und ob er sie gleich vor kurzem erlassen,
Jagt er ihnen doch noch in seinem Zorne, bis endlich
Ihn die See verschluckt mit seinen Wagen und Reitern i).

Sie

i) Da Milton die andere Geschichte in diesem zwölften Gesange so kurz zusammen gefaßt hat, muß man sich billig verwundern, daß er den Untergang des Pharaonischen Kriegsherrs so zu sagen, gedoppelt beschreibt. Jeder Leser wird glauben, daß die Beschreibung zu Ende sey, wenn Milton sagt, daß die Erlösten sicher das Ufer erreicht hätten; und desto mehr wundert man sich, daß er einige Zeilen darauf den Pharao, der schon im rothen Meer ertrunken war, wieder zum Vorscheine kommen läßt. Seine sonst zu bewundernde Aufmerksamkeit scheint hier nachgelassen zu haben. Z.

Sie indeß gehn zwischen zwey hohen krystalle-
nen Mauren,
Wie auf trockenem Lande, hindurch; so standen
die Wasser
Durch den Stab von Moses zertheilt, bis daß
die Erlösten
Sicher das Ufer erreicht. Mit solchen Zeichen
und Wundern
Wird Gott seine Heiligen stärken; er selber
ist ihnen
In dem Engel zugegen, der in der beschützenden
Wolke
Und in einer Säule von Feuer vor ihnen ein-
herzieht;
In der Wolke bey Tag', und in der feurigen
Säule
Bey der Nacht, um sie auf ihrer Reise zu
leiten,
Und sie im Rücken zu schützen, indem der er-
bitterte König
Sie verfolgt; die ganze Nacht durch verfolgt
er sie wüthend,
Aber die Finsterniß währt bis an den däm-
mernden Morgen,

Daß

Daß er sich ihnen nicht naht. Nun schaut
aus der feurigen Säule
Und aus der Wolke der Ewige nieder, ver-
wirret die Ordnung
Ihres Heers, und zerbricht die Räder der
Wagen. Auch Moses
Streckt auf Gottes Befehl noch einmal den
mächtigen Stab aus,
Und die See gehorchet dem Stabe; die brau-
senden Wellen
Stürzen auf ihre Geschwader zurück und ver-
schlucken ihr Kriegsheer.
Das erwählte Volk zieht von dem Gestade nun
sicher
Weiter nach Canaan fort durch wilde schreck-
liche Wüsten,
Aber doch nicht den kürzesten Weg, damit
nicht ihr Anzug
Allzugeschwind die Bewohner von Canaan wi-
der sie sammle,
Noch der Krieg sie erschrecke, da sie noch nie
ihn erfahren;
O der vielleicht sie die Furcht zurück nach Aegyp-
ten jage,

Unberühmt lieber daselbst ein sklavisches Leben zu führen.
Denn das Leben ist edeln sowohl, als niedrigen Seelen,
Angenehmer und süßer, als alle Lorbeern des Krieges,
Wenn sie Geschwindigkeit nicht zum Streite führet. Sie werden

---

Auch von ihrem Verzug in diesen unwirthbaren Wüsten
Dieses gewinnen, daß sie hier ihres Staates Verfassung
Fester gründen, und sich, nach ihren verschiedenen Stämmen,
Ihren Rath erwählen, der nach den bestimmten Gesetzen
Sie regiere. Der Ewige selbst wird ihnen vom Berge
Sinai, dessen rauchender Gipfel bey seiner Herabfahrt
Zittern wird, mit Donner und Blitzen, und unter dem Schalle
Lauter Drommeten, Gesetze geben; Gesetze zum Theil nur

Für die Ordnung des Staats, theils für die
Opfergebräuche,
Um sie durch vorbildende Schatten vom künfti-
gen Saamen
Zu belehren, der einst der Schlange den Kopf
wird zertreten,
Und durch was für Mittel des Menschenge-
schlechtes Erlösung
Er vollendet. Doch Gottes Stimm' ist sterb-
lichen Ohren
Allzufurchtbar; drum bitten sie ihn, daß
Moses in Zukunft
Seinen Willen verkündge, damit ihr Schrecken
sich ende.
Moses williget ein in ihr Begehren, gelehret,
Daß kein Zutritt je sich ohne Mittler zu Gott
naht.
Sein erhabenes Amt bekleidet itzt Moses
figürlich,
Einen größeren einst zu diesem Amte zu führen,
Dessen herrlichen Tag er fernen Altern ver-
kündigt;
So wie alle Propheten in ihren verschiedenen
Zeiten

Die wohlthätigen Tage des großen Meßias
besingen.
Wenn nun Gesetze, Sitten, und Recht befestiget
worden,
Hat Gott an den Menschen, die seinem Willen
gehorchen,
Solchen Gefallen, daß er die Hütte des Bundes
bey ihnen
Aufzurichten befiehlt, und unter den sterblichen
Menschen
Er, der Heilige, wohnt. Nach seiner eigenen
Vorschrift
Wird ein Heiligthum ihm von Cedernholze ge-
bauet,
Ueberzogen mit Gold; und eine heilige
Lade
In dasselbe gestellt, und in die Lade sein
Zeugniß,
Seines Bundes Denkmaal, gelegt. Ein Stuhl
der Versöhnung
Von dem lautersten Gold wird über ihr zwi-
schen den Flügeln
Zweyer flammenden Cherubim stehn; hier bren-
nen beständig

Sieben Lampen vor ihm in einem schimmern-
den Gürtel,
Und bezeichnen die himmlischen Feuer. Wie
über dem Zelte
Eine Wolke bey Tage ruht, so glänzet darüber
Nächtlich ein schimmernder Glanz, der nur,
wenn sie reisen, verschwindet.
Endlich sehn sie das Land, durch seinen Engel
geführet,
Welches er Abrahams Glauben und seinem
Saamen verheißen.
Adam, alles das übrige dir umständlich zu sagen,
Würde zu lang. Was haben sie nicht für
Schlachten gefochten,
Was für Thronen zerstört, und was für Rei-
che gewonnen!
Oder sollt' ich erzählen, wie in der Mitte des
Himmels
Still die Sonne gestanden, und mit dem ge-
wöhnlichen Laufe
Sich die Nacht zu nahen verzögert, indem ihr
die Stimme
Eines Menschen befahl: steh still zu Gibeon,
Sonne,

Und du, o Mond, in Ajalons Thal, bis
Israel sieget!
Denn so wird der dritte dereinst nach Abraham
heißen,
Isaacs Sohn, und nach ihm zugleich sein ganzes Geschlechte,
Welches Canaan sich mit blutigen Siegen erobert.

Adam fiel hier dazwischen ihm ein k). Gesandter des Himmels,
Meiner Finsterniß Licht! du hast mir gnädige Dinge
Offenbart; und besonders des gläubigen Abrahams Saamen,
So begnadigt von Gott, mir gezeigt. Ich finde nunmehr erst,
Daß mein Auge wahrhaftig geöffnet, mein Herze vollkommen

Wieder

k) Diese Zwischenreden Adams thun eine sehr gute Wirkung, weil sonst die Erzählung des Engels, wenn sie ununterbrochen fortliefe, zu langweilig werden möchte. M.

Wieder beruhiget ist, das erst mit Gedanken sich plagte,
Was zuletzt noch aus mir, und meinem ganzen Geschlechte,
Werden würde. Nun seh ich den Tag des grossen Erlösers,
In dem alle Völker der Erde gesegnet werden!
O wie verdien ich die Gnade des Himmels so wenig, indem ich
Durch verbothene Mittel verbothene Wissenschaft suchte!
Doch dieß faß ich noch nicht, wie diesen, die Gott doch gewürdigt,
Unter ihnen auf Erden zu wohnen, so viele Gesetze
Aufgelegt sind. So viele Gesetze verrathen zu sehr nur
Eben so viele Verbrechen, die unter ihnen regieren.
Sprich, wie kann bey solchen Verderbten der Ewige wohnen?

Michael sagte hierauf: Auch unter ihnen wird freylich
Sünde herrschen, dieweil sie von dir, o Adam,
erzeugt sind.
Das Gesetz ward ihnen darum vom Himmel gegeben,
Ihre Härte des Herzens und ihre natürliche Bosheit
Ihnen zu zeigen, wenn itzt die herrschende Sünde sich auflehnt
Wider das scharfe Gesetz; daß, wenn sie sehen, die Sünde
Wird vom Gesetz zwar verklagt, allein nicht völlig versöhnet,
Durch die schwache Schattenversöhnung, vom Blute der Rinder
Und der Böcke; sie endlich daraus die Folgerung ziehen,
Daß ein köstlicher heiliger Blut zur wahren Bezahlung
Für den Menschen erforderlich sey; das Blut und die Strafe
Eines Gerechten für Ungerechte, damit sie in seiner

Wahren Gerechtigkeit, die im Glauben auch
ihnen ertheilt wird,
Bey dem Allmächtigen so der Schuld Verge-
bung erlangen,
Und zufriedene Ruh in ihrem erschrocknen Ge-
wissen.
Das Gesetz kann dieß durch alle Gebräuche
nicht geben,
Noch der Mensch den sittlichen Theil des Ge-
setzes erfüllen;
Und doch kann er nicht leben, wofern er nicht
ganz ihn erfüllet.
So scheint das Gesetz noch unvollkommen; ge-
geben
In der Absicht, die Menschen dereinst in der
Fülle der Zeiten
Einem besseren Bunde zu überlassen, nach-
dem sie
Von vorbildenden Schatten geweihet worden
zur Wahrheit,
Von dem Fleische zum Geist; vom scharfen
schweren Gesetze
Zu dem freyen Genuß der reichen göttlichen
Gnade;

Von der knechtischen Furcht zur kindlichen; und
von den Werken
Des Gesetzes zu Werken des Glaubens. Des-
wegen wird Moses,
Obgleich Gott so sehr ihn geliebt, sein Volk,
als ein Diener
Des Gesetzes, doch nicht hinein nach Canaan
führen;
Sondern Josua 1), Jesus genannt von den
heydnischen Völkern,
Der den Namen sowohl, als das Amt, von
Jenem erhalten,
Welcher dereinst die feindliche Schlange be-
siegt, und den Menschen,
Wenn er lange herum in der Wüste des Le-
bens gewandert,
Endlich sicher zur Ruh des ewigen Paradieses
Einführt. Israel wird indeß im irdischen
Eden,
Lange wohnen und blühn; doch wird die Sünde
des Volkes
Oft

1) Josua war in verschiednen Dingen ein Vorbild von Jesu; so wie der Name Josua sowohl, als Jesus, einen Erlöser bedeutet. M.

Oft den Frieden im Lande zerstören; sie wer-
den den Ewgen
Reizen, sie oft in die Hand von ihren Fein-
den zu geben;
Aber immer wird er sie wieder von ihnen ex-
retten,
Wenn sie die Uebelthat reut. Erst werden sie
Richter regieren,
Und dann werden Könige herrschen. Der
zweyte von diesen,
Der durch seine Tugend sowohl, als mäch-
tigen Thaten,
Sehr berühmt wird; der soll die große Ver-
heißung erhalten,
Daß sein Königesthron auf immer und ewig
bestehn soll.
Alle Propheten werden der Welt weißagend ver-
kündgen,
Daß aus Davids gesegnetem Stamm, (so
nenn ich den König)
Ihm ein Sohn wird erwachsen, der Saame
des Weibes, der, Adam,
Dir vorher verkündiget ist, und Abraham,
nach dir;

Er, auf welchen allein die Nationen vertrauen,
Welcher den Königen auch verkündiget worden,
der Letzte
Von den Königen, denn sein Reich regieret
ohn' Ende.
Aber noch lange Reihn von Königen werden
erst folgen,
Und sein nähester Erbe, berühmt durch Reich-
thum und Weisheit,
Bringt die Lade des Höchsten, die unter einem
Gezelte
Noch sich aufhielt, nunmehr in einen herr-
lichen Tempel.
Könige folgen auf ihn, die theils als gute
Regenten,
Theils als Böse bezeichnet werden; die An-
zahl der Bösen
Ist viel stärker indeß. Viel Fehler und Sün-
den des Volkes,
Dienst der Götzen, und andre Verbrechen, er-
zürnen den Höchsten,
So, daß er sie verläßt. Land, Stadt, sein
heiliger Tempel,
Und die heilige Lade mit allen heiligen Dingen
Giebt

Giebt er der übermüthigen Stadt zum Rau-
be, zum Spotte,
Deren prächtige Mauren du durch die Sprachen-
verwirrung
Unterbrochen gesehn, und man drum Babylon
nannte.
Siebenzig Jahre wohnen sie hier, verlassen,
gefangen;
Doch drauf bringt er sie wieder zurück, indem
er des Bundes
Sich erinnert, den er dem frommen David
beschworen,
Und der unverrückt steht, so fest als die Tage
des Himmels.
Wenn sie mit ihrer Herrn, der Könige Babels,
Erlaubniß
Wieder zurückegekommen; errichten sie erstlich
den Tempel
Ihres Gottes aufs neu, und leben einige
Zeiten
In bescheidner Verfassung des Staats, bis
daß sie an Reichthum
Und an Anzahl gewachsen, bald in Partheyen
zerfallen.

Unter

Unter den Priestern entstehet zuerst die scheusliche
Zwietracht;
Unter Männern, welche den Altar des Höchsten
bedienen,
Und den Frieden am meisten im Volke befördern
sollten.
Ihr verderblicher Zwist befleckt den heiligen
Tempel m);
Endlich bemächtgen sie sich sogar des Zepters;
verräthen
Davids Söhne; verlieren hernach an Fremde
die Herrschaft,
Daß der wahre gesalbte König, der große
Messias
Seines

m) Denn der Tempel wurde hauptsächlich wegen der Streitigkeiten zwischen den hohen Priestern Jason und Menelaus vom Antiochus Epiphanes entheiligt. Endlich bemächtigten sie sich des Zepters, denn Aristobulus, der älteste Sohn des jüdischen Hohenpriesters Hyrkanus, war der erste, der seit der Babylonischen Gefangenschaft den Königstitel annahm; sie verlieren hernach an Fremde die Herrschaft, nehmlich an den Herodes, einen gebohrnen Idumäer, unter dessen Regierung Christus gebohren wurde. Siehe den Josephus und Prideaux.

Seines Rechtes beraubt, gebohren werde. Sein
Daseyn
Aber verkündigt ein Stern, der vor nie am
Himmel erschienen,
Führt die Weisen vom Aufgang her zu seinem
Geburthsort,
Wo sie Weihrauch und Gold und Specereyen
ihm opfern.
Seinen Geburtsort sagt ein festlicher Engel den
Hirten
Auf dem Felde bey Nacht. Sie eilen mit hei-
ligen Freuden
Zu dem Ort, und hören daselbst die Chöre
der Engel
Seine Geburth besingen. Die Mutter ist eine
Jungfrau,
Aber sein Ahnherr die Kraft des Allerhöchsten.
So wird er
Seinen Erbthron besteigen; sein Reich mit den
Enden der Erde,
Seiner Herrlichkeit Ruhm mit dem Umfang
des Himmels begränzen.

Michael schwieg, denn Adam wär' itzt, von Freuden belastet,
So in Thränen zerflossen, als wenn sie der Kummer erzeuget,
Hätt' er den stockenden Athem nicht so in Worten verhauchet.

O Prophet von glücklicher Zeitung, du, der du die Wünsche
Meiner höhesten Hoffnung erfüllst; wie deutlich versteh ich,
Was oft meine kühnsten Gedanken vergebens gesuchet,
Nämlich warum der große Meßias, der Saamen des Weibes
Sollte genennet werden. O Heil dir, o Jungfrau Mutter,
Sey mir gegrüßt! so hoch in der Liebe des Himmels erhaben!
Und doch sollst du dereinst aus meinen Lenden entspringen,
Und aus deinem Schooße der Sohn des Höchsten! So wird Gott

Mit

Mit dem Menschen vereint. Nothwendig muß itzo die Schlange
Die Zerquetschung des Haupts mit tödtlichen Schmerzen erwarten.
Sage, wo wird sie geschehn? wo wird der Kampf sich erheben?
Was für ein Schlag wird zugleich dem Sieger die Ferse verletzen?

Ihm erwiedert der Engel: Laß dir, o Adam, nicht träumen,
Daß ihr Gefecht ein Zweykampf sey, und leibliche Wunden
Sie an Haupt und Ferse verletzen. Gewißlich nicht darum
Fügt der Sohn zur Menschengestalt die höheste Gottheit,
Deinen grimmigen Feind mit größerer Stärke zu schlagen;
Denn so wird nicht Satan besiegt! Sein Fall aus dem Himmel,
Eine größre Zerquetschung, hat doch nicht verhindern können,

Daß er dich nicht mit der tödtlichen Wunde des
Todes verletzet.
Diese wird Er, der kommen soll, Er, dein
großer Erlöser,
Nicht durch Satans Vertilgung, nein, durch
die Vertilgung der Werke
Satans, in dir, und deinem Geschlecht,
auf ewiglich heilen.
Dieß kann auch nicht anders geschehn, als
durch die Erfüllung
Alles dessen, worinn du deine Pflichten ver-
säumet,
Durch des Gesetzes Gehorsam, das dir bey
Strafe des Todes
Auferlegt ward, durch Leiden des Todes, die
Strafe der Sünde,
Die er auf dein Verbrechen gesetzt, und auf
die Verbrechen,
Die aus dem deinen entstehn. So wird die
Gerechtigkeit Gottes
Endlich versöhnt; er wird das Gesetz vollkom-
men erfüllen
Durch Gehorsam sowohl als Liebe, wiewohl
es die Liebe

Schon

Schon allein erfüllt; die Strafe deiner Ver-
brechen
Wird er tragen; es kömmt ins Fleisch zu ei-
nem verschmähten
Niedrigen Leben; zu einem verfluchten und
schmerzlichen Tode;
Aber verkündiget allen, die glauben in seiner
Erlösung,
Ewiges Leben, wofern sie allein durch seinen
Gehorsam,
Durch sein zugerechnet Verdienst, den Him-
mel erwerben,
Und nicht durch eigenes, wenn es auch gleich
dem Gesetze gemäß ist.
Darum wird er gehaßt, gelästert, ergriffen,
gerichtet,
Und zu einem verfluchten und schimpflichen Tode
verdammet,
Durch sein eigenes Volk ans Kreuz genagelt,
und dafür,
Daß er das Leben uns bringt, von seinen Ver-
folgern getödtet.
Aber er nagelt zugleich das Gesetz, das wi-
der dich streitet,

Deine Feinde, die Sünden des ganzen Men-
schengeschlechtes,
Mit sich ans Kreuz; sie werden mit ihm am
Holze gekreuzigt,
Daß sie denen, die sich auf seine Verdienste
verlassen,
Nie mehr schaden. So stirbt der Gerechte!
so steht er bald wieder
Auf; der Tod soll nicht in langer Gewalt
ihn behalten.
Eh das heilige Licht des dritten Tages er-
scheinet,
Sehen ihn schon die Morgensterne den Sieger,
vom Grabe
Sich erheben, so frisch, wie der neuanbrechende
Morgen;
Da er das Lösegeld nun, womit er den schul-
digen Menschen
Von dem Tod errettet, bezahlet; mit sei-
nem Tode
Für den Menschen, für alle, die nicht das
Leben versäumen,
Welches er ihnen erwarb, und dieses Geschen-
ke mit Glauben,

Der

Der nicht leer ist an Tugend und guten Wer-
ken, ergreifen.
Diese göttliche That vernichtet dein Urtheil;
vernichtet
Jenen ewigen Tod, den du zu sterben, ver-
dammt warst,
Ewig des Lebens beraubt, durch dein begang-
nes Verbrechen.
Diese herrliche That wird dem Satan das
Haupt zerquetschen,
Seine Kräfte zermalmen, indem sie den Tod
und die Sünde,
Seine zwey wichtigsten Waffen zerstört; sie drü-
ket die Stacheln
Ihm viel tiefer hinein in das Haupt mit
schärferen Schmerzen,
Als der zeitliche Tod den Sieger, und seine
Gerechten,
Die er erlöst, in die Ferse verwundet; ein Tod,
der dem Schlaf gleicht,
Und nur ein sanfter Uebergang ist zu unsterbli-
chem Leben.
Wenn er erstanden, wird er nicht länger auf
Erden verweilen,

Als sich einigemal den glaubigen Jüngern zu
zeigen;
Männern, welche beständig in seinem Leben ihm
folgten.
Ihnen ertheilt er Befehl, die Völker der Erde
zu lehren,
Was sie lernten von ihm, die Lehre der großen
Erlösung;
Und der Gläubigen Schaar, die diese Lehren
erkennet,
Im vorüberfließenden Strom zu taufen, zum
Zeichen,
Daß sie nunmehr von der Schuld der Sünde,
zu einem geweihten,
Heiligen Leben gewaschen, und, wenn der Him-
mel es fodert,
In dem Tode bereit sind, den ihr Erlöser ge-
storben.
Alle Völker werden sie lehren; der seelige
Glaube
Wird alsdann nicht allein den Söhnen von
Abrahams Lenden,
Sondern allen Erwählten von Abrahams Glau-
ben verkündigt,

Wo sie auch immer zerstreut die Erde bewohnen.
So sollen
Alle Völker in seinem Saamen gesegnet wer-
den.
Drauf wird er mit siegendem Pomp in den
Himmel der Himmel
Wieder hinauf sich erheben, und über den
Tod und die Hölle
Triumphiren; den Fürsten der Luft, die höllische Schlange
Wird er besiegen, und ihn, in feste Ketten gebunden,
Durch sein Reich hinschleppen, und ihn, mit
Schande belastet,
Liegen lassen; alsdann in seine Herrlichkeit
eingehn,
Und den vorigen Sitz zur Rechten Gottes besteigen,
Ueber alle Namen im Himmel erhöhet. Von
dannen
Wird er kommen, wenn nun die Welt dem
Gerichte gereift ist,
Im siegprangenden Glanz, die Lebendgen und
Todten zu richten;

Die ungläubigen Todten zu richten, die Gläu-
bigen aber
Zu belohnen, und sie in seelige Freuden zu
nehmen,
In dem Himmel, oder auf Erden, denn selber
die Erde
Wird viel paradiesischer seyn, und bessere Tage,
Als dieß Eden dir gab, den Ewigglücklichen
schenken.
Also sagte der Engel, und hielt hier innen,
indem er
Itzo zu dem wichtigsten Punkte der Zeiten ge-
kommen.
Adam, mit Wunder und Freuden erfüllt,
versetzt in Entzückung:
O der unendlichen Huld, der unermeßli-
chen Güte,
Die so viel Gutes aus Bösem erzeugt, und
selber das Böse
So in Gutes verwandelt! O wunderbarere Güte,
Als selbst die, die zuerst das Licht aus der
Finsterniß Schooße
Bey der Schöpfung hervorgebracht! Nun steh
ich in Zweifel,

Ob mich die Sünde, die ich gethan, und die
ich veranlaßt,
Reuen soll, oder ob ich vielmehr darüber mich
freuen n),
Daß so sehr viel Gutes aus diesem Verbrechen
entstanden,
Viel mehr Ehre für Gott, mehr Gnade, Ver-
gebung des Schöpfers
Gegen die Menschen, die seinen Zorn so völ-
lig entwaffnet!
Aber sage, da unser Erlöser zum Himmel
hinauffährt,
Was wird da den wenigen noch, den From-
men, begegnen,
Die er unter der Schaar der Feinde der Wahr-
heit zurückläßt?
Sprich, wer leitet, wer schirmt sein Volk?
und wird man nicht diesen,
Die ihm gefolgt, noch ärger, als wie ihm
selber, begegnen?
Ja,

n) Milton scheint hier den Gedanken eines Kirchen-vaters vor Augen gehabt zu haben: O felix culpa, quæ talem ac tantum meruit habere redemptorem. O glückliches Verbrechen, welches verdiente, einen solchen, einen so großen Erlöser zu haben. A.

Ja, man wird es, versetzte der Engel;
doch schickt er vom Himmel
Einen Tröster den Seinigen zu, die Ver-
heißung des Vaters,
Seinen mächtigen Geist. Er wohnet in ih-
nen, und schreibet
Das Gesetze des Glaubens, der durch die
Liebe gewirkt wird,
Ihnen ins Herz, um sie in alle Wahrheit zu führen,
Und sie mit geistlichen Waffen zu waffnen, um
Satans Versuchen
So entgegen zu stehn, und seine feurigen Pfeile
Auszulöschen; sie sind nicht verzagt, was im-
mer die Menschen
Wider sie thun, und wenn sie sich auch dem
Tode schon nahen;
Denn ein innerer Trost belohnt sie für alle die
Martern,
Die sie so männlich ertragen, daß ihre wilden
Verfolger
Selbst darüber erstaunten. Der Geist, der
über die Jünger,
Die er sendet, das Wort des Heils den Völ-
kern zu predgen,

Und

Und dann über alle Getauften gegossen worden,
Wird sie mit tapferem Muth und seltenen Ga-
ben beschenken,
Daß sie die fremdesten Sprachen verstehn, und
alle die Wunder,
Die ihr Herr vor ihnen gethan, auch nach
ihm verrichten.
Also werden sie sich aus allen Völkern und Zungen
Große Schaaren gewinnen, die mit ent-
zückenden Freuden
Die erfreuliche Bothschaft, vom Himmel ge-
sendet, empfangen.
Wenn sie nun endlich ihr Amt vollbracht; die
rühmliche Laufbahn
Wohl gelaufen, und ihre Lehren, und ihre
Geschichte,
Aufgezeichnet in Schriften, und späteren Zei-
ten gelassen;
Werden sie sterben. Es werden indeß nach
ihnen für Lehrer
Reißende Wölfe kommen, (wie sie vor diesen
Verderbern
Schon gewarnt,) die werden des Himmels
heiligste Lehren

Nur

Nur nach eigenem Sinn' und schändlichem Vortheil verdrehen,
Und nach Ehrsucht und Geiz; mit abergläubischen Dingen,
Und mit Menschenerfindung die reine Wahrheit beflecken,
Die in den heiligen Schriften allein sich lauter erhalten,
Aber die niemand ohne den Geist gehörig verstehet.
Alsdann werden sie trachten, mit Aemtern, Namen, und Titeln,
Sich zu erheben, und weltliche Macht mit ihnen verbinden;
Wenn sie gleich thun, als ob sie allein nach der geistlichen handeln;
Werden sich rühmen, den Geist des Höchsten allein zu besitzen,
Ob er ihn allen Gläubigen gleich versprochen, und allen
Auch gleich mittheilt. Es werden dadurch mit sklavischem Zwange
Kirchengesetze mit weltlicher Macht die Gewissen beherrschen;

Solche

Solche Gesetze, die sie in den göttlichen Schriften nicht fanden,
Oder in dem, was der Geist in Gläubiger Herzen gepräget.
Und was suchen sie sonst, als selber den Geist der Gnade
Einzuschränken, und seine Gefährtinn, die Freyheit, zu binden?
Seine lebendigen Tempel in Gläubigen abzubrechen,
Die erbaut sind, aufrecht zu stehn, zu stehen durch eignen,
Und nicht eines andern, Glauben. Denn wer ist auf Erden,
Dem man wider die inneren Richter, Gewissen, und Glauben,
Als untrüglich gehorchen sollte? wie mancher indessen
Wird sich dieses ermächtgen! Daher wird schwere Verfolgung
Gegen alle die wüthen, die noch im Geist und der Wahrheit
Gott anbethen. Der größere Theil der andern wird wähnen,
Daß man der Religion durch äußre Gebräuche genugthu,

Und

Und durch ein scheinbar und eitles Gepränge.
Die ewige Wahrheit
Wird, mit Lästerpfeilen durchbohrt, der Er=
den entfliehen,
Und die Werke des Glaubens wird man nur
selten noch finden.
Also lebet die Welt! Sie ist der Bösen Be=
schützer,
Und der Gerechten Feind; wird unter der eige=
nen Bürde
Seufzen, bis endlich der Tag des großen Ge=
richtes erscheinet,
Der den Gerechten Erleichterung bringt, und
Strafe den Bösen,
Wenn der wiederkömmt, den Gott dir kürz=
lich verheißen,
Er, der Saame des Weibes, dir damals nur
dunkel verkündigt,
Den du aber nunmehr als deinen Erlöser und
Schöpfer
Deutlicher kennst. Er kömmt zuletzt in Wol=
ken vom Himmel,
In dem Glanze des Vaters, mit seiner ver=
derbten Erde

Satan

Satan zu verderben; drauf aus dem ver-
brennenden Klumpen
Neue Himmel und Erde zu schaffen; Weltal-
ter, von langem
Endlosen Ziel; gegründet auf Liebe, Gerech-
tigkeit, Frieden,
Früchte zu bringen von seeligen Freuden, von
ewiger Wonne.

Michael schwieg. Und Adam versetzt
zum letztenmal also:

O wie bald, gesegneter Seher! hat deine
Verkündgung
Diese vorübergehende Welt mit dem eilenden Laufe
Aller Alter gemessen, daß nun befestigt die Zeit steht!
Weiter hinaus ists Abgrund, Nacht und Ewig-
keit; niemand
Sieht ihr Ende! Nun kann ich belehrt, mit
ruhigem Herzen
Scheiden von hier; ich habe nunmehr die
Fülle der Kenntniß,
Welche dieses Gefäß zu fassen fähig ist. Thorheit
War es, daß ich so sehr nach einer größeren strebte!
Künftig weiß ich, die Weisheit besteh in wah-
rem Gehorsam,

Gott zu lieben mit Furcht; stets so zu wandeln, als wär er
Uns beständig zugegen; auf seine Vorsicht zu trauen,
Und allein an ihn sich zu halten. Wie gnädig erhält er
Alles, was er erschuf! beständig besiegt er das Böse
Durch das Gute; vollzieht erhabene Dinge durch kleine;
Stürzt durch Dinge, die schwach und geringe den Augen erscheinen,
Weltliche Stärke danieder; und stolze weltliche Weisen
Durch sanftmüthige Fromme. Der Wahrheit wegen zu leiden,
Dieß ist Tapferkeit! Sie erhöht zum herrlichsten Siege,
Und der Tod ist die Pforte des Lebens für seine Gerechten.
Alles dieses bin ich durch dessen Exempel gelehret,
Den ich allein für mein Heil, für meinen Erlöser erkenne.
Ihm erwiedert nun auch zum letztenmale der Engel:
Hast du dieses gelernt, so hast du, o Adam, den Gipfel

Aller Erkenntniß erreicht! Du kannst nichts
höheres hoffen;
Wenn du auch alle Gestirne bey ihren Namen
erkenntest,
Wenn du alle ätherischen Kräfte, mit ihnen
der Tiefe
Dunkle Geheimnisse wüßtest, und alle Werke
des Schöpfers
In dem Himmel, der Luft, dem weiten Meere,
der Erden;
Wenn du alle Schätze der Welt, und die Rei-
che der Erde,
Wie ein einziges Reich, zu deiner Herrschaft besäßest.
Aber füge zu deiner Erkenntniß noch würdige
Werke,
Glauben hinzu, und Geduld und Mäßigkeit,
Tugend, und Liebe,
Die man mit einem künftigen Namen Gut-
thätigkeit nennet,
Als die Seele von allem, dann wirst du dieß
Eden so ungern
Nicht verlassen, und selber in dir ein Eden besitzen,
Das viel glücklicher ist. Itzt laß uns herun-
ter vom Gipfel

Dieser Beschauung steigen! Die vorgeschriebene Stunde
Fodert nun unsern Abschied von hier, und siehe, die Wache,
Die ich auf jenen Hügel gestellt, erwartet den Aufbruch,
Und das flammende Schwerdt wallt an der Spitze der Schaaren
Schrecklicher, uns das Zeichen, nunmehr von hinnen zu gehen;
Länger dürfen wir hier uns nicht verweilen, o Adam!
Geh zu Eva; wecke sie auf! ich habe mit Träumen,
Die ihr nichts anders als Gutes gesagt, ihr Gemüthe beruhigt,
Und ihr gelassener Herz zur Unterwerfung bereitet.
Zeigt die Gelegenheit sich, so kannst du ihr künftig erzählen,
Was du gehört; besonders laß sie zur Stärkung im Glauben
Wissen, was ich dir entdeckt von jener großen Erlösung
Deines ganzen Geschlechts durch ihren gesegneten Saamen,
Durch den Saamen des Weibes. So werdet ihr leben noch manche Glück-

Glückliche Tage, zusammen vereint in Glauben und Hoffnung;
Zwar in Betrübniß, weil ihr an Gott so schwer euch versündigt,
Aber doch noch weit mehr durch seine Gnade getröstet,
Und erquicket, wenn ihr den glücklichen Ausgang bedenket.
Hier beschloß er. Und beyde giengen den Hügel hinunter.
Als sie hinuntergelangt, lief Adam mit eilenden Schritten
Nach der Laube voraus, wo Eva geschlummert; er fand sie
Ruhiger, munter, und wach. Mit aufgeheitertem Antlitz
Und nicht mehr so traurigen Worten empfieng sie ihn also o):

Adam, ich weiß, woher du kömmst, wohin du zu gehn denkst:

o) Miltons Gedicht schließt sich auf eine sehr edle Art. Die letzten Reden zwischen Adam und dem Erzengel sind voll von den erhabensten Lehren und Moralen. Der Schlaf, welcher Even befallen, und ihr Gemüth so sehr beruhigt, bringt gleiche Beruhigung in dem Herzen der Leser hervor, der diese letzte Rede unsrer ersten Mutter nicht ohne ein geheimes Vergnügen lesen kann. Die folgenden Verse, womit das Gedicht sich endet, steigen zu dem höchsten feurigsten Ausdrucke, und zu der erhabensten Einbildungskraft. Addison.

Denn im Schlaf auch ist Gott, und auch die Träume belehren.
Einen mir günstigen Traum sandt er vom Himmel hernieder,
Welcher ein großes Heil mir Armen verkündigte, da mich,
Von Betrübniß und Angst ermattet, ein Schlummer befallen.
Doch itzt führe mich fort, ich will nicht länger verzögern;
Mit dir zu gehn, ist eben so gut, als wenn ich hier bliebe;
Blieb ich ohne dich hier, so würd ich von Eden entfernet.
Alles sind ich in dir, und alle Oerter der Erden
Werden mir reizend durch dich; dich, der du ob meinem Vergehen
So verbannt wirst von hier. Ich trage den sicheren Trost auch
Mit mir hinweg, daß zwar durch meine freywillige Sünde
Alles verlohren gegangen, der Himmel aber mich würdigt,
Daß der verheißne Saamen durch mich auch alles errettet.

So sprach Eva, die Mutter der Menschen: Es hörte sie Adam
Mit Vergnügen, doch schwieg er dazu; es stand ihm der Engel

Itzo

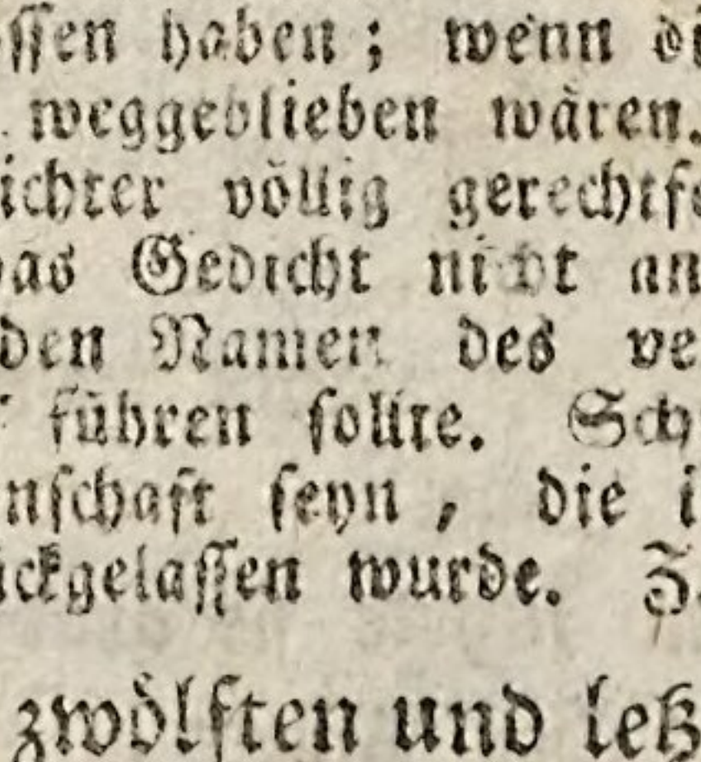
Itzo zu nah. Die Cherubim zogen am andern Berge
Glänzend in Ordnung herab zu ihren Posten.
Sie schlüpften
Ueber dem Boden schimmernd hinweg, wie nebelichte Dünste,
Die am kühlenden Abend aus einem Flusse gestiegen;
Ueber das sumpfichte Land sich itzo verbreiten, und leuchtend
Hart an die Ferse des Schäfers, der nach der Hütte zurückeilt,
Sich anheften. Es gieng an der Spitze der glänzenden Schaaren
Gottes feuriges Schwerdt in hohen wehenden Flammen
Fürchterlich, wie ein Komet; von seiner verzehrenden Hitze
Und dem weitwallenden Dampf, ward dieses gemäßigte Clima
So entbrannt, wie die brennende Luft in Lybien senget.
Unsre zaudernden Eltern nahm itzund eilig der Engel
Bey der Hand, und führte sie grade zur östlichen Pforte,
Und von da, nicht weniger eilig, die Klippe hinunter
Nach den untenliegenden Ebnen; und plötzlich verschwand er.

Beyde

Beyde schauten zurück, und sahen die östliche Seite
Dieses Gartens, worinn sie vor kurzem so glück-
lich gewesen,
Ganz überströmt vom flammenden Schwerdt',
und die östliche Pforte
Dicht mit feurigen Waffen und Schreckensge-
stalten besetzet.
Einige stille natürliche Thränen entfielen den Augen,
Aber sie wischten sie bald von ihren Wangen.
Vor ihnen
Lag die ganze geraume Welt, damit sie darinnen
Einen Ruheplatz sich, und eine Zuflucht erwählten.
Ihre Führerinn war die himmlische Vorsicht.
So gehn sie
Hand geschlossen in Hand. — Mit wandern-
den Schritten, und langsam
Nahmen sie ihren einsamen Weg durch Edens
Gefilde p).

p) Addison hat gemeynt, das Gedicht würde sich schö-
ner geschlossen haben; wenn die beyden letzten Zei-
len davon weggeblieben wären. Doch Newton hat
unsern Dichter völlig gerechtfertigt, und gezeigt,
daß sich das Gedicht nicht anders schließen mußte,
wenn es den Namen des verlohrnen Paradeses
mit Recht führen sollte. Schrecken mußte also die
letzte Leidenschaft seyn, die in dem Gemüthe des
Lesers zurückgelassen wurde. Z.

Ende des zwölften und letzten Gesanges.


Staatliche
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm,

Poetische Schriften

Bd.: Sechster Theil

1778

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.734(6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11413304-0
VD18 90433009